

Haus der Geschichte Österreich

Konzept Teil I

vorgelegt dem Auftraggeber

*Bundeskanzleramt,
Bundesministerium für Finanzen,
Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur,
sowie
Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung*

von der ARGE *Haas & Lordeurop*

Wien, Juli 2009

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
I.1 Einleitung	3
I.1.1 Zur Geschichte des Projekts	3
I.1.2 Der Auftrag und die Wünsche des Auftraggebers	5
I.1.3 Methodologie	7
I.2 Bestand & Bedarf	8
I.2.1 Status quo	8
I.2.2 Die Sicht der ÖsterreicherInnen	9
I.2.2.1 Wünscht sich die österreichische Bevölkerung eine neue Einrichtung und will sie sich daran aktiv beteiligen?	10
I.2.2.2 Was erwartet sich die österreichische Bevölkerung von einer neuen Einrichtung?	11
I.2.3 Die Sicht der Expertinnen und Experten	13
I.2.3.1 Befunde und Defizite	14
I.2.3.2 Desiderata	15
I.3 Marktanalyse	17
I.3.1 Marktumfeld	17
I.3.1.1 Lokaler und regionaler Markt	17
I.3.1.2 Schul- und Bildungsmarkt	21
I.3.1.3 Tourismusmarkt	23
I.3.2 BesucherInnenpotenziale	25
I.3.2.1 Zielgruppen	25
I.3.2.2 BesucherInnen-Vergleichsdaten	30
I.3.2.3 Benchmarking-Analyse (nationale und internationale Vergleichsbeispiele)	31
I.3.4 BesucherInnenprofil des HGÖ und BesucherInnenprognose	33
I.4 Inhaltliches Konzept	36
I.4.1 Vision, Leitbild – Grundideen des Konzepts	36
I.4.1.1 Vision	36
I.4.1.2 Leitbild	37
I.4.1.3 Grundideen des Konzepts	39
I.4.2 Der Ausstellungsbereich des Hauses	40
I.4.2.1 Ouvertüre	42
I.4.2.2 Zeitschiene	44
I.4.2.3 Thematischer Bereich	47
I.4.2.4 Finale	51
I.4.2.5 Sonderausstellungen	52
I.4.3 Die Website	57
I.4.3.1 Leitidee und Methodik	57
I.4.3.2 Internet Entwicklungen	58

I.4.3.3 Bestandsanalyse.....	59
I.4.3.4 Bedarfsanalyse	62
I.4.3.5 Die HGÖ-Website: Anforderungen – Inhalt – Aufbau	65
I.4.4 Das Geschichtslabor	72
I.4.4.1 Benchmarking-Analyse	72
I.4.4.2 Kernaufgaben	74
I.4.4.3 Vermittlungsaufgaben.....	75
I.4.4.4 Weiterbildung – Internationale Bildungsschnittstelle und Netzwerk.....	79
I.4.4.5 Begleitprogramme und Sonderprojekte	81
I.4.5 Veranstaltungen	82
I.5 Anhänge.....	84
I.5.1 ad Einleitung	84
I.5.1.1 ad Der Auftrag und die Wünsche des Auftraggebers.....	84
I.5.1.2 ad Methodologie	99
I.5.2 ad Marktanalyse	120
I.5.3 ad inhaltliches Konzept	125
I.5.3.1 ad Ausstellungsbereich	125
I.5.3.2 ad Website	133
I.5.3.3 ad Geschichtslabor	146

Vorwort

Am 4. November 2008 erreichte die Arbeitsgemeinschaft Haas & Lordeurop der Auftrag, das vorliegende Konzept für das „Haus der Geschichte Österreich“ zu erarbeiten.

Das Team Haas¹ erarbeitete das inhaltliche Detailkonzept und die Positionierung des Hauses im nationalen und internationalen Kontext auf Basis einer Bestands-, Bedarfs- und Zielgruppenanalyse (Teil I) sowie Teil III. Die Analyse des Marktes wurde gemeinsam mit Lordeurop durchgeführt.

Das Team setzte sich aus HistorikerInnen und MuseologInnen zusammen, die entweder ihren Forschungsschwerpunkt in der Zeitgeschichte haben oder Spezialexpertisen in Geschichtsvermittlung, Medien sowie Kulturmanagement vorweisen können.

Das Team Lordeurop² erarbeitete das Raum- und Funktionsprogramm, sowie die Betriebs- und Organisationsplanung (Teil II). Es setzte sich aus MuseumsexpertInnen, einer Architektin und einem Betriebswirt zusammen.

Beide Teams arbeiteten eng zusammen, das Konzept wurde arbeitsteilig verfasst, wobei die Endredaktion beim Team Haas gelegen ist.

Die Konzeptionsphase teilte sich in eine spannende Periode des Sammelns, Forschens, Diskutierens und Verhandelns, gefolgt von der kreativen Phase des Ver- und Entwerfens, Präzisierens, Gestaltens und Verfassens des vorliegenden Konzepts.

Bereits in der Recherchephase wurden erste Kontakte mit potentiellen künftigen KooperationspartnerInnen geknüpft. LeiterInnen von Archiven und Sammlungen erklärten sich uneigennützig bereit, ihr Wissen zur Verfügung zu stellen und Ideen beizubringen.

Es bildete sich eine informelle Arbeitsgruppe der LeiterInnen der Ton-, Film- und Bildarchive für die Entwicklung eines ersten Moduls für die Website des HGÖ.³ Unser besonderer Dank gilt der Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek, Dr. Johanna Rachinger, für die Unterstützung dieses Projekts.⁴ Ihren MitarbeiterInnen – Dr. Hans Petschar und Mag. Marianne Jobst – und Herbert Hayduck vom ORF-Archiv, Alexander Horwath und Michael Loebenstein vom Österreichischen Filmmuseum, Mag. Ernst Kieninger vom Österreichischen Filmarchiv sowie Dr. Rainer Hubert von der Österreichischen Mediathek gebührt großer Dank für ihr außerordentliches Engagement.

Wir danken auch den über 100 Expertinnen und Experten – den InterviewpartnerInnen wie den Teilnehmenden an den Fokusgruppengesprächen – für ihre uneingeschränkte Bereitschaft, ihre kreativen Ideen sowie konstruktive Kritik, Wünsche und Erwartungen an ein Haus der Geschichte mitzuteilen.

Zu danken ist auch den insgesamt 642 Österreicherinnen und Österreichern, die an unserer Online-Befragung teilgenommen und mit ihren Antworten und Ideen ihr überwältigendes Interesse an diesem Projekt bekundet haben.

¹ Renate Goebel, Charlotte Martinz-Turek, Dirk Rupnow, Werner Reisinger und Michael Knopp unter der Leitung von Claudia Haas – Beratung für Museen und Kultureinrichtungen

² Christian Walzl, Ameline Coulombier, Ngaire Blankenberg, Annabelle Diot unter Leitung von Paul Alezraa unter Mitarbeit von Gail Lord

³ siehe Anhang I.5.3.2, Seite 145 mit der Liste aller Institutionen

⁴ Das Bildmaterial für „Ansichtssache Geschichte“ stammt aus dem Bildarchiv und der Plakatsammlung der Österreichischen Nationalbibliothek.

Die konstruktive Zusammenarbeit zwischen KonzeptentwicklerInnen und Forschungs- und Kulturinstitutionen beweist, dass ein Haus der Geschichte in der Verantwortung aller öffentlichen und privaten Kultur- und Forschungsinstitutionen liegt. Erst durch deren Vernetzung, Austausch und Mitarbeit kann ein immer dichter werdender, spannender diskursiver Geschichtsspeicher entstehen, zum Nutzen eines möglichst breiten und heterogenen Publikums.

Besonders herzlich danken wir Teilnehmerinnen an den Sitzungen des Lenkungsausschusses⁵ für die aufmerksame Begleitung, das gute Gesprächsklima, für zahlreiche wichtige Anregungen und Diskussionen sowie die Unterstützung und Bereitstellung von Ressourcen.

Zum Schluss sei den MitarbeiterInnen der Teams für den hohen Arbeitseinsatz gedankt.

Claudia Haas und Paul Alezraa
Wien & Paris, März 2009

⁵ SC Dr. Michael P. Franz (BMUKK), Mag. Andreas Heindl (BKA), Mag. Bettina Kölbl-Resl (BMWF – Büro Minister Dr. Hahn), SC Mag. Dr. Manfred Matzka (BKA), Mag. Meinhard Rauchensteiner (Österreichische Präsidentschaftskanzlei, Bundespräsident Dr. Fischer), Mag. Dr. Alois Schittengruber (BKA), Mag. Dr. Gerhard Schmid (BKA – Büro Bundeskanzler Faymann), Mag. Florian Welzig (BMF – Büro Vizekanzler Dr. Josef Pröll), Dr. Peter Plener (BKA – Bundespressedienst, wurde bei der letzten Sitzung beigezogen)

I.1 Einleitung

Mit der Beauftragung von Haas & Lordeurop mit einem Detailkonzept für ein „Haus der Geschichte Österreich“ (Arbeitstitel) begann ein neues – und hoffentlich das letzte! – Kapitel in der langen und auch höchst kontroversiellen Projektgeschichte.

Bereits in der Präambel zum Grobkonzept⁶ wurde darauf hingewiesen, dass im Vergleich mit seinem nördlichen Nachbarn Deutschland, der seine Geschichte in Museen und Häusern der Geschichte bereits aufgearbeitet hat, das „Haus der Geschichte Österreich“ ein relativ spätes Projekt⁷ sei.

Österreich befindet sich mit diesem Projekt in einem Wettbewerb mit einer Reihe derzeit entstehender nationaler und europäischer Einrichtungen: Ihre jeweilige „Geschichte“ thematisieren und verhandeln das Maison d'histoire in Paris, das Musée d'Europe in Brüssel, das niederländische Nationalmuseum in Arnheim, das Nationalmuseum von Ruanda, das Musée de l'Isle de la Réunion und das Museum of the African Americans in Washington.

Gleichzeitig entstehen neue transdisziplinäre kulturelle Einrichtungen mit gesellschaftspolitischem Inhalt wie das Museum of Tolerance in Los Angeles, das House of Justice and Tolerance in Den Haag, das Canadian Museum for Human Rights Museum in Toronto sowie das NS Dokumentationszentrum in München.

Alle Projekte eint der Wunsch, Foren zu schaffen, die Wissensvermittlung und Lernen nicht als Einbahnstraße verstehen. Vielmehr sollen Inhalte im Austausch zwischen Publikum und ExpertInnen erarbeitet werden. Zielgruppenorientierte Angebote wollen die Besucherinnen und Besucher motivieren, sich aktiv und reflexiv mit ihrer Geschichte auseinanderzusetzen, ihre Meinung abzuwägen, um sich schließlich selbst ein Urteil zu bilden.

Zum besseren Verständnis des vorliegenden Konzepts dienen die folgenden Hinweise auf die Vorgeschichte:

- der kurze Rückblick auf dessen Genese
- die Vorgaben des Auftraggebers bei der Beauftragung
- die Zusatzarbeiten, die auf Wunsch des Lenkungsausschusses erfolgten
- sowie eine Darstellung der Methodologie für die Konzepterstellung.

I.1.1 Zur Geschichte des Projekts

Es ist hier nicht der Ort, auf alle Etappen einzugehen.⁷

Daher wird im Folgenden nur auf einige Charakteristika der Vorgeschichte hingewiesen:

- „Motoren“ der ab den 1990er Jahren diskutierten Konzepte waren Ausstellungen in Gedenkjahren und/oder die mögliche Nutzung frei werdender Gebäude.
- Ziele und Inhalte wurden von verschiedenen InitiatorInnen immer wieder neu definiert.
- Die kontroversiellen Debatten über Konzepte und Roadmaps spiegeln einerseits die z.T. unvereinbaren Positionen von WissenschaftlerInnen unterschiedlicher

⁶ siehe Anhang I.5.1.1, Seite 84ff

⁷ Für einen Überblick siehe Andrea Brait, „Ein neues historisches Museum für Österreich. Bisherige Debatten und aktuelle Positionen der österreichischen Bevölkerung. In: Wiener Geschichtsblätter 1/2009, Seite 26ff, von der Autorin dankenswerter Weise vor dem Erscheinen zur Verfügung gestellt. Zur Debatte der Jahre 2005/2006 siehe Martina Nußbaumer, „Haus der Geschichte“, Version 05-06, in: rebranding images. Ein streitbares Lesebuch zu Geschichtspolitik und Erinnerungskultur in Österreich, Hrsg. Martin Wassermair/Katharina Wega, 2006.

Fachrichtungen wider und beziehen sich andererseits auf die Frage nach dem Bedarf an einem „Nationalmuseum“ oder einem anderen Ort einer hegemonialen nationalistischen Geschichtserzählung.

- Es war fast immer von einem Museum die Rede – z. B. der Republik, der österreichischen Geschichten nach 1945 –, bisweilen auch ohne realen Ort als rein virtuelles Museum.
- Daneben wird auch der Terminus „Haus“ in die Diskussion eingebracht.
- Die unterschiedlichen Vorstellungen bezüglich des zu behandelnden Zeitraums (ab 1918, nach 1945 oder ab der ersten Nennung „Österreich“) bestimmten die Wahl möglicher Vorbilder.
- Einrichtungen wie das „Haus der Geschichte“ in Bonn oder das „Deutsche Historische Museum“ in Berlin befanden sich darunter genau so, wie das „Holocaust Memorial“ in Washington.

Zwei konkrete Projekte bilden eine Art Klammer in der Frage der Darstellung der Republik/en Österreich: die erste Idee für eine museale Einrichtung zur Darstellung der jüngeren Geschichte Österreichs von Bundespräsident Renner⁸, deren Realisierung im Leopoldinischen Trakt der Hofburg auch begonnen, 1958 allerdings wieder eingestellt worden ist⁹, und die REPUBLIK.AUSSTELLUNG 1918|2008 im Parlament¹⁰ aus Anlass der Gründung der 1. Republik vor 90 Jahren.

Ein Bezug zwischen dem ersten Republikmuseum und dem aktuellen Projekt für ein Haus der Geschichte wurde in der Begleitpublikation zum Projekt „Mehrfach gewendet“ hergestellt.¹¹

Der Nutzen, den das Projektteam aus Dokumenten und Ausstellungen der Vorgeschichte sowie aus der „Republikausstellung“ ziehen konnte, war groß.

Sowohl in der „Roadmap“ für ein „Haus der Geschichte“¹², als auch in den dazu eingeholten Gutachten internationaler ExpertInnen¹³ finden sich wichtige Zielsetzungen, Themenzusammenfassungen und Hinweise auf künftige Zielgruppen.

Als Referenz dienten die zahlreiche Sonderausstellungen mit ihren umfassenden Katalogen, wie etwa 2005 „Das Neue Österreich“ im Belvedere¹⁴ und „Österreich ist frei!“ auf der Schallaburg. Die aktuelle „Republikausstellung“ bot darüber hinaus nicht nur wichtiges Anschauungsmaterial, sondern war zusätzlich ein Labor für BesucherInnenverhalten und -rezeption.

⁸ siehe dazu Erwin M. Auer, Ein „Museum der Ersten und Zweiten Republik Österreichs“. Dr. Karl Renners Plan und erster Versuch, in: Wiener Geschichtsblätter 38, 1983

⁹ Die Wiederentdeckung der dafür gesammelten Objekte erfolgte durch Manfred Rauchensteiner im Zuge der Vorbereitungen der Ausstellung zur österreichischen Zeitgeschichte im Heeresgeschichtlichen Museum „*Republik und Diktatur*“.

¹⁰ 12. November 2008 bis 11. April 2009

¹¹ „Eine historisch-künstlerische Collage der Schlüsseljahre 1919/38/45/55 und 95“ in der Präsidentschaftskanzlei am 26.10.2008. Beitrag von Richard Hufschmied: „OHNE RÜCKSICHT auf Parteizugehörigkeit und sonstige Bestrittenheit oder Unbestrittenheit“ – Dr. Karl Renner und die unendliche Geschichte eines Museums der Ersten und Zweiten Republik.

¹² von der am 2.3.2006 bestellten Arbeitsgruppe (Günter Dürigl, Stefan Karner, Manfred Jochum, Herbert Matis, M. Christian Ortner) am 29.6.2006 fertig gestellt

¹³ Dr. Anja Dauschek, Dr. Klaus Müller, Univ. Prof. DR. John W. Boyer, Prof. Dr. Georges-Henri Soutou

¹⁴ <http://androsch.com/media/Staatsvertragsausstellung.pdf>

I.1.2 Der Auftrag und die Wünsche des Auftraggebers¹⁵

Parameter für die Konzepterarbeitung waren die Anforderungen an das „detaillierte Realisierungskonzept“ aus den Ausschreibungsunterlagen der 2. Stufe des Verhandlungsverfahrens, sowie die Wünsche aus dem Beauftragungsschreiben vom 4. November 2008. Bei Abweichungen erfolgte die Orientierung an den Anforderungen des Auftragsschreibens, welches ja in Reaktion auf das Grobkonzept bereits eine nächste Stufe der Konkretisierung darstellt.

Präzisierungen zu noch offenen Fragen erfolgten auf Anfrage der KonzeptverfasserInnen jeweils in den Sitzungen des Lenkungsausschusses.

Bei den insgesamt vier Sitzungen¹⁶ wurden jeweils Zwischenberichte präsentiert. Die Protokolle dokumentieren sowohl die Diskussionen und Abnahme von Projektschritten als auch Zusatzwünsche des Auftraggebers, die vom Projektteam zu berücksichtigen waren. Dies alles ist in das hier vorliegende Konzept eingeflossen, dessen Abgabe vom 8. Februar auf Ende März 2009 verschoben wurde.¹⁷

Unverändert aufrecht blieben folgende Anforderungen an das Konzept:

„für eine permanente Einrichtung in Österreich, die die Zeitgeschichte Österreichs ab der Mitte des 19. Jahrhunderts und mit einem besonderen Schwerpunkt auf die Zeit von 1918 bis in die Gegenwart in ihrem europäischen und internationalen Kontext unter Einbeziehung der prägenden sozioökonomischen, kulturellen und politischen Entwicklungen nach den neuesten pädagogischen Methoden und unter Heranziehung modernster Medien und Berücksichtigung spezifischer Interessensgruppen – wie Schüler, Studenten, Wissenschaftler - der Bevölkerung vermittelt.“¹⁸

- Das HGÖ soll *„kein ausgrenzendes Nationalmuseum sein, sondern verschiedene Standpunkte und Sichtweisen vermitteln und zur Diskussion in der Gesellschaft anregen. Das zentrale Element dafür stellt ein offenes Geschichtsverständnis dar, das deutlich macht, wie stark sich Geschichtsbilder ändern können und in Bewegung sind“*.
- Es soll eine *Einrichtung nach dem Vorbild einer Kunsthalle* sein, das zwar einen permanenten („Zeitschiene“) und einen semipermanenten Bereich („Themenbereich“) beinhaltet, sich aber ansonsten möglichst durch ein vielfältiges Programm an Sonderausstellungen und Veranstaltungen auszeichnet.
- Dafür sind Kooperationen mit Institutionen vorzubereiten, die als Leihgeber fungieren können.
- *„Die Geschichtsvermittlung hat nach den neuesten pädagogischen Methoden und unter Heranziehung modernster Medien zu erfolgen.“*
- Die Einrichtung *„soll eine national und international wirksame Diskussionsplattform sein, basierend auf den Säulen Vermittlung und Ausstellung und den Anforderungen eines heterogenen, zeitgenössischen Publikums entsprechen und eine Katalysatorfunktion hinsichtlich vergleichbarer Einrichtungen in Europa einnehmen.“*

¹⁵ siehe dazu das Schreiben mit der Zuschlagserteilung, Anhang I.5.1.1, Seite 93ff

¹⁶ Sie fanden am 5.12.2008 mit Diskussion der schriftlichen Zwischenberichts vom 2.12.2008, am 29.12.2008, am 6.2.2009 unter Beteiligung von zwei VertreterInnen des Projektteams von Lordeurop und am 10.3.2009 statt.

¹⁷ wurde in der 1. Sitzung des Lenkungsausschusses beschlossen

¹⁸ Punkt 4.1. des Leistungsverzeichnisses der 2. Stufe des Verhandlungsverfahrens. Alle weiteren kursiv und zwischen Anführungszeichen gesetzten Passagen sind ebenfalls Zitate aus diesem Ausschreibungstext. Fehlen die Ausführungszeichen, handelt es sich um Zitate aus dem Beauftragungsschreiben.

- „Sie soll die Vernetzung mit österreichischen und internationalen wissenschaftlichen Institutionen suchen und dabei neben Historikerinnen und Historikern auch Experten und Expertinnen aus anderen Wissenschaftsfeldern sowie Künstlerinnen und Künstler einbinden.“
- „Sie soll die innovativste und modernste Einrichtung in Europa im Bereich der Vermittlung von Zeitgeschichte sein.“
- Das Konzept hat die Organisation der Forschungsdiskussion mit öffentlicher Beteiligung darzustellen.
- Es ist eine zweistufige Implementierung zu konzipieren: Stufe eins „virtuelles“ HGÖ, Stufe zwei „physisches“.
- Es sollen „Vorschläge für eine Diskussions- und Interaktionsplattform bis zur Realisierung der Einrichtung“ vorgeschlagen werden.
- Das Konzept soll eine „Finanzprognose bis zur Realisierung und in weitere Folge für den Betrieb der Einrichtung“ enthalten.

Neue Anforderungen an das Konzept gab es u. a. bei folgenden Punkten:

Ad Standort

Laut Auftragsschreiben sollten *ein abstraktes Raum- und Funktionsprogramm* und eine *grobe Kostenschätzung für eine Neubauvariante auf ebenem Gelände ohne Grundstückskosten* vorgelegt werden.

Der Lenkungsausschuss wünscht darüber hinaus den **Vergleich mit einer Altbaulösung**, der jedoch nur auf allgemeinen Bewertungskriterien basieren kann, da keine konkrete Immobilie vorgegeben wird und vom Auftragnehmer auch kein geeignetes Objekt namhaft gemacht werden konnte. Zusätzlich sollen Parameter für eine Standortentscheidung vorgelegt werden.

Ad Umsetzungskonzept

War im Auftragsschreiben noch ein Detailkonzept mit einem inhaltlichen, technischen und methodischen Detaillierungsgrad erwünscht, *dass dieses ohne weitere inhaltliche Weiterentwicklung umgesetzt werden kann*, wurde der Auftragnehmer in der Folge aufgefordert,

- **mehrere Optionen auszuarbeiten** mit den jeweiligen Unterschieden in Bezug auf Kosten (Bau/Einrichtung und Betrieb) sowie Raum- und Funktionsprogramm
- **nur beispielhafte Vorschläge** für die inhaltliche Umsetzung auszuarbeiten. Die Entscheidung, was davon ausgewählt und weiterentwickelt wird, solle – wie auch beim Leitbild – erst das künftige Leitungsteam treffen.¹⁹

¹⁹ Diese Entscheidung des Lenkungsausschusses entspricht der Empfehlung der AuftragnehmerInnen, siehe die Passage „Ausblick“ im Grobkonzept, Anhang I.5.1.1, Seite 92.

I.1.3 Methodologie

Die Arbeitsschritte – der auch die Struktur des vorliegenden Konzepts folgt – waren:

1. Durchführung einer Bestandsanalyse, also Erhebung von Institutionen, die zeithistorische Forschung betreiben bzw. materielle und immaterielle (Zeit)geschichte vermitteln.
2. Feststellung des Bedarfs an einer neuen Einrichtung, wie sie im Verhandlungsverfahren in groben Zügen definiert wurde.
3. Ausarbeitung einer Marktanalyse, die Zielgruppenpotenziale auslotet und Grundlage für eine BesucherInnenprognose liefert.

Die Ergebnisse dieser ersten drei Schritte bilden die Grundlagen für die beiden folgenden

4. Vision, Leitbildentwicklung und Leitideen,
5. Erstellung des Inhaltlichen Konzepts für Ausstellungsbereich, Website und „Geschichtslabor“, dem die Konzeption der Vermittlung aller Inhalte obliegt.

Auf all dem aufbauend erfolgte die Konzeption

6. des Raum- und Funktionskonzepts,
7. eines institutionellen Plans,
8. der Betriebsplanung (Organisation und Personal),
9. des Finanzplans für Einrichtung und Betrieb des Hauses und der Website.

Die wichtigsten Instrumentarien der Erhebungs- und Analysetätigkeit waren:

- ein **Online-Fragebogen** für eine österreichweite repräsentative geschlossene²⁰ und eine offene Befragung²¹
- **Interviews mit ExpertInnen und MeinungsführerInnen**²²
- **Fokusgruppengespräche** mit Lehrenden, JugendarbeiterInnen und LeiterInnen der Ton-, Film-, Foto- und Audioarchive²³
- ein **Fragebogen** zur Datenerhebung von vergleichbaren nationalen und internationalen Einrichtungen²⁴.

Bei der Bewertung aller Benchmark-Beispiele wurden SWOT-Analysen eingesetzt, also Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken erhoben.

Grundlage für die Erstellung des Raum- und Funktionsprogramms sowie der Budget- und Organisationsentwicklung liefern die Daten vergleichbarer Institutionen sowie die jahrelange Expertise und Datenbank von LORD International und Lordeurop.

²⁰ siehe Anhang I.5.1.2, Seite 106ff, Bruttostichprobe n = 372, Nettostichprobe n = 350, Grundgesamtheit: ÖsterreicherInnen ab 15 Jahren, durchgeführt im Zeitraum vom 17. bis 26.12.2008 von Kondeor Marketinganalysen GmbH, www.kondeor.at. Geliefert wurde eine deskriptive Datenanalyse, in Zusammenhang mit der Betrachtung von Teilstichproben kamen weiterführende, multivariante Verfahren inklusive Signifikanz-Tests zum Einsatz (z. B. Chi2-Test/Kreuztabellen, T-Test, ANOVA).

²¹ Über eine Verlinkung mit verschiedenen Websites wie jenen des BKA, des BMUKK, des BMWF und des Verbands der österreichischen Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker und über Direct-Mailings wurden im Zeitraum vom 17.12.2008 bis 31.1.2009 292 Fragebögen zur Auswertung retourniert.

²² Liste der an die 100 GesprächspartnerInnen in Anhang I.5.1.2, Seite 99ff

²³ ebenda

²⁴ siehe Anhang I.5.1.2, Seite 114ff

I.2 Bestand & Bedarf

Die Vielfalt an Einrichtungen, die – vorwiegend in lokalen und regionalen Kontexten der Bundesländer – materielle Geschichtszeugnisse sammeln, erforschen, präsentieren und vermitteln, ist groß.

- Kein (Ausstellungs-)Ort deckt jedoch ein breites Spektrum an Fragestellungen mit einem Fokus auf die jüngere und jüngste gesamtösterreichische Geschichte ab.
- Universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen für zeitgeschichtliche Fragestellungen sind ausreichend vorhanden.
- Es gibt neue Impulse für Didaktik der Geschichtsvermittlung und politischen Bildung, jedoch keine geeigneten Orte für Praxismodule.
- Die Zustimmung für ein „Haus der Geschichte Österreich“ ist sowohl bei der Bevölkerung (mit Besuchsabsicht und Bereitschaft zur Mitarbeit) als auch bei Expertinnen und Experten groß.
- Es besteht auch großes Interesse an Information über den weiteren Verlauf des Projektes und die Bereitschaft, aktiv zum Inhalt beizutragen.
- Mehrheitlich gefordert wird eine „niederschwellige“ multifunktionale Einrichtung, ein unabhängiges offenes Forum, an dem verschiedene Perspektiven der nationalen und regionalen Geschichte zur Diskussion gestellt und verhandelt werden
- Einhellig werden Aktivitäten in den Bundesländern – wie Wanderausstellungen und Veranstaltungen – sowie eine interaktive Website gewünscht, auch um dem Anspruch gerecht zu werden, für alle Österreicherinnen und Österreicher zugänglich zu sein.
- Betont wird der Bedarf an internationaler Vernetzung, insbesondere mit den Nachbar- und EU-Ländern.
- Weder im konkreten Haus noch auf der interaktiven Website soll Geschichte musealisiert werden. Vielmehr soll – auch unter Mitwirkung der Bevölkerung – ein flexibler „Geschichtsspeicher“ entstehen, sowie ein Knotenpunkt im Netzwerk aller mit Geschichtszeugnissen befassten Institutionen und Forschungseinrichtungen.

I.2.1 Status quo

Es steht außer Diskussion, dass es in Österreich viele Institutionen gibt, die Geschichtszeugnisse sammeln und/oder erforschen.

Materielle Zeugnisse bewahrt und vermittelt die reiche und vielfältige Museumslandschaft in den Bundesländern, mit den Heimat-, Bezirks-, Stadt- und Landesmuseen, den vielen Spezialmuseen und -sammlungen sowie den Jüdischen Museen, Dom- und Diözesanmuseen oder den Stiftsmuseen, den Gedenkstätten und Besucherzentren, Bibliotheken und Archiven.

Sie alle leisten unverzichtbare Arbeit als Wissens- und Gedächtnisspeicher, viele auch als Orte der Präsentation materieller Geschichtszeugnisse und der Information über diese – jedoch meist in regionalen oder lokalen Kontexten der Bundesländer. Dort stößt man bisweilen auf die Meinung, dass mit diesen Einrichtungen – und zwar insbesondere den Landesmuseen – bereits ein Haus der Geschichte Österreichs vorhanden sei.

Bundesweite Ausrichtung gibt es einerseits bei Museen wie dem Heeresgeschichtlichen Museum, dem Museum für Österreichische Volkskunde, dem Hofmobiliendepot, dem Technischen Museum, dem Arbeitswelt Museum in Steyr, dem Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum, dem Geldmuseum der ÖNB oder dem

Österreichischen Filmmuseum sowie den Kunstmuseen Belvedere, Museum Moderner Kunst/Ludwigstiftung (MUMOK) und Leopoldmuseum und andererseits bei der Österreichischen Nationalbibliothek mit Spezialsammlungen und dem Bild- und Tonarchiv und weiteren Archiven wie dem Österreichischen Staatsarchiv, dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes aber auch dem Filmarchiv Austria, der Österreichischen Mediathek, dem Phonogrammarchiv der Akademie der Wissenschaften oder den Archiven des ORF.

Geht es um das Präsentieren und Vermitteln in permanenten oder zeitlich begrenzten Ausstellungen, behandeln alle gemeinsam durchaus viele Aspekte österreichischer Geschichte, nur wenige widmen sich jedoch kontinuierlich und nicht nur anlassbedingt der jüngeren und jüngsten Geschichte.

Seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts versuchen verschiedene Initiativen²⁵ unterschiedlicher inhaltlicher Ausrichtung dieses Defizit zu beseitigen, wobei auch immer wieder die Idee eines Museums oder eines Hauses der Geschichte der Republik Österreich auftaucht.²⁶

Da das in Planung befindliche Haus der Geschichte Österreich „kein Museum im herkömmlichen Sinn“ werden soll, wurden bei der Bestandsaufnahme nicht nur die verschiedenen realen Orte mit ihren Vermittlungsprogrammen, Aktivitäten und Websites, sondern auch einschlägige Internetportale und andere virtuelle Projekte berücksichtigt.²⁷

Besondere Erwähnung gebührt sowohl den AnbieterInnen von Vermittlungsmaterialien (wie DVDs oder Downloads) oder Vermittlungsprogrammen vor Ort oder in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen. Dazu gehören z. B. das Filmarchiv Austria, erinnern.at, Demokratiewerkstatt oder Demokratiezentrum aber auch alle Initiativen zu und Aus-, Fort- und Weiterbildung in Sachen Didaktik der Geschichtsvermittlung und politischer Bildung. Diesen fehlen allerdings geeignete Experimentier-Orte, an denen langfristig Vermittlungsmodule entwickelt, durchgeführt und evaluiert werden können.

I.2.2 Die Sicht der ÖsterreicherInnen²⁸

Das Wunsch-HGÖ, das die Österreicherinnen und Österreicher v.a mit der Familie oder mit Partner/in besuchen wollen,

- ist ein Geschichtsspeicher,
- multifunktionales Forum für Zeitgeschichte und Geschichtslabor,
- in dem über Österreich als Teil der europäischen und globalen Geschichte und Zeitgeschichte sowie
- über politische-, Sozial-, Wirtschafts- und Alltagsgeschichte informiert wird und
- in dem Film- und Tondokumente, multimediale Vermittlung sowie
- Sonderausstellungen zu aktuellen Themen angeboten werden.
- Es verfügt außerdem über eine interaktive Website.

²⁵ siehe Kapitel I.1.1, Seite 3f

²⁶ Bundespräsident Renner plante bereits zur Jahreswende 1945/46 ein Museum für die jüngere österreichische Vergangenheit, für das auch eine Sammlung aufgebaut und 1951 ein Raum im Leopoldinischen Trakt der Hofburg eingerichtet worden war (siehe Seite 4f).

²⁷ siehe dazu die entsprechenden Ausführungen in den Kapiteln I.4.3 „Die Website“, Seite 59 und I.4.4 „Das Geschichtslabor“, Seite 73 sowie die dazu gehörigen Anhänge auf den Seiten 133ff und 147ff.

²⁸ siehe dazu Seite 7 und Fußnote 20 ebenda, Bruttostichprobe n = 372, Nettostichprobe n = 350

I.2.2.1 Wünscht sich die österreichische Bevölkerung eine neue Einrichtung und will sie sich daran aktiv beteiligen?

Im Dezember 2008 sprach sich eine überwältigende Mehrheit der ÖsterreicherInnen dafür aus, eine Institution zu schaffen, die Wissen über die Geschichte des Landes vermittelt. Nur 6% waren dagegen. Am häufigsten wird die Ablehnung – als Antwort auf eine offene Frage – damit begründet, dass es andere Informationsquellen gebe, diese Aufgabe den Schulen und Universitäten zukäme und dass das Geld sinnvoller verwendet werden könne. Das ergab die österreichweite geschlossene Befragung.²⁹



Abb. 1: Zustimmung/Ablehnung (Frage 1)

Fast alle BefürworterInnen – sowohl jene aus den Bundesländern als auch jene aus Wien – können sich auch vorstellen, das HGÖ zu besuchen: 67% sicher und 29% vielleicht.

Bei der offenen Befragung haben alle eine Besuchsabsicht geäußert, davon 92% eine fixe. Überraschend hoch ist der Anteil der ÖsterreicherInnen, die sich vorstellen können, selbst aktiv einen Beitrag zu den Inhalten des HGÖ zu leisten: mehr als ein Drittel in der geschlossenen und 73% in der offenen Befragung.

Wie groß das Interesse am HGÖ ist, belegt auch der Wunsch von fast der Hälfte der insgesamt 642 BefürworterInnen aus beiden Befragungen, per E-Mail weiter über das HGÖ informiert zu werden.

Ein anderes Bild ergab eine gleichermaßen repräsentative Online-Befragung im Frühjahr 2008. Sie wurde im Rahmen eines Dissertationsprojekts durchgeführt.³⁰

Die Frage „Brauchen wir Ihrer Meinung nach in Österreich ein neues historisches Museum, das sich mit der Geschichte Österreichs beschäftigt?“ haben 34,7% der ÖsterreicherInnen mit nein beantwortet. Die häufigste der vier möglichen Begründungen war, dass es ohnehin schon genug Museen gibt (62%), gefolgt von „weil der Staat das dafür nötige Geld für andere Dinge verwenden soll“ (47%).

Dennoch haben fast zwei Drittel der Bevölkerung ein neues historisches Museum befürwortet.

Ein Grund für die weit größere Zustimmung zum HGÖ liegt wahrscheinlich in dessen Ausrichtung und den geplanten Angeboten, die im Fragebogen sichtbar waren. Gewünscht wird eben kein Ort der „Musealisierung“ österreichischer Geschichte, sondern vielmehr ein offenes Forum, in dem Themen der nahen Vergangenheit und der Gegenwart auf unterschiedliche Weise aufgegriffen werden.

²⁹ siehe Kapitel I.1.4 Seite 7. Die Gegner waren mehrheitlich Männer.

³⁰ Andrea Brait, Gedächtnisort Historisches Museum. Eine Analyse unter besonderer Berücksichtigung ausgewählter Beispiele der österreichischen und deutschen Museumslandschaft. Befragungsergebnisse in: Andrea Brait, Ein neues historisches Museum für Österreich. Bisherige Debatten und aktuelle Positionen der österreichischen Bevölkerung, Wiener Geschichtsblätter 1/2009, Seite 24 ff

I.2.2.2 Was erwartet sich die österreichische Bevölkerung von einer neuen Einrichtung?

Mit verschiedenen Fragen zur inhaltlichen Ausrichtung, zu Schwerpunktthemen und zu Angeboten des geplanten HGÖ sollte im Online-Fragebogen³¹ das von der Bevölkerung gewünschte Profil eines HGÖ erhoben werden.

Am wichtigsten ist den Österreicherinnen und Österreichern ein „Geschichtsspeicher“, fast ebenso wichtig ein „multifunktionales Forum für Zeitgeschichte“. Auch ein „Geschichtslabor“ findet großen Anklang.

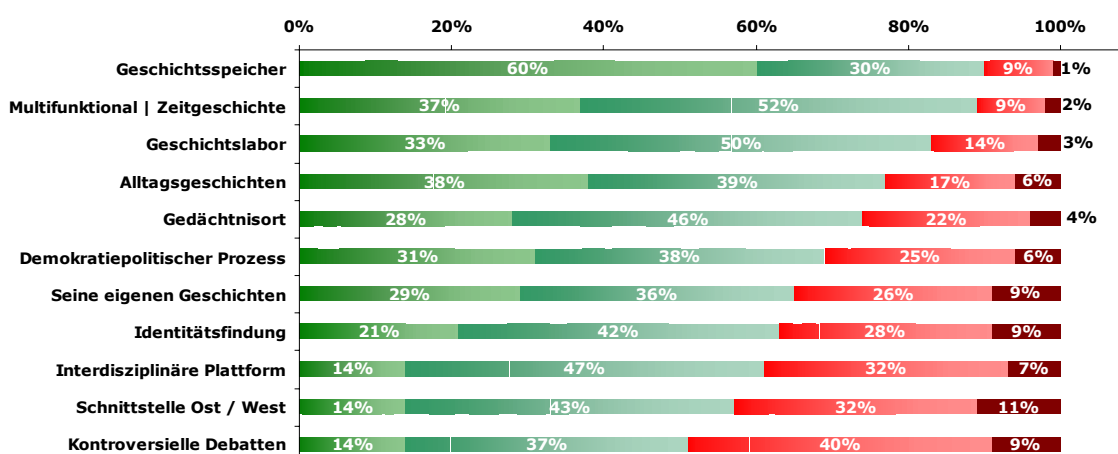


Abb. 2: Inhaltliche Ausrichtung (Frage 4)

Bei der offenen Befragung sieht die Reihung anders aus: An erster Stelle steht die „Interdisziplinäre Plattform“, vor dem multifunktionalen Forum für Zeitgeschichte“ und der „Stärkung des demokratiepolitischen Prozesses“.³²

Die Beiträge in den „Ideenboxen“ unterstreichen die jeweiligen Bewertungen und sind ein weiterer Beleg für das große Interesse der Bevölkerung an einer Einrichtung neuen Typs.

Unter den gewünschten **Schwerpunktthemen** wird „Österreich als Teil der europäischen und globalen Geschichte“ (64%) am öftesten genannt, gefolgt von Gegenwartsgeschichte (56%) und Alltagsgeschichte (51%); der Themenbereich „Frauen- versus Männergeschichte“ (25%) am seltensten. Bei der offenen Befragung ergibt sich die gleiche Reihung nur mit signifikant höherer Zustimmung (zwischen 41% und 67%).

An Angeboten sind den ÖsterreicherInnen „Film- und Tondokumente“ bzw. die „Multimediale Vermittlung, z. B. mit Film- und Tondokumenten“ am wichtigsten, weniger wichtig „Impulsgespräche mit HistorikerInnen“ sowie „Workshops“.³³

³¹ siehe Online-Fragebogen im Anhang I.5.2., Seite 106ff. Ergebnisse zu anderen Fragestellungen in den Kapiteln I.3 „Marktanalyse“ und I.4.3 „Die Website“.

³² weitere Reihung: Kontroversielle Debatten – Geschichtsspeicher – Alltagsgeschichten – Gedächtnisort – Geschichtslabor – Seine eigenen Geschichten – Identitätsfindung – Schnittstelle Ost / West. Hier gibt es größere Übereinstimmung mit den Forderungen der ExpertInnen, die sich z.T. auch unter den RespondentInnen befunden haben.

³³ In der offenen Befragung decken sich die Top 3 und auch die Top 6. Bis auf die Biografien werden jedoch alle Angebote signifikant als wichtiger beurteilt.

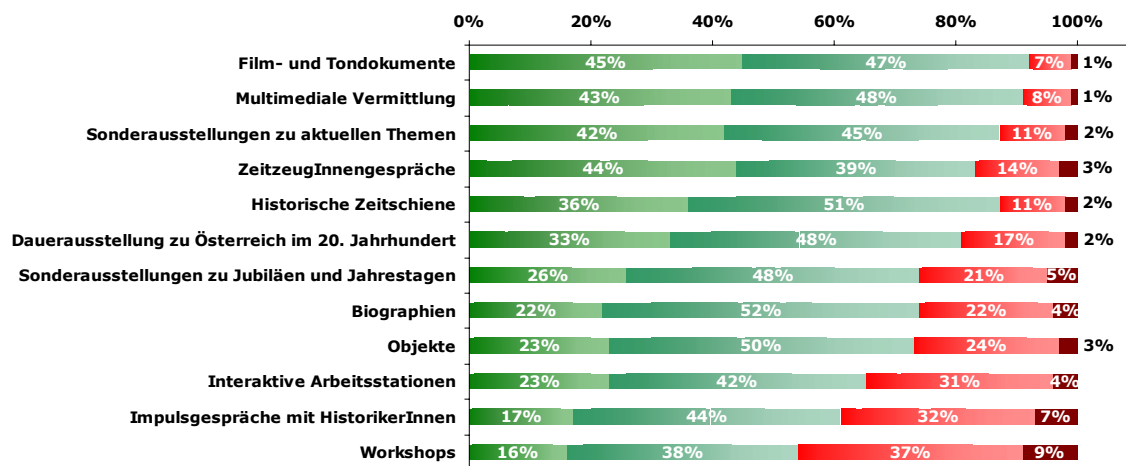


Abb. 3 Gewichtung der Angebote eines HGÖ (Frage 7)

Diese Gewichtung korreliert mit der großen Präferenz von „Dokumentationen im Fernsehen“ und „Dokumentarfilmen“ als Informationsmöglichkeit zum Thema „Geschichte“, die die besten „Ränge“ einnehmen.

Bemerkenswert ist auch Platz 4 für das Internet, das 77% der Befragten als Informationsquelle nutzen.³⁴

„Ausstellungen“ rangieren gleich danach und zwei Plätze vor „Museumspräsentationen“.

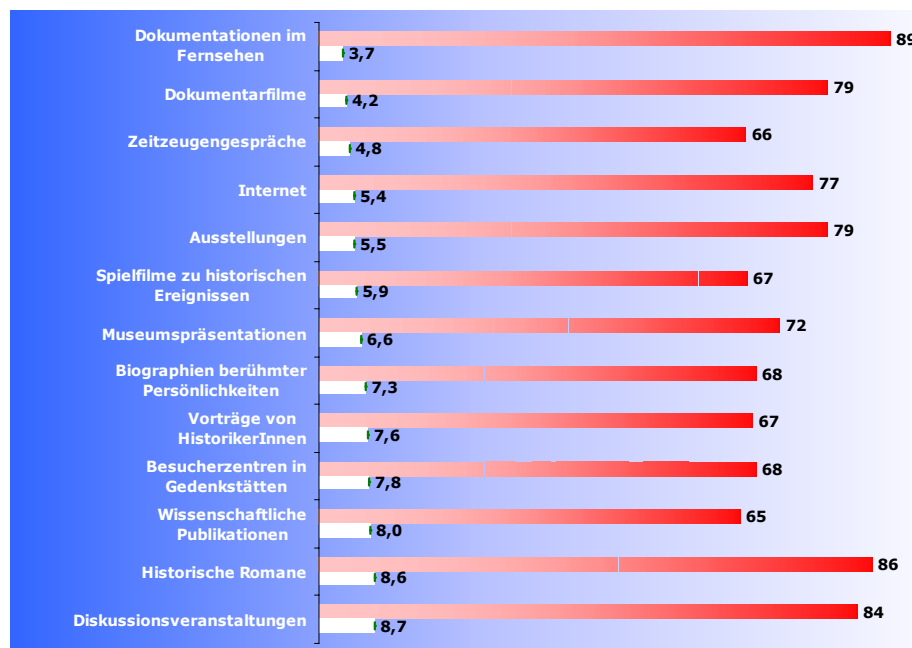


Abb. 4: Informationsmöglichkeiten zum Thema Geschichte in Prozenten und mit Angabe des Rangs (Frage 2)

³⁴ Zu den Wünschen in Sachen interaktive Website siehe Kapitel I.4.4, Seite 63.

I.2.3 Die Sicht der Expertinnen und Experten³⁵

Bemerkenswert ist, wie einhellig die über 90 MeinungsführerInnen und künftigen NetzwerkpartnerInnen sowie die TeilnehmerInnen der drei Fokusgruppengespräche sich für die Realisierung des Projekts „Haus der Geschichte Österreich“ aussprechen, und selbst SkeptikerInnen konnten dem von Haas & Lordeurop vorgeschlagenen Grobkonzept einiges abgewinnen.

Begrüßt wird die Aussicht, dass die unendliche Geschichte doch zu einem hoffentlich baldigen „spannenden“ Ende kommt.

Das große Interesse an diesem Projekt hat sich auch darin manifestiert, dass nicht nur alle vom Konzeptteam angefragten Expertinnen und Experten (bis auf einen der neun Direktoren der Landesmuseen) zu Interviews bereit waren, sondern dass so manche Persönlichkeit von sich aus das Gespräch gesucht hat.

Die beiden Hauptargumente der wenigen, die ein reales Haus nicht befürworten, sind:

1. Es braucht keine Konkurrenz zu den Museen, deren Budgets ohnedies schon knapp genug sind.
2. In einem realen Haus besteht die Gefahr von Deutungshegemonie.

Gegen ein virtuelles HGÖ haben sie nichts einzuwenden; bei dieser Lösung entfällt auch das Problem mit Wien als geplantem Standort, für den es v.a. in den Bundesländern bisweilen wenig Akzeptanz gibt.

Beide Argumente finden sich – wenn auch differenzierter – auch unter den Vorbehalten und kritischen Anmerkungen von immer noch skeptischen BefürworterInnen:

- Es gibt die Sorge, dass es zu wenig Geld gebe und bestehende Einrichtungen darunter leiden könnten.
- Statt ein reales HGÖ zu errichten, sollte in die Professionalisierung und Ausstattung regionaler Einrichtungen investiert werden.
- Befürchtet wird eine absehbare Machtfülle, die so ein Haus bekomme, wenn es nationale Geschichte autorisieren wolle.
- Die Gefahr eines HGÖ als identitätsstiftendes Monument einer nationalistischen Geschichtserzählung, die in der Vorgeschichte geortet worden war, existiert noch latent.
- Aus der Perspektive mancher Bundesländer wird die Existenz eines „zentralen“ Österreich, das sich im HGÖ widerspiegle, bezweifelt und vermutet, dass damit auseinanderstrebende Kräfte zusammengezwungen würden.
- Die Länder hätten mit den Landesmuseen schon längst die Orte, die der Republik fehlen. Die wirkliche Lücke sei eine Vernetzungseinheit.

Diese Einwände werden vom Konzeptteam sehr ernst genommen, und das umso mehr, als einige der „Gefahren“ wiederholt auch von eindeutigen BefürworterInnen eines „realen“ Hauses angesprochen worden sind.

Der Bedarf an neuen Formen der Geschichtsvermittlung mit einer Kultur der Auseinandersetzung, an der viele Menschen und Sichtweisen teilnehmen, und für die es physische Räume braucht, wird von allen als so groß empfunden, dass auch die SkeptikerInnen einem realen HGÖ zustimmen und sogar Bereitschaft zur Kooperation signalisieren.

³⁵ Die hier wiedergegebenen Ansichten sind subjektive Ansichten der Interviewten bzw. der TeilnehmerInnen der Fokusgruppengespräche und werden daher in der Folge in indirekter Rede bzw. im Konjunktiv wiedergegeben.

Erwartet wird ein entsprechendes Konzept, in dem die Ankündigungen des Grobkonzepts Gestalt annehmen.

Gefordert werden die für die Umsetzung nötigen Rahmenbedingungen, allen voran eine Organisationsform, die politische Unabhängigkeit gewährleistet, sowie eine finanzielle Ausstattung, die die Arbeit langfristig garantiert.

ExpertInnen aus Museen, Archiven, Bibliotheken, aus Forschungs- und Bildungseinrichtungen sowie Personen aus verschiedenen Interessenvertretungen, Religionsgemeinschaften, Tourismus und Wirtschaft³⁶ sehen im HGÖ-Projekt eine schon lange erwartete Chance für die Realisierung eines wichtigen Desiderats, an der fast alle bereit sind mitzuwirken.³⁷

I.2.3.1 Befunde und Defizite

Es wird u. a. konstatiert, dass

- es zwar Interesse an historischen Themen und Fragestellungen gebe, das Wissen jedoch eher rudimentär sei
- es zu wenig Information gebe
- inhaltlicher Diskurs und eine intensive historische Debatte fehlten
- Zeitgeschichte in der Schule meist zu kurz komme und für viele SchülerInnen die Sprache der Schulbücher aber auch so mancher Vermittlungsangebote unverständlich sei
- die Annahme naiv sei, Geschichte sei eine Ansammlung von Fakten, die man lernen könne
- historische Kompetenz wichtiger sei als Wissen, Kompetenzschulung aber noch fehle
- Daten wichtig seien, die heute in Debatten noch keine Rolle spielen
- Betroffenheitspädagogik nicht mehr „funktioniere“
- auf das baldige Verschwinden der ZeitzeugInnen v.a. zur NS-Geschichte reagiert werden müsse
- es Widersprüche zwischen den Erzählungen in den Schulbüchern und in den Elternhäusern gebe
- eine Geschichtskultur in der Öffentlichkeit durch das Fernsehen und den populären Film entstehe
- visuelle Kompetenz bei SchülerInnen viel zu gering sei
- Mediendidaktik in der politischen Bildung noch fehle
- so manches Thema nur aus einer Perspektive betrachtet werde
- das Thema Migration zwar tagesaktuell aber nirgendwo entsprechend thematisiert werde
- es keine gemeinsame Österreichische Geschichte gebe und die ostösterreichische Perspektive gerne als gesamtösterreichische betrachtet werde („Österreich ist nicht Wien“!)
- es bis 1938 zwar einen Staat Österreich aber kein Österreich-Verständnis gegeben habe, welches erst seit den 1960er Jahren zu registrieren gewesen sei
- jüngere Geschichte nicht aufgearbeitet und bewältigt sei
- viele Stereotype unreflektiert fortgeschrieben werden.

³⁶ Vergleiche die Listen der GesprächspartnerInnen in Anhang I.5.1, Seite 99ff.

³⁷ siehe Teil III Seite 8ff und 17ff

I.2.3.2 Desiderata

Das HGÖ solle u. a.:

- eine Bildungseinrichtung in absoluter parteipolitischer Unabhängigkeit sein
- lebendig und niederschwellig sein, unterschiedliche Pfade verfolgen – durchaus auch mit Humor und Provokation
- ohne Vorwissen für jede Zielgruppe erlebbar sein
- Fakten und Emotionales sowie eine Mischung aus großer Geschichte und Einzelschicksalen bieten
- anschaulich Basisinformation liefern und Themen behandeln, die die Menschen auch heute betreffen, die Geschichte aus der Gegenwart heraus verständlich machen und die Komplexität der Gegenwart zu verstehen helfen
- Zukunft mit Wissen über die Vergangenheit thematisieren
- sich nicht auf die Ereignisgeschichte beschränken und interdisziplinär sein; ein Fundament von Fakten vermitteln, die aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und mit persönlichen Erlebnissen ergänzt werden
- verschiedene Erinnerungskulturen vermitteln und klar machen, dass es kein fixes bzw. einheitliches Geschichtsbild gibt
- ein Haus für Menschen und deren Geschichten sein und Platz für viele Narrative bieten
- ein Kommunikationszentrum, ein Treffpunkt sein, wo diskutiert und debattiert wird und an dem es Artefakte gibt
- neue Projekte anregen, Impulse geben, Oral History initiieren, bei der unterschiedliche Menschen (oder ZeitzeugInnen) zu Wort kommen
- sich mit ungehobenen Fakten und „anderen“ Erzählungen beschäftigen
- dem Leitprinzip Reflexivität verpflichtet sein
- ein offener Raum für aktuelle Themen sein, die länderübergreifend dargestellt werden (Landesthemen sind in den Ländern zu behandeln)
- Geschichte als Prozess darstellen, der auf die Gegenwart einwirkt und nicht abgeschlossen ist
- zeigen, wie Geschichte wirksam wird, wie historische Ereignisse das Alltagsleben jedes/jeder einzelnen verändern
- Qualitäten von spielerischen künstlerischen Projekten zur Informationsvermittlung nützen
- elementare Methodologie für SchülerInnen und ForscherInnenwerkstatt für junge Menschen anbieten
- Medienkompetenz fördern
- mehr aus der populären Geschichtskultur als in der Schule bringen
- Jugendliche selber etwas machen lassen, das dann präsentiert wird
- Schnittstelle zur aktuellen politischen Bildung und Kooperationspartner für Module der LehrerInnenaus-, Fort- und Weiterbildung sein
- BesucherInnen kompetent machen und ihnen Rüstzeug zum Weiterforschen geben
- Außenschau betonen – auch in Hinblick auf Nachbarländer
- zur Entmystifizierung beitragen
- die Entstehung Österreichs als Staat, als Nation und als Einwanderungsland ohne eine vereinfachende „Melting-Pot-Geschichte“ thematisieren
- ein Ort sein, an dem die historische Position Österreichs gesellschaftlich verhandelt und ausgelotet wird, was die Gemeinsamkeiten der österreichischen Geschichte sein könnten

- ein „Gefäß“ für eine andere Art der nationalen Geschichtsschreibung mit „Verzahnungen“, Vernetzung des ganzen Landes sein
- ein Forum werden, in dem eine Auseinandersetzung mit Geschichtskonstruktion passiert
- ein flexibler, wandelbarer Gedächtnisort sein, wo nicht harmonisiert wird, auch aus Widersprüchlichkeiten gelernt werden kann und wo es keine Festschreibungen gibt
- mit seiner Website zentrale Anlaufstelle mit hoher Glaubwürdigkeit und Informationsknoten sein
- als Clearingstelle für die Forschung fungieren und überregionale und internationale Projekte koordinieren
- eine multifunktionale Einrichtung mit Forumscharakter sein, unter einer Art Intendanz für verschiedene Gastspiele, AkteurInnen, zivilgesellschaftliche Gruppen
- eine „Task Force Zeitgeschichte“ mit eigenem Fonds für Projekte in den Ländern sein
- Headquarter für Veranstaltungen und Ausstellungen in ganz Österreich sein.

I.3 Marktanalyse

Marktumfeldanalysen, nationale und internationale Vergleiche sowie demographische Daten bestätigen die Richtigkeit der Entscheidung des Auftraggebers für ein HGÖ in Wien.

- Denn ein zentrumsnaher Standort in Wien weist den größten Kultur- und Bildungsmarkt Österreichs, mit dem höchsten Bildungsniveau, guter Wirtschaftslage und hervorragenden Tourismuszahlen auf.
- Er bietet die besten Voraussetzungen, das große lokale, nationale und internationale BesucherInnenpotenzial anzusprechen und damit einen erfolgreichen Betrieb zu sichern.

Die folgende kurze Zusammenfassung der Ergebnisse und deren Grundlagen³⁸ fokussiert auf die Information mit der größten Relevanz für Ausrichtung und Programmgestaltung des HGÖ.

I.3.1 Marktumfeld

- Mehr als die Hälfte der künftigen BesucherInnen des HGÖ sind aus dem lokalen Markt (inklusive SchülerInnen und StudentInnen) in Wien zu erwarten, dafür sind entsprechende Vorkehrungen zu treffen. Fast ein Drittel der BesucherInnen werden SchülerInnen und StudentInnen sein. Angebote für Lernende aber auch für Lehrende kommt daher besondere Bedeutung zu.
- Wie in anderen Kultureinrichtungen ist auch im HGÖ mit einem Ansteigen der Besuchszahlen von über 60-Jährigen zu rechnen, worauf die Programmierung des HGÖ Bedacht zu nehmen hat.
- Auf das BesucherInnenpotenzial der in Wien lebenden ethnischen Minderheiten und der BesucherInnen aus den östlichen Nachbarländern ist speziell einzugehen.
- Um BesucherInnen aus dem nationalen und dem internationalen Markt für das HGÖ zu gewinnen, sind besondere inhaltliche (Programm) und strategische (Marketing) Maßnahmen zu treffen.

I.3.1.1 Lokaler und regionaler Markt

- Sechs Millionen Menschen leben im Großraum Wien und Umgebung (bei bis zu zwei Stunden Anfahrtsradius).
- In Wien leben etwa 20% der Gesamtbevölkerung Österreichs. Bis 2030 wird ein Anwachsen der Wiener Bevölkerung auf zwei Millionen prognostiziert.
- Die Altersgruppe 60+ wächst auch in Wien konstant, ist aber aufgrund der Zuwanderung und höherer Geburtenraten weniger stark ausgeprägt als im übrigen Osten Österreichs.
- Als eine der reichsten EU-Regionen mit hoher Lebensqualität und Kaufkraft ist Wien ein begünstigter Standort für Kultureinrichtungen und sein Publikum.
- Der Wiener Schulmarkt (Primärmarkt) umfasst insgesamt ca. 215.000 (2007/08) SchülerInnen und ist eine der Hauptzielgruppen des Hauses der Geschichte.
- Rund 16% der Wiener Bevölkerung sind ethnische Minderheiten, wobei die Mehrheit aus dem ehemaligen Jugoslawien stammt (57%)

³⁸ Aus der Fülle des recherchierten Materials finden sich einige Visualisierungen im Text, einige mehr im Anhang I.5.2, Seite 120ff.

Der Primäre Markt: definiert sich über eine Anfahrtszeit von etwa 30 Minuten (Zone 1 in Abb.5). Er umschließt damit das Wiener Stadtzentrum. Dort leben 1,6 Millionen Menschen.

Der sekundäre Markt definiert sich über die Anfahrtszeit von bis zu einer Stunde (Zone 2) bzw. bis zu zwei Stunden (Zone 3). In diesem Umkreis leben weitere 4,3 Millionen Menschen, die ebenso zu den potentiellen BesucherInnen gezählt werden können. Zone 3 umfasst bereits Grenzgebiete von Ungarn, Tschechien und der Slowakei, und schließt große Städte wie Brno, Bratislava oder Sopron und Győr ein.

Internationale Studien zeigen, dass BesucherInnen von Kulturveranstaltungen eine halbe Stunde Anfahrtszeit leicht in Kauf nehmen.

→ **Ein hohes Potenzial liegt daher im primären Markt (es lässt sich ein Durchdringungsfaktor von etwa 3% annehmen).**³⁹



Abb. 5: Zonenaufteilung Zone 1 bis 3

Zur Ermittlung der Besuchspotenziale wurde eine Analyse von bestimmten soziodemographischen Faktoren der in Zone 1 lebenden BewohnerInnen durchgeführt. Näher analysiert wurden jene Daten, die eine unmittelbare Auswirkung auf die kulturelle Partizipation haben, und damit die Wahrscheinlichkeit eines Besuchs des HGÖ durch eine bestimmte Bevölkerungsgruppe besser prognostizieren lassen. Folgende Indikatoren wurden genauer analysiert:

³⁹ Bei der Schätzung der Besuchspotenziale für das HGÖ kann natürlich keine lineare Ableitung von der Bevölkerungszahl getroffen werden, sondern es werden diese Zahlen neben Vergleichsdaten von lokalen Museen und Kulturinstitutionen als Indikatoren in die BesucherInnenprognose einbezogen (siehe Kapitel I.3.4, Seite 33f).

Bevölkerungszahl und Alter

In Wien lebt etwa 20% der Gesamtbevölkerung des ganzen Landes.

Nach Angaben der Statistik Austria wächst die Bevölkerung von derzeit 1,6 Millionen bis 2015 um ca. 7%, bis 2030 sogar um 16% auf knapp 2 Millionen.

Im Gegensatz zu den anderen östlichen Regionen ist die demographische Alterung in Wien weniger stark ausgeprägt, da gleichzeitig die Geburtenzahlen und die Zuwanderung von vornehmlich jüngeren Menschen steigen. Dennoch wird die Zahl der über 60-Jährigen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung von derzeit 22,1% (2007) auf 26,5% im Jahr 2030, und auf 29,3% im Jahr 2050 ansteigen.⁴⁰

Das Anwachsen dieser Bevölkerungsgruppe zeigt sich bereits in der Zusammensetzung der BesucherInnen von Kulturinstitutionen. Als Beispiel sei das Haus der Geschichte in Bonn angeführt, bei dem in den letzten zehn Jahren ein deutliches Ansteigen der Besuche von über 60-Jährigen zu registrieren war, bei gleichzeitigem Rückgang der Besuchszahlen von Jugendlichen.⁴¹

→ Diese Entwicklung ist rechtzeitig in der Programmgestaltung zu berücksichtigen, will man beide Altersgruppen für das HGÖ interessieren und auch an das Haus binden.⁴²

Geschlecht

Die Anzahl der Frauen in Wien ist mit 52,2% der Gesamtbevölkerung etwas höher als im österreichischen Durchschnitt (2006: 51%).

Internationale Vergleichsdaten zeigen, dass – im Gegensatz zu Kunstmuseen – im Durchschnitt mehr Männer als Frauen eine Kulturinstitution mit historischen Inhalten besuchen. So lag der Männeranteil im Jahr 2008 bei den Cabinet War Rooms in London bei 53%, im Haus der Geschichte in Bonn bei 56,6%, wobei dort in den ersten Jahren nach der Eröffnung die Geschlechterverteilung zunächst ausgeglichen war.

→ Es sollte versucht werden, durch Gender-Bewusstsein einen ausgeglichenen Frauen-Männer-Anteil zu erreichen.

Bildungsgrad

Die Wiener Stadtbevölkerung weist einen relativ hohen Bildungsgrad auf: Bezogen auf die Erwerbsbevölkerung ab 15 Jahren (Quelle Statistik Austria) haben etwa 12% einen Universitätsabschluss (der österreichische Durchschnitt liegt bei rund 7%). Werden Hochschulen und hochschulverwandte Lehranstalten mit einbezogen, liegt der Anteil bei 20,7%.

Der Anteil an Personen mit Matura liegt bei 23,2% (österreichweit 15,9%).

Der Sekundärschulabschluss der Wiener Bevölkerung liegt weit über dem EU 15-Durchschnitt.

⁴⁰ Zur Altersverteilung für Wien siehe Abb. 16 und 17 im Anhang I.5.3 Seite 120.

⁴¹ 2007 waren es 7,7% über 60-Jährige und 2008 15,4%. Gleichzeitig gingen in denselben Vergleichsjahren die Besuche aus der Altersgruppe bis 19 Jahren von 29% auf 15,4% signifikant zurück. In den Cabinet War Rooms (Churchill Museum) in London liegt die Zahl der über 60-Jährigen sogar bei 21%, die der unter 19-Jährigen bei 19%.

⁴² Bei der geschlossenen, repräsentativen Online-Befragung über die Einschätzung der Wichtigkeit verschiedener Angebote im Haus zeigen sich signifikante Unterschiede: Älteren Personen erscheint eine Dauerausstellung zu Österreich im 20. Jahrhundert mit Rück- und Ausblicken und Biografien wichtig, während Jüngeren Workshops und interaktive Arbeitsstationen signifikant wichtiger erscheinen.

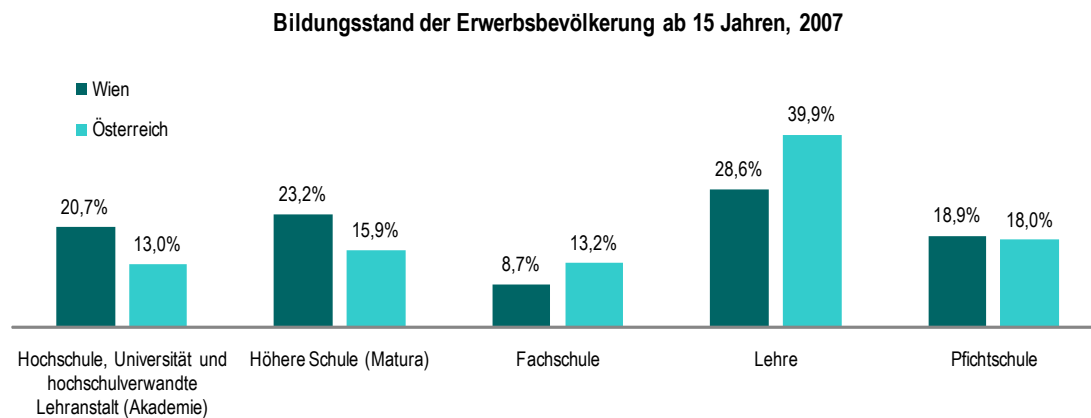


Abb. 6: Bildungsstand der Erwerbsbevölkerung (Österreich/Wien) Quelle: Statistik Austria (LFS 2005)

→ **Gerade im höheren Bildungssegment liegt ein wesentliches Marktpotenzial für Kulturinstitutionen wie dem HGÖ. So sind etwa im Haus der Geschichte in Bonn beinahe 30% der BesucherInnen AkademikerInnen, ein weiteres Drittel besitzt einen Matura-Abschluss.**

Ethnische Minderheiten

Laut letztem Zensus (2001) hat Wien eine hohe multiethnische Bevölkerungsstruktur, bestehend aus mehr als 50 unterschiedlichen Nationalitäten. Rund 16% der Wiener Bevölkerung sind demnach ethnische Minderheiten (+ 3% gegenüber 1991). Der österreichische Durchschnitt des Anteils an MigrantInnen in der Gesamtbevölkerung liegt bei 8,9%. Den größten Anteil haben MigrantInnen aus dem früheren Jugoslawien (57%), der Türkei (20%), Polen (7%) und Deutschland (6%).

Die Sprachen Serbisch, Kroatisch, Bosnisch (ehemaliges Jugoslawien) haben mit 28% den weitaus größten Anteil an in Wien (neben dem Deutschen) verwendeten Sprachen. Sie werden gefolgt von Türkisch mit 20%.⁴³

→ **Die ethnischen Minderheiten stellen ein Besuchspotenzial für das Haus der Geschichte dar, das erschlossen werden will. Nicht nur im inhaltlichen Programm, sondern auch in der sprachlichen Vermittlung muss dies mitberücksichtigt werden.**

Einkommen und Beschäftigung

Wien liegt auf Platz 5 der reichsten EU-Regionen, hinter London, Luxemburg, Brüssel und Hamburg mit einem Bruttoregionalprodukt (2005) pro Kopf von 178% des Gesamtdurchschnittes der EU.

Wien hat auch, verglichen mit anderen Weltstädten, einen sehr hohen Lebensstandard. Dieser zeigt sich nicht nur in einer über dem europäischen Durchschnitt liegenden starken Kaufkraft und überaus hohen Lebensqualität, sondern auch in einem hochqualifizierten Arbeitsmarkt. Im Weltranking nimmt Wien, was die Lebensqualität betrifft, gemeinsam mit Genf hinter Zürich den zweiten Platz ein (2008, Mercer-Studie) und belegt unter den 'Top 20

⁴³ Zu den gesprochenen Sprachen siehe Abb. 18 in Anhang I.5.3, Seite 121.

Liveable Cities' den sechsten Rang hinter Kopenhagen, München, Tokio, Zürich und Helsinki.

Der durchschnittliche Verdienst der berufstätigen Wiener Bevölkerung lag 2006 bei 19.290,- € und damit über dem europäischen Durchschnitt. Die WienerInnen geben im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt mehr für Freizeit, Gesundheit und Bildung aus, was auch einen wesentlichen Aspekt für den Standort Wien darstellt.

Die Arbeitslosigkeit lag in Wien im Jahre 2007 mit 8,5% etwas über dem EU-Durchschnitt (8,3%).

→ Menschen mit höheren Einkommen und hohem Bildungsniveau besuchen signifikant öfter Museen und Kultureinrichtungen bzw. Kulturveranstaltungen.

I.3.1.2 Schul- und Bildungsmarkt⁴⁴

- Der Wiener Schulmarkt umfasst insgesamt ca. 215.000 SchülerInnen, von denen rund 32.000 das HGÖ im ersten Jahr nach der Eröffnung besuchen werden.
- Das HGÖ bietet sich als außerschulischer Lernort an, vor allem in Hinblick auf sich verändernde Lehrpläne in Richtung mehr Projektunterricht.
- Durch die erfolgreiche Wien-Aktion kommen jährlich ca. 30.000 SchülerInnen aus den Bundesländern nach Wien.
- In Wien studieren ca. 130.000 StudentInnen, die Mehrheit davon an der (Haupt)Universität Wien.
- Die Volkshochschulen sind in Österreich die meistbesuchten Erwachsenenbildungseinrichtungen, mit denen Kooperationen anzustreben sind.

Schulmarkt

Der primäre Markt umfasst alle Schulen in Wien, der sekundäre Markt theoretisch alle Schulen in Österreich. Dieser ist nicht nur in Hinblick auf die Wien-Aktion von Interesse, sondern auch für Outreach-Programme des HGÖ und für die Website.

In den nächsten Jahrzehnten wird sich die Gesamtzahl der österreichischen SchülerInnen verringern und im Jahr 2018 mit insgesamt 1.089.237 SchülerInnen einen Tiefpunkt erreichen. Ab dann wird wieder ein Anstieg der SchülerInnenzahlen prognostiziert.

Der für die nächsten zehn Jahre prognostizierte SchülerInnenrückgang um 8,7% muss nicht unbedingt eine Auswirkung auf das HGÖ haben, da durch attraktive Programme, einem strategischen Marketing und enge Kooperationen durchaus eine stärkere Durchdringung des Schulmarktes erreicht werden kann.

→ Nach einer sehr moderaten Schätzung können aus dem primären Schulmarkt im ersten Jahr ca. 15 % der SchülerInnen angesprochen werden.

„Wien-Aktion“

Die bereits seit über 50 Jahren erfolgreich veranstaltete Aktion „Österreichs Jugend lernt ihre Bundeshauptstadt kennen“ ist ein potentiell Zielgruppensegment. Jährlich sind bei dieser sogenannten Wien-Aktion ca. 30.000 SchülerInnen und Jugendliche im Alter von 13 bis 25 Jahren aus den Bundesländern für eine Woche zu Besuch in Wien (2006: 31.600; 2007: 30.500; 2008: 28.900). Hinzu kommen noch weitere ca. 3.000 Jugendliche aus Europa, die

⁴⁴ siehe Aufstellung der „Schulen, Klassen und SchülerInnen – Wien 2007/08 in Anhang I.5.2, Seite 121.

jährlich an der erweiterten Aktion "Europas Jugend lernt Wien kennen" teilnehmen, um Wien in seiner geschichtlichen, kulturellen, wirtschaftlichen, innen- und außenpolitischen sowie administrativen Bedeutung für Österreich kennenlernen.

→ Bei entsprechender Bewerbung sowie flexibler Gestaltung des Wochenprogramms der Wien-Aktion kann ein Großteil dieser SchülerInnen als BesucherInnen gewonnen werden.

Universitäten

Insgesamt studieren in Österreich rund 272.000 StudentInnen an öffentlichen und privaten Universitäten, sowie Fachhochschulen und sonstigen Bildungseinrichtungen mit universitärem Charakter.⁴⁵ 55.000, oder 20%, davon sind ausländische Studierende, die zum Großteil (90%) aus Europa kommen und zu mehr als zwei Drittel EU-Bürger sind.

Wien hat mit Abstand die höchste Studierendenquote aller Bundesländer. Rund 130.000 studieren an den neun öffentlichen und sechs privaten Universitäten. Damit ist beinahe jeder zweite Student in Wien immatrikuliert.

Etwa die Hälfte der in Wien Studierenden absolviert an der Universität Wien ein geisteswissenschaftliches Studium.

→ Vor allem die Studierenden der Geisteswissenschaften (Geschichte, Politikwissenschaft, Soziologie) stellen eine Hauptzielgruppe dar.

→ Etwa 5% der Studierenden können leicht erreicht werden.

→ Der tertiäre Bildungsbereich bildet für das HGÖ ein wichtiges Zielgruppenpotenzial.

Lebenslanges Lernen

In einer zunehmend komplexen Wissensgesellschaft bekommt „Lebenslanges Lernen“ einen immer höheren Stellenwert. Dabei geht es nicht nur um reines Faktenlernen, sondern auch um persönliche Weiterentwicklung und Orientierungshilfe in gesellschaftlichen Veränderungsprozessen.

Dennoch wird „Lebenslanges Lernen“ in Österreich noch immer sehr stark als berufliche Fort- und Weiterbildungsmöglichkeit gesehen. So haben 2007 insgesamt 12,8% der 25- bis 64-Jährigen in den letzten vier Wochen vor der Befragung an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen. Damit liegt Österreich leicht über dem EU-Schnitt von 11,2%, aber weit hinter den SpitzenreiterInnen Schweden mit 32,4% und Dänemark mit 29,2%.

Die meistbesuchten Erwachsenenbildungseinrichtungen sind in Österreich die Volkshochschulen. Im Schuljahr 2006/07 wählten insgesamt 460.000 Personen (davon 75% Frauen) aus über 46.000 Kursangeboten. Besonders beliebt (22%) sind Kurse zu den Themen Politik, Gesellschaft, Kultur und kreatives Gestalten.⁴⁶

→ Das HGÖ sollte sich durch ein reiches Angebot im Marktsegment „Lebenslanges Lernen“ etablieren.

⁴⁵ siehe Detailaufstellung im Anhang I.5.2, Seite 122 Abb. 19

⁴⁶ zur Verteilung auf die Fachbereiche siehe Anhang I.5.2, Seite 122, Abb. 19

I.3.1.3 Tourismusmarkt

- Wien ist vor allem aufgrund seines Kulturangebots touristischer Anziehungspunkt und verzeichnete bis 2008 jährlich Zuwächse.
- Die durchschnittlichen WientouristInnen verfügen über ein hohes Nettohaushaltseinkommen, sind meist MehrfachbesucherInnen und IndividualtouristInnen.
- 25% sind „Kultur- und Besichtigungsgäste“ und 22% „vielseitig interessierte Stadt-Kulturgäste.“
- Über 80% der ausländischen TouristInnen kommen aus Europa.
- Das Verhältnis zwischen in- und ausländischem Tourismus liegt in Wien bei 23% zu 77%.
- Ein besonderes Potenzial birgt der Tagestourismus aus den östlichen Nachbarländern.
- Durch bestimmte Inhalte und gezielte Programme sollten besonders TouristInnen aus Ländern der ehemaligen Donaumonarchie und/oder mit familiären Wurzeln in Wien oder Österreich angezogen werden.

Der Wiener Städtetourismus hatte in den vergangenen Jahren signifikante Zuwächse und konnte mit rund 3,5 Millionen Ankünften von ausländischen TouristInnen (77%) und mehr als einer Million (23%) aus dem Inland im Jahr 2008 einen neuen Höchststand verzeichnen (+8,5% gegenüber 2007).⁴⁷

Wien hat international ein äußerst gutes Image als eine der attraktivsten Tourismusdestinationen. Die Vorteile im internationalen Vergleich lassen sich sehen.

Unter den Gästen gilt Wien als kultiviert (89%), gastfreundlich (88%), sympathisch (88%), genussvoll (87%) und charmant (86), um nur die wichtigsten Charakteristika einer Gästebefragung zu nennen, die zwischen 2004-2008 durchgeführt worden ist. Jeder zweite Gast meint sogar, dass Wien im Vergleich mit anderen Städten im Bezug auf Kunst und Kultur besser abschneidet.

Bei der Frage nach der Motivation zum Wienbesuch geben 75% der Gäste an, dass die zahlreichen Sehenswürdigkeiten ihre Entscheidung beeinflusst haben, 71% nennen das Kunst- und Kulturangebot und 61% das Flair bzw. die Atmosphäre. Besondere Anziehungspunkte sind Sehenswürdigkeiten (83%) und Museen oder Ausstellungen (72%).

Der Zufriedenheitsgrad der WientouristInnen ist bemerkenswert: sehr zufrieden sind 58%, zufrieden sind 38%, und 94% würden die Stadt aufgrund der guten Erfahrungen weiterempfehlen.

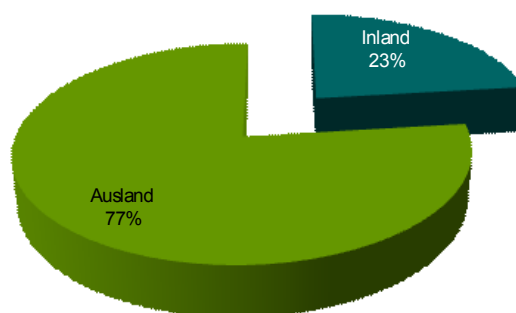


Abb. 7: Ausländische und Inländische TouristInnen in Wien (Ankünfte 2008)

Quelle: MA 5 (Referat Statistik und Analyse)

⁴⁷ Der Zuwachs im Jahr 2008 ist sicher auch auf die Fußball-Europameisterschaft zurückzuführen. Die Tourismusbranche will diese Zahlen trotzdem halten und sogar noch weiter auszubauen.

Gästetypologie

Die Wiener Tourismusforschung (Gästabefragung 2004 bis 2008) spricht vom **Erholungsgast** (15%), bei dem das Genießen und die Erholung im Vordergrund stehen; dem **Kultur- und Besichtigungsgast** (25%), der vom Kulturangebot angezogen wird; dem **Szenegast** (19%), der auch das Kulturangebot nutzt aber vor allem bei Veranstaltungen zu sehen ist; dem vielseitig interessierten **Stadt-/Kulturgast** (22%), der ein vielseitiges Angebot und vor allem Unterhaltungsmöglichkeiten schätzt und meist schon etwas älter ist; und dem **Anlassgast** (19%), den bestimmte Umstände in die Stadt locken, wie zum Beispiel Verwandte/Bekannte oder eine bestimmte Veranstaltung bzw. eine Geschäftsreise.⁴⁸

Inländischer Tourismus

Etwa ein Viertel aller Wiener Gäste stammt aus den Bundesländern (2008: 1.061.089), wobei die meisten aus Oberösterreich (20%) und der Steiermark (16,5%), die wenigsten aus dem Burgenland (4,3%) anreisen. Diese Zahlen sind insofern ergänzungsbedürftig, als sie keine TagestouristInnen beinhalten, die v.a. aus den umliegenden Regionen - und hier vor allem aus Niederösterreich und dem Burgenland kommen. So ist es nicht von ungefähr, dass Niederösterreich als größtes und bevölkerungsreichstes Bundesland in dieser Statistik nur 7,5% des Wiener Gästeaufkommens ausmacht.

Über 80% der inländischen Gäste kommen mit dem Auto und bleiben im Durchschnitt 1,9 Tage. Die Übernachtungszahlen der inländischen Gäste sind im Gegensatz zu den ausländischen Gästen relativ gleichmäßig über das Jahr verteilt.⁴⁹

→ **Der inländische Tourismus ist einer der wichtigsten Märkte für das Haus der Geschichte Österreich. Bei gutem Marketing kann eine Durchdringung von ca. 3% erreicht werden.**

→ **Eher positiv könnte sich die derzeitige Wirtschaftskrise auswirken, da die ÖsterreicherInnen ihren Urlaub eher im eigenen Land verbringen werden.**

Internationaler Tourismus⁵⁰

Im Unterschied zum inländischen Tourismus ist beim internationalen Tourismusaufkommen eine deutlich Hauptsaison im Sommer und eine weitere vor Weihnachten festzustellen. Die meisten Gäste kommen aus Europa, und hier vornehmlich aus den Hauptmärkten Deutschland (25,1%), Italien (6,4%), Großbritannien (4,9%) und Spanien (4,2%). Deutlich zurückgegangen gegenüber dem Vorjahr sind die Gästezahlen aus den USA (-17,2%) und Japan (-6,4%). Weitere wichtige Märkte des gesamten Tourismusaufkommens sind außerdem noch Russland (3,3%) und Frankreich (3,2%).

Bei der Analyse der TouristInnenzahlen aus den Nachbarländern⁵¹ fallen die nach wie vor eher moderaten Ankünfte aus den östlichen Nachbarländern auf. Hier ist – ähnlich wie bei den umliegenden Bundesländern – darauf zu verweisen, dass die BewohnerInnen wegen der relativ kurzen Anfahrtswege aus Teilen von Ungarn oder der Slowakei einen Tagesausflug bevorzugen. Dieser Markt sollte vom HGÖ speziell beworben werden.

→ **Internationale TouristInnen bilden ein ausbaubares BesucherInnenpotenzial. Derzeit wird ein Durchdringungspotenzial von nur 0,005% angenommen, das entspricht 11% der prognostizierten BesucherInnen.**

⁴⁸ zur Verteilung der Gästetypen siehe Anhang I.5.2, Abb. 20, Seite 123

⁴⁹ zur jahreszeitlichen Verteilung und Dauer der Aufenthalte siehe Abb. 21 in Anhang I.5.2, Seite 123

⁵⁰ siehe dazu Abb. 22 zur Herkunft der internationalen TouristInnen in Anhang I.5.2, Seite 123

⁵¹ siehe Abb. 23 zu TouristInnen aus den Nachbarländern in Anhang I.5.2, Seite 124

I.3.2 BesucherInnenpotenziale

I.3.2.1 Zielgruppen

Laut Leitbild stellt das HGÖ den Menschen in den Mittelpunkt, das heißt BesucherInnen werden mit Ihren Wünschen, Erwartungen, Erfahrungen und Lernbedürfnissen Ernst genommen. Auch ihre physischen Bedürfnisse werden berücksichtigt.

Grundsätzlich will das Haus der Geschichte für ein möglichst breites Publikum interessant und anregend sein. Allerdings sollen auch einzelne Zielgruppen besonders angesprochen werden – so z. B. SchülerInnen –, ohne dass dabei andere vernachlässigt werden.

Menschen, die kulturelle Einrichtungen kaum oder gar nicht besuchen, wie Jugendliche oder MigrantInnen und bildungsfernere Schichten, gilt besonderes Augenmerk. Um diese Gruppen zu erreichen, braucht es adressatenorientierte Programme, Partnerschaften und Kooperationen mit Verbänden, Gruppen und Vereinen aber auch spezielle Hilfestellungen und Orientierungshilfen in den Ausstellungen.

Um ein offenes Haus für alle zu sein,

- halten wir es für das Beste, dass kein Eintrittsgeld für die permanente Ausstellung eingehoben wird,
- sind Ermäßigungen für den Besuch von Sonderausstellungen z. B. für SchülerInnen, StudentInnen, Familien, SeniorInnen, Menschen ohne Arbeit, Gruppen vorgesehen,
- gibt es Outreach Programme sowie Partnerschaften mit verschiedenen Organisationen und Gruppen.

Die einzelnen Zielgruppen unterscheiden sich nicht nur voneinander, sondern es gibt auch innerhalb der Gruppen Unterschiede, die zu berücksichtigen sind. Dazu gehören u. a. Bildungs- und Wissenstand, Lern-/Rezeptionstyp, sozialer Hintergrund und Erinnerungskulturen.

Vielfältig sind auch die Motive der BesucherInnen. Sie kommen z. B.

- um sich weiterzubilden
- um zu forschen
- um sich bei Projekten beraten zu lassen
- um mehr über ihre Wurzeln zu erfahren
- um das Gastland/die neue Heimat besser kennen zu lernen
- um gegenwärtige Entwicklungen besser zu verstehen
- um qualitativ Freizeit mit PartnerInnen, Familie oder FreundInnen zu verbringen
- um Meinungen auszutauschen
- um zu shoppen oder sich im Cafe zu entspannen

BesucherInnen kommen als IndividualbesucherInnen, zu zweit und sehr oft in kleineren (z. B. Familien, FreundInnen) oder größeren (z. B. Schulklassen, TouristInnen) Gruppen.

Die auf Seite 27 angeschlossene Tabelle stellt die Profile der einzelnen Zielgruppen zusammen, beschreibt deren Erwartungen und Bedürfnisse und gibt Hinweise wie diese Gruppen erreicht werden können

Im Rahmen der Marktanalyse wurde erhoben:

- mit welchen Zielgruppen in einem HGÖ in Wien zu rechnen ist
- wie hoch deren Potenzial ist
- welche Zielgruppen noch erschlossen werden könnten.

Dafür wurde neben der Analyse des Marktumfelds mit all seinen Segmenten auch die Meinung der ÖsterreicherInnen⁵² und von ExpertInnen⁵³ erhoben.

Bei der repräsentativen Online-Befragung wurde nach den wichtigsten Zielgruppen gefragt. Aus der Sicht der Befragten sind Jugendliche, LehrerInnen, StudentInnen und Erwachsene die wichtigsten Zielgruppen.

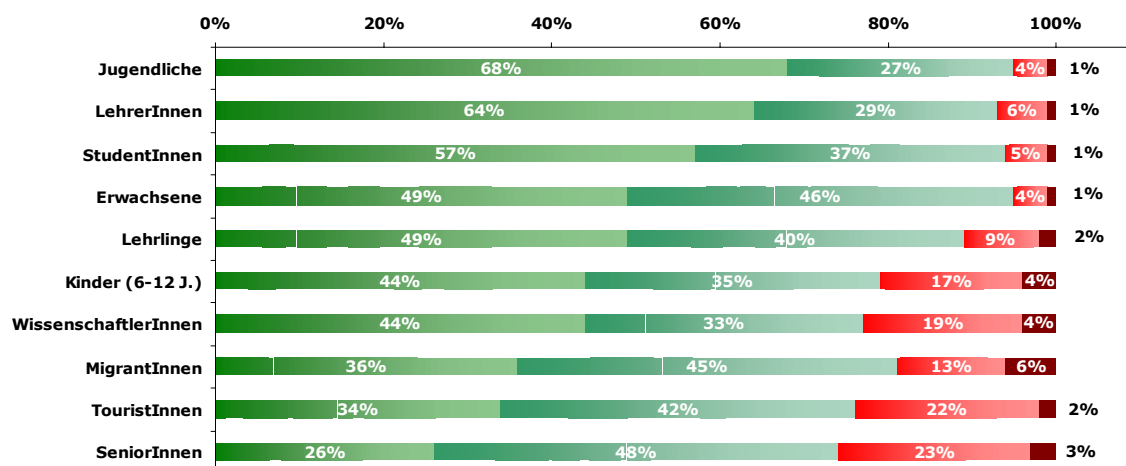


Abb. 8: Zielgruppen des HGÖ (Frage 16)

Die Befragung ergibt, dass sich fast die Hälfte der ÖsterreicherInnen einen Besuch des HGÖ am ehesten mit der Familie vorstellen kann, über ein Viertel mit den Kindern/Enkelkindern.

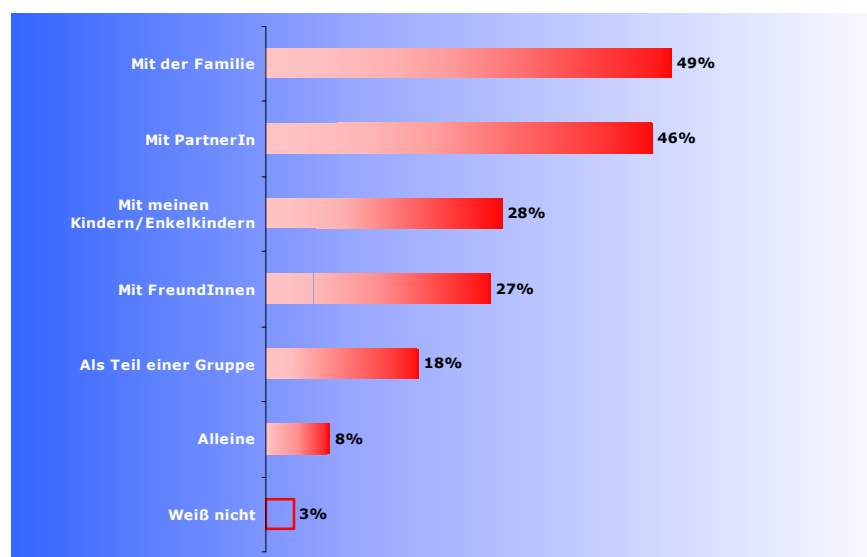


Abb. 9: „Besuchsbegleitung“ (Frage 18)

Daraus ergibt sich ein deutlicher Schwerpunkt auf Kinder und Jugendliche.

Bei dieser Befragung wurde nicht zwischen SchülerInnen und Jugendlichen im außerschulischen Bereich unterschieden. Bei den übrigen Erhebungen wurde differenzierter vorgegangen, mit dem Ergebnis, dass das HGÖ auch für Jugendliche in ihrer Freizeit attraktiv sein sollte.

Von allen Befragten werden Schulklassen als DIE Hauptzielgruppe definiert.

Bezüglich der Schulstufen besteht kein wirklicher Konsens: Die meisten sehen das HGÖ als Ort für SchülerInnen ab zehn Jahren, andere wieder wünschen sich auch Angebote für

⁵² siehe Online-Befragung Seite 10ff

⁵³ siehe Interviews und Fokusgruppengespräche Seite 13ff

Volksschulen. Dass Lehrlinge wie auch Jugendliche außerhalb des Klassenverbands wichtige Adressaten des HGÖ seien, kam vor allem von Seiten der Lehrenden und der JugendarbeiterInnen.

Werden diese Ergebnisse zusammen mit den soziodemographischen Zahlen und dem Bildungsmarkt betrachtet, empfiehlt sich für die Programmierung und Ausstattung des HGÖ eine klare Ausrichtung auf SchülerInnen ab zehn Jahren und auf Jugendliche, auch in der Freizeit und auch mit Familienangehörigen.⁵⁴

Dass die Befragten die Zielgruppen „LehrerInnen“ und „StudentInnen“ gleich nach die der Jugendlichen reihen, verstärkt den Anspruch an eine Einrichtung fundierter Geschichtsvermittlung. Diese Einschätzung korreliert mit dem Befund der Marktanalyse, der zufolge der Schul- und Universitätsmarkt große Bedeutung haben.

Bei den ExpertInnen wurden explizit Angebote für Lehrende aller Ausbildungstypen (Schule, Erwachsenenbildung) gefordert, und auch seitens der Universitäten und Forschungseinrichtungen wurde großes Interesse bekundet. Daraus ist zu schließen, dass neben den Lernenden auch Lehrende und JugendarbeiterInnen wichtige AdressatInnen des HGÖ sind.

„Erwachsene“ rangieren bei der Online-Befragung auf Platz vier.

Wird unter den erwachsenen Besuchersgruppen weiter differenziert, halten die ÖsterreicherInnen die Zielgruppe „WissenschaftlerInnen“ für wichtiger als jene der „MigrantInnen“, „TouristInnen“ und SeniorInnen“, die den letzten Platz einnehmen.

Eine Gesamtbetrachtung, ergänzt um die Marktdaten und die ExpertInnen-Meinungen, ergibt ein etwas anderes Bild: die über 60-Jährigen sind ein wachsender Markt, der verhältnismäßig hohe Anteil von MigrantInnen und die florierenden Tourismuszahlen für Wien legen eine Konzentration auch auf diese Zielgruppen nahe.

Es ist wichtig darauf zu achten, dass das Haus seine Ausstellungen, Vermittlungsaktivitäten und Veranstaltungen auf die volle Breite der genannten Zielgruppen ausrichtet und auch Zielgruppen übergreifend plant.

Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Profile der einzelnen Zielgruppen:

Zielgruppe	Profil	Bedürfnisse / Erwartungen	Wie wird Zielgruppe erreicht?
SchülerInnen Allgemeinbildende Pflichtschulen	10-15 Jährige, in Gruppen, ausschließlich wochentags, während der Schulzeit	Interaktive Programme mit Betreuung, Raum für Workshops, Stauraum für Schultaschen, altersspezifische Vermittlungsprogramme, Inhalte zum downloaden, Möglichkeit zur selbständigen Erkundung	Regelmäßige LehrerInneninformations- veranstaltungen, Website, Aussendungen über Stadt-, Landes- schulrat, Schulpartnerschaften, Outreach Programme VertrauenslehrerInnen
SchülerInnen Allgemeinbildende höhere und Berufsbildende Schulen	15-19 Jährige, wochentags, Besuch oft Teil eines Workshops oder einer Seminararbeit	Interaktive Vermittlungsprogramme, Möglichkeit zur selbständigen Erkundung, Raum für Workshops oder Diskussionen, Hightech-IT-Equipment	Regelmäßige LehrerInneninformations- veranstaltungen, Website, Podcasts, Aussendungen über Stadt-, Landesschulrat, Schulpartnerschaften mit Projektangeboten, Praktikumsangebote VertrauenslehrerInnen

⁵⁴ Es sollte jedoch nicht übersehen werden, für Familienbesuche mit Vor- und Volksschulkindern in den Ausstellungen Beschäftigungsmöglichkeiten vorzusehen.

Zielgruppe	Profil	Bedürfnisse / Erwartungen	Wie wird Zielgruppe erreicht?
Lehrlinge	16 bis 19jährig, eher geringes Interesse an Ausstellungen, Museen und ähnlichen Kultur-einrichtungen Geringe finanzielle Ressourcen	Interaktive Vermittlungsprogramme, demokratiepolitische Schulung, Eingehen auf die besondere Situation der Lehrlinge und deren Ängste um Arbeitsplatz, Vermitteln der Bedeutung von Weiterbildung für Arbeitsplatz- Sicherung, keine Überforderung	Zusammenarbeit mit NetzwerkpartnerInnen wie Interessenvertretungen – AK, Gewerkschaft, Kammern und Industriellenvereinigung – und Berufsschulen,
Wien-Aktion SchülerInnen	13 bis 25 Jährige, in größeren Gruppen, unter Zeitdruck	Busspur, flexible Zeiteinteilung, keine Überforderung, kurze thematische Einführungen, interaktive Führungsprogramme, Erfrischungen	über bmukk/Wien-Aktion, Bewerbung in Wien-Aktion Broschüre, Teil eines Package Angebotes, Informationen
StudentInnen und ExpertInnen	Ab 18 Jahre	Recherche-Terminals, ExpertInnengespräche, Ausstellungen zu neuen Forschungsergebnissen, aktueller wissenschaftlicher Content im Web, Publikationsmöglichkeit im Web, Hilfestellung bei Suche von Inhalten	über in- und ausländische universitäre und außeruniversitäre Forschungsinstitute
Jugendliche	12 bis 18jährige Sommerzeit, Wochenende, Abendveranstaltungen	Spezielle Programme, die aktive Teilnahme einfordern, Abendprogramme, Möglichkeit andere Jugendliche kennenzulernen	Partnerschaften mit Jugendclubs, Aussendungen über Schulen
WienerInnen mit höherem Bildungsgrad	MaturantInnen oder AkademikerInnen, gebildet, kulturinteressiert	Programme die sich von den anderen Kulturangeboten der Stadt abheben, hochqualitativ, Möglichkeit zur Partizipation	Medienpartnerschaften mit Qualitätszeitungen, Website, Volkshochschulen
WienerInnen mit niedrigerem Bildungsgrad	Ohne Matura, sozial schwächere Gruppen, wenig historische Bildung	Programme, die einen Überblick verschaffen, Alltagsgeschichten	Kooperationen mit Stadtzeitungen, Ticketkombinationen mit anderen populären Attraktionen, Werbung in Geschäften und Lokalen
MigrantInnen	Große Vielfalt an Nationalitäten, Mehrheit aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei	MigrantInnengeschichten auch als inhaltliche Schwerpunkte, Vermittlungsangebote in verschiedenen Sprachen, auch in Türkisch, Serbisch, Bosnisch und Kroatisch	Kooperationen mit verschiedenen MigrantInnenzentren, Editorials und Einschaltungen in MigrantInnenzeitungen etc.
Inländische TouristInnen	Meist zu zweit oder allein, 30-49 Jahre, gebildet, aktiv an Kultur interessiert, kommen das ganze Jahr über mit Ausnahme Jänner und Februar	gute Erreichbarkeit, Parkplätze, Bundesländer-themenswerpunkte	Website, Kooperation mit ÖBB & Lokalbahnen, Bundesländerzeitungspartnerschaften, Kooperation mit Wienwerbung & Wientourismus

Zielgruppe	Profil	Bedürfnisse / Erwartungen	Wie wird Zielgruppe erreicht?
Ausländische TouristInnen	Meist zu zweit oder allein, 30-49 Jahre, gebildet, aktiv an Kultur interessiert, kommen hauptsächlich im Sommer	Mehrsprachigkeit, Überblick über die österreichische Geschichte, attraktive Lokalität, gute Architektur, leicht erreichbar	Website in mehreren Sprachen, Eintragungen in TouristInnen- und Reiseführern, Editorials in Reismagazinen, enge Kooperation mit Wientourismus, Österreichwerbung, FremdenführerInnen Marketingborschüren bei Tourismus-informationszentren, Hotels, Flughäfen etc.
Ausländische TouristInnen mit familiärer Beziehung zu Österreich	Ganzjährig, Schwerpunkt in Ferienzeiten	Berücksichtigung in der Ausstellung – Einbeziehung der Länder der Donaumonarchie, Einbeziehung von Biografien von Menschen der ehemaligen Kronländer, Vermittlungsprogramme u. a. in Ungarisch, Tschechisch, Slowakisch	Kooperationen mit Kulturinstituten, spezielle Werbung in diesen Ländern, Partnerschaften mit Universitäten, Museen usw.
Ausländische TouristInnen mit familiären Bindungen zu Österreich (aus EmigrantenInnen-familien)	Ganzjährig, Schwerpunkt in Ferienzeiten	Berücksichtigung der Geschichte der Eltern und Großeltern, Einbeziehung von Biografien, spezielle Programme auf der Website, Verlinkung mit Webseiten zum Thema	Kooperationen mit Museen, Forschungsinstituten, Gedenkstätten, englischsprachige Führungen
Familien	Mehrkindfamilien, 3 Generationen-familien, Großeltern mit Enkelkindern	Kinderschiene im Themenbereich – Programm für die ganze Familie, Wickelräume, Cafe/Restaurant, Familienticket	Teilnahme am Ferienspiel, Website, Partnerschaften mit dem ZOOM Kindermuseum
PensionistInnen / SeniorInnen	Über 60, an Geschichte interessiert, kommen teilweise im Familienverband oder als PensionistInnen-gruppe	Einbringen ihres Wissens über geschichtliche Ereignisse – aktive Teilnahme, spezielle Workshops auch generationenübergreifend mit Jugendlichen genügend Rast- und Sitzmöglichkeiten, Audio- und Videos auch für hörschwache Menschen, ausreichend große Beschriftungen (internationale Standards)	Kooperationen mit PensionistInnenverbänden und PensionistInnenhäusern
BesucherInnen mit besonderen Bedürfnissen	Personen mit eingeschränktem Seh- und Hörvermögen oder / und eingeschränkter Mobilität	Ausstattung mit Rampen, Vitrinen und Beschriftungen in entsprechender Höhe und event. auch in Braille-Schrift, SpezialführerInnen Hörschiene für Sehschwache Menschen	Kooperationen mit Behindertenverbänden

I.3.2.2 BesucherInnen-Vergleichsdaten

Im Vergleich zu anderen Kulturinstitutionen⁵⁵ wie Theater oder Büchereien erfreuen sich Museen in Wien einer sehr hohen BesucherInnenakzeptanz. Sie verzeichneten in den letzten Jahren signifikante Besuchszuwächse. Obwohl sich nur 13% der österreichischen Museen in Wien befinden, generieren sie beinahe 50% aller Museumsbesuche in Österreich (8,2 Millionen im Jahr 2007).

Die erfolgreichste BesucherInnenattraktion in Wien ist nach wie vor das Schloss Schönbrunn mit mehr als 2,6 Millionen Besuchen (2008), gefolgt vom Tiergarten Schönbrunn mit 2,45 Millionen Besuchen und den Kaiser-Appartements (inklusive der Silberkammer und Sisi Museum) mit 625.000 Besuchen.

3,4 Millionen Gäste bevölkerten 2007⁵⁶ das Areal des Museumsquartiers, besuchten Cafés und Shops, ein Teil davon auch die kulturellen Einrichtungen.

In der geschlossenen Online-Umfrage zeigt sich auf die Frage nach Besuchen von Veranstaltungen und Kulturinstitutionen, dass 74% der ÖsterreicherInnen in den letzten zwölf Monaten zumindest einmal ein Museum besucht haben. Damit liegen Museumsbesuche noch vor Kino (73%) und anderen Kulturveranstaltungen (72%) an erster Stelle. Interessant ist anzumerken, dass Sportveranstaltungen (passiv und aktiv) lediglich auf einen Wert von 58% kommen.

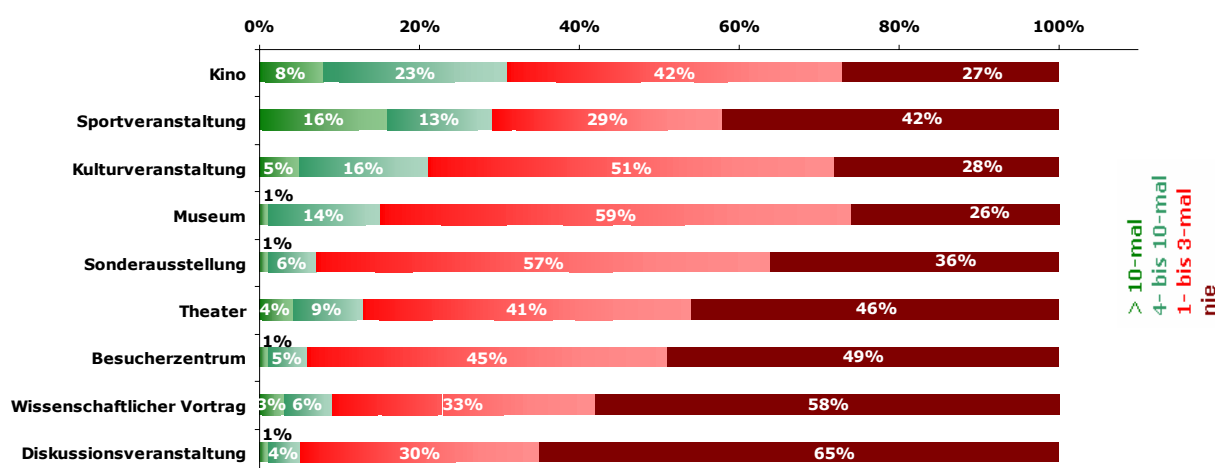


Abb. 10: Besuchte Veranstaltungen, Online-Befragung Dezember 2008 (Frage 27)

⁵⁵ siehe dazu Abb. 24, Seite 124 in Anhang I.5.2

⁵⁶ Sensor 2007, INTEGRAL 2007

I.3.2.3 Benchmarking-Analyse (nationale und internationale Vergleichsbeispiele)

Die folgenden Befunde aus den Vergleichen mit nationalen und internationalen Kultureinrichtungen zielen sowohl auf Besuchszahlen, die quantitative Streuung der Besuche (saisonal, Wochenende und Werktage), als auch auf einige wenige Indikatoren für BesucherInnenprofile bzw. -verhalten.⁵⁷

- Die durchschnittlichen Besuchszahlen der internationalen Vergleichsbeispiele liegen weit über jenen der nationalen.
- Alle Vergleichsbeispiele heben keine Eintrittsgelder ein, was einen Einfluss auf die Besuchszahlen hat.
- Die höchsten Besuchszahlen gibt es in Wien im Frühjahr/Frühsummer.
- Wie in anderen Einrichtungen mit hohem Schulklassenanteil ist an den Wochenenden mit ca. 30% der Gesamtbesuche zu rechnen.
- Fast alle Vergleichsbeispiele haben eine ähnliche Altersstruktur.
- Es gibt eine durchschnittliche Verteilung von 80% Erstbesuchen zu 20% Mehrfachbesuchen.

Die durchschnittliche Besuchszahl der nationalen Vergleichsbeispiele liegt bei 192.500, jene der internationalen Vergleichsbeispiele bei 270.500 (ohne US Holocaust Museum). Die internationalen Beispiele sind gemessen am Besuchsaufkommen zu unterschiedlich, um daraus für Wien relevante Rückschlüsse zu ziehen.

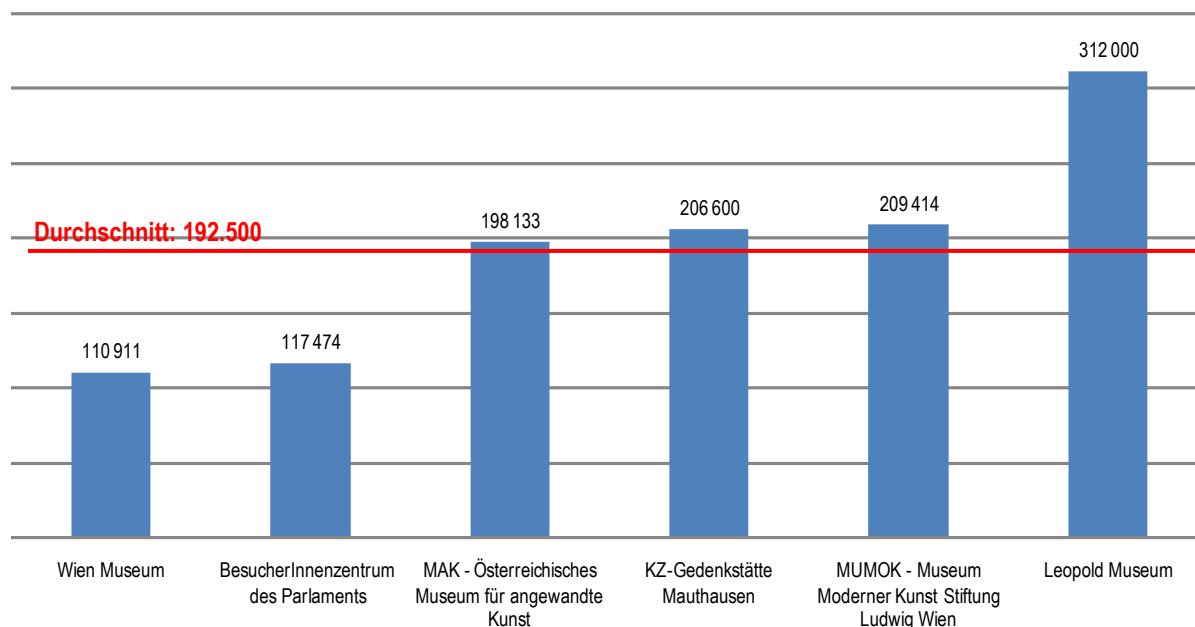


Abb. 11: Besuchszahlen in ausgewählten österreichischen Einrichtungen im Jahr 2006

⁵⁷ Dazu wurde auch eine Fragebogenerhebung (siehe dazu den Fragebogen in Anhang I.5.1.2, Seite 114ff mit allerdings niedrigem Rücklauf durchgeführt. Arbeitsüberlastung in den Institutionen und Datenüberlassung gegen Bezahlung, die jedoch aus prinzipiellen Gründen nicht in Anspruch genommen wurde, gehören zu den Gründen. Der notgedrungen knappe zeitliche und finanzielle Rahmen für diesen Projektschritt, der ja Grundlagen für die inhaltliche Konzeptarbeit liefern sollte, ließ nicht zu, auch Marktumfelddaten für die diversen Standorte zu recherchieren. Daher sind die Vergleichsdaten nicht für alle Parameter gleich aussagekräftig.

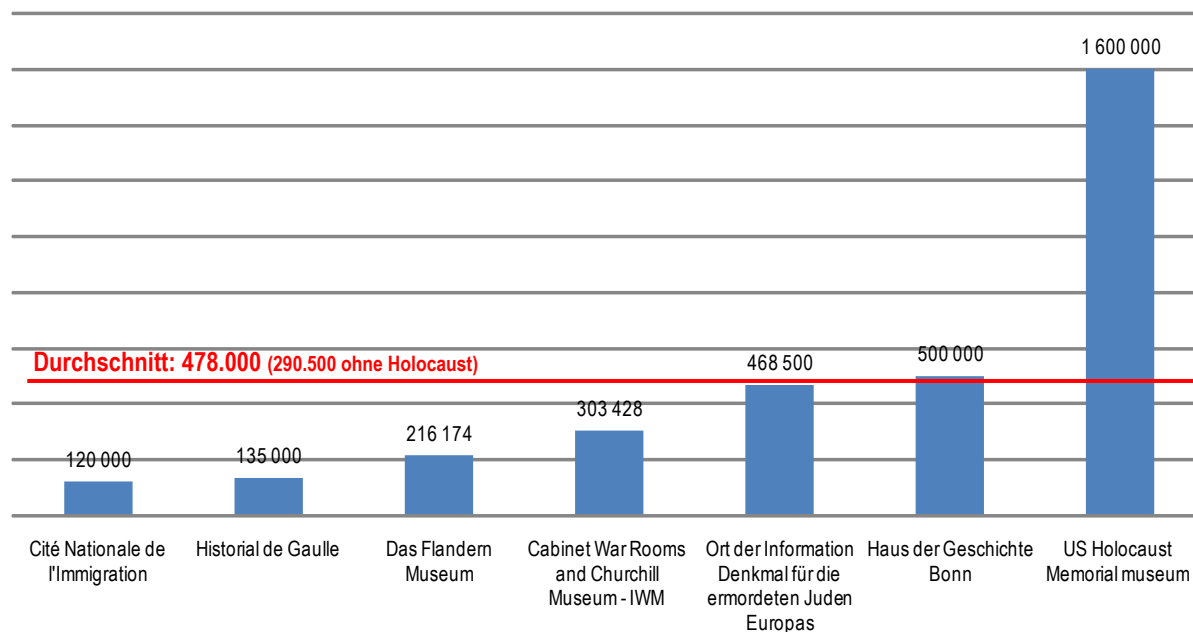


Abb. 12: letzte verfügbare Besuchszahlen (2007 bzw. 2008) in ausgewählten internationalen Einrichtungen

Die **monatliche Verteilung der Besuchszahlen** bei den nationalen und internationalen Vergleichsinstitutionen korrespondiert mit der Tourismusjahresstatistik von Wien.⁵⁸ Im Sommer befinden sich zwar mehr TouristInnen in Wien, allerdings sind in dieser Zeit, bedingt durch die Schulferien und den Urlaub der WienerInnen, meist auch die Besuchszahlen in den Kulturinstitutionen stark rückläufig. Erst im Herbst kommt es durch den Schulanfang wieder zu einem leichten Anstieg. Der Anstieg im Oktober ist bei den nationalen Vergleichsbeispielen auf die „Lange Nacht der Museen“ zurückzuführen.

Aus den Vergleichsbeispielen zeigt sich mit einer Ausnahme (Flandern), dass die **Mehrzahl der BesucherInnen an Werktagen** kommt, und es sich im Schnitt um **80% Erstbesuche und 20% Mehrfachbesuche** handelt.

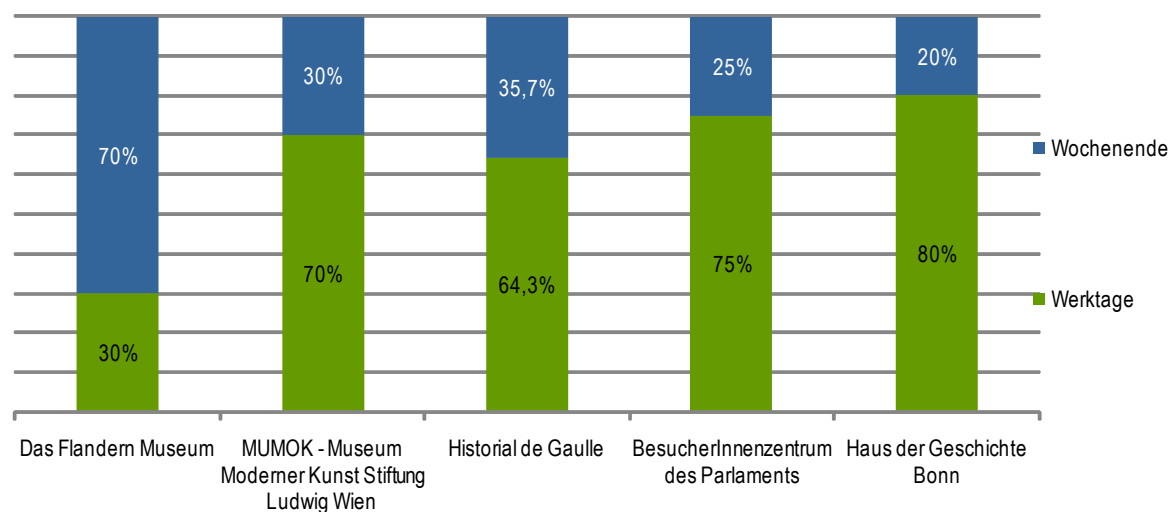


Abb. 13: Aufteilung der Besuche über die Woche

⁵⁸ siehe Abb. 25 in Anhang I.5.2, Seite 124

Bis auf das Flandern Museum verzeichnen alle einen relativ hohen Anteil an Jugendlichen. Ansonsten ist die Altersverteilung relativ ausgewogen.

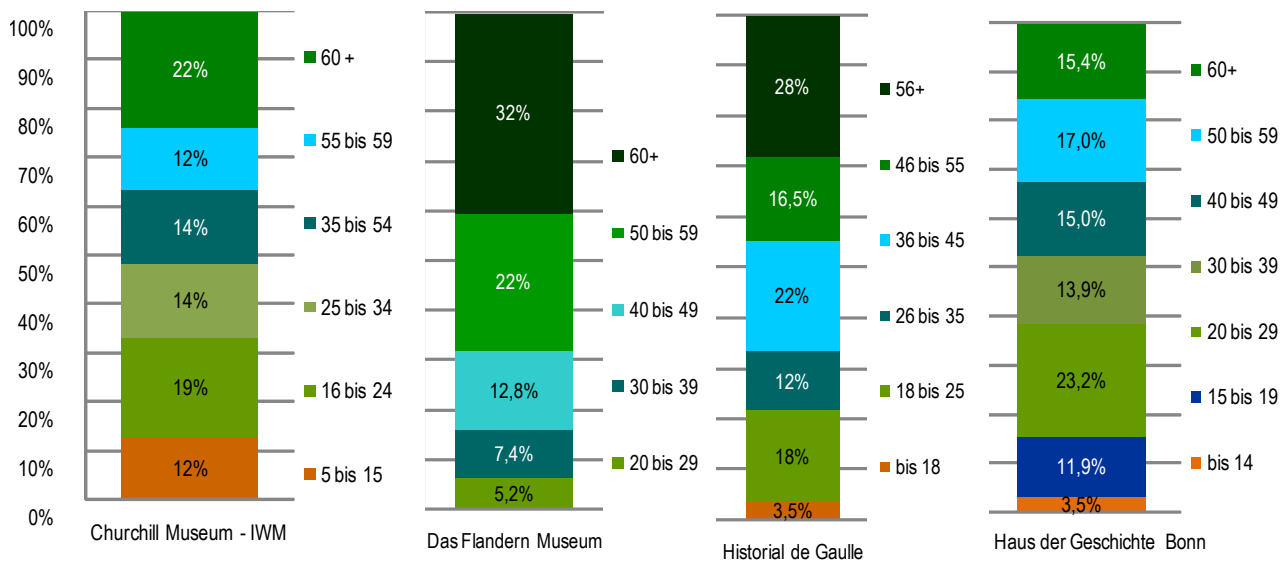


Abb. 14: Altersverteilung in internationalen Vergleichsbeispielen

Bei den Vergleichsbeispielen zeigte sich, dass die Herkunft der BesucherInnen von verschiedenen Faktoren, wie inhaltlichen Schwerpunkten und lokalen Gegebenheiten, abhängt. Als Beispiel seien das Flandern Museum und die Cabinet War Rooms genannt, die zum überwiegenden Teil von ausländischen Touristen besucht werden (84% bzw. 65%).

I.3.4 BesucherInnenprofil des HGÖ und BesucherInnenprognose

- Die Potenzialanalyse ergibt für das HGÖ 52,5% lokale, 36,7 nationale und 11% internationale BesucherInnen.
- Da SchülerInnen eine der Hauptzielgruppen des HGÖ sind, ist - entsprechende Angebote vorausgesetzt - mit einem Schulklassenanteil von rund 30% zu rechnen.
- Mit einem vielfältigen Programmangebot ist eine vergleichsweise hohe BesucherInnenbindung mit ca. 40% Mehrfachbesuchen zu erreichen.
- Folgende Altersgruppenverteilung wird erwartet:
20% bis zu 20-Jährige,
32% 20 bis 40-Jährige,
30% 40 bis 60-Jährige und
18% über 60-Jährige
- Die Besuchszahlen für das HGÖ werden sehr wahrscheinlich mit jenen mittleren Kulturinstitutionen in Wien vergleichbar sein, wobei der Bundesländerbezug und die Relevanz für den Schulsektor sicherlich diese Zahlen eher am höheren Ende der Bandbreite ausfallen lassen.
- Für das erste Jahr werden 200.000 Besuche erwartet, um ca. 20-25% mehr als in den Folgejahren.

Überblick über die wichtigsten Parameter

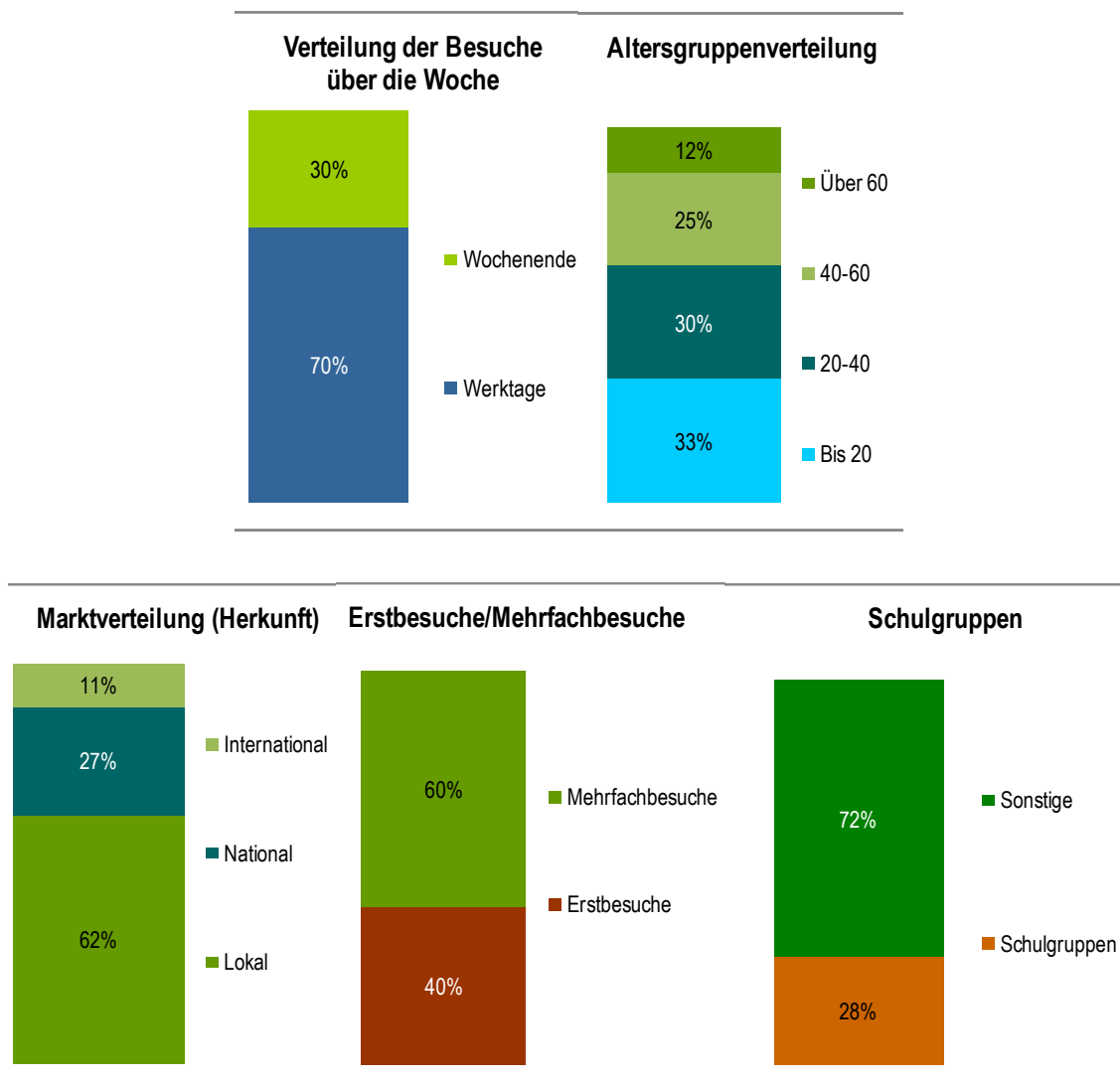


Abb. 15: Parameter für BesucherInnenprofil und -prognose

Bei der Prognose der BesucherInnenpotenziale wurde der Durchdringungsfaktor bei den einzelnen Zielgruppen eher konservativ geschätzt.

Aus unserer Erfahrung können in einem Jahr mit besonders attraktiven Sonderausstellungen insgesamt bis zu 30% höhere Besuchszahlen erzielt werden.

Zielgruppen	Ausgangszahlen	% Durchdringung	Gesamtbesuchszahlen	
			HGÖ (gerundet)	%
SchülerInnen primär – Wien	215.000	15	32.250	27,9%
Wien Aktiv SchülerInnen	33.000	20	6.600	
SchülerInnen sekundär – übriges Österreich	1 193.395	0,006	7.200	
StudentInnen (Wien)	130.000	5	6.500	3,9%
Lokaler Markt (Zone 1)	1 600.000	3	48.000	29,0%

Regionaler Markt (Zone 2+3)	4 300.000	0,0034	14.700	8,9 %
Nationale TouristInnen	1 061.089	3	31.800	19,3%
Internationale TouristInnen	3 532.871	0,005	18.000	11,0%

<u>165.050</u>	<u>100%</u>
-----------------------	--------------------

Geschätzte Besuchszahlen

Jahr 1	200.000
Jahr 2	165.050
Jahr 3	170.000

um ca. 20-25% höher im ersten Jahr

I.4 Inhaltliches Konzept

Grundlage für das vorliegende inhaltliche Detailkonzept sind neben dem Grobkonzept die Vorgaben des Auftraggebers sowie die Ergebnisse der durchgeführten Befragungen.⁵⁹

Voraussetzung für alle Entscheidungen waren die folgenden Festlegungen:

Das Haus der Geschichte als

- **eigenständig agierende neue kulturelle Einrichtung ohne eigene Sammlung**, finanziert von der Republik Österreich, die auf die inhaltliche Gestaltung jedoch keinen Einfluss nimmt
- **Kompetenzzentrum** für die Darstellung und Erörterung der jüngeren und jüngsten österreichischen Geschichte mit **qualitätvoller Geschichtsvermittlung** in **Ausstellungen, Veranstaltungen und der interaktiven Website**
- **multifunktionales Forum und offene Diskussionsplattform** sowie als **wachsender Geschichtsspeicher** materieller wie immaterieller Zeugnisse, an dem Museen, Archive, Bibliotheken und Forschungseinrichtung sowie die Bevölkerung mitwirken
- **zentraler Knotenpunkt im Netzwerk** aller mit Geschichtszeugnissen befassten Institutionen und Forschungs- und Bildungseinrichtungen in Österreich und im Austausch mit internationalen Einrichtungen sowie als **Schnittstelle zwischen Forschung und Öffentlichkeit**.

I.4.1 Vision, Leitbild – Grundideen des Konzepts

Die knappe Zusammenfassung der Leitideen, die Vision, bildet das Fundament, auf dem das Leitbild aufbaut.

I.4.1.1 Vision

Das Haus der Geschichte soll ein lebendiger und dynamischer Ort sein, an dem unter aktiver Beteiligung der BesucherInnen und in Kooperation mit Forschung, Lehre und historischen Sammlungen eine reflektierte Auseinandersetzung mit österreichischer Geschichte in ihrem europäischen und internationalen Kontext stattfindet.

Das HGÖ soll unterhaltender Bildungsort und gleichzeitig Verhandlungsraum sein, der für alle leicht zugänglich ist und in den unterschiedliche Perspektiven eingebracht werden können. Menschenwürde, Menschenrechte und Demokratie sollen dabei leitende Gedanken sein, und das Verständnis für sie gestärkt werden. Die Einrichtung erhebt den Anspruch, das allgemeine Geschichtswissen zu erweitern, auf historische Entwicklungen und Zusammenhänge aufmerksam zu machen, die zukünftigen Entwicklungen des Landes und seiner Bevölkerung zu thematisieren und den demokratiepolitischen Prozess zu stärken.

⁵⁹ siehe Anhang I5.1.1 Seite 84ff, Kapitel I.2, Bestand & Bedarf Seite 8ff und Marktanalyse, I.3 Seite 17ff

I.4.1.2 Leitbild

Inhaltliche Konzeptarbeit beginnt mit dem Festschreiben der Zielsetzung bzw. des Leitbildes, das den gesellschaftlichen Nutzen der Einrichtung definiert sowie jener Werte, die dort vermittelt werden sollen. Es erläutert, welche Programme und Produkte für welche Zielgruppen angeboten werden und legt überprüfbare und im besten Fall messbare Qualitätskriterien fest.

Leitbilder werden nicht für die Ewigkeit festgeschrieben, vielmehr werden sie ständig überprüft, korrigiert und angepasst. Das Leitbild, auf dem das inhaltliche Konzept basiert, bedarf daher spätestens nach Implementierung eines Projektbüros und der Auswahl von DesignerInnen und ArchitektInnen in Zusammenarbeit mit den WissenschaftlerInnen und VermittlerInnen einer Überarbeitung.

Mit dem Leitbild kann bereits vor der Eröffnung des HGÖ eine Marke – oder ein Brand – entwickelt werden, mit der sich die Institution für das Publikum klar definiert, Emotionen und Werte transportiert und sich auch unter konkurrierenden Angeboten entsprechend positioniert.⁶⁰

Dieser Prozess wird vom künftigen Leitungsteam, den MitarbeiterInnen des Hauses und externen Marketing-ExpertInnen in einem gemeinsamen Prozess getragen.

Vorschlag für ein Leitbild:

Das Leitbild umschreibt:

- den Inhalt des Hauses
- die Werte, die vermittelt werden sollen
- die Leitgedanken, die das Konzept bestimmen
- die Kernaufgaben, die erfüllt werden sollen
- die Programme, die geboten werden
- die Zielgruppen, die angesprochen werden wollen
- Organisation und Trägerschaft.

Inhalt

Das Haus der Geschichte soll die Geschichte des 20. Jahrhunderts, mit den Wurzeln von Entwicklungen und Ereignissen im 19. Jahrhundert und vor einem europäischen und internationalen Hintergrund thematisieren. Neben der Darstellung der großen kanonisierten historischen Ereignisse aus Politik-, Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte wird der Blick auch auf bisher wenig Bekanntes gerichtet, insbesondere auf Alltagsgeschichte in den verschiedenen Regionen.

Werte

Im Haus der Geschichte stehen die Menschen im Mittelpunkt, das Respektieren der Meinung Andersdenkender und die Bereitschaft zum Dialog – jeweils innerhalb des Wertekanons von Demokratie und Menschenrechten. Ein zentrales Anliegen ist es, Bedürfnisse und Wünsche der einzelnen Gäste des Hauses – im realen oder im Internet – zu berücksichtigen.

⁶⁰ Besonders erfolgreiche Kulturinstitutionen wie Tate, English Heritage Foundation, oder in Österreich das Wien Museum und Linz09 haben vorgezeigt, wie eine Marke im kulturellen Sektor entwickelt werden muss, um möglichst breite Öffentlichkeitswirksamkeit zu erreichen. (siehe dazu auch nächste Schritte)

Leitgedanken

Das Haus der Geschichte soll als wachsender Geschichtsspeicher und offene Diskussionsplattform ein zentraler Knotenpunkt im Netzwerk aller mit materiellen und immateriellen Geschichtszeugnissen befassten Institutionen und den Forschungs- und Bildungseinrichtungen sein. Als Schnittstelle zwischen Forschung und Öffentlichkeit soll es – in Kooperation mit den NetzwerkpartnerInnen – neue Zugänge zur Auseinandersetzung mit Geschichte ermöglichen.

Kernaufgabe

Das HGÖ zielt mit hohem Qualitätsanspruch auf Geschichtsvermittlung, die den Blick auf gegenwärtige Ereignisse und Probleme schärft. Es schafft eine einladende Atmosphäre mit zielgruppengerechter Zugänglichkeit, die jegliche Schwellenbildung vermeidet und zu Erfahrungsaustausch und Debatte motiviert.

Programme

Das physische Haus und das virtuelle Haus im WWW sind gleichwertig und sorgen gleichermaßen für Angebote in ganz Österreich, die zum Teil in Kooperation mit NetzwerkpartnerInnen und auch unter Mitwirkung der BesucherInnen entwickelt werden. Flexibilität und rasches Reagieren auf aktuelle Themen sind nicht nur auf dem Veranstaltungssektor, sondern auch in den Ausstellungen vorzusehen. Es werden neue Formate der Geschichtsvermittlung entwickelt, die dem partizipatorischen Grundprinzip Rechnung tragen. Nicht nur durch das WWW, sondern auch durch physisch wandernde Ausstellungs- und Vermittlungsformate, wird das HGÖ in ganz Österreich präsent sein.

Zielgruppen

Das HGÖ als nationale Einrichtungen will und darf niemanden ausschließen, es lädt alle BewohnerInnen und Gäste des Landes zum Besuch ein.

Besondere Zielgruppen sind Jugendliche ab 10 Jahren, Familien, Geschichtsinteressierte und NeueinsteigerInnen, neue MitbürgerInnen sowie Gäste, die eine besondere Beziehung zu Österreichs Geschichte haben, wie Kinder und Enkelkinder von EmigrantInnen oder Gäste aus unseren Nachbarländern, mit denen uns eine gemeinsame Geschichte verbindet.

Träger

Das Haus der Geschichte wird als eine eigenständig agierende Institution – Stiftung – von der Republik Österreich schwerpunktmäßig finanziert, die auf die inhaltliche Gestaltung jedoch keinen Einfluss nimmt.

Als Kontrollorgan ist ein unabhängiges Gremium einzusetzen, das sich aus nationalen und internationalen Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur zusammensetzt.

I.4.1.3 Grundideen des Konzepts

Die im Folgenden präsentierten 3 Leitideen stellen das Alleinstellungsmerkmal des HGÖ dar. Sie finden sich so in keiner in- oder ausländischen Institution mit ähnlichem Inhalt und Kernaufgabe wieder.

1. „Geschichtsspeicher Österreich“

- Die materiellen und immateriellen Zeugnisse werden landesweit und außerhalb der Landesgrenzen gesammelt, erforscht, verwahrt und auch vermittelt. Auf Straßen und Plätzen finden sich Spuren und Relikte der Vergangenheit. Viele Institutionen leisten wichtige Arbeit, das historische Erbe (oder besser Vermögen) vor dem „schwarzen Loch des Vergessens“ zu bewahren.
- Neben den offiziellen Institutionen verwahren aber auch Familien oder private Archive und Sammlungen Objekte sowie Geschichten und persönliche Erinnerungen, die an nachkommende Generationen weitergegeben werden.
- Der Geschichtsspeicher Österreichs erstreckt sich somit über das ganze Land und als Folge von Migration auch weit über das österreichische Staatsgebiet hinaus. Mit jedem Objekt, jeder Erzählung und Erinnerung entstehen neue Zusammenhänge und ergeben sich andere Betrachtungsweisen.
- In einer Art Vermittlerfunktion übernimmt es das Haus der Geschichte, die kollektiven wie die individuellen Aspekte kompetent und verantwortungsvoll zu thematisieren und zugänglich zu machen.

2. „Österreich in 2 Brennpunkten“

- Das Haus der Geschichte wird sowohl im Internet als auch im physischen Raum präsent sein. Das Haus im Web steht BesucherInnen jederzeit und an jedem Ort zur Verfügung. Es bietet Information, Interaktion und fungiert auch als virtueller Speicher.
- Das physische Haus ermöglicht das Erlebnis des authentischen Objekts und den unmittelbaren Austausch mit anderen BesucherInnen.
- Damit entstehen zwei Brennpunkte, an denen Österreichische Geschichte aus verschiedenen Blickwinkeln und von unterschiedlichen Standpunkten immer wieder neu betrachtet wird.
- BesucherInnen sind dabei eingeladen, selbst zu bestimmen wie ausführlich und intensiv sie sich mit den unterschiedlichen Themen auseinandersetzen möchten.
- Im HGÖ wird Geschichte aus der Gegenwart heraus erforscht.
„Geschichte, richtig verstanden, ist zwar retrospektiv, aber nicht rückwärts gewandt, sondern sucht im So - geworden - sein zu erkennen, wie die Gegenwart beschaffen ist und welche Voraussetzungsqualitäten sie für die Zukunft hat“⁶¹
- Entwicklungen, Ereignisse, Entdeckungen, neue Forschungsergebnisse werfen immer wieder Fragen auf und erfordern immer wieder neue Betrachtungsweisen. Darauf wird im Haus der Geschichte flexibel und offen reagiert.

⁶¹ Ruhr Museum: Natur, Kultur, Geschichte auf Zollverein, Konzept; Entwicklungsgesellschaft Zollverein/Ruhrmuseum November 2005, Seite 7

3. „Geschichtsnetz Österreich“

- Die Arbeit an beiden Orten zielt darauf ab, ein Netzwerk zwischen den einzelnen Knotenpunkten aus Sammlungen des materiellen und immateriellen Erbes und Forschungseinrichtungen sowie den individuellen „Erinnerungsorganen“ der Gesellschaft - den Menschen und Gästen dieses Landes - zu knüpfen.
- Das Netzwerk des Hauses der Geschichte arbeitet auch über Grenzen hinweg und ermöglicht damit einen vergleichenden transnationalen und transkulturellen Blick.
- Das HGÖ präsentiert Objekte aus den Sammlungen der NetzwerkpartnerInnen, erarbeitet mit ihnen Ausstellungen, die auch auf „Wanderschaft“ gehen, legt österreichweit Pfade zu den Erinnerungsorten, lädt zum Diskurs ein. Damit und durch das Einbeziehen persönlicher Geschichten und Schicksale bietet das HGÖ Multiperspektivität.

Die drei Säulen des HGÖ sind

- der Ausstellungsbereich des Hauses
- die Website und
- die Veranstaltungen.

Die alles verbindende Klammer ist das Geschichtslabor. Es ist verantwortlich für den intensiven Dialog und die Zusammenarbeit mit den NetzwerkpartnerInnen – den nationalen und internationalen Forschungsinstituten, Museen und Archiven – und den BesucherInnen.

Hier werden innovative Ideen generiert, neue Themen in die Diskussion gebracht, Forschungsergebnisse einem breiten Publikum vermittelt, unterschiedliche Standpunkte und Meinungen immer wieder neu verhandelt.

I.4.2 Der Ausstellungsbereich des Hauses

Das Haus der Geschichte schließt niemanden aus - es bekennt sich dazu, seine Inhalte so zu vermitteln, dass diese ohne spezielle Vorkenntnisse erfasst werden können.

Es will fesseln, neugierig machen, Emotionen auslösen, Fragen provozieren und unterhalten. Sinnliches Erleben, Begegnung mit authentischen Objekten der Vergangenheit und soziale Interaktion mit anderen BesucherInnen stehen im Vordergrund.

Das „physische Haus“ ist daher im Gegensatz zum „Haus im Netz“ besonders gut geeignet, auch „NeueinsteigerInnen“ und bildungsfernere Schichten anzusprechen.

Das HGÖ will in seinem permanenten Ausstellungsbereich den BesucherInnen keinesfalls Vollständigkeit suggerieren, wie dies in vielen Nationalmuseen oder enzyklopädisch aufgebauten Geschichtsmuseen geschieht.

Das HGÖ bekennt sich zum Ausschnittshaften. Denn historische Ausstellungen bleiben immer im Fragmentarischen,⁶² weil KuratorInnen aus der Fülle historischer Ereignisse einzelne Fakten und Themen auswählen und andere wiederum nicht in die Erzählung und Präsentation aufnehmen.

Mit dem Prinzip der Semipermanenz können immer wieder neue Perspektiven und Themen eingebracht werden. Dies geschieht durch Auswechseln von Objekten, Filmen und Medieninhalten oder Hinzufügen von neuen Biografien, ZeitzeugInnengesprächen oder aktuellen Statements. Der Blick ist aber nicht nur rückwärtsgerichtet und gegenwartsbezogen, sondern es geht auch um die Darstellung von Zukunftsperspektiven.⁶³

⁶² siehe dazu: Gottfried Korff: Objekt und Information im Widerstreit. Die neue Debatte über das Geschichtsmuseum (1984) in: Gottfried Korff: Museumsdinge deponieren – exponieren. Hrsg von Martina Eberspächer Böhlau 2002 Seite 114ff)

⁶³ Wir raten, Reserveflächen für die Darstellung künftiger Ereignisse vorzusehen, damit das Haus der Geschichte seinen Anspruch auf Aktualität auch in den nächsten Jahren erfüllt.

Die Bereiche

Die Ausstellungsfläche des HGÖ gliedert sich in fünf Bereiche, die auf unterschiedliche Dauer (permanent, semipermanent, ephemer) angelegt, alle aber dynamisch und flexibel sind:

1. Einstiegsbereich (= Ouvertüre)
2. Zeitschiene
3. Themenbereich
4. „Entlassungsraum“ (= Finale)
5. Wechsel-/Sonderausstellungen

Permanente und semipermanente Ausstellungsbereiche (Bereiche 1-4)

Die Ausstellung wird nach einer strengen Dramaturgie aufgebaut:

1. Es beginnt mit einem **emotional fesselnden Einstieg**, der neugierig macht, Fragen aufwirft und möglichst alle Sinne aktiviert. Der Einstiegsbereich hat die Funktion wie eine Ouvertüre in der einer Oper oder ein Vorspiel im Theater. BesucherInnen werden atmosphärisch eingestimmt, Themen werden kurz angeschnitten und Vorfreude und Spannung werden erzeugt.
2. Die **Ausstellungsbereiche „Zeitschiene“ und „thematische Schnitte“** sollen sowohl kognitiv als auch emotional ansprechen und BesucherInnen motivieren, sich aktiv einzubringen. Dabei wird berücksichtigt, dass BesucherInnen Informationen unterschiedlich rezipieren. Visuell Erfahrbares – wie Objekte, Filme, Dokumente – wechseln mit Auditivem und interaktiven Hands-On-Stationen, die zum Entdecken und Forschen einladen. Damit wird sichergestellt, dass sich unterschiedliche Lerntypen⁶⁴ angesprochen fühlen. Das bezieht sich auch auf die Zusatzinformationen, die über Texte aber auch multimedial anzubieten sind.
3. **Das Finale ist ein reflexiver Bereich.** Das Erlebnis der Ausstellung kann zu neuen Fragestellungen führen, wie z. B.: Was werden die größten zukünftigen Herausforderungen in Österreich sein? Was der spezielle Beitrag Österreichs in Europa? Wie wird sich die Bevölkerung weiter entwickeln? Die BesucherInnen sind hier eingeladen, ihre Spuren (Meinungen) zu hinterlassen.

Leitfragen

Alle Bereiche, die Themenauswahl und die Präsentationsformen werden durch eine Reihe von Leitfragen strukturiert und bestimmt, wie den folgenden:

- Was ist Österreich?
- Was ist österreichische Geschichte?
- Was sind die Schlüsselereignisse österreichischer Geschichte? Wie gehen wir damit um?
- Wie verändert sich unsere Wahrnehmung von Geschichte, wie ihre Repräsentation?
- Wie wird Geschichte konstruiert, wie wird sie instrumentalisiert?

⁶⁴ Z. B. das Victoria and Albert Museum verweist in seiner Learning Strategy darauf, dass Menschen unterschiedlich lernen und dass Museen das berücksichtigen müssen.

Kinderschiene

Wie aus der Online-Befragung hervorgeht, wollen Familien das Haus der Geschichte für ein gemeinsames Erlebnis nützen. Auch die meisten ExpertInnen plädieren dafür, dass es Angebote für jüngere Kinder geben soll, selbst wenn Kinder im Vor- und Volksschulalter keine Hauptzielgruppe bilden werden.

Wir schlagen daher vor, durch die permanente Ausstellung im Themenbereich einen Kinderpfad zu legen. Er soll chronologisch aufgebaut sein, um Kindern zeitliche Veränderungen verständlich zu machen.

Der Kinderpfad verteilt sich über den ganzen thematischen Ausstellungsbereich. Wir raten an, keine Kinderstationen in der Zeitschiene einzurichten, da dieser Bereich eher kontemplativ ist, und die Auseinandersetzung mit den Inhalten Konzentration und Ruhe erfordert. Der mehr auf Erlebnis und Interaktion ausgerichtete Themenbereich eignet sich daher besser für den Kinderpfad.

Kinder werden eingeladen eigenverantwortlich ihre Stationen zu suchen. Dort können sie Objekte entdecken, über Kopfhörer Geschichten über das Leben in einem bestimmten Dezenium hören und Spiele spielen.

I.4.2.1 Ouvertüre

Der **Einstiegsbereich** besteht aus einer Abfolge von zwei Räumen und soll die Besucherinnen und Besucher wie durch eine „Schleuse“ in den Ausstellungsbereich hineinführen (d.h. auch bewusst aus einer vorherigen Situation hinausführen, mithin transformieren) und auf die Fragestellungen und Themen des HGÖ einstimmen.

Raum 1 arbeitet mit einer bewussten Überforderung, einem starken Sinneserlebnis.

Die Präsentation findet auf drei unterschiedlichen Ebenen statt:

1. Auf einer **Objektebene** wird z. B. eine Vielzahl Österreich-Souvenirs (denkbar wären auch Plakate) aus dem 20. Jahrhundert präsentiert (Wiener Riesenrad und Stephansdom, Innsbrucks Goldenes Dachl, Feste Hohensalzburg, Grazer Uhrturm, Klagenfurter Lindwurm etc.; Mozart, Andreas Hofer, Sissi etc.; Schneekugeln, Ansichtskarten, Schmuckteller etc.). Gezeigt wird, wie das klischeehafte Österreichbild transportiert wird, in dem die Habsburgermonarchie immer noch fix verankert ist.
2. Auf einer **textlichen Ebene** finden sich Zitate von österreichischen und nicht-österreichischen PolitikerInnen, LiteratInnen, Intellektuellen, aber auch „normalen“ BürgerInnen, die sich über Österreich äußern.
3. Eine **Tonspur** konfrontiert die Besucherinnen und Besucher mit den Leitfragen der gesamten Ausstellung, vorgetragen in verschiedenen Sprachen.

Es entsteht ein beziehungs- und spannungsreiches Netz von Vorstellungen und Bedeutungen, zugleich werden die Besucherinnen und Besucher für die Konstruiertheit von Geschichtsbildern und das Neben- und Übereinander verschiedener Geschichten sensibilisiert.

Raum 2 enthält eine **multimediale Landkarte Österreichs** (in den heutigen Grenzen), die von den Besucherinnen und Besuchern bedient werden kann.

Abgerufen werden können verschiedene Landkarten, die Österreich in unterschiedlichen räumlichen Konfigurationen und Zusammenhängen zeigen, auch in verschiedenen historischen Schnitten, so dass Entwicklungen deutlich werden. Mögliche Themenbereiche sind dabei Politik, Verwaltung, Kultur, Bildung/Wissenschaft, Wirtschaft, Tourismus, Verkehr.

Auch irritierende und skurrile Einträge sollten vorhanden sein. Wie z. B. Denkräume in Österreich, Zellen der Avantgarde. Fragen wie: Wo gibt es die meisten Leseratten? Wo die meisten Schwarzseher? Wo die meisten Familienunternehmen? Wo leben die meisten KünstlerInnen? Wo isst man vegetarisch? Wo spricht man am wenigsten Deutsch? Wo werden die meisten Blogs geschrieben? Wo die meisten Kühe gemolken? Usw.

Es entsteht ein vielschichtiges Bild von Österreichs verschiedenen Topographien und deren historischer Entwicklung. Deutlich werden damit die Räumlichkeit, lokale Differenzierung und Diversität Österreichs sowie deren unterschiedliche Schwerpunkte und Zentren, mithin die Bedeutung der Regionen.

Kommunikationsziel

Unterschiedliche Bilder und Vorstellungen von Österreich sollen sowohl auf einer imaginären wie auf einer topographischen Landkarte aufgerufen werden und Vielstimmigkeit und Diversität erlebbar machen. Damit entsteht ein vielschichtiges, pluralistisches Bild von Österreich.

Atmosphäre

Ein starkes Sinneserlebnis wird durch dichte Objektpräsentation, Audio- und Videoeinsatz erweckt. Ironie und Witz sind dabei durchaus erwünscht.

Präsentation

Für die inhaltliche Vermittlung werden Objekte, multimediale Installationen und Sound eingesetzt. Die Objekte sind in den Vitrinen möglichst dicht gedrängt präsentiert. Es soll der Eindruck von Fülle entstehen.

Beide Einstiegsräume sind permanent, erlauben aber gleichzeitig flexibel und dynamisch, d.h. leicht veränder- und adaptierbar gestaltet zu werden. Vor allem die multimediale Landkarte Österreichs kann mit zusätzlichen Topographien erweitert und vertieft werden. Auch auf allen drei Präsentationsebenen im ersten Raum können ständig Ergänzungen und Veränderungen vorgenommen werden. Die inhaltliche Bestimmung der Räume bleibt dabei unverändert. Sie sind somit auch von vornherein in verschiedenen Ausbaustufen planbar.

Didaktik

Gerade im Eingangsbereich darf keine Schwelle erzeugt werden. Hands-On-Bereiche laden zum Mitmachen ein. Seh- und Hörsinn werden aktiviert.

Nach der „Schleuse“ des Einstiegsbereichs können die Besucherinnen und Besucher ihren Weg in die **Zeitschiene** oder die **thematischen Schnitte** fortsetzen.

Diese beiden Bereiche der Ausstellung sind untereinander eng verknüpft.

Räumliche Übergänge ermöglichen BesucherInnen des thematischen Bereichs immer wieder zur Zeitschiene zurückzukehren, um sich über die zeitliche Verortung von Ereignissen zu informieren.

I.4.2.2 Zeitschiene

Die Zeitschiene bildet den Kern des Ausstellungsbereichs. Sie bietet den Besucherinnen und Besuchern einen Überblick über die Geschichte der Republik und deren Wurzeln im 19. Jahrhundert. Sie ist permanent, kann jedoch ständig systematisch verändert, erweitert, vertieft und ergänzt werden.

BesucherInnen können diesen Bereich nützen:

- für eine kurze Information über zeitliche Ereignisse und ihre Verortung oder
- um tiefer zu den Wurzeln von geschichtlichen Ereignissen vorzudringen.

Die Zeitschiene ist daher aufgeteilt in:

- eine **erste Datenebene** mit den wesentlichen Daten und kurzen prägnanten Informationen
- eine **Vertiefungsebene („Tiefenbohrungen“)** für ausgewählte Ereignisse; die wie die Datenebene für alle im Raum anwesenden BesucherInnen gleichzeitig sichtbar ist
- eine **Rechercheebene** für individuelles Studium.⁶⁵

Auf der ersten Datenebene finden sich:

- **bekannte, etablierte Daten („Kanon“, „Schulbuchdaten“)** der österreichischen Geschichte
- weitgehend **unbekannte oder auch irritierende Daten** von politisch-gesellschaftlicher Relevanz
- ausgewählte **Daten der europäischen- und der Weltgeschichte**.

Für Auswahl und Präsentation der Daten⁶⁶ gibt es folgende Parameter:

- Die Daten werden nicht hierarchisiert
- Gerade dadurch kann sich eine produktive Irritation ergeben, die Kanonisierung einerseits und Marginalisierung andererseits hinterfragt.
- Regionale Ereignisse und Entwicklungen in den einzelnen Bundesländern werden einbezogen.
- Über Daten und Informationen der österreichischen Geschichte im engeren Sinn hinaus sollen auf einer weiteren Ebene solche von europäischer und globaler Relevanz einbezogen werden.
- Gleichzeitigkeiten, Ungleichzeitigkeiten und Überschneidungen sollten bewusst und sichtbar werden.

Die Zeitschiene setzt bei 1918 an, mit dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Gründung der Republik. Diese Entscheidung – teilweise willkürlich, teilweise gut argumentierbar, letztlich vor allem pragmatisch begründet – bedeutet keineswegs eine Einschränkung auf die Jahre nach 1918 und die Ausblendung sämtlicher anderer, davor liegenden Daten. Vielmehr wird jeweils so weit in die Geschichte vor 1918 zurückgegangen, wie dies dem Thema entsprechend notwendig und sinnvoll ist (nicht nur bis 1848, sondern ggf. auch weiter zurück). Gerade damit kann die historische Tiefe und Verknüpfung von Ereignissen und Entwicklungen deutlich und verständlich gemacht werden. Gleichzeitig wird eine Überfrachtung der Zeitschiene auf der ersten Datenebene vermieden, die bei einem

⁶⁵ Diese Rechercheebene kann auch noch ein weiteres Mal in einem eigenen Recherchebereich im Cafe zugänglich gemacht werden – siehe dazu Cafe Kapitel II.1 Seite 6.

⁶⁶ siehe Liste mit Vorschlägen im Anhang I.5.3.1, Seite 125f

größeren Zeitraum leicht auch zu Überforderung und einer dadurch ausgelösten Passivität der BesucherInnen führen könnte.

Um die Aufmerksamkeit auf das Über- und Nebeneinander von Brüchen und Kontinuitäten zu lenken, wird mit der bereits beschriebenen Darstellung der Daten die übliche, kanonisierte Einteilung (1918 bis 1933/34 bis 1938 bis 1945 bis 1955, also Erste Republik, Ständestaat/Austrofaschismus, NS-Zeit, Zweite Republik) als Gliederungsprinzip bewusst vermieden und unterlaufen.

Eine Sonderperiode sind die Jahre 1938 bis 1945, in denen die österreichische Geschichte in der deutschen aufgeht und mit dieser praktisch deckungsgleich ist. Bestimmte Teile dieser gemeinsamen Geschichte werden für Österreich, wie es nach dem Zweiten Weltkrieg wieder konstruiert wurde, relevanter sein, andere weniger – grundsätzlich kann aber nicht einfach ein österreichischer Teil aus der gemeinsamen Geschichte herausgelöst werden. Eine rein territoriale Einschränkung⁶⁷ bleibt letztlich nur ein Hilfskonstrukt. Dies sollte im Rahmen der Ausstellung zumindest sichtbar gemacht und hinterfragt, womöglich auch bewusst durchbrochen werden. Es sollte zugleich versucht werden, die territoriale Beschränkung z. B. bei der Darstellung der NS-Verfolgungs- und Vernichtungspolitik oder des Vernichtungskrieges aufzuheben, nicht zuletzt im Hinblick auf die Beteiligung „österreichischer“ TäterInnen an allen Schauplätzen.⁶⁸

Prinzip „Tiefenbohrung“

Die „Tiefenbohrungen“ ermöglichen einen Eintritt zu einer begrenzten Anzahl von Verknüpfungen mit einem Ereignis. Zur Verfügung gestellt werden von kurzen Erklärungen und Kommentaren begleitete Dokumente und ggf. Medien, die verschiedene Perspektiven auf das Ereignis eröffnen, Akteure und Zusammenhänge sichtbar werden lassen, nachfolgende Deutungen thematisieren und Verknüpfungen mit anderen historischen Ereignissen (Vorläufern, Ursachen, Parallelen, etc.) herstellen.

Auf der an der Wand angebrachten Zeitschiene werden bestimmte Daten hervorgehoben. Bei Berührung durch Besucherhand erscheint eine Bildschirmoberfläche mit Ein- und Ausblicken auf vergangene Geschehnisse, die zum Ausgangsereignis in Bezug stehen.

Die Bildschirmflächen müssen so groß sein, dass auch Gruppen von BesucherInnen, die Inhalte wahrnehmen können.

Dadurch wird die fortschreitende Chronologie der Zeitschiene immer wieder durchstoßen und werden historische Räume jenseits der Zeitmarke 1918 eröffnet, bis ins 19. Jahrhundert zurück und darüber hinaus.

Für jedes Jahrzehnt sollen mindestens zwei Daten durch eine „Tiefenbohrung“ besonders hervorgehoben werden: soweit möglich durch ein kanonisiertes und ein marginalisiertes Datum.⁶⁹

Da die Tiefenbohrungen jedoch auf der für die BesucherInnen allgemein sichtbaren Ebene angesiedelt werden sollen, ist mit ihnen keine individuelle Recherche möglich.

Dafür gibt es die

⁶⁷ wie sie beispielsweise im DÖW betrieben wird

⁶⁸ Dieser Ansatz kommt auch im thematischen Bereich zum Tragen.

⁶⁹ Dies kann jedoch nur ein Richtwert sein; nicht in jedem Fall werden zwei Daten ausreichen bzw. diese Kriterien erfüllen. Beispiele für Tiefenbohrungen finden sich in Anhang I.5.3, Seite 127f.

Recherche-Terminals

Terminals bieten die Möglichkeit für zusätzliche Information und vertiefende Recherche zu den einzelnen Daten. Vor allem sollen zeitgleiche Geschehnisse an verschiedenen Orten Österreichs sowie im Ausland das Wissensspektrum erweitern und neue Blickwinkel eröffnen. Ebenso soll hier ein Zugang zu Datenbanken von Archiven und Sammlungen angeboten werden. Die Inhalte auf den Terminals werden ständig erweitert.

Audioschiene

Rhythmisiert wird die Zeitschiene zum einen durch die „Tiefenbohrungen“, zum anderen durch Audio-Stationen, die jeweils akustische Eindrücke eines Jahrzehnts wiedergeben. Zu hören sind kurze, clipartige Ausschnitte aus Reden, Interviews, Oral History, Musik, Geräuschen, etc. Ein atmosphärischer Eindruck von der Zeit soll über den Hörsinn erweckt werden.

Kommunikationsziel

Ziel ist es, damit ein Ausstellungsdesign zu schaffen, das die Komplexität historischer Zusammenhänge jenseits einfacher Chronologien reflektiert, deren unterschiedlich tiefe Verwurzelung und unterschiedlich weit reichenden Folgen bzw. Nachleben. Es legt bewusst auch die Begrenztheiten von Museen und Geschichtsschreibung offen.

Atmosphäre

Wir raten zu einer ruhigen kontemplativen Atmosphäre, die Konzentration und Vertiefung ermöglicht. Die Medien- und Audiostationen sollen mit genügend bequemen Sitzgelegenheiten ausgestattet sein. Audiostationen müssen so eingerichtet werden, dass keine Störgeräusche nach außen dringen – Kopfhörer, Audionischen usw. sind vorzusehen.

Präsentation

Es ist zu überlegen, ob die Daten der Tiefenbohrungen jeweils durch ein bestimmtes Objekt illustriert werden – sei es ein Objekt der Alltagskultur, ein Plakat oder Zeitungsausschnitt.

Eine andere Möglichkeit sind Schlüsselobjekte zu den Jahrzehnten der Tonschiene.

Die Medienstationen, an denen die Tiefenbohrungen ermöglicht werden, bieten in den interaktiven Fenstern Text, Fotodokumente und auch kurze Filmclips.

Die Zeitschiene als Work-In-Progress

Der Einsatz digitaler Medien, wie Sense-Desks und Recherche-Terminals bzw. große interaktive Bildschirmoberflächen ermöglichen ein hohes Maß an Flexibilität.

Sie können mit der Zeit immer dichtere und tiefere Informationen enthalten. Entscheidend ist zudem die wachsende Verknüpfung der Informationen auf der Zeitschiene bzw. Rück- und Vorverweise, Links, etc. So sollten dort Biografien abrufbar sein, Wahlergebnisse, Informationen zu Institutionen, eventuell bis hin zu Wirtschaftsdaten und dgl.

Durch die (zeitweise) Einfügung tagesaktueller oder themenbezogener Daten kann die Zeitschiene ständig neu konfiguriert werden. Trotz ihrer Funktion als permanentes Rückgrat der Installation ist sie somit flexibel und veränderbar, und kann daher auch wiederkehrenden BesucherInnen immer wieder neue Informationen und einen neuen Zugang bieten. Sie kann zudem ständig mitwachsen, indem neue Daten der jüngsten Geschichte eingefügt werden.

Die Zeitschiene ist grundsätzlich offen in die Gegenwart und Zukunft hinein gedacht. Dementsprechend ist es notwendig, von vornherein Raum für zukünftige Erweiterungen bzw. Möglichkeiten für eine Komprimierung einzuplanen.

I.4.2.3 Thematischer Bereich

Dieser semipermanente Bereich bietet einen **großen Themenspiegel** und ist eine Art Schlüssel zum Verständnis der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung Österreichs.

- **Querschnittsbegriffe** und nicht Einzelthemen wie Innenpolitik, Wirtschaft, Kultur/Kunst, Bildung oder äußere Beziehungen strukturieren den Bereich.
- Die Querschnittsbegriffe sind so anzulegen und aufzufächern, dass **vielfältige Verknüpfungen** zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Feldern und deren wissenschaftlicher Erforschung sichtbar werden.
- Themenfindung und Darstellung zeichnen sich daher einerseits durch eine **interdisziplinäre Herangehensweise** und andererseits durch **Perspektivenvielfalt** aus.
- Die **Schnittbegriffe sind permanent** gedacht. Die Themen, Erzählungen und vor allem die Inhalte der Darstellungsmedien wechseln jedoch regelmäßig bzw. lassen sich durch den Austausch von einzelnen Elementen erneuern.
- Der Themenparcours ist als **unterhaltsamer Bildungsort** gestaltet, in dem die BesucherInnen immer aufs Neue überrascht, erstaunt und zu neuen Fragen angeregt werden, aber auch zu Reflexion und eigenen Antworten.
- Materielle und immaterielle Zeugnisse, die die Erzählstränge illustrieren, werden von den Netzwerkpartnerinstitutionen als Leihgaben zur Verfügung gestellt.
- Für diesen Bereich wird auch ein **Kinderpfad** für Vor- und Volksschulkinder empfohlen, in erster Linie für die Bedürfnisse von Familien.

Aufgabe

Auch in diesem Ausstellungsbereich ist dem Auftrag zu entsprechen, einen Beitrag zum Verständnis der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung Österreichs zu leisten und Einblicke in die Suche nach Identitäten und Orientierungen in Bezug auf die Stellung Österreichs in Europa und in der Welt zu gewähren.

Der Anspruch, alternative Sichtweisen darzustellen, ist auch von der Zeitschiene einzulösen. Hier wird jedoch eine andere Herangehensweise angeboten, die der vom Publikum erwarteten Themenvielfalt entspricht und die für alle Zielgruppen attraktiv ist. Denn wie auch im Leitbild formuliert, sollen jeweils die Menschen im Zentrum stehen. Nicht nur die bekannten Akteure aus Vergangenheit wie Gegenwart, sondern auch bisher weniger im Blickpunkt stehende Personen und Gruppen sowie die Besucherinnen und Besucher sollen Teil der Erzählung(en) werden.

Daher muss Multiperspektivität nicht nur dargestellt, sondern erfahrbar gemacht werden, und jede/r BesucherIn Anknüpfungspunkte finden.⁷⁰

Das bedeutet die Berücksichtigung und Gleichwertigkeit einer Vielzahl von Inhalten und Perspektiven (wie z. B. die von Jugendlichen und Erwachsenen, BewohnerInnen Österreichs in den Städten und auf dem Land, Frauen und Männern, BewohnerInnen und Gästen mit ihren jeweiligen kulturellen, ethnischen und religiösen Hintergründen), deren Summe den wachsenden Geschichtsspeicher konstituieren.

All das legt nahe, von der klassischen Gliederung nach großen Themenkomplexen wie Politik, Wirtschaft, Kunst und Kultur, Wissenschaft und Forschung abzugehen, und eine Struktur zu wählen, bei der diese Themen nicht in einzelnen Blöcken gleichsam „ghettoisiert“

⁷⁰ Um diesem Anspruch gerecht werden zu können, bedarf es der Mitwirkung der MitarbeiterInnen des Geschichtslabors sowohl bei der Konzeption der Präsentationen in diesem Bereich als auch durch ihre Vermittlungsprogramme und Veranstaltungen – siehe dazu Kapitel I.4.4, Seite 44ff.

dargestellt, sondern mehrfach in verschiedenen inhaltlichen Zusammenhängen miteinander verknüpft und verschränkt werden. Zur Verortung in der Chronologie sind Verweise zur Zeitschiene vorzusehen.

Dabei gilt es, auf die unterschiedlichen Interpretationen bestimmter Ereignisse aufmerksam zu machen. Das betrifft auch Hinweise auf Zusammenhänge zwischen historischen Ereignissen und deren mögliche Ursachen und (Aus)wirkungen.

Eine große Herausforderung besteht darin, hier bei einem heterogenen Laienpublikum über vielfältige Erlebnisse und Eigenaktivität Prozesse der Reflexion und des Infragestellens sowie eigene Schlussfolgerungen auszulösen.

Auf Fragen, wie die im Eingangsbereich aufgeworfenen,⁷¹ sollen immer wieder neue Antworten gefunden und es soll zur aktiven Teilnahme am HGÖ und seinen Aktivitäten angeregt werden.

Die Kinderschiene ist so aufzubauen, dass Kinder sich auch alleine, d.h. ohne elterliche Begleitung zurechtfinden können. Damit soll Eltern die Möglichkeit gegeben werden, die Ausstellungsexponate auch in Ruhe zu erleben. Kinder werden auf ihrer Wissensstufe, und Entwicklungsstufe angesprochen. Damit soll der ganzen Familie ein angenehmes, anregendes und informatives Erlebnis geboten werden.

Wenn Eltern (oder Großeltern) mit Ihren Kindern gemeinsam die Ausstellungen erleben wollen, sollten sie auf einen Elternführer zurückgreifen können. Er beinhaltet Ideen, was Kindern zu bestimmten Themen der Ausstellung erzählt werden kann oder welche Fragen Eltern stellen könnten, um Kinder zum genaueren Betrachten anzuregen. Ziel ist es, einen Dialog zwischen den Generationen zu fördern.

Inhalt

Aus den Aufgaben des Themenbereichs ergeben sich die Kriterien für die Wahl von „Schnittbegriffen“ und für die Ausrichtung von Inhalten und deren Umsetzung in den einzelnen Installationen.⁷²

Vorschläge für Schnittbegriffe sind:

„Grenzen“, „Brüche“, „Strukturen“, „Bilder“, „Hoffnungen“, „Menschen“, „Lebenswelten“ und „Irritationen“ werden als Schnittbegriffe vorgeschlagen.

Sie sind alle vielschichtig und bieten daher Platz für einen breiten Fächer an Themen und Erzählungen. Außerdem gibt es genügend Schnittmengen für Verknüpfungen.

Welche Themen und Erzählstränge unter diesen Schnittbegriffen behandelt werden können, zeigt eine Tabelle.⁷³ Für jeden „Schnittbegriff“ sind Vorschläge für Hauptthemen, Erzählstränge und Darstellungsmöglichkeiten aufgelistet.

⁷¹ siehe Seite 41

⁷² Anfänglich waren es Begriffspaare. In jedem Fall handelt es sich um Vorschläge für inhaltliche Strukturierung dieses semipermanenten Ausstellungsbereichs.

⁷³ siehe Anhang I.5.3., Seite 129ff

Als Illustration hier der Tabellenausschnitt „Grenzen“:

Hauptthemen (Beispiele) <i>Unterthemen (Beispiele)</i>	Mögliche Erzählstränge	Darstellungsmöglichkeiten
<u>Grenzen in Politik und Administration</u> <u>Grenzbeziehungen</u> <i>multiethnisches Habsburgerreich</i> <i>Grenzerweiterungen nach WK I</i> <i>„Anschluss“ – Verhältnis zu Deutschland</i> <i>Europa – EU/Schengen</i> <u>Emigration – Immigration</u> <i>Österreich als Einwanderungsland</i> <i>Migrationswellen</i> <i>Vertreibung (z. B. ethnischer und religiöser Gruppen)</i> <i>Abgrenzung – Integration</i> <u>Identitäten</u> <i>Gruppen/Klicken – Distinktionen</i> <i>Sprache</i> <i>Kulturelle Identitäten</i> <i>Regionale Identitäten</i> <u>Grenzbereiche</u> <i>Medizinethik</i> <i>Zivilisation und Natur</i> <i>Naturwissenschaften – Religion</i> <i>Realität und Virtualität</i> <i>Bewusstseinsgrenzen</i> <i>Traum und Wirklichkeit</i> <u>Grenzen überwinden</u> <i>Mensch im All</i> <i>Mensch im Spitzensport</i> <i>Geschwindigkeit und Mobilität</i> <i>Mikrobereiche (Nanotechnologie)</i>	Ad Emigration – Immigration <i>Österreich als Einwanderungsland</i> Praxis an österreichischen Staatsgrenzen (von der Donaumonarchie bis Schengen) Vertriebene Arbeitsmigration (innerhalb des Landes, nach Österreich, aus Österreich hinaus), 1920-er Jahre in die Sowjetunion Donaumonarchie aus dem Osten – Rückkehr – Rücktransporte nach Monarchiegründung – Thema „Außerlanderschaffung“ <i>Migrationswellen</i> Migration 1. und 2. Republik Emigrationswellen: 1934, 1938ff. Abschiebung der ÖsterreicherInnen in der Emigration – Burgenländer in Chicago, Jüdische EmigrantInnen in New York und Shanghai „Altreichsdeutsche“ 1945/56 <i>Immigrationswellen:</i> 1956 Ungarn, 1968 Tschechoslowakei, 1993-95 Ex-Jugoslawien, 2005 bis 2009 Tschetschenien	Vermittlung an Hand von Objekten: Pässe, Passagierscheine Koffer mit Klebern von Zielstädten <i>Filmen, Fotos: Dokumentationen:</i> Grenzsituation zu verschiedenen Zeiten – an Hand eines Grenzpostens im O, W, S, u. N. des Landes <i>Biografien:</i> Grenzüberschreitungen: persönliche Schicksale (Flucht per Schiern übers Montafon 1938), zu Fuß über die ungarische Grenze 1956, Schlangen tschechischer Autos in Orten des Weinviertels 1968, Bosnische Schulkinder 1994 in österreichischen Schulen.

Einzelne Themen tauchen bewusst unter mehreren Schnittbegriffen auf. Damit soll verdeutlicht werden, dass sie immer wieder unter anderen Blickwinkeln und in verschiedenen Zusammenhängen behandelt werden. Die multiperspektivische Betrachtungsweise wird am Thema Migration exemplifiziert, das einmal von einem sozial- und kulturgeschichtlichen Standpunkt, dann wieder aus der Selbst- und Außensicht dargestellt wird und persönliche Schicksale mit einbezieht.

Bei allen Installationen wird eine Verengung auf das 20. Jahrhundert und die Jahre nach 1918 systematisch vermieden. Je nach Thema werden die BesucherInnen unterschiedlich weit zurück geführt werden: bei Verfassungs- und Demokratieentwicklung z. B. bis 1848; bei nationaler Identität und nationalen Stereotypen zumindest bis an den Anfang des 19. Jahrhunderts; desgleichen bei Migration.

Präsentation

Da sich dieser Bereich ganz bewusst an ein breites Publikum richtet, dem ein spannendes Gesamterlebnis ermöglicht werden soll, ist ein möglichst breites Spektrum an Rezeptions- und Aktivitätsmöglichkeiten anzubieten.

Dazu braucht es den Einsatz von

- Originalobjekten aus verschiedenen Sammlungen – dreidimensionale Objekte, „Flachware“ wie Dokumente, Fotos, Plakate – mit den entsprechenden Textinformationen
- Audio-, Film- und Videodokumente (darunter auch ZeitzeugInnen-Interviews und Statements)
- Interaktive Stationen und Hands-On-Bereiche.

Wie auch in den übrigen Ausstellungsbereichen sollten alle zur Darstellung und/oder Vermittlung von Inhalten eingesetzten Objekte grundsätzlich sehr bewusst, reflektiert, zielgerichtet und dementsprechend sparsam eingesetzt werden. Ihre Auswahl sollte schlüssig und verständlich sein, mit einer Aussage verbunden oder mit einem beabsichtigten Irritationspotenzial. Sie sollten den BesucherInnen jeweils eine weitere Ebene eröffnen, die sich über beschreibende Texte nicht erschließt. Reproduktionen sind zu vermeiden.

Alltagsobjekte haben denselben Stellenwert wie Kunstobjekte oder Originaldokumente.

Jedes Dokument sollte von einer genauen Beschreibung begleitet sein (genaue Bezeichnung, Provenienz, etc.), dies gilt insbesondere für fotografische Quellen (z. B. sind „aufgeblasene“ Fotografien zu vermeiden).

Wir raten dringend, Leitobjekte so im Raum zu positionieren, dass sie von mehreren Besucher/innen gleichzeitig betrachtet werden können, damit auch eine Möglichkeit zur Entwicklung von Diskussionen gegeben ist. Der Medieneinsatz sollte sensibel in die Ausstellungsarchitektur eingebaut werden, Bildschirme sollen nicht dominieren, sondern vielmehr Zusatzinformation zu Objekten und Dokumenten bieten. Wir raten dringend bei Audiostationen und Medienstationen Sitzgelegenheiten anzubieten.

Dem Prinzip von Dynamik und Flexibilität ist auch von Seiten der Präsentation, also der Ausstellungsdesigner zu entsprechen: Objekte aus dem Fundus der Kooperationspartner und Biografien werden immer wieder ergänzt oder ausgetauscht; auf allen Ebenen ist die (technische) Möglichkeit zu kurzfristigen, deutlich sichtbaren Interventionen vorzusehen, die kommentieren, erweitern oder vertiefen.

Klar ist, dass das Konzept für diese Installationen nur in Kooperationen mit den NetzwerkpartnerInnen (v.a. aus den Museen, Bibliotheken und Archiven) umsetzbar ist.⁷⁴

Umsetzung Kinderpfad

In Kinderhöhe sind kleine Vitrinen angebracht, sie beinhalten Gegenstände aus dem Kinderleben. Dies können z. B. Alltagsobjekte wie Kinderkleider, Schultaschen, oder Verpackungen von Süßigkeiten sein.

In einer Audiostation werden Erzählungen über das Leben der Kinder zu damaliger Zeit, Reime und Lieder angeboten. Als Hörer könnten lustige Gegenstände dienen, wie z. B. Duschbrauseköpfe, alte Telefone oder Schöpflöffel.

Wir raten auch Hands-On-Stationen einzufügen. Angeboten werden Puzzles, oder Fotomontagen, in den Fehler zu entdecken sind, wie z. B. Autos, die nicht in die dargestellte Zeit passen, moderne Telefonhäuschen, Plakate, Menschen mit Handys, usw.

⁷⁴ Die Voraussetzungen für die notwendigen Kooperationen sind geschaffen. siehe dazu Kapitel Kooperationen, Teil III, Seite 8.

Die Kinderschiene soll sich auch ästhetisch in das Gesamtkonzept einfügen. Das Prinzip der Flexibilität und des Wandels muss auch für die Kinderschiene zutreffen. Das bedeutet, dass Objekte ausgewechselt werden und neues Material in Audiostationen eingespielt wird.

I.4.2.4 Finale

Aufgabe

Eine Art Entlassungsraum am Ende der permanenten und semipermanenten Ausstellungsbereiche schließt die mit dem Einstiegsbereich eröffnete Klammer.

Die dort zu Beginn aufgeworfenen Fragen sollen von den BesucherInnen hier nach dem Gang durch die Ausstellung auf verschiedene Arten beantwortet und auch von Beiträgen zu eigenen Fragestellungen ergänzt werden.

Inhalt

Das konventionelle Besucherbuch wird durch eine strukturierte Online-Befragung ersetzt. Daneben sollen verschiedene andere Möglichkeiten geschaffen werden, wie Besucherinnen und Besucher eine Spur im „Haus der Geschichte“ hinterlassen können (z. B. durch kurze Video-Clips, Texte, Bilder).

Möglich ist auch, dass hier Fragen an die Zukunft gestellt und mit den BesucherInnen erörtert werden.

Kommunikationsziel

Das Gespräch mit den BesucherInnen soll intensiviert, Wünsche und Bedürfnisse erfragt und dementsprechend berücksichtigt werden.

Atmosphäre

Es bedarf einer freundlich-großzügigen Fläche, und Sitzgelegenheiten, die auch zum Gespräch und zur Reflexion einladen.

Präsentation

Auch dieser Raum kann in verschiedenen Ausbaustufen (Bereitstellung von technischen Geräten wie Kameras) geplant und eingerichtet sowie dementsprechend mit der Zeit ausgebaut werden.

I.4.2.5 Sonderausstellungen

- Sonderausstellungen sind ein wichtiger Teil der Ausstellungstätigkeit im Haus der Geschichte – mit anderen, auch provokanteren Zugängen, aber auch mit der Möglichkeit, Themen der permanenten und semipermanenten Bereiche zu vertiefen oder unter einem anderen Blickwinkel zu betrachten.
- Sie können in unterschiedlichen Kooperationen entstehen und vielfach auch „auf Wanderschaft“ in die Bundesländer gehen, bzw. können Projekte von Einrichtungen in den Ländern im Haus der Geschichte „gastieren“.
- Einzigartig ist der Fächer an Formaten, in dem auch Experimentelles Platz hat.
- Innovativ sind auch der didaktische und pädagogische Anspruch und die Maßnahmen für Reflexion und Debatte durch Begleitveranstaltungen und Webforen.
- Mit dem auch räumlich flexiblen Ausstellungsbereich deckt das HGÖ einen evidenten Bedarf auf dem österreichischen Ausstellungsmarkt ab.
- Sonderausstellungen sind äußerst öffentlichkeitswirksam, tragen zur BesucherInnenbindung bei und bringen auch Einkünfte.⁷⁵

In Österreich fehlt derzeit ein ausschließlich historischen Sonderausstellungen gewidmeter Ort, der ausstellungstechnisch entsprechend ausgestattet und zudem auch als solcher in der Bevölkerung verankert ist. Große und bedeutende Ausstellungen mit historischem Inhalt wurden in den letzten Jahren in verschiedenen Bundes- und Landesmuseen, im Heeresgeschichtlichen Museum, sowie an geschichtlich oder politisch bedeutenden Orten veranstaltet. Oft kommt es regelrecht zu „Herberg-Suchen“, die nicht immer erfolgreich sind.⁷⁶

Bei der Wahl des Ortes handelte es sich dabei oft um einen Kompromiss:

- Entweder passte der Inhalt der Ausstellung nur peripher zum Mandat des Museums, wie z. B. im Fall der bemerkenswerten Ausstellung zum Thema Restitution „Recollecting – Raub und Restitution“, die jüngst im Museum für angewandte Kunst zu sehen war.
- Oder die Infrastruktur und eigentliche Nutzung des Hauses erschweren die Einrichtung und den Betrieb der Ausstellung, wie im Falle der Republiksausstellung⁷⁷ im Parlament.

Dem HGÖ wird es mit seiner ephemeren Ausstellungsebene möglich sein, den permanenten und semipermanenten Ausstellungsbereich zu vertiefen und zu ergänzen, neue Akzente zu setzen, aktuelle Themen und Fragen aufzunehmen sowie Fragen und Ergebnisse aktueller Forschung zu verhandeln und zu vermitteln. Auch wenn das HGÖ kein Forschungsinstitut sein soll, kann sich das HGÖ über seine Sonderausstellungen auch als pädagogisch/didaktisch avancierter Ort für Wissenschaftsausstellungen positionieren.⁷⁸

⁷⁵ Ausstellungen bringen Einnahmen, die aber die Kosten von Entwicklung, Implementierung und Betrieb nicht abdecken. siehe Kosten Kapitel II.5.3.3 Seite 53 und Einnahmen Kapitel I.5.3.2 Seite 52.

⁷⁶ So wurde z. B. nach langer Suche das Sempdepot der Akademie der bildenden Künste in Wien für das Nachfolgeprojekt von „Gastarbeiter. 40 Jahre Arbeitsmigration“, das 2004 im Wien Museum präsentiert worden war, gefunden. Für die Ausstellung des Büros der Erinnerungen des Landesmuseums Joanneum „Kein Kernkraftwerk in Zwentendorf. 30 Jahre danach“, die bis Ende Jänner 2009 in Graz zu sehen war, konnte in Wien kein Ausstellungsort gefunden werden.

⁷⁷ Republik.Ausstellung 1918|2008, vom 12. November 2008 bis 11. April 2009

⁷⁸ Dafür gibt es Bedarf –siehe Fußnote 75. Das umso mehr, als in der „Galerie der Forschung“ in den neuen Räumen der Akademie der Wissenschaft kein Ausstellungsbetrieb vorgesehen ist.

Das Haus der Geschichte wird somit auch mit seinen **Sonderausstellungen** einen offenkundigen Bedarf abdecken und gleichzeitig bestimmte Standards erfüllen, die das Spezifikum des HGÖ ausmachen wie z. B.:

- besondere Fragestellungen
- hohe wissenschaftliche Qualität
- gute pädagogisch-didaktische Aufbereitung
- Reflexivität und Diskursivität mit dem Anspruch auf Nachhaltigkeit (Begleitveranstaltungen, Foren, Publikationen und Archiv im Netz).

Ausstellungen können in Zusammenarbeit mit KooperationspartnerInnen bzw. PartnerInneninstitutionen entwickelt und realisiert, bzw. können auch deren Ausstellungen übernommen werden. Die Funktion des HGÖ als Netzerknoten wird hier besonders augenfällig.

Wechsel- bzw. Sonderausstellungen haben folgende Vorteile:

1. Sie **steigern das Publikumsinteresse** und fördern **BesucherInnenbindung**.
 - Das Publikum wird zum Mehrfachbesuch verführt.
 - Das Haus der Geschichte bleibt in der öffentlichen Diskussion, bekommt häufiger Berichte in den Medien.
2. Sie unterstützen die **inhaltliche Positionierung**.
 - Flexibilität
Neue Themen können in die Diskussion gebracht werden.
Neue Perspektiven werden vorgestellt.
 - Vertiefung
Themen, die in der permanenten Ausstellung nur kurz angeschnitten werden, werden vertieft und neu kontextualisiert.
 - Enge Verbindung zur Forschung
 - Neue Forschungsergebnisse werden einem breiten Publikum zugänglich.
 - Vermittlung
 - Neue Vermittlungsmethoden können erprobt werden.
3. Sie stärken die **Bindung zu den NetzwerkpartnerInnen**.
 - NetzwerkpartnerInnen können Ausstellungen im HGÖ präsentieren oder an Sonderausstellungen mitarbeiten.
 - BesucherInnen und (Schul)gruppen erarbeiten mit MitarbeiterInnen des HGÖ kleine Sonderausstellungen.
4. Sie bieten ein **Experimentierfeld**.
 - Sonderausstellungen erlauben einen unkonventionelleren Zugang zu Themen als permanente Ausstellungen. Sie können provozieren, irritieren und Debatten auslösen.
 - Mit wechselnden KuratorInnen und/oder AusstellungsdesignerInnen kommen immer wieder andere Blickwinkel und neue Fragestellungen.
5. Sie können rasch **auf Aktuelles reagieren**.
 - Aktuelle Themen können aufgegriffen und dabei Parallelitäten und Unterschiede zwischen vergangenen Ereignissen und tagesaktuellen Themen ausgelotet werden.

Inhaltliche Ausrichtung der Sonderausstellungen und Ausstellungsformate

Sie sind weder an inhaltliche noch an zeitliche Schwerpunkte gebunden, können ebenso gut Themen der mittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Geschichte, wie auch der Neuzeit oder Zeitgeschichte aufnehmen. Wichtig ist dabei jedoch ein Bezug zur Gegenwart.

Wir empfehlen verschiedene Ausstellungsformate, die sich inhaltlich, in der Dimension⁷⁹ und in der Zielgruppenansprache voneinander unterscheiden.

Dies erfordert eine anpassungsfähige Raumstruktur, die es erlaubt, durch flexible Trennwände unterschiedliche Raumformate für kleinere Ausstellungen und Großausstellungen einzurichten.

Somit können auch grundsätzlich mehrere Wechsel- und Sonderausstellungen (unterschiedlicher Größe) parallel durchgeführt werden⁸⁰

Die Formate sind:

1. große Sonderausstellungen
2. Sonderausstellungen mit aktuellem Bezug
3. Ausstellungen von Forschungsarbeiten/-ergebnissen
4. Ausstellungen aus dem Bereich der Geschichtsvermittlung

Große Sonderausstellungen

Mögliche Inhalte/Themen

Ausstellungen, wie die oben genannte Sonderausstellung „Recollecting – Raub und Restitution“ wären in einem Haus der Geschichte gut aufgehoben und könnte dort auch durch ein intensives Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm begleitet werden. Damit würde es auch gelingen, mehr BesucherInnen für das Thema zu gewinnen.

Zudem könnten auch Übernahmen von Sonderausstellungen hier gezeigt werden, etwa vom Haus der Geschichte in Bonn oder vom geplanten Musée d'Europe. Ein Beispiel für eine Übernahme wäre die Ausstellung „Verfreundete Nachbarn: Deutschland- Österreich“, die im Jahre 2005 in Haus der Geschichte in Bonn gezeigt wurde und in nur fünf Monaten 90 000 Besuche verzeichnet hat.

Schließlich sollte auch den NetzwerkpartnerInnen, wie z. B. der Österreichischen Nationalbibliothek die Möglichkeit geboten werden, hier Sonderausstellungen zu Ihren Beständen zu präsentieren.

Weiter wären gemeinsame Ausstellungen mit NetzwerkpartnerInnen möglich, wie mit dem ORF etwa zum Thema „Geschichte des Radios“, oder mit dem Österreichischen Filmmuseum und dem Filmarchiv Austria zum Thema „Österreichbild im Film der 50er Jahre“

Diese Ausstellungen bedürfen auch im Falle einer Übernahme langer Vorbereitungszeit. Eine Laufzeit von mindestens fünf Monaten wäre anzuraten.

Zielpublikum

Diese Großausstellungen sollten ein möglichst breites Publikum ansprechen und auch Schulklassen für außerschulisches Lernen dienen. Die Ausstellungen werden daher von einem vielfältigen Vermittlungs- und Veranstaltungsprogramm begleitet.

⁷⁹ zu den Raum- und Flächenanforderungen siehe Kapitel II.1, Raum- & Funktionsprogramm, Seite 4ff

⁸⁰ siehe dazu Kapitel II.1, Raum und Funktionsprogramm, Seite 7

Pädagogische Aufbereitung

Die pädagogischen MitarbeiterInnen vom Geschichtslabor⁸¹ arbeiten intensiv an den Konzepten der Sonderausstellungen mit, sodass Besucherrezeption und Lernmöglichkeiten von Anfang an mitgedacht werden. Sie erarbeiten auch die Begleitprogramme sowie die Lernunterlagen und das Lehrmaterial.

Sonderausstellungen mit aktuellem Bezug

Mögliche Inhalte/Themen:

Das inhaltliche Spektrum beginnt bei heiß diskutierten gesellschafts- oder wirtschaftspolitischen oder ökonomischen Themen, deren Wurzeln bis in die Vergangenheit zurückverfolgt werden, um damit auch das Verständnis für gegenwärtige Ereignisse zu vertiefen. Es reicht bis zu Themen der Populärkultur.

Themenvorschläge sind z. B.:

- „Wirtschaftskrise 2009“
- „Wählen für Europa“
- „Religionsfreiheit, Glaubensgemeinschaften“
- „Prozesse der 1. und 2. Republik“
- „Pressefreiheit“
- „Mehrsprachigkeit auf Ortstafeln und Speisekarten“

Niederschwellige Themen, die mit Humor und Esprit aufbereitet sind, wären z. B.:

- Werbespots der 2. Republik
- Hausmänner und Hausfrauen
- Veränderung der Kaffeehauskultur – vom Wiener Cafe zur Capuccino Bar
- Urlaubsreisen der ÖsterreicherInnen

Diese Ausstellungen sollten das Bild des HGÖ in der Öffentlichkeit stark prägen. Sie charakterisieren das Haus als diskursiven, interessanten Ort mit wechselndem und stets aktuellem Programm.

Verschiedene externe KuratorInnen und AusstellungsdesignerInnen sollen dabei sicherstellen, dass die Ausstellungen sowohl inhaltlich als auch ästhetisch immer wieder überraschen, provozieren und zum Diskurs anregen.

Zielpublikum

Diese Ausstellungen können auch auf spezifische Zielgruppen ausgerichtet sein. Wird ein Mal ein jüngeres Publikum angesprochen, richtet sich das Augenmerk ein anderes Mal auf Minderheiten oder ExpertInnen.

Pädagogische Vermittlung

Die pädagogische Vermittlung liegt wie bei allen Veranstaltungen des Hauses in der Kompetenz der MitarbeiterInnen des Geschichtslabors. Diese arbeiten mit den KuratorInnen von Beginn an zusammen, um sicher zu stellen, dass die Vermittlungskomponente genügend Berücksichtigung findet.

⁸¹ siehe Kapitel I.4.1.5, Seite 81

Ausstellungen von Forschungsarbeiten/-ergebnissen

Das HGÖ bietet hier die Möglichkeit, Ausstellungen zu neuen Forschungsergebnissen, Dokumenten und Fotomaterialien zu präsentieren. Diese Ausstellungen können auch Kongresse oder Symposien begleiten und einen Rahmen für Sonderveranstaltungen bilden.

Zielpublikum

Diese Ausstellungen sprechen in erster Linie ExpertInnen und interessierte Laien an. Sie sind Produkte der engen Zusammenarbeit zwischen Haus der Geschichte und Universitäten und außeruniversitären Instituten.

Vermittlung

Zu diesen Ausstellungen sind in Begleitveranstaltungen auch Gespräche mit den ForscherInnen anzubieten, um diesen die Möglichkeit zu geben, Ihre Arbeit einem breiteren Publikum bekannt zu machen. Die MitarbeiterInnen des Geschichtslabors unterstützen dabei externe ForscherInnen, die oft wenig Erfahrung mit Vermittlungsarbeit haben.

Ausstellungen aus dem Bereich der Geschichtsvermittlung

Diese Ausstellungen zeigen in erster Linie Resultate von Projekten, die im Geschichtslabor, mit unterschiedlichen Gruppen durchgeführt werden. Sie tragen die Sichtweisen verschiedener Zielgruppen aus dem abgeschlossenen Workshopbereich in den öffentlichen Raum des HGÖ und machen sie sichtbar – sowohl für das jeweilige Umfeld der AusstellungsmacherInnen (z. B. Schulen, pädagogische Hochschulen, Jugendliche, SeniorInnen) als auch für die BesucherInnen des HGÖ.

I.4.3 Die Website

Die HGÖ Website

- ist informativ – interaktiv – aktuell
- ist gegliedert in Einstiegs-, Wissens- und Servicebereich
- schafft Zugang zu den Inhalten und Aktivitäten des „realen“ HGÖ
- ist Archiv der in den Ausstellungen erarbeiteten Ergebnisse
- ermöglicht Beiträge zum wachsenden Geschichtsspeicher des HGÖ
- bietet wissenschaftlich fundierte Geschichtsvermittlung
- liefert aktuelle Information
- ist Plattform für die im Leitbild definierten Zielgruppen
- ist moderiertes Forum für „ProUserInnen“⁸²
- bietet Orientierung in der Welt der Geschichtsportale und Websites
- ist Netzknoten der internationalen Geschichtsforschung und -vermittlung

I.4.3.1 Leitidee und Methodik

Die Website des HGÖ soll nicht nur eine angemessene Repräsentation des (realen) Hauses im Internet bieten, sondern darüber hinaus eine „Zweite Schiene“ des HGÖ sein.

Noch bevor das reale Haus fertig gestellt ist, soll die Website Öffentlichkeit schaffen und Interesse für das Projekt wecken und vertiefen. Zugleich soll sie auch über Fortschritte bei der Realisierung des physischen Hauses informieren und darüber hinaus eine beständige Interaktion und Kommunikation mit dem Publikum im ganzen Land ermöglichen.

Die HGÖ Website hat einerseits den Charakter einer *Plattform* für einen intensiven Austausch, andererseits den eines *Netzwerks*, zu dem die KooperationspartnerInnen durch direktes zur Verfügung Stellen von Content aktiv beitragen und darin auch direkt repräsentiert sein sollen.

Der Webaufttritt ist deshalb breit und auf alle Alters- und Bevölkerungsgruppen ausgerichtet, ein Austausch von historisch interessierten BesucherInnen, WissenschaftlerInnen, ForscherInnen, Lehrenden, Studierenden und SchülerInnen soll ermöglicht werden. Diese Zielgruppen-Offenheit entspricht auch dem Charakter des Gesamtprojekts HGÖ, das besucht, sowohl historisch interessierte als auch potentielle junge und weniger interessierte BesucherInnen anzusprechen und sich als gesamtgesellschaftliche Plattform zu Themen rund um die Geschichte Österreichs zu positionieren.

Ziel ist eine professionelle und ansprechend gestaltete, interaktive Website, die den UserInnen nicht nur Information und Service bietet, sondern auch dazu auffordert, Beiträge zu leisten, sich aktiv an der Diskussion zu beteiligen, mit fremden Perspektiven auf die selben Ereignisse und Themen in Kontakt zu treten und so den öffentlichen Diskurs zu intensivieren.

Ziel ist es weiteres, auch bei einem jüngeren, multimedial erfahrenen Publikum eine medienkritische Herangehensweise an die präsentierten Inhalte zu fördern.

⁸² „ProUserIn“ bezeichnet die neue Rolle der UserInnen, die gleichzeitig auch ProducerInnen sind.

Die HGÖ-Website fungiert als „Schnittstelle“ für Websites der NetzwerkpartnerInnen und gewährleistet auch eine regionale Streuung der Angebote des HGÖ.

Aufbauend auf dem Grundgerüst des Erstaufttritts „Ansichtssache Geschichte“ ist ein stufenweiser Ausbau der Website vorgesehen. Zusätzliche Themenbereiche, Wissensbereiche, Serviceleistungen und neue Features lassen sich derart als eigene Module anschließen. Je nach Bedarf, Möglichkeit und Anlass kann so die Vertiefung eines Schwerpunkts oder die Präsentation von Veränderungen im Themenbereich und von Sonderausstellungen des HGÖ angeboten werden.

I.4.3.2 Internet Entwicklungen

Zu Beginn des Internet-Zeitalters Anfang der 1990er Jahre war die Analyse des Phänomens der „Neuen Medien“ meist durch großen Optimismus gekennzeichnet. Einerseits bestand die Hoffnung, das Internet würde durch die große Vereinfachung und Beschleunigung des Informationsaustausches zu einer Demokratisierung der Gesellschaft beitragen. Andererseits wurde erwartet, das Internet werde die Medienlandschaft nicht nur ökonomisch und hinsichtlich der hegemonialen Stellung von konventionellen (analogen und digitalen) Medien aufbrechen, sondern auch die klassischen Rollenzuweisungen – Medien als ProduzentInnen und VermittlerInnen von Information gegenüber dem Publikum als reine RezipientInnen – verändern.

Nur wenige SkeptikerInnen erkannten schon damals die dem Internet immanenten Schwierigkeiten: Datenschutz, Privatsphäre und die Herausforderung, relevante von irrelevanten Darstellungen und Inhalten zu unterscheiden, um überhaupt mit der Flut an Inhalten zu Rande zu kommen. Das sind hochaktuelle Problembereiche, die gerade jetzt diskutiert werden.

Inzwischen sind nicht nur die Möglichkeiten der digitalen Präsentation im Netz gewachsen, auch die Rezeption des Phänomens neuer Medien ist differenzierter geworden. Ein professioneller Internetauftritt erfüllt nicht nur die meist notwendige Repräsentation der Institution oder Firma im Netz, sondern ist auch aus Sicht eines professionellen Marketings von stetig wachsender Bedeutung. Von Seiten der UserInnen und BesucherInnen sind Qualitätsansprüche gestiegen, Kontrollstandards wurden eingeführt, und sicher ist aus den oben genannten Gründen auch der Umgang mit dem Medium sensibler geworden.

Web 2.0

Der Begriff „Web 2.0“ bezeichnet den Trend im World Wide Web, den UserInnen nicht nur interaktive Features anzubieten, sondern ihnen als ProUserInnen auch zu ermöglichen, verstärkt selbst Inhalte zu kreieren, diese online zu stellen und damit anderen UserInnen uneingeschränkt oder eingeschränkt zur Verfügung zu stellen. Es entsteht ein „Netz im Netz“, dessen Inhalte die zuvor registrierten UserInnen selbst gestalten, in dem jede/r eine eigene Page mit beschränktem Webspace eröffnen kann, um diesen dann mit Content zu bestücken. Beispiele für solche ständig an Popularität gewinnende Netzwerke sind „studiVZ“ (Verzeichnis für Studierende, inzwischen ist auch ein „Mein VZ“ verfügbar), „Facebook“, das Video Portal „YouTube“, das auf das „Sharen“ von Bildern und Fotos ausgerichtete „Flickr“ sowie das Portal „twitter“, bei dem via Kurzmitteilungen Freunde und Bekannte jederzeit über aktuelles informiert werden können.

Diese grundsätzliche Veränderung vom World Wide Web der Daten und Informationen zu einem sozialen Netz hat nicht nur das Selbstverständnis der UserInnen grundsätzlich verändert, sondern auch deren Erwartungen und Anforderungen an die Websites von Kultur-

und Bildungsinstitutionen. Diese Einrichtungen wiederum können diese Herausforderung produktiv nutzen. Um die UserInnen neuen Typs zu gewinnen, müssen sie jedoch auch neue Aspekte in ihren Katalog der Zielsetzungen und Qualitätskriterien aufnehmen.

I.4.3.3 Bestandsanalyse

Die meisten aktuellen Websites zur Vermittlung von Zeit- und Kulturgeschichte sind auf dem letzten Stand der technischen Möglichkeiten.

Bei der Erarbeitung des Konzepts für die Website des HGÖ, die hohen Erwartungen entsprechen muss, wurden Best Practice-Beispiele aus Österreich, dem deutschsprachigen, dem europäischen und dem außereuropäischen (vor allem englischsprachigen) Raum ausgewählt und bewertet. Aus dieser Bestandsanalyse und den Anregungen und Anforderungen, die die ExpertInnen in den Interviews bzw. den Fokusgruppengesprächen⁸³ eingebracht haben, ergeben sich die Ansprüche an den künftigen Webauftritt des HGÖ.

Zudem gilt es auch die zahlreichen Digitalisierungsprojekte und Online-Ausstellungen, die zum Teil erst im Aufbau sind, zu berücksichtigen. Folgende Beispiele bedürfen besonderer Beachtung:

- www.onb.at – Die **Österreichische Nationalbibliothek** und ihre Sammlungen präsentieren auf ihrer Website in bereits beträchtlichem Umfang digitalisierte Bestände sowie „Ausstellungen“ zu Themen. Der Webauftritt der ONB setzte Maßstäbe in Bezug auf Übersichtlichkeit und BenutzerInnenfreundlichkeit.
- die verschiedenen Digitalisierungsprojekte des **Österreichischen Staatsarchivs** (OESTA)
- www.oogeschichte.at – Das „**Forum Oberösterreichische Geschichte**“ ist ein umfangreiches virtuelles Museum. Zu den Themen „Religion und Kirche“, „Wirtschaft und Industrie“, „Kunst und Kultur“, „Technik und Alltag“ und „Wir Oberösterreicher“ sowie zu chronologisch abgegrenzten Epochen werden Inhalte textlich, graphisch und medial angeboten. BenutzerInnen können sich in „my museum“ ihre eigene „Museumsstrecke“ zusammenstellen.
- das im Aufbau befindliche **virtuelle Habsburger-Museum**, das in Zusammenarbeit mit Hofburg, Schloss Hof und Hofmobiliendepot für das Schloss Schönbrunn entsteht.⁸⁴

Auswahlkriterium für die analysierten Websites war deren allgemeine Ausrichtung auf die Vermittlung von historischen Inhalten sowie auf jene Zeitbereiche, die auch für das HGÖ von Relevanz sind.

Bewertungskriterien waren:

- das wissenschaftliche Niveau sowie die Informationstiefe und –dichte des inhaltlichen Angebots
- die Funktionalität und BenutzerInnenfreundlichkeit der graphischen Gestaltung
- der Medieneinsatz
- die Vernetzung (Partnerschaften, Portalcharakter, Verlinkung)
- die Service-Angebote
- die BenutzerInnen-Einbindung und Interaktivität

⁸³ siehe Seite I.2.3.1 Seite 14

⁸⁴ Laut Prof. Vocolka, der am Konzept arbeitet, wird im Juni 2009 ein Probetrieb, beginnend mit 1918 im „Rückwärtsgang“ starten. 2010 soll die Vollversion im Netz verfügbar sein.

Die Summe all dieser Aspekte ergibt das Profil einer zeitgemäßen, inhaltlich zuverlässigen und userInnenorientierten Website, wie sie für das HGÖ konzipiert wird.

Die tabellarische Übersicht der Benchmark-Beispiele⁸⁵ zeigt die besonderen Stärken der analysierten Websites. Dabei wird deutlich, dass kein Beispiel alle Kriterien erfüllt, die für die HGÖ Website aufgestellt worden sind.

Inhaltliches Angebot - wissenschaftliches Niveau - Informationsdichte und -tiefe	www.demokratiezentrum.org www.politik-lernen.at (Zentrum <i>polis</i>) www.oogeschichte.at www.onb.ac.at www.oesterreich-2005.at www.zeitgeschichte-online.de www.bpb.de www.zukunft-braucht-erinnerung.de bzw. www.shoa.de www.ushmm.org/
Graphische Gestaltung - Funktionalität - BenutzerInnenfreundlichkeit	www.politik-lernen.at (Zentrum <i>polis</i>) www.oogeschichte.at www.mauthausen-memorial.at www.oesterreich-2005.at www.mediathek.ac.at/ www.yadvashem.org/ www.centropa.org
Medien-Einsatz - AV-Medien - Bilder und Objektdarstellungen	www.demokratiezentrum.org www.politik-lernen.at (Zentrum <i>polis</i>) www.entscheidend-bist-du.at www.oogeschichte.at www.mediathek.ac.at/ www.onb.ac.at www.oesterreich-2005.at www.ushmm.org/ www.yadvashem.org/
Vernetzung - Partnerschaften - Portalcharakter / Portaleinbindung - Verlinkung	www.demokratiezentrum.org www.politischebildung.com www.politik-lernen.at (Zentrum <i>polis</i>) www.oogeschichte.at www.europeana.eu www.zeitgeschichte-online.de www.bpb.de
Service - Spezifisches Angebot an verschiedene Zielgruppen - Bereitstellung spezieller Features	www.demokratiezentrum.org www.politik-lernen.at (Zentrum <i>polis</i>) www.politischebildung.com www.erinnern.at www.centropa.org www.schule.at/gegenstand/geschichte www.zukunft-braucht-erinnerung.de bzw. www.shoa.de www.historisches-centrum.de/index.php?id=259
BenutzerInnen-Einbindung und Interaktivität	www.polipedia.at/tiki-index.php www.demokratiwerkstatt.at/ www.entscheidend-bist-du.at www.centropa.org www.zeitzeugengeschichte.de/ www.yadvashem.org/

Die Analyseergebnisse machen deutlich, wie vielfältig die Angebote sind und wie hoch die Qualität in den meisten Fällen ist: Bei etwas mehr als einem Drittel der untersuchten Websites wurden keine Schwächen gefunden, bei knapp einem Drittel lässt sich nur das geringe Angebot an Sprachen bemängeln. Die Latte für die HGÖ Website liegt somit sehr hoch. Das soll auch die folgende knappe Zusammenfassung verdeutlichen.

⁸⁵ Bewertung der Benchmark-Beispiele siehe Anhang I.5.3.2, Seite 133

Inhaltliches Angebot

Analysiert wurden die Dichte und Qualität des inhaltlichen Angebots, sowie der Kontext der präsentierten Inhalte. Zentrales Kriterium ist Wissenschaftlichkeit und Seriosität des präsentierten Contents.

Präsentationsformen für inhaltlich eigenständige Module sind:

- Texte und Dossiers
- Timelines
- Grafiken
- Videomaterial
- Audiomaterial

Online-Lexika, Datenbanken, Archive, Online-Ausstellungen und Download-Unterrichtsmaterialien sind zwar dem Servicebereich zuzuordnen, aber auch unter dem inhaltlichen Aspekt zu betrachten.

Hervorgehoben werden soll ein Beispiel für ein Online-Lernmodul der Plattform www.demokratiezentrum.org:⁸⁶ Angeboten werden die vier Module „Politische Partizipation“, „Demokratie in Bewegung“, „Soziale Bewegungen“ sowie „Migration“.

Die einzelnen Module bieten Arbeitsaufgaben für SchülerInnen, Anleitungen für LehrerInnen und sind durch kurze Filmsequenzen medial unterstützt. Sie gliedern sich jeweils in Einführung, Erarbeitung und Schluss. Die thematische Gliederung ist übersichtlich, inhaltlich werden die wichtigsten Kerngebiete des Fachs politische Bildung abgedeckt. Besonders hervorzuheben ist das Modul „Migration“ als demokratiepolitisch bedeutendes und hochaktuelles Thema.

Graphische Gestaltung und Funktionalität

Die graphische und funktionale Gestaltung sowie die UserInnenfreundlichkeit der Website sind Grundbedingungen für die adäquate Vermittlung von komplexeren Inhalten.

Die in den Benchmark-Beispielen analysierten Websites heben sich in erster Ebene graphisch und durch die wissenschaftliche Qualität ihrer Inhalte von populärwissenschaftlichen oder unwissenschaftlichen Websites ab. Gerade wissenschaftliche Sites mit einem didaktischen Auftrag und einem breiten Zielpublikum müssen diesem Anspruch in ihrer Aufmachung und ihrer „Corporate Identity“ Rechnung tragen.

Als gelungenes Beispiel für die übersichtliche Gestaltung eines umfangreichen Portals sei www.zeitgeschichte-online.de erwähnt.⁸⁷

Einsatz von Medien

Bewertet wurde die Breite des Spektrums der multimedialen Inhalte:

- Audio-Material
- Bilder
- Video-Material

Eine gute Lösung für eine Medienstrecke zeigt die „Akustische Chronik“ der Österreichischen Mediathek (www.mediathek.at).⁸⁸

Wie eine Zeitstrecke mit Bildern und Texten zum Thema „Nationalsozialismus“ gestaltet und mit weiterführenden Links versehen werden kann, demonstriert das „United States Holocaust Memorial Museum“ (www.ushmm.org/).⁸⁹

⁸⁶ siehe Anhang I.5.3.2, Abb. 26, Seite 138

⁸⁷ siehe Anhang I.5.3.2, Abb. 27, Seite 138

⁸⁸ siehe Anhang I.5.3.2, Abb. 28, Seite 139

⁸⁹ siehe Anhang I.5.3.2, Abb. 29, Seite 139

Service

Die in dieser Kategorie ausgewählten Beispiele zeichnen sich durch besonders breite Angebote für die jeweilige/n Zielgruppe/n aus.⁹⁰

Wie Kataloge verschiedenster Bibliotheken, elektronische Publikationen, Online-Ausstellungen und vieles mehr gesammelt und zur Verfügung gestellt werden können, demonstriert das „Historische Zentrum Hagen“: Virtual Library Zeitgeschichte (<http://www.historisches-centrum.de>).⁹¹

Das Beispiel der Einbindung der „Drittes Reich Dokumentation“ auf „YouTube“ (www.shoa.de) zeigt, wie auch Materialien anderer Plattformen verwendet werden können.⁹²

BenutzerInnen Einbindung – Interaktivität

Ein Blick auf in dieser Hinsicht hoch bewerteten Websites (www.polipedia.at/tiki-index.php, www.demokratiewerkstatt.at, www.entscheidend-bist-du.at, www.centropa.org, www.zeitzeugengeschichte.de/, www.yadvashem.org/) zeigt, dass sich diese v.a. Themen der politischen Bildung widmen, oder immer noch kontroversiell diskutierten Themen wie dem Holocaust. Sie alle haben jeweils Module, die den UserInnen Beteiligung ermöglichen.

Vernetzung

Vor allem große Portale wie beispielsweise www.demokratiezentrum.at, www.politischebildung.at oder www.zeitgeschichte-online.de beweisen, wie weit fortgeschritten Vernetzung und Kooperation sein können.

I.4.3.4 Bedarfsanalyse

Der interaktiven Website – im Grobkonzept als das „virtuelle Haus“ bezeichnet –, kommt der gleiche Stellenwert wie den Ausstellungsbereichen des realen Hauses zu.

Auch die befragten Expertinnen und Experten messen diesem Bereich des HGÖ große Bedeutung bei.

Der Webauftritt des HGÖ soll sowohl Fachpublikum und ExpertInnen als auch historisch „durchschnittlich“ interessierte BesucherInnen ansprechen. Zudem sollen neugierige ErsteinsteigerInnen für die Seite gewonnen werden. Bei der repräsentativen Online-Befragung wurden Fragen zur Nutzung des Internets und zu einer interaktiven Website des künftigen HGÖ gestellt. Die Antworten dienten als wichtiger Indikator bei der inhaltlichen Ausarbeitung der Website.

⁹⁰ siehe Auflistung in der Tabelle der Benchmark-Beispiele Seite 60

⁹¹ siehe Anhang I.5.3.2, Abb. 30, Seite 140

⁹² siehe Anhang I.5.3.2., Abb. 31, Seite 140

Das Interesse der Österreicherinnen und Österreicher ist überraschend groß: So halten 86% eine interaktive Website für sehr wichtig (35%) oder wichtig.

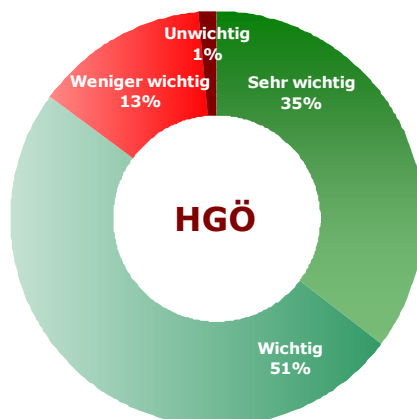


Abb. 16: Interaktive Website (Frage 8)

Bei der offenen Befragung halten sogar 50% eine interaktive Website für „sehr wichtig“ und 37% für wichtig.

Über die Hälfte der Befragten verbringt pro Tag eine bis drei Stunden privat im Internet und 77% nützen das Internet als Informationsquelle zum Thema Geschichte.⁹³

Nach den genutzten Portalen gefragt, nennen die meisten Wikipedia und Google. Umso bemerkenswerter ist das Ergebnis der Reihung der möglichen Inhalte. So wird dem „Zugang zu Datenbanken von Forschungseinrichtungen, Archiven, Bibliotheken, Museen u. a. m.“ die größte Wichtigkeit eingeräumt.

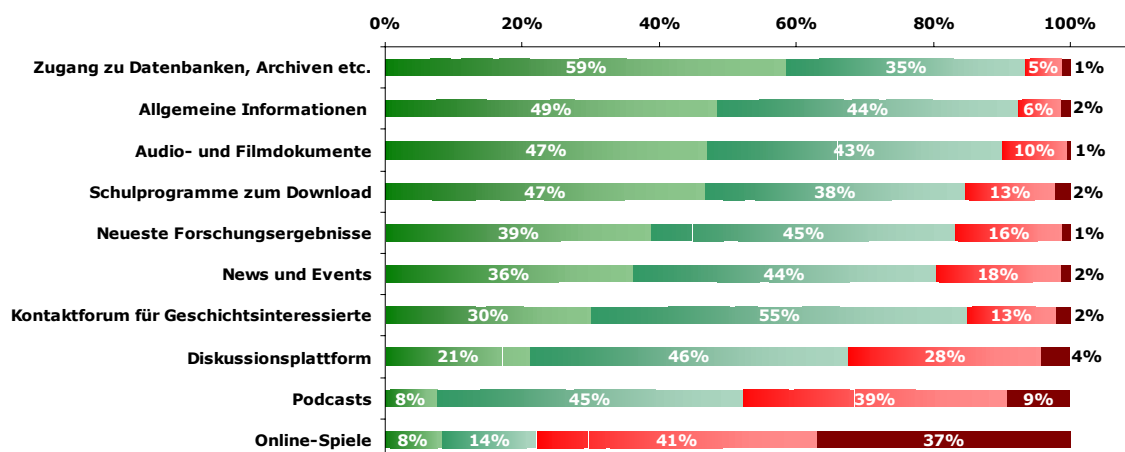


Abb. 17: Inhalte der Website (Frage 9)

⁹³ siehe Abb. 4, Seite 12 im Kapitel I.2, Bestand & Bedarf

Im Folgenden sind die wichtigsten Anforderungen der befragten Expertinnen und Experten aufgelistet.

Die VertreterInnen der Bild-, Ton-, Audio-, Film- und Video-Einrichtungen fordern:

- Es solle weniger das reale Haus präsentiert als Fragen gestellt werden.
- Ein Duplizieren von bereits Vorhandenem müsse vermieden werden.
- Es müsse eine kuratierte Site mit mehrjährigem Programm werden. (Dieser Faktor ist bei den Kosten zu berücksichtigen.)
- Es müssten unbedingt ausreichend Kosten und Zeit für das Digitalisieren kalkuliert werden, da bislang weniger Material digitalisiert sei, als gemeinhin angenommen, und insbesondere das bisher noch nicht im Netz verfügbare Material auf der HGÖ-Website gewünscht werde.
- Die Chance der HGÖ-Website liege im Interaktiven und der moderierten Diskussion.
- Diese Website wäre der einzige öffentliche Ort, an dem neben der Darstellung der österreichischen Geschichte auch die Geschichtlichkeit an sich thematisiert werde.
- Es gelte eine Lösung für die Gestaltung des Portals zu finden, die niemanden abschreckt/ausschließt.

JugendarbeiterInnen und Lehrende formulierten in Hinblick auf SchülerInnen und Jugendliche folgende Wünsche und Anregungen:

- Informationsmaterialien – eventuell in Verbindung mit individueller Beratung
- große Linksammlung
- Präsenz der HGÖ-Website dort, wo Jugendliche surfen (z. B. auf dem derzeit sehr beliebten <http://de.netlog.com>)
- RSS-Feed auf Website
- Alternative zu Wikipedia bieten (kurze Texte, Bilder, Spiele, etc.)
- Präsentationsmöglichkeit für (Schul)Projekte

I.4.3.5 Die HGÖ-Website: Anforderungen – Inhalt – Aufbau

Das Konzept für den zweiten Brennpunkt – das HGÖ im WWW – basiert auf der Bestandsanalyse und dem erhobenen Bedarf. Das Anforderungsprofil für die Website entspricht dem für das Haus mit modularem Aufbau und schrittweiser Umsetzung. Ebenso gelten die im Leitbild festgeschriebenen Inhalte, Werte, Programme und Zielgruppen. Wissenschaftliche Zuverlässigkeit und der Ausschluss von radikalen Interventionen,⁹⁴ die den demokratischen Grundwerten und den Menschenrechten widersprechen, sowie Barrierefreiheit⁹⁵ sind Grundvoraussetzungen.

Zusätzliche Postulate, die die Site des HGÖ und deren Zielgruppen von anderen Sites mit ähnlichem Inhalt unterscheiden, sind:

- Orientierungshilfe im Informationsüberangebot
- Unterstützung bei der Recherche sowie
- verschiedene Formen der Wissensvermittlung zu historischen oder aktuellen Fragen, die das Leben und Zusammenleben der Menschen in Österreich betreffen, mit all den Interrelationen zwischen den Ländern Europas und anderen Teilen der Welt, die in immer größere Abhängigkeiten voneinander geraten.

Unverzichtbar ist dabei die Möglichkeit

- zu Diskussion und Debatte und
- zum Einbringen eigener Themen, Positionen und Beiträge, Dokumente und Objekte (material culture).

Eine der zentralsten Ambitionen des Projekts ist eine zuerst beschränkte, aber ausbaufähige interaktive Einbindung der NutzerInnen. Interaktiv bedeutet hier, dass der typische Weg der Information von VermittlerIn zu KonsumentIn insofern verändert ist, als den UserInnen angeboten und auch abverlangt wird, ihre eigenen „Wege durch die Information“ zu wählen. Im Wissensbereich der Webpage können die UserInnen frei zwischen Basisinformation und vertiefender Information wählen, und je nach eigenem Interesse Medien aussuchen. Dies entspricht auch der Herangehensweise im realen Haus der Geschichte.

Ein zentrales Feature der HGÖ-Website sollen die themen- und anlassbezogenen Diskussionsforen darstellen. Sie sind sowohl zum Programm des HGÖ und zu den präsentierten Themen, aber auch zu aktuellen Anlässen von gesellschaftlicher Bedeutung einzurichten. ModeratorInnen sollen sicherstellen, dass Qualitätsstandards und Netiquette in den Foren und interaktiven Bereichen eingehalten werden.

Dem allgemeinen Charakter des HGÖ als Plattform des Angebots von Vermittlungsinstitutionen der Österreichischen Geschichte hat auch die Ausrichtung der Website gerecht zu werden. Als PartnerInnen des HGÖ sind die audiovisuellen Sammlungen und Archive nicht nur Provider des Materials, sondern auch prominent auf der Website vertreten.

Zur Vermittlung der Grundzüge der interaktiven Website des HGÖ und als eine Art „Teaser“ für das künftige Angebot hat eine Arbeitsgruppe⁹⁶ ein Modul „Ansichtssache Geschichte“ ausgearbeitet.

⁹⁴ Das DÖW hat Unterstützung für technische Maßnahmen zur Abwehr rechtsradikaler Interventionen zugesagt.

⁹⁵ Unter Barrierefreiheit wird sowohl das Einhalten der Standards für den Zugang für alle Menschen mit besonderen Bedürfnissen als auch Mehrsprachigkeit verstanden.

⁹⁶ siehe Anhang I.5.3, Seite 145

Der Titel „**Ansichtssache Geschichte**“ spielt einerseits auf die Subjektivität des historischen Erlebens und der persönlichen historischen Narrative und andererseits auf die zur Ansicht dargebotenen Zeugnisse an: Objekte, Schriftquellen, Bilder sowie in jüngerer Zeit auch Ton-, Film- und Videodokumente.

Diese schmale und übersichtlich konzipierte Website soll u. a. den multiperspektivischen Zugang des HGÖ auf die Geschichte Österreichs demonstrieren.

„**Ansichtssache Geschichte**“ soll in weiterer Folge, im Wissensbereich angesiedelt, zum Rückgrat des HGÖ-Webauftritts werden.

Zielsetzung

Im Umgang mit der materiellen Überlieferung von historischen Ereignissen werden die UserInnen:

- für die Bedeutung von Entstehungs- und Vermittlungskontexten von Bild-, Ton- und Filmdokumenten sensibilisiert
- aufgefordert, einen Bezug zwischen eigener Geschichte bzw. familiären oder lokalen Geschichtsnarrativen und der offiziellen Geschichte herzustellen
- eingeladen, sich mit eigenen materiellen Zeugnissen oder Erlebnisberichten einzubringen.

Um das Konzept zu exemplifizieren, wurden für zwei zeitlich klar definierte Themen Bilddokumente zusammengestellt.

Ereignisgeschichte am Beispiel des Jahres 1918⁹⁷

Ausgewählt wurde einerseits das allgemein bekannte, kanonisierte Bild von der „Ausrufung der Republik Deutsch-Österreich: Aufmarsch vor den Parlament mit dem Spruchband 'Hoch die sozialistische Republik'“. Andererseits wurde ein Bild aus der Steiermark ausgesucht: „Radkersburg nach dem 1. Weltkrieg. Das Denkmal Kaiser Josef II. wird vom Sockel gestürzt“.

Es soll auf die Bedeutung von Zeit und Ort auf bekannten, kanonisierten Bildern aufmerksam gemacht werden. Den UserInnen wird abverlangt, die Bilder zu interpretieren und die Inhalte zu reflektieren. So soll ein Zugang zum Kontext des historischen Ereignisses geschaffen werden.

Geschichte am Beispiel „Alltagsleben auf der Straße 1918 bis 1938“⁹⁸

Lebenswelten an verschiedenen Orten Österreichs werden anhand von Fotodokumenten zur Diskussion gestellt. Dabei werden ebenso urbane und ländliche Alltagsgeschichte wie Politik auf der Straße thematisiert.

⁹⁷ siehe Abb. 32 und 33 in Anhang I.5.3.2, Seite 141

⁹⁸ siehe I.5.3.2 Abb. 34-39, Seite 142ff. Ausgewählt wurden der „Bettlerautomat“, „Erster Mai 1933. Gäste im Garten des Café Pöchlacher hinter Stacheldraht. Maschinengewehrstellung auf der Kärntner Straße“, aber auch die „Eröffnung der Großglockner Hochalpenstraße, 1935“, „Arturo Toscanini vor dem Salzburger Festspielhaus, 1935“, Flugzettel verschiedener politischer Parteien aus dem Jahr 1933 und das Bild „Propaganda für die von Schuschnigg geplante Volksbefragung. Mit Flugblättern übersäter Gehsteig in Wien, 11.3.1938“.

Austausch und Dialog der UserInnen soll anhand des Bildmaterials initiiert werden. Fragen bzw. Leitlinien, nach denen UserInnen die Bilder und Medien kommentieren und diskutieren sollen, sind u. a.:

- Was ist zu sehen?
- Wer ist zu sehen, was geschieht?
- Welcher Ausschnitt wurde gewählt? Welcher Ausschnitt fehlt?
- Wie wird Geschichte dargestellt?
- Wer ist der Autor oder die Autorin des Bildes? Könnte dies eine private Aufnahme oder eher eine offizielle Aufnahme sein?
- Was passierte zur gleichen Zeit in meiner Familie, in meinem Herkunftsland, in den Regionen Österreichs?
- Wie wirkt das abgebildete Geschehen auf mich? Welche Stimmung wird vermittelt?

Über die individuelle Befragung und die Antworten, die von den UserInnen rückgemeldet werden, entsteht eine Sammlung verschiedener Interpretation, persönlicher Geschichten und Erfahrungen. Letzteres trifft vor allem zu, wenn in Folge Bildmaterial von Ereignissen in der Zweiten Republik vorgestellt werden. So soll erfahrbar werden, wie verschieden Bilder gelesen und interpretiert werden.

Die Folgefragen sind:

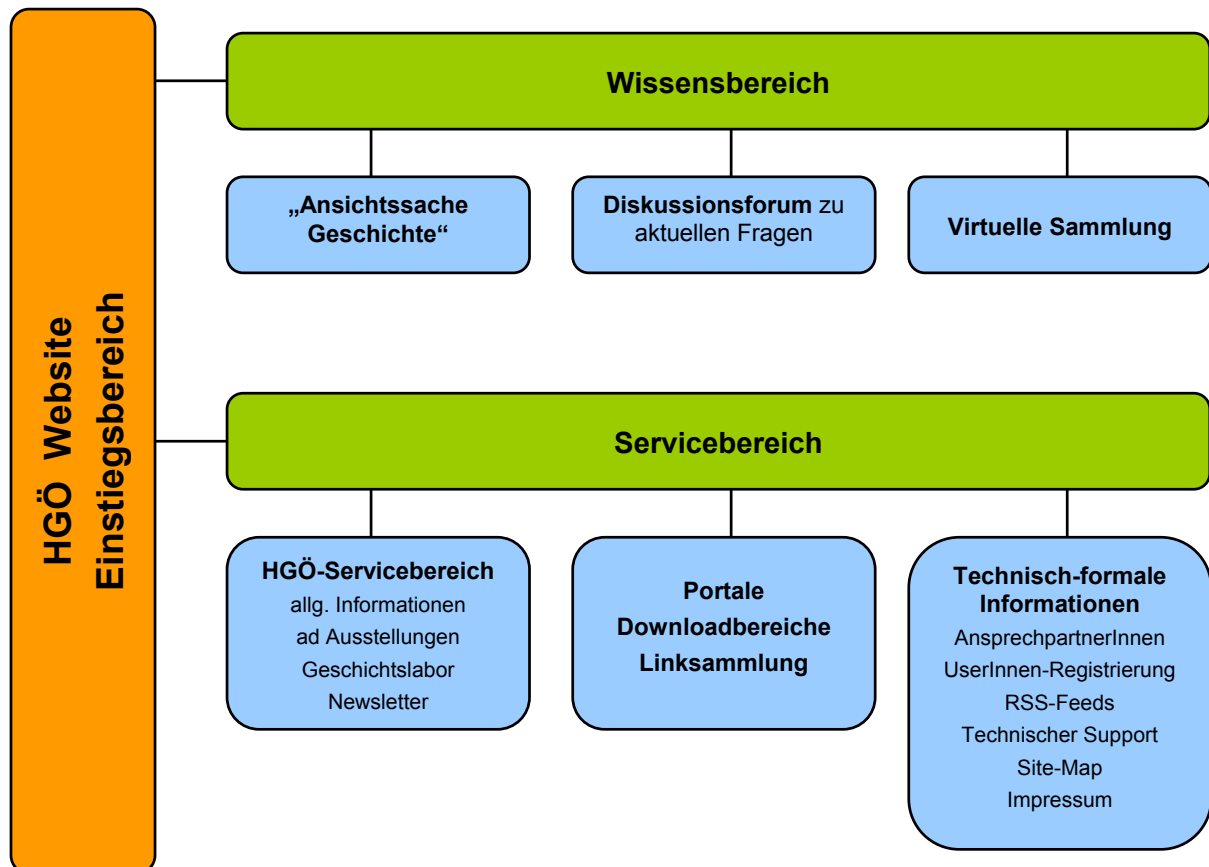
- Wer schreibt Geschichte?
- Wann werden bestimmte Ereignisse von wem erzählt?
- Wie sehe ich diese Ereignisse, welche Wirkung haben sie in ihrer Darstellung?
- Wo finden sich Widersprüche zwischen offizieller Geschichtsschreibung und der jeweiligen individuellen Sicht?

In beiden Fällen sollen Foren und/oder Diskussions-Threads direkt unter den Bildern und Medien zu finden sein. Hier sollen – nach der Registrierung – der angeführte Austausch und die Bewertung erfolgen. Wichtig ist, dass Foren und Diskussions-Threads keine externen Fenster benötigen, sondern voll in das graphische Konzept integriert sind. So kann gewährleistet werden, dass die UserInnen auch den beistehenden ereignisgeschichtlichen Kontext in Form eines Begleittextes beachten und konsumieren müssen.

Der Aufbau der Seite

Vom **Einstiegsbereich** mit einer Überblicks- bzw. Startseite, auf der auch Aktuelles präsentiert wird, können die beiden Hauptbereiche angesteuert werden:

1. der **Wissensbereich** mit interaktiven Modulen und moderierten Foren und
2. der **Servicebereich** mit Information zum HGÖ und seinen Programmen und Aktivitäten, Downloads, wie etwa Podcasts, Linksammlung, UserInnen-Registrierung, technischer Support.



Wissensbereich

- Am Beginn des Aufbaus steht das **Modul „Ansichtssache Geschichte“**, das bereits für den „Teaser“ entwickelt wird. Seine Grundzüge sind bereits oben beschrieben worden. Mit dem Ausstellungsbereich des HGÖ verknüpft (Zeitschiene sowie Themenbereich) werden nicht nur Bilder, sondern zur näheren Betrachtung, Reflexion und Reaktion auch Texte, Ton- und Filmmaterial zu historischen Ereignissen angeboten. Fragen der Interpretation von Dokumenten und der Vielfalt von Deutungsmöglichkeiten sollen im Austausch der UserInnen erfahrbar werden. Mit den eingebrachten individuellen Zeugnissen wächst der multiperspektivische Geschichtsspeicher.
- Ein anderer Bereich ist der **Diskussion aktueller Fragen** vorbehalten. Dieser Bereich ist tagesaktuell und soll als niveauvolle Plattform den politischen und gesellschaftlichen Diskurs in Österreich fördern.
- Für eine spätere Ausbaustufe wird der Aufbau einer **Sammlung von Objekten** empfohlen, die von den UserInnen eingebracht werden. Voraussetzung ist, dass die Objekte im Kontext vorgestellt werden. UserInnen erzählen die Geschichten, die sie mit den Objekten verbinden, erklären deren Provenienz und ihre sehr persönliche Verbindung zu den Gegenständen. Auf diese Weise wird die „Material Culture“ Österreichs gesammelt und für die Nachwelt erhalten. Die Gegenstände werden nicht automatisch auf die Website gestellt, sondern von KuratorInnen des HGÖ ausgewählt.

Der Wissensbereich wird den größten Anteil an Webspace beanspruchen. Hier werden die Forderungen nach Dialog und Partizipation, aber auch nach wissenschaftlicher Seriosität und Aktualität einzulösen sein. Er bedarf daher intensiver Betreuung und Moderation durch MitarbeiterInnen des HGÖ. Alle Module sind ausbaufähig, mittels innovativer Ideen sollen die UserInnen längerfristig an die HGÖ-Site gebunden werden.

Der **Service-Bereich** ist in drei Subbereiche unterteilt:

HGÖ Servicebereich

- Unter **allg. Information** wird das HGÖ präsentiert (Leitbild, Geschichte der Institution, Organisation, Team, KooperationspartnerInnen). Es finden sich organisatorische Hintergrundinformationen wie Öffnungszeiten, Eintrittspreise, Anfahrtsplan, Parkmöglichkeiten, sowie aktuelle Ausstellungen, Vermittlungsangebote und Veranstaltungen.
- Im Bereich **Ausstellungen** sollen inhaltliche Ergänzungen und ein weiterführendes Angebot zum Ausstellungsbereich des realen Hauses zur Verfügung gestellt werden. In einem Archiv können sowohl die semipermanenten Ausstellungselemente samt den Ergänzungen der BesucherInnen als auch die Sonderausstellungen dokumentiert werden.
- Auch für das geplante **Geschichtslabor** wäre ein eigener Bereich einzurichten, in dem Unterrichtsmaterialien zu den Schwerpunkten des HGÖ, didaktische Hilfestellungen bzw. Leitlinien für den Medieneinsatz als Downloads für Lehrende und Lernende zur Verfügung gestellt werden; auch Dokumentationen und Präsentationen von Vermittlungsprojekten des HGÖ sollen zu finden sein.
- Inhaltliche Vorabinformationen zu Veranstaltungen des HGÖ und Podcasts von Vorträgen und Diskussionsveranstaltungen sind vorzusehen.
- Es wird auch ein HGÖ-Newsletter vorgeschlagen, in dem über aktuelle Veranstaltungen wie Präsentationen, Vorträge, Workshops, Lehrveranstaltungen, vor allem aber auch neue Features oder Module der Webpage in knapper Form informiert wird. Der Newsletter kann wöchentlich, monatlich oder halbjährlich – jeweils im Umfang variierend – bestellt werden.

Portale – Downloadbereiche – Links

- Viele Archive und Sammlungen in Österreich stellen bereits digitalisierte Bestände zur Verfügung. Fast überall laufen weitere Projekte in diese Richtung. Es sollte dem deklarierten Wunsch der Bevölkerung nach besserem Zugang zu digitalen Bereichen von Archiven, Forschungseinrichtungen, Bibliotheken und nach Orientierungshilfen entsprochen werden.
- Für Lehrende und Lernende sind Hinweise auf bereits bestehende Websites wie z. B. www.politik-lernen.at oder www.demokratiezentrum.at mit ihrem umfangreichen didaktischen Material zu geben.
- In einem Hochschul-Portal soll eine Verknüpfung zu und die Einbindung der wichtigsten Services der Österreichischen Universitäten (wie der ALEPH Verbund - Bibliothekskatalog, Internetgestützte Lehre, etc.) stattfinden.
- Alle PartnerInnen des HGÖ⁹⁹ sollen prominent in einem Portal der NetzpartnerInnen vertreten sein. UserInnen sollen ohne Umwege direkt auf deren Datenbanken, digitalen Sammlungen u. ä. zugreifen können.

⁹⁹ Liste der bisherigen KooperationspartnerInnen des HGÖ siehe Anhang I.5.3.2, Seite 145

Downloads

Für alle Zielgruppen des HGÖ soll es spezifische Informationen, Materialien und Hilfestellungen bzw. „Wegweiser“ geben.

- StudentInnen und akademisch Lehrende
Hier muss eine intensive Vernetzung und Kooperation mit den Angeboten der Universitäten und Hochschulen stattfinden.
Das Diplom- und Forschungsnetzwerk, vom Geschichtslabor vorgeschlagen, könnte hier realisiert werden.
- Lehrende und SchülerInnen
Hier wird dem massiven Wunsch¹⁰⁰ nach Materialien für Lehrende und SchülerInnen aller Schultypen entsprochen, u. a. mit einem Projekt des Geschichtslabors, einem modularen Materialset zur Geschichtsvermittlung.

Linksammlung

Weiterführende Links sollen nach abgedeckten Themenbereichen außerhalb des zeitlichen und thematischen Rahmens des HGÖ gruppiert und gesammelt werden.

Hier ist besonders auf Übersichtlichkeit zu achten. Es wird empfohlen, keine populärwissenschaftlichen Seiten in das Angebot aufzunehmen und keine Verantwortung für die verlinkten Inhalte zu übernehmen. Hier sollte dem mehrfach geäußerten Desiderat nach Orientierungshilfe entsprochen werden. Spezielle Pfade für EinsteigerInnen, SchülerInnen, StudentInnen und ExpertInnen wären eine Möglichkeit.

Technisch-formale Informationen

- RSS-Feeds: Das auf Websites aller Art vermehrt angebotene Service eines elektronischen Nachrichten-Tickers im RSS-Format (RSS-Feed) soll auch auf der HGÖ-Site verfügbar sein. RSS-Feeds sollen wie der Newsletter über Neuigkeiten und Änderungen informieren. Sie sind mit vergleichsweise geringem technischem Aufwand für alle Bereiche implementierbar.
- Eine Site-Map soll eine Übersicht über die Organisation der Website und die angegliederten Module sowie über technische Voraussetzungen (benötigte Wiedergabe-Software für Medien und Bilder, etc.) geben.
- Technischer Support: Zur Verfügung gestellt werden benötigte Software zum Abspielen der AV-Medien bzw. Bild- und Textinhalten: Adobe Akrobat Reader, Windows Media Player, Real Media Player, etc.
- Die AnsprechpartnerInnen des realen Hauses wie auch der Website (hier vor allem der Webhost, ModeratorInnen, etc.) sollen via E-Mail im Service-Bereich kontaktierbar sein.
- Impressum

Es wird empfohlen, ein „Web 2.0“ Modul im Rahmen des HGÖ-Webauftritts erst dann zu realisieren, wenn das Profil der Website in der Öffentlichkeit geschärft ist, wenn also schon ein größerer Wirkungsradius erzielt worden ist und mit dem „Markennamen“ des Projekts bereits Inhalte und Services verbunden werden.

Dies ist vor allem für die allgemeine Qualitätssicherung von Bedeutung. Ein solches Modul bringt zudem einen erhöhten Betreuungsaufwand mit sich, denn die Einhaltung von qualitativen Maßstäben kann nur von eigenen ModeratorInnen kontrolliert und sichergestellt werden.

¹⁰⁰ siehe dazu die entsprechenden Befunde und Desiderata im Kapitel I.2.3.1, Seite 14f

Keinesfalls ist denkbar, die Gestaltung der Website den UserInnen zu überlassen – der professionell betreute Charakter des Webauftritts muss in jedem Fall gewährleistet sein. Kurz: Das HGÖ bietet Inhalt und Service an, die UserInnen haben beschränkt die Möglichkeit, auf die Gestaltung Einfluss zu nehmen.

Vorgesehen ist jedoch von Beginn an die Nutzung der Möglichkeiten von großen „Web 2.0“-Portalen wie „YouTube“ oder „Flickr“, um den UserInnen die Möglichkeit zu geben, *externe Inhalte*, wie beispielsweise Videomaterial, Dokumentationen, Kurzfilme oder auch persönliche Fotos (z. B. vom Besuch von Museen, Ausstellungen, Gedenkstätten usw.) gemeinsam zu betrachten, zu kommentieren und zu diskutieren.

Es ist drauf zu achten, die am besten funktionierende Software für die Wiedergabe von AV-Medien auszuwählen.

I.4.4 Das Geschichtslabor

Jede Kultureinrichtung, die BesucherInnen- und Zielgruppenorientierung ernst nimmt, erklärt Vermittlung zu einer zentralen Aufgabe und entwickelt vielfältige Angebote.

Das hier vorgeschlagene „Geschichtslabor“ ist aus den im Grobkonzept skizzierten Bereichen „Institut für Geschichtsvermittlung“ und „Geschichtslabor“ entwickelt worden.

Um die Zielsetzung einer innovativen Wissensvermittlung des HGÖ zu erfüllen, kommt diesem Bereich, laut befragten ExpertInnen, besondere Bedeutung zu.

Das Geschichtslabor des HGÖ trägt zudem sowohl der Forderung des Auftraggebers nach „permanenter Entwicklung von Geschichtsvermittlung“ Rechnung als auch der gewünschten Orientierung an der „Idee eines Netzwerkes der einschlägigen Institutionen, Besucherinnen, Besucher und sonstigen Interessierten“.¹⁰¹

Das Geschichtslabor fungiert als

- **Bindeglied** zwischen den Einrichtungen des HGÖ und allen seinen NutzerInnen
- **Katalysator** für Aneignungsprozesse und Aktivitäten aller Menschen, die das HGÖ als Forum nutzen und den „Geschichtsspeicher“ mitgestalten
- **Vermittlungsinstanz** in der vernetzten Arbeit für Ausstellungen und Website
- **Generator** von avancierten Methoden und Standards der Geschichtsvermittlung
- **Drehscheibe und wichtiger Netzwerkknoten** für den (zeit)historischen Weiterbildungs- und Veranstaltungsbetrieb
- **Evaluator** aller Aktivitäten des HGÖ für Qualitätskontrolle und -sicherung.

Es ist davon auszugehen, dass das „Geschichtslabor“ mit diesem breiten Aufgabenspektrum und den daraus resultierenden Angeboten dem Anspruch einer auch internationalen Einzigartigkeit¹⁰² gerecht werden wird.

I.4.4.1 Benchmarking-Analyse

- Insgesamt 22 Best Practice-Beispiele wurden analysiert und bewertet in Hinblick auf
 - Breitenwirkung
 - Vermittlung
 - Reflexivität und Aktivität
 - Internationale Forschungs-/Bildungsschnittstelle
 - Netzwerk
- Keines der analysierten Beispiele entspricht allen fünf Kriterien.
- Das „Geschichtslabor“ des HGÖ wird dieses Ziel und u. a. damit die geforderte Einzigartigkeit erreichen.

Für die Konzeption des „Geschichtslabors“ wurden Kriterien für innovative Methoden und Praktiken zielgruppenorientierter Geschichtsvermittlung definiert, nach denen sechs nationale und sechzehn internationale Einrichtungen bzw. Projekte als Best Practice-Beispiele ausgewählt, analysiert und bewertet worden sind.

¹⁰¹ siehe das Schreiben mit der Zuschlagserteilung, Anhang I.5.1.1, Seite 95

¹⁰² ebenda

Erhoben wurden:

- Aktivitäten und deren Ausrichtungen
- Zielgruppen, für die es Angebote gibt
- Strategien der Partizipation und
- der Gegenwartsbezug der Vermittlungsarbeit.

Daraus wurde abgeleitet, welche der fünf zentralen Aspekte zeitgemäßer Geschichtsvermittlung, die einen Raum für Erfahrungen, Erinnerungen und Beteiligung konstituieren, von den Best Practice-Beispielen jeweils berücksichtigt werden.

Zuordnung der Best Practice-Beispiele zu den Bewertungskategorien:¹⁰³

Breitenwirkung	Zeitgeschichtliches Forum Leipzig Deutsches Historisches Museum LeMo online, Berlin British Museum, London Yad Vashem, Jerusalem Museum of Apartheid, Johannesburg Holocaust Memorial Museum, Washington Le memorial de Caen
Vermittlung	Jüdisches Museum Hohenems Jüdisches Museum Wien Wien Museum Stiftung Gedenkstätten Buchenwald Jugendmuseum. Das Geschichtslabor, Berlin Deutsches Historisches Museum, Berlin Museum of London British Museum, London Historisches Museum der Stadt Amsterdam Maison des Civilisations et de l'Unité Réunionnaises, La Réunion
Reflexivität und Aktivität	Gastarbeiter. 40 Jahre Arbeitsmigration, Wien Stiftung Gedenkstätten Buchenwald Historisches Museum der Stadt Amsterdam British Museum, London Yad Vashem, Jerusalem Museum of Apartheid, Johannesburg Community Project Museum, Hongkong Maison des Civilisations et de l'Unité Réunionnaises, La Réunion
Internationale Forschungs-/Bildungsschnittstelle	Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien Hamburger Institut für Sozialforschung British Museum, London Yad Vashem, Jerusalem Maison des Civilisations et de l'Unité Réunionnaises, La Réunion Community Project Museum, Hongkong Holocaust Memorial Museum, Washington
Netzwerk	Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien erinnern.at Ort der Information, Berlin Yad Vashem, Jerusalem Holocaust Memorial Museum, Washington

Die Strategien und Instrumentarien der verschiedenen evaluierten Vermittlungsabteilungen reichen von eher traditionellen Programmen und Materialien für alle Schulstufen, über Weiterbildungsangebote für Lehrende und Studierende bis zu Partizipationsangeboten für unterschiedliche Zielgruppen.

¹⁰³ siehe dazu die SWOT Analysen im Anhang I.2.3, Seite 146ff

Gerade die internationalen Institutionen erproben innovative Formen wie z. B.:

- GeschichtsarbeiterInnen und andere Personen als AkteurInnen von Geschichte ernst nehmen
- Handlungsräume für marginalisierte Positionen und Gegenerzählungen eröffnen
- hegemoniale Geschichtsbilder analysieren und sichtbar machen
- Foren für aktuelle gesellschaftspolitisch relevante Themen etablieren sowie
- unterschiedliche Wissensarbeiten verknüpfen.

Die Analyse der Best Practice-Beispiele und die Bedarfsmeldungen der ExpertInnen der Fokusgruppengespräche bestätigen die Relevanz des hier vorgestellten Konzepts.

I.4.4.2 Kernaufgaben

Entsprechend den Zielen und Aufgaben, die das Haus der Geschichte zu erfüllen hat, obliegt es dem Geschichtslabor dafür zu sorgen, dass die pädagogisch/didaktischen Standards in allen Bereichen erreicht und eingehalten werden. Dazu entwickeln seine MitarbeiterInnen in Absprache mit den KuratorInnen des Bereichs Ausstellungen und den Content-Verantwortlichen der Website alle dafür notwendigen Konzepte und sorgen für deren Umsetzung und Evaluierung. Das Geschichtslabor ist mit diesen Agenden auch ein wichtiger Informant für Marketing und PR.

- **alle Aspekte der Vermittlung**
- **Weiterbildung und Spezialveranstaltungen**
- **Internationale Bildungsschnittstelle**
- **Netzwerk für Geschichtsvermittlung**
- **„Room-in-Progress“**
- **Evaluierung und Publikumsforschung**

Die **Vermittlungsaufgaben** binden sicher die meisten Kräfte, zumal sie weit über die Vermittlungsaktivitäten im traditionellen Wortsinn hinaus gehen. So sind z. B. MitarbeiterInnen des Geschichtslabors in den kreativen Prozess der Entwicklung von Ausstellungskonzepten und Medienprojekten von Anfang an involviert, oft auch federführend.

Die MitarbeiterInnen erarbeiten auch **Weiterbildungsprogramme** in Kooperation mit anderen ExpertInnen und Bildungseinrichtungen¹⁰⁴, konzipieren **Spezialveranstaltungen** und betreuen **Publikationen**. Außerdem sind sie für die **Koordination und Organisation der übrigen Veranstaltungen** des HGÖ zuständig.

Darüber hinaus pflegen sie das **internationale Netzwerk** Geschichtsvermittlung.

Auf all diese Aufgaben wird in der Folge noch mit ausgewählten Beispielen für konkrete Angebote näher eingegangen.

Hier sei noch auf den Tätigkeitsbereich **Evaluierung und Publikumsforschung** hingewiesen.

¹⁰⁴ siehe dazu Kapitel III.1.3, Kooperationen, Seite 8f

Das gesamte Team des HGÖ braucht

- Feedback
- qualitative Publikumsforschung (insbesondere Wirkungsforschung)
- Kenntnis der sich wandelnden Erwartungen und Bedürfnisse der verschiedenen Zielgruppen,

um in Interaktion und Kooperation mit seinen NetzwerkpartnerInnen und BesucherInnen eine erfolgreiche, lebendige und aktive Einrichtung zu bleiben.

Aus all dem wird klar, dass im Geschichtslabor verschiedene Kompetenzen und Expertisen gebündelt sind.

Die Bedeutung, Vielfalt und Komplexität der Aufgaben des Geschichtslabors werden sowohl im Raum- und Funktionsprogramm als auch in der Organisationsstruktur des HGÖ berücksichtigt. Es braucht einen ausreichend qualifizierten MitarbeiterInnenstab und Räume für alle Aktivitäten, wobei Mehrfachnutzungen natürlich möglich sind.

Eine Art Spiegel der interaktiven Arbeit mit den verschiedenen Zielgruppen und der Ort, an dem ihre Beiträge zum Geschichtsspeicher sichtbar und gespeichert werden, ist der „**Room-in-Progress**“. Dieser multifunktionale, wachsende Raum der Geschichtsvermittlung steht prinzipiell allen BesucherInnen offen.

Er dient als

- Projektraum (für Einstiegsgespräche, Workshops)
- Inforaum (Handapparate zu den Ausstellungen, Bibliothek zur Geschichtsvermittlung)
- Diskursort (Sammlung und Entwicklung von Fragestellungen, Sammlung von Aktualisierungsvorschlägen für die Ausstellungen, die in den Workshops und Seminaren erarbeitet wurden)
- Archiv

I.4.4.3 Vermittlungsaufgaben

Ein Grundprinzip für alle Aktivitäten des HGÖ – und allen voran des Geschichtslabors – sind **Aktivität, Reflexivität und Beteiligung**.

- **Vermittlungsqualität der Ausstellungen** und ihrer Informationsmedien sowie der **Website**.
- **Vermittlung** als Unterstützung der BesucherInnen bei einer gleichermaßen aktiven wie reflexiven Herangehensweise, die dargebotenen Geschichtsbilder zu **analysieren**, ein allgemein verbindliches Geschichtsnarrativ zu **relativieren** und **eigene Positionen in Geschichte und Gegenwart zu beziehen**.
- In einem allen offen stehenden Verhandlungsraum werden sich **wandelnde Diskurse** sichtbar und können **alle als AkteurInnen der Erinnerung** mit eigenständigen Positionen innerhalb eines Narrativs erkennbar werden.

Mitwirkung bei der Konzeption aller Ausstellungen und ihrer Informations- und Vermittlungsmedien

ist eine zentrale Vermittlungsaufgabe des Geschichtslabors und eine unabdingbare Voraussetzung für die gewünschte BesucherInnenorientierung.

Dabei geht es z. B. um die Einbindung der VermittlerInnen bei Fragen einer der Zielgruppen adäquaten Gestaltung der Ausstellungen bzw. der Informations- und Vermittlungsmedien.

Als Beispiele seien genannt:

- die Entscheidung für die Rolle und Konzeption des Medieneinsatzes und der Vertiefungsebenen unter Berücksichtigung aller Lerntypen mit ihren unterschiedlichen Rezeptionsvorlieben („Medienmix“)
- die (räumlichen) Vorgaben für die Vermittlungsaktivitäten und
- die Konzeption von „Spezialschienen“ (z. B. Kinderschienen) und
- Hands-On-Stationen in Ausstellungen
- die Bearbeitung von Ausstellungs-, Hör- und Screentexten in Hinblick auf Verständlichkeit und Medienadäquatheit.

Vermittlungsarbeit, die in den Ausstellungen oder dezentral stattfindet – Grundprinzipien & Methoden

Die Hauptaufgabe kompetenter Geschichtsvermittlung besteht darin, Angebote und Programme zu entwickeln, die auf die verschiedenen Erinnerungskulturen, Geschichtsbilder und Wissensstände der NutzerInnen des HGÖ Bezug nehmen.

Das „Geschichtslabor“ soll der jeweiligen Zielgruppe und inhaltlichen Zielsetzung entsprechend

- zu Auseinandersetzung, Reflexion und Aktivität anregen
- nachhaltige Zugänge zu Recherche- und Wissensproduktionsprozessen erzeugen
- Forschung und Vermittlung für alle Gruppen der Gesellschaft nicht getrennt, sondern im Zusammenhang denken
- Schnittstelle und Infopool zu Geschichtsnarrationen und innovativer Geschichtsvermittlung in Österreich sein.

Leitfragen für eine aktive Geschichtsaneignung sind:

- Wie betrifft Geschichte?
- Wie wird erinnert?
- Was wird erinnert?
- Wie soll erinnert werden?

Gearbeitet wird sowohl mit erprobten und immer noch relevanten Instrumenten der Vermittlung als auch mit avancierten innovativen Formen der Pädagogik.

Das breite Spektrum an Formaten und Methoden zielt stark auf Austausch und Synergien, und nicht nur auf traditionelle Vermittlungs- und Veranstaltungstätigkeit, bei der Wissensvermittlung im Vordergrund steht.

Im „Room-in-Progress“ aber auch auf der Website werden die Ergebnisse der gemeinsamen Geschichtsarbeit sichtbar und verfügbar gemacht bzw. archiviert.

Vermittlungsarbeit, die in den Ausstellungen oder dezentral stattfindet – Programme & Angebote

Das Vermittlungsprogramm des Geschichtslabors richtet sich an

- **Schulgruppen** aus allen Schultypen für die 10 bis 14 jährigen, die 15 bis 19 jährigen und darüber hinaus bei den Berufsbildenden Schulen oder Colleges inklusive der Gruppen der „Wien Aktion“
- **SchülerInnen und Studierende** als Einzelbesuchende
- **IndividualbesucherInnen und Familien**¹⁰⁵
- **Jugendliche in Jugendorganisationen**
- **TouristInnen**

Ein wesentliches Prinzip ist, dass es auch dezentrale Angebote gibt, sowohl in den Bundesländern als auch auf der Website und, dass viele Angebote zielgruppenübergreifend angelegt sind (z. B. Gespräche zwischen den Generationen – Jugendliche interviewen ihre Großeltern).

Obwohl die personale Vermittlung ein Schwerpunkt ist, finden sich auch **Materialien und Publikationen** unter den Aufgaben des Geschichtslabors.

In Anbetracht des großen Bedarfs an **Mehrsprachigkeit**, dem in den Ausstellungen nur bedingt entsprochen werden kann – es ist an eine durchgängige deutsch-englische Zweisprachigkeit gedacht –, sollte eine **Audioführung** in Erwägung gezogen werden, die nach und nach ausgebaut werden kann (im Idealfall auf alle Sprachen der ehemaligen Habsburgmonarchie).

Schulprogramme haben sich jeweils auf die Veränderungen im Bildungssystem zu beziehen und können die Arbeit der Lehrenden entsprechend unterstützen.

Die Tendenzen der letzten Jahre korrelieren stark mit den Zielsetzungen des HGÖ und des „Geschichtslabors“. Erwähnt seien dazu z. B.:

- die neuen **Lehrpläne** für den Unterrichtsgegenstand Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung¹⁰⁶
- Initiativen des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur wie z. B. „**Demokratie braucht junge Menschen**“¹⁰⁷ oder die Aktionstage Politische Bildung¹⁰⁸
- das **Unterrichtsprinzip politische Bildung**.¹⁰⁹

¹⁰⁵ Für Vorschul- und Volksschulkinder sind keine Angebote vorgesehen. Für sie wird die Kinderschiene im Themenbereich eingerichtet (siehe dazu Kapitel I.4.2.3, Seite 48).

¹⁰⁶ z. B. für die Hauptschule „Bildungs- und Lehraufgabe: Der Unterricht in Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung beschäftigt sich mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsperspektiven. Er leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Orientierung der Schülerinnen und Schüler in Zeit und Raum, zur Identitätsfindung in einer pluralistisch verfassten Gesellschaft sowie zur Entwicklung selbständigen Denkens und Handelns. Kontroverse Interessen in Geschichte und Politik sind im Unterricht ebenso kontrovers darzustellen. Lehrkräfte haben darauf zu achten, dass Schülerinnen und Schüler eine kritisch- abwägende Distanz aufrecht erhalten können. Der Vermittlung von historischen und politischen Kompetenzen ist besondere Beachtung zu schenken. Das Kennenlernen verschiedener Modelle menschlichen Zusammenlebens in Vergangenheit und Gegenwart soll zu Verständnis der eigenen Situation und Toleranz gegenüber dem Anderen führen.“, http://www.bmukk.gv.at/medienpool/879/gsk_pb_hs.pdf.

¹⁰⁷ www.entscheidendbistdu.at

¹⁰⁸ <http://www.bmukk.gv.at/ministerium/vp/ots/20080422.xml>

¹⁰⁹ http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/prinz/politische_bildung.xml

Besonders wertvoll sind die **Desiderata von Lehrenden**¹¹⁰ nach einem Ort

- für kontroversielle Diskussion von Geschichte
- wo die polyethnische Situation Österreichs und ihre positiven Aspekte berücksichtigt werden
- der als Kompetenzstelle für Geschichte fungiert
- an dem Medienkompetenz gefördert wird, u. a. durch Visual History
- an dem Schulprojekte präsentiert werden können
- wo SchülerInnen selbst forschend aktiv werden können
- in den SchülerInnen etwas einbringen können, das dann auch wieder zu finden ist (real oder im Netz)
- an dem nicht nur Geschichte, sondern auch andere Gegenstände willkommen sind, da es in der Schule viel zu wenig fächerübergreifenden Unterricht gebe
- wo Schulbücher thematisiert und reflektiert werden.

Die folgenden **Beispiele für mögliche Vermittlungsmodule für Schulklassen**¹¹¹ sollen Ausrichtung, Methoden und Formate kurz illustrieren.

„**Short Message-History**“ für Schulklassen der Hauptschule oder AHS Unterstufe ist ein Beispiel für ein Ausstellungsgespräch, in dessen Verlauf die Kinder eigenständig historische Ereignisse erkunden und dabei z. B. der Geschichte ihres Hobbys nachspüren.

„**Was hat das mit mir zu tun? Transnationale Narrative in der Schule**“ für BerufsschülerInnen, SchülerInnen der Oberstufe oder auch Studierende ist ein Workshop mit Produktionscharakter. Reflektiert werden z. B. nationale Mythen oder familiäre Traditionen. Erarbeitet werden Materialien für die Vermittlung in der Ausstellung.

„**History on the Road – Langzeitprojekt mit Jugendlichen**“ ist ein Kooperationsprojekt für Schulklassen der Oberstufe, das mit Projekttagen und/oder Workshopreihen über ein ganzes Schuljahr laufen soll, in dessen Verlauf das HGÖ als außerschulischer Lernort zur Auseinandersetzung mit wissenschaftlicher Arbeit, mehrdimensionaler Geschichtsschreibung und Interventionen in die semipermanente Ausstellung genutzt wird.

„**Visuelle Geschichte – Transdisziplinäre Projektstage**“ sind Workshops für BerufsschülerInnen, SchülerInnen der Oberstufe aber auch für Studierende und Jugendorganisationen zur Auseinandersetzung mit Geschichte und visueller Kultur.

Für **IndividualbesucherInnen** sollte es regelmäßig – z. B. jedes Wochenende – Ausstellungsgespräche geben. Ein Beispiel sind **Ausstellungsgespräche mit ExpertInnen**.¹¹² Je nach Themenschwerpunkt können Gäste aus Wissenschaft, Politik, Populärkultur oder Medien eingeladen werden.

Für **jugendliche IndividualbesucherInnen** wird einerseits eine **Referate-Börse**¹¹³ vorgeschlagen, die laufend betreut wird, andererseits ein **Lesekreis**,¹¹⁴ der auch

¹¹⁰ Ergebnisse des Fokusgruppengesprächs mit Lehrenden, siehe Kapitel I.1.3, Seite 7

¹¹¹ siehe Anhang I.5.3.3, Ideenpool, Module 1 bis 4, Seite 152

¹¹² siehe Anhang I.5.3.3, Ideenpool, Modul 5, Seite 153

¹¹³ siehe Anhang I.5.3.3, Ideenpool, Modul 6, Seite 153

¹¹⁴ siehe Anhang I.5.3.3, Ideenpool, Modul 7, Seite 154

OberstufenschülerInnen und Studierenden offen steht. Informationen zur Referatsbörse sind auf der Website abrufbar.

Außerdem werden **Debattierkurse**, Kurse in **Medienkritik** und ein **Geschichtequiz** für Jugendliche empfohlen.

Als **dezentrale Angebote** empfehlen wir:

- ein modulares **Materialset zur Geschichtsvermittlung**¹¹⁵ für Lehrende und SchülerInnen, das zweimal jährlich aktualisiert wird
- **Geschichtehaus mobil – österreichweite Seminare zu den Unterrichtsmaterialien** für Lehrende aller Schulstufen,¹¹⁶ zum Erfahrungsaustausch gedacht. Es soll vier Mal jährlich jeweils in einem anderen Bundesland stattfinden.
- **Strasse als Museum – Alternativer Geschichtsrundgang**¹¹⁷ (Stadtrundgänge und Bustouren für SchülerInnen im Rahmen der „Wien Woche“, BerufsschülerInnen, EinzelbesucherInnen)

Das Geschichtslabor könnte auch eine **BesucherInnenzeitschrift**¹¹⁸ produzieren, die vier Mal jährlich erscheint und sich an die breite Öffentlichkeit richtet.

I.4.4.4 Weiterbildung – Internationale Bildungsschnittstelle und Netzwerk

- Bereits vor seinem Bestehen ist das Interesse der Lehrenden mit dem HGÖ in Sachen Aus- und Weiterbildung zu kooperieren, sehr groß.
- Das Geschichtslabor kann sich darüber hinaus als Ort der Weiterbildung für GeschichtsvermittlerInnen etablieren.
- Das Geschichtslabor soll aktiv in den internationalen Erfahrungsaustausch in Sachen innovativer Geschichtsvermittlung mit Vermittlungsabteilungen einschlägiger Institutionen und Bildungseinrichtungen eingebunden sein. Darüber hinaus soll es sowohl mit der Website als auch mit Tagungen, Arbeitstreffen und dergleichen Schnittstellenfunktion übernehmen.

Weiterbildung

Trotz der vielfältigen Weiterbildungsangebote für Lehrende plädieren sowohl die VeranstalterInnen (Arbeitsgemeinschaften, Erwachsenenbildungseinrichtungen, Universitätsinstitute) als auch die befragten ExpertInnen für einen Weiterbildungsschwerpunkt am HGÖ mit eigenen Angeboten, aber auch Kooperations- und Vernetzungstätigkeit.

Geplant sind

- die Etablierung eines Bildungsortes für Lehrende und Geschichtsarbeitende aus allen gesellschaftlichen Bereichen (Schulen, Fort- und Weiterbildungseinrichtungen, Gedenkstätten, Museen, Bibliotheken, Archive, Ministerien, Universitäten, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Verlage, etc.)
- Kooperationen mit Pädagogischen Hochschulen, Universitäten und anderen Bildungsinstitutionen

¹¹⁵ siehe Anhang I.5.3.3, Ideenpool, Modul 8, Seite 154

¹¹⁶ siehe Anhang I.5.3.3, Ideenpool, Modul 9, Seite 155

¹¹⁷ siehe Anhang I.5.3.3, Ideenpool, Modul 10, Seite 155

¹¹⁸ siehe Anhang I.5.3.3, Ideenpool, Modul 11, Seite 155

- der Aufbau eines Netzwerks mit Schulen (Hauptschulen, AHS, BHS, Berufsschulen, etc.), Stadtschulrat/Landesschulräten, Ministerien, Universitäten und interessierten Lehrenden.

Die Weiterbildungsangebote sollen

- auf die Zeitplanung und Alltagsbedingungen von Lehrenden reagieren
- Recherche, Forschung und Geschichtsschreibung in alle Bildungsprozesse einbinden
- die Bedürfnisse, die schulischen/institutionellen Bedingungen und Lehrpläne berücksichtigen
- Erfahrungen der Geschichtsarbeitenden einbinden
- Neue Diskurse der Wissenschaft, Museologie und Pädagogik mit den Notwendigkeiten des Alltags der Geschichtsarbeit verbinden.

Angebote/Module

Im Folgenden werden längerfristige Ausbildungsprogramme vorgeschlagen, die das Geschichtslabor im HGÖ anbietet.¹¹⁹

Die **GeschichtsarbeiterInnenplattform** ist ein Netzwerk für AkteurInnen der Geschichtsarbeit in allen Institutionen und Einrichtungen.

Das Modul **Abendausbildungen** ist ein ein-semesteriges Fortbildungsseminar für Lehrende an Schulen und Geschichtsarbeitende mit den Schwerpunktthemen Geschichtskonstruktion, Geschichte der Gegenwart, Museologie.

Das **Modul Fokustage** bietet sechsstündige Workshops zu wechselnden aktuellen Themen für Lehrende an Schulen und PädagogInnen an Universitäten.

Auffächern – transdisziplinäre Ansätze in der Geschichtsvermittlung ist eine vierteilige Workshopreihe zu transdisziplinären Ansätzen in der Geschichtsvermittlung für WissenschaftlerInnen, VermittlerInnen, Lehrende an Schulen und PädagogInnen an Universitäten.

Bei **Geschichte in der politischen Bildung** werden in eintägigen Seminaren für Berufsschullehrende aktuelle gesellschaftspolitisch relevante Themen in Verschränkung mit historischen Themen erörtert.

Summer Schools heißt das Modul für Lehrende an Schulen. In einer Projektwoche werden jeweils abwechselnd Lehrplan-Themen einer Schulstufe bearbeitet und in Bezug zu aktuellen Debatten in der Geschichtswissenschaft gebracht.

Publikationsreihe: Ein Sammelband pro Jahr fasst jeweils die Diskussionen und Ergebnisse der Summer School zusammen.

¹¹⁹ siehe Ideenpool im Anhang I.5.3.3, Module 1-7, Seite 156

Internationale Bildungsschnittstelle und Netzwerk

Das HGÖ könnte ein internationales **Netzwerk zur Reflexivität von Geschichte** initiieren. Als Plattform für verschiedene AkteurInnen der Geschichtsarbeit könnte das Geschichtslabor

- Informationen und Erfahrungen zusammenführen
- Transnationale Forschungsfragen formulieren
- Diskurse in unterschiedlichen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Feldern verbinden
- Avancierte bildungstheoretische und museologische Forschungsfragen und Erfahrungen einbeziehen
- Erfahrungen und Debatten in den „Room-in-Progress“, in die Publikationen des Geschichtslabors und eventuell in die Ausstellungen einbeziehen.

Unter den Vorschlägen für **Angebote/Module**¹²⁰ finden sich:

Forschungskolloquien zu Bildungstheorie und Museologie sind als Exkursionskolloquien zum Wissenstransfer geplant. In Kooperation mit internationalen Ausstellungs- und Ausbildungseinrichtungen würde eine internationale Gruppe insgesamt sechs Forschungsaufenthalte in drei Jahren absolvieren und dabei innovative Strategien entwickeln.

Ein **Diplom- und Forschungsnetzwerk** könnte aufgebaut werden, ein Art Pool an Vorschlägen der NetzwerkpartnerInnen des HGÖ für Diplomarbeiten, Dissertationen oder Forschungsprojekte.

Dieses Angebot ist wie einige der Vermittlungs- und Weiterbildungsangebote im Servicebereich der HGÖ-Website¹²¹ anzusiedeln.

I.4.4.5 Begleitprogramme und Sonderprojekte

Unter den Veranstaltungen des HGÖ¹²² gibt es einige Formate, die in einem Vermittlungszusammenhang zu sehen sind bzw. als Teil der Vermittlung von Ausstellungen. Für deren Konzeption ist das Geschichtslabor zuständig.

Wie bei vielen anderen Aktivitäten des Geschichtslabors werden manche Konzepte gemeinsam mit den wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und auch mit externen KooperationspartnerInnen konzipiert werden.

Es ist daran gedacht, die Koordination und Organisation aller Veranstaltungen beim Geschichtslabor anzusiedeln.

Als Beispiel für ein **Sonderprojekt** sei als Vorschlag eine internationale Tagung für NachwuchswissenschaftlerInnen und -geschichtsarbeiterInnen¹²³ erwähnt. Sie könnte vom Geschichtslabor ein Mal pro Jahr ausgerichtet werden, eventuell mit einer Publikation der Beiträge.

¹²⁰ siehe Anhang I.5.3.3, Module 1-6, Seite 158f

¹²¹ siehe Kapitel I.4.3, Website, Seite 69

¹²² siehe Kapitel I.4.5, Veranstaltungen, Seite 82f

¹²³ siehe Anhang I.5.3.4, Seite 160

I.4.5 Veranstaltungen

Veranstaltungen helfen das breite Spektrum an lokalen und nationalen Zielgruppen besser zu bedienen, sind ein wichtiger Faktor in der Zusammenarbeit mit den NetzwerkpartnerInnen und bilden auch eine Einnahmequelle.

Themen, die gesamt Österreich betreffen, sollen einen genauso hohen Stellenwert im Programm haben wie europäische und internationale.

Mit diesem Tätigkeitssegment entspricht das HGÖ seinem Auftrag einer Informations- und Diskussionsplattform zu tagesaktuellen gesellschaftlich relevanten Themen, aber auch zu neuen Forschungsansätzen und -ergebnissen österreichischer wie internationaler Einrichtungen.

Bei den Veranstaltungen ist die Präzisierung der inhaltlichen Ausrichtung v.a. deswegen besonders wichtig, weil sich das HGÖ bei diesen Formaten in dem reichhaltigen Angebot vieler AnbieterInnen entsprechend positionieren muss. Es wäre zudem anzunehmen, dass es in Wien ausreichend viele Veranstaltungsorte gäbe. Das stimmt aber nur bedingt, denn so manche Veranstaltungen findet an Orten statt, an denen sie zu wenig wahrgenommen oder die inhaltlich anders konnotiert werden. Auch die befragten ExpertInnen sind der Meinung, dass das HGÖ hier eine Lücke schließen und auch koordinierend tätig sein könnte.

Dabei handelt es sich sowohl um Begleitveranstaltungen zu den Ausstellungen als auch um eine Vielzahl von Formaten von Eigen-, Kooperations- und Fremdveranstaltungen, die jedoch alle den Zielen und Werten des HGÖ zu entsprechen haben.

Es gibt drei Gruppen von Veranstaltungen:

1. Regelmäßige Angebote des HGÖ

Es handelt sich um Programme, die im Haus inhaltlich geplant, vorbereitet und durchgeführt werden, größtenteils vom Geschichtslabor.

Sie können gemeinsam mit NetzwerkpartnerInnen veranstaltet werden, liegen aber in der Verantwortlichkeit des Hauses.

Die Veranstaltungen finden regelmäßig statt, sie bedienen bestimmte Zielgruppen und sind auf deren Bedürfnisse ausgerichtet. Ziel ist es, Reflexion zu geschichtlichen und aktuellen Themen, die das HGÖ vermittelt, zu fördern. Dabei soll sich das Publikum möglichst aktiv einbringen.

Beispiele:

- **Offene Clubabende** für FreundInnen des Hauses zu verschiedenen aktuellen Themen. Hierzu werden auch NetzwerkpartnerInnen aus Forschung, Politik, Kulturleben oder VertreterInnen von Vereinen eingeladen.
- **Begleitprogramme zu Sonderausstellungen** wie z. B. Vorträge, Diskussionen, Filmvorführungen, Lesungen, Theater, Kabarett- und Musikprogramme
- **Präsentationen neuer Forschungsergebnisse und Publikationen**
- **Gespräche mit ZeitzeugInnen**
- **Zukunftswerkstätten**
- **Gespräche zwischen den Generationen**
- **Aktivitäten der „jungen Plattform“** wie z. B. Veranstaltungen von Jugendlichen für Jugendliche
- **Aktivitäten von und mit MigrantInnen**, z. B. zu Fragen kultureller und politischer Identitäten, zu Österreichbildern, zur Rolle von AuslandsösterreicherInnen

2. Veranstaltungen der NetzwerkpartnerInnen

Diese Angebote liegen ausschließlich in der Verantwortung der NetzwerkpartnerInnen. Das HGÖ tritt dabei nur als Vermieterin und Organisatorin auf. Allerdings müssen die Veranstaltungen dem Leitbild und den darin definierten Werten des HGÖ entsprechen.

Beispiele:

- **Symposien** zu Themen, die dem Mandat des Hauses entsprechen – z. B. „Wirtschaftspolitische Entwicklung der Nachkriegszeit“, „Der Prager Frühling“, „Printmedien in Österreich“, „Österreichs Rolle in der EU“, „Die Rolle der RichterInnen in der 2. Republik“, usw. VeranstalterInnen der Symposien können universitäre oder außeruniversitäre Institute, politische PartnerInnen wie die EU Vertretung in Österreich, Archive, die RichterInnenvereinigung, Vereine, usw. sein.
- **Pressekonferenzen** von NetzwerkpartnerInnen zu gesellschaftspolitischen Themen, die auf neutralem Boden abgehalten werden wollen, wie etwa Islam-Unterricht an Österreichs Schulen.
- **Vorträge von GastprofessorInnen** oder prominenter VertreterInnen aus Politik und Wirtschaft, die einen größeren BesucherInnenkreis anziehen. Hier können Stadt, Land oder Bund als VeranstalterInnen auftreten, aber auch Gewerkschaften, Industriellenvereinigung, Arbeiterkammer, usw.
- **Buchpräsentationen**
- **Diskussionsveranstaltungen**

3. Großveranstaltungen

Kongresse und andere Großveranstaltungen, die bis zu 400 Leute bedienen.

VeranstalterInnen können die Republik Österreich, aber auch Universitäten, Kultureinrichtungen und Interessenvereinigungen sein.

- Kongresse zu Themen wie Gemeinsame Europäische Außenpolitik, Beziehung zu Amerika nach Bush, Balkan – Vergangenheit und Zukunft, Chancen und Risiken von Bio-/Nanotechnologien, Naturwissenschaft und/vs. Religion, Ethik in der Medizin.
- Jahrestagungen von österreichischen Interessenvertretungen, wie z. B. der österreichischen RichterInnenvereinigung, der österreichischen Ärzteschaft, der Jahrestagungen von ICOM Fachkomitees, u. a. m.

Diese Veranstaltungen steigern den Bekanntheitsgrad des Hauses und bringen Zusatzeinnahmen.

I.5 Anhänge

I.5.1 ad Einleitung

I.5.1.1 ad Der Auftrag und die Wünsche des Auftraggebers

Grobkonzept

7.2 Formblatt über das Großkonzept gemäß Punkt 3.2

Grobkonzept und Methodologie für ein Leitkonzept zur Realisierung des Projekts „Haus der Geschichte Österreichs“ (HGÖ)

Präambel

Im Vergleich mit seinem nördlichen Nachbarn Deutschland, der seine Geschichte in Museen und Häusern der Geschichte bereits aufgearbeitet hat, ist das „Haus der Geschichte Österreichs“ (Arbeitstitel) ein relativ spätes Projekt. Der Gründungszeitpunkt nach dem Überschreiten der Jahrtausendlinie bedeutet allerdings eine große Chance einen geschärften Blick auf das gesamte 20. Jahrhundert zu werfen, Gutes aus best practice Beispielen zu übernehmen und weiterzuentwickeln sowie Neues zu wagen. Vor allem bietet sich die Möglichkeit eine Einrichtung neuen Stils zu schaffen, die sowohl den Ansprüchen der zunehmend individualisierten, mobilen und multikulturellen Gesellschaft des frühen 21. Jahrhunderts gerecht wird, als auch aktuellen internationalen Standards der Zeitgeschichtsforschung und wissenschaftlich fundierten Geschichtsvermittlung.

TEIL I: GROBKONZEPT

1. Ziele - Aufgaben - Inhalte des HGÖ

Welche Kernaufgaben soll das HGÖ erfüllen und welche Chancen bietet diese neue Einrichtung?

„We do more than just teach history“ beschreibt kurz und prägnant das Holocaust Museum in Washington seine Zielsetzung. In diesem Sinne ist auch das HGÖ als prozessorientiertes, zivilgesellschaftliches Projekt geplant, das durch unkonventionelle und zum Teil überraschende Vermittlung historischer Inhalte den Blick auf gegenwärtige Ereignisse schärft, zu selbstständiger Auseinandersetzung anregt und zu eigener Urteilsbildung motiviert.

Keinesfalls soll ein national ausgerichtetes Geschichtsmuseum geschaffen werden, das mit Mikroblick die Interpretationshoheit über Österreichs Geschichte im 20. Jahrhundert für sich reklamiert. Das HGÖ schließt eine Lücke in der österreichischen Museums- und Wissenschaftslandschaft. Mit seinem spezifischen Profil unterscheidet es sich deutlich von Museen und Ausstellungshäusern, sowie

von Dokumentationszentren und Forschungseinrichtungen mit historischer Ausrichtung. Dennoch wird das HGÖ mit diesen Instituten eng vernetzt sein, Ressourcen gemeinsam nutzen und auch immer wieder kooperieren.

Zu den Aufgaben des Hauses gehört es, das immer geringer werdende historische Grundwissen zu erweitern, zur Identitätsstiftung jedes Einzelnen in einer zunehmend komplexeren Welt beizutragen, Verständnis und Toleranz gegenüber dem Eigenen und Fremden zu fördern. Letztendlich soll es dazu beitragen, den demokratiepolitischen Prozess in Österreich zu stärken, indem es an Hand historischer Ereignisse des 20. Jahrhunderts aufzeigt, wie sich der Verlust von Freiheit und demokratischen Strukturen auf jeden Einzelnen auswirken kann.

Das HGÖ zielt mit hohem Qualitätsanspruch auf Geschichtsvermittlung in einer offenen und einladenden Atmosphäre und mit zielgruppengerechter intellektueller Zugänglichkeit, um jegliche Schwellenbildungen zu vermeiden.

Postuliert wird, dass das HGÖ sich durch Publikumszugewandtheit, Inhalte, Programm und adressatengerichtete Vermittlungsangebote von allen vergleichbaren Einrichtungen unterscheidet und auch international als einzigartiges multifunktionales „Forum für Zeitgeschichte“ wahrgenommen wird.

Inhalt ist die Suche nach dem Werden Österreichs als Schlüssel zum Verständnis der politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen der Gegenwart, zur Identitätenfindung und Orientierung in einem neuen Europa der unterschiedlichen Kulturen und Werte.

Vermittelt wird auch Österreichs Beitrag zum europäischen Einigungsprozess.

Beginnend bei Österreichs Wurzeln im Vielvölkerstaat der Donaumonarchie Mitte des 19. Jahrhunderts führt der Weg über den mühsamen Nationsbildungsprozess während des 20. Jahrhunderts in die Gegenwart. Das HGÖ zeigt Österreich als integralen Teil und integrative Kraft sowohl der europäischen als auch der internationalen Völkergemeinschaft.

Mit Geschichte ist das gesamte Spektrum der Lebenszusammenhänge und der diesen gewidmeten Wissenschaftszweige gemeint - Politik- und Wirtschaftsgeschichte genauso wie Kultur- und Sozialgeschichte. Ein Schwerpunkt gilt alltagsgeschichtlichen Zusammenhängen, „Parallelgeschichten“ auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen.

- Das HGÖ steht als realer Ort und als virtueller im World Wide Web für fundierte Information und für die Generierung von neuem Wissen.
- Das HGÖ wird zu einer einzigartigen Plattform für Dialog und Erfahrungsaustausch zwischen ExpertInnen und ExpertInnen, ExpertInnen und BesucherInnen sowie BesucherInnen und BesucherInnen.
- Am „Projekt Zeitgeschichte“ des HGÖ wirken BetreiberInnen wie Publikum als AkteurInnen mit.
- In dem flexiblen und offenen Haus entsteht ein Gedächtnisspeicher, der im Austausch von Publikum und ExpertInnen ständig weiterentwickelt und neu interpretiert wird.

2. Publikum – Angebote – Vermittlungsmethoden – Partnerinstitutionen

Wen erwartet das HGÖ und mit welcher Motivation?

Das HGÖ ist eine Einrichtung der Republik Österreich, die niemanden ausschließen darf. Das bedeutet, dass Menschen jeglichen Alters und beiderlei Geschlechts mit unterschiedlicher regionaler, kultureller und sozialer Herkunft, mit verschiedenen Wissensständen und Erinnerungskulturen als Gäste des Hauses erwartet werden.

BesucherInnen kommen mit unterschiedlichen Erwartungen, wollen sich willkommen fühlen, wollen bedient aber auch aktiviert und motiviert werden sich zu beteiligen.

Für die **lokalen IndividualbesucherInnen** ist das Haus sowohl Informationsquelle als auch Erlebnisort, an dem nicht nur geforscht und Wissen generiert wird, sondern auch Erfahrungen gemacht werden können und qualitätsvolle Freizeit verbracht werden kann. Hier holt man sich Informationen zu neuen Ereignissen, studiert unterschiedliche Positionen, bringt seine Meinung ein und begibt sich in Dialog und Diskussion.

Gäste des Landes begeben sich hier auf die Suche nach Österreich, lernen Hintergründe kennen, vergleichen ihre Geschichte(n) mit der Österreichs auf der Suche nach Erklärungen für Übereinstimmungen und Differenzen.

MigrantInnen sind eingeladen sich hier mit ihrem neuen Wohnort und Land auseinander zu setzen; sie bekommen Orientierungshilfe, erfahren über gemeinsame historische und kulturelle Wurzeln und setzen sich auch mit den unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und Zugängen auseinander.

EmigrantInnen beschäftigen sich hier mit ihrer „alten“ Heimat und erfahren von für sie neuen Positionen und Entwicklungen in Österreich als Teil der Europäischen Union.

Ein besonderes Zielpublikum sind auch jene **Gäste, deren Vorfahren besondere Beziehungen zu Österreich haben oder Österreicher waren**. Gemeint sind unter anderen Nachfahren jüdischer EmigrantInnen oder BürgerInnen unserer Nachbarländer, die Teil der Donaumonarchie waren oder Nachfahren der Auswanderer der 20er Jahre in die USA. Für sie kann dieses Haus auch eine wichtige Anlaufstelle im eigenen Identitätsfindungsprozess sein.

Für **SchülerInnen und StudentInnen** ist das HGÖ ein offener Lern- und Informationsort. Hier wird Geschichte und politische Bildung nicht frontal unterrichtet, sondern im Dialog über Dokumente und materielle wie auch immaterielle Zeugnisse gemeinsam erarbeitet.

Neben Jugendlichen sind **SeniorInnen** Zielpublikum. Hier muss unterschieden werden zwischen der Generation der ZeitzeugInnen, die aktiv ihre Erlebnisse einbringen können und den aktiven jüngeren SeniorInnen, die in ihrer neu gewonnen Freizeit anspruchsvolle und interessante Bildungsangebote nützen möchten.

Besonders wichtig sind **LehrerInnen und VermittlerInnen**, die sich als MultiplikatorInnen über neueste Erkenntnisse der Zeitgeschichteforschung wie der Geschichtsvermittlung informieren.

Wichtiges Zielpublikum sind auch Angehörige der Exekutive, des Justizapparates, verschiedener NGOs, die im HGÖ u.a. Angebote der Demokratieschulung suchen werden.

Welche Programme bietet das HGÖ?

Für die **Erarbeitung des inhaltlichen Feinkonzepts und des Programms des HGÖ** gibt es zwei wichtige Vorgaben:

- **Das Profil des Präsentationsbereichs des HGÖ:** Es ist kein Museum, das seine raison d'être aus dem Erhalt, der Pflege, Erforschung und Vermittlung seiner Sammlung und deren Erweiterung sieht. Dennoch soll es im HGÖ Ausstellungsbereiche geben, in denen Objekte gezeigt werden, die im Zusammenspiel mit den verschiedenen schriftlichen und multimedialen Vermittlungsmedien den Prozess der inhaltlichen Vermittlung unterstützen. Ob eine Sammlung aufgebaut werden soll und wie wichtig die Aura des Originalobjekts für das Konzept ist, wird Gegenstand der detaillierten Konzeptentwicklung sein. Es gilt in jedem Fall Modelle für die Objektbeschaffung zu entwickeln, da der Ankauf der benötigten Sachzeugnisse, Archivalien, Bild- und Tondokumente auch bei hohem Mitteleinsatz schwer möglich sein wird. Kooperationen mit einschlägigen Museen, Archiven und Bibliotheken sind zu initiieren.
- **Der Ort für das HGÖ:** Handelt es sich um ein historisches Gebäude mit seiner eigenen Geschichte und Aura, so muss dies berücksichtigt werden. Ein Neubau erlaubt mehr inhaltliche Gestaltungsfreiheit und unterstützt den gegenwartsbezogenen Aspekt. Das in der Beratungsleistung entwickelte Leitkonzept muss letztlich nach der endgültigen Wahl des Ortes des Hauses der Geschichte adaptiert und ortsbezogen geschärft werden.

Im HGÖ haben Ausstellungen, Veranstaltungen, ein „Geschichtslabor“ und ein „Institut für Geschichtsvermittlung“ den gleichen Stellenwert. Sie erfüllen gemeinsam und synergetisch die vielfältigen Aufgaben und tragen den unterschiedlichen Ansprüchen Rechnung. Eine virtuelle Museumsplattform mit eigenem Programmangebot ergänzt gleichrangig das Angebot des „realen Hauses“.

Der **Ausstellungsbereich** gliedert sich in einen semipermanenten Bereich, der laufend verändert und ergänzt wird, und einen Sonderausstellungsbereich:

Im **semipermanenten Bereich** werden auf einem chrono-thematischen Weg drei Herangehensweisen für die Darstellung des 20. Jahrhunderts mit seinen Wurzeln im 19. Jahrhundert kombiniert:

1. Eine Art **Zeitschiene** als Orientierungsangebot: Wichtige historische Daten sind auf einer interaktiven Fläche angebracht; bei Berührung öffnet sich die Wand und zeigt Film-, Ton- und Archivmaterial zum jeweiligen historischen Ereignis. Objekte illustrieren die Zeitstufen. Sie sind authentische Zeugen der fernen Ereignisse. Darunter sind auch Objekte der Alltagskultur, die emotional fesseln und eine Brücke zum Lebensumfeld des Betrachters / der Betrachterin erzeugen. Auf die Zeitschiene können die BesucherInnen – wie auf eine ständig verfügbare Enzyklopädie – immer wieder zurückgreifen.
2. **Ausgewählte Themen** in ihrem historischen Wandel während des 20. Jahrhunderts werden die Zeitschiene flankierend dargestellt. Sie werden in regelmäßigen Abständen ergänzt.
3. **Biographien** vermitteln (Alltags)geschichte. Die Annäherung über Menschenschicksale schärft bei BesucherInnen die Wahrnehmung von historischen Prozessen, sowie das Verständnis und die Kritikfähigkeit für diese und sie regt zur eigenen Verortung im geschichtlichen Verlauf an. Mit den Biographien sollen bewusst gegensätzliche Lebenswelten, Anschauungen und politische Meinungen vermittelt werden und vor allem auch die unterschiedliche Wahrnehmung historischer Ereignisse durch Männer und Frauen. Damit werden Multiperspektivität und verschiedene Zugänge eingebracht. Die Auswirkungen von Ereignissen auf das tägliche Leben von Männern und Frauen sollen dabei vermittelt werden. EmigrantInnen- und MigrantInnenschicksale, sowie Lebensgeschichten von nicht ÖsterreicherInnen sind einzubeziehen. Der Bereich der Biographien bietet sich besonders für periodischen Wechsel an, wodurch die Ausstellung aktuell gehalten und zu wiederholten Besuchen

anregen wird.

Eine virtuelle Sammlung von Dokumenten könnte angelegt werden.

Die Sonderausstellungen sollen nicht den semipermanenten Bereich ergänzen, sondern ein völlig anderes Profil haben, provozieren, polarisieren zum Diskurs anregen. Neben großen Sonderausstellungen, die viel Vorbereitungszeit in Anspruch nehmen und mehrere Monate Laufzeit haben, wird es auch noch kleinere Ausstellungen zu tagesaktuellen Fragen geben.

Mit eigenen **Veranstaltungen** und solchen, die in Kooperation mit seinen Partnerinstitutionen und –medien (Printmedien, ORF) durchgeführt werden, entspricht das HGÖ seinem Auftrag einer Informations- und Diskussionsplattform zu tagesaktuellen Themen aber auch zu neuen Forschungsansätzen und –ergebnissen österreichischer wie internationaler Einrichtungen.

Neben klassischen Formaten (Vortrag, Diskussion, Zeitzeugengespräch, Symposium u.a.m.) sind alternative Formen (weiter) zu entwickeln (Gespräche zwischen den Generationen, Zukunftswerkstätten u.a.m.).

Sämtliche Veranstaltungen sind als Podcasts verfügbar. Eine offene Plattform im Netz, die von Wissenschaftlern moderiert wird, steht BesucherInnen virtuell zur Verfügung.

Das HGÖ kann sich als Drehscheibe und wichtiger Netzwerkknoten für den zeithistorischen Veranstaltungsbetrieb etablieren und nachhaltig für Synergien sorgen.

Ein „Geschichtslabor“ für IndividualbesucherInnen und Gruppen beinhaltet ein Filmarchiv und eine Bibliothek und ist mit modernsten Seminar- und Arbeitsräumen mit Internetzugang ausgestattet. Ergebnisse der hier laufenden Projekte können im Sonderausstellungsbereich gezeigt und im virtuellen HGÖ archiviert werden.

„Institut für Geschichtsvermittlung“

Da Zeitgeschichtsforschung in Österreich erfolgreich an universitären und außeruniversitären Instituten betrieben wird, sollte nicht ein weiteres Forschungsinstitut für Zeitgeschichte am HGÖ eingerichtet werden, sondern vielmehr mit diesen Instituten als Partnern kooperiert werden. Eine Forschungsstätte für Geschichtsvermittlung am HGÖ zu etablieren, würde allerdings ein Defizit in der österreichischen Forschungslandschaft beseitigen.

Ein Alleinstellungsmerkmal des HGÖ ist sein adressatenorientiertes Bildungsangebot. Im Institut betreiben WissenschaftlerInnen mit VermittlerInnen einerseits Publikumsforschung - insbesondere Wirkungsforschung - und erarbeiten innovative mediale wie personale Vermittlungsmethoden. Die Ergebnisse dieser Forschungsstätte können direkt in den Ausstellungen und Programmen angewendet und erprobt werden. Andererseits kann das HGÖ Publikumsforschungsprojekte anbieten.

Das HGÖ kann damit national und international eine Vorreiterrolle auf dem Gebiet der Geschichtsvermittlung einnehmen. Ein „scientists in residence“ oder „fellowship“ Modell würde die Ergebnisse optimieren.

Wie und mit wem arbeitet und vermittelt das HGÖ?

Die Inhalte werden im HGÖ so aufgearbeitet, dass verschiedene Sichtweisen und Zugänge zu historischen Ereignissen angeboten werden, Neugier geweckt, Fragen gestellt, provoziert und zum Dialog eingeladen wird. Einblicke, Rückblicke und Ausblicke regen zum Vergleich an und stellen neue Bezüge zwischen Vergangem und Gegenwärtigem her.

Dazu befindet sich das HGÖ in engem und beständigem Dialog mit seinem Publikum und evaluiert seine Arbeit. Um verschiedenen Wissensständen, Publikumsinteressen und Lernweisen gerecht zu werden, müssen Ausstellungsgestaltung und Objektpräsentation auch emotional ansprechen und v.a. neue Technologien zum Einsatz kommen. Dabei werden die Möglichkeiten und Chancen, die das

„digital age“ und vor allem das Internet als führendes Kommunikationsmedium bieten, genutzt, um mit dem Publikum enger zu kommunizieren und ein vermehrtes Programmangebot auch virtuell anzubieten. Führende Museen und Bildungseinrichtungen haben über ihre Webseiten ihre Tore ständig geöffnet und bieten Einblick in ihre Sammlungen und Ausstellungen. Neue Forschungserkenntnisse werden über Podcasts zur Verfügung gestellt. Virtuelle Sammlungen von Alltagskulturen entstehen auf den Websites der Museen. Daneben bedienen sich Einrichtungen wie etwa das Holocaust Museum in Washington oder die Library of Congress erfolgreich kommerzieller Webplattformen, wie Flickr und YouTube, um neues Publikum zu gewinnen.

Das HGÖ muss sich dieser Herausforderung stellen, um ein breites Publikum zu erreichen und mit diesem zu kommunizieren. Die Programmangebote des „virtuellen“ und des „realen“ HGÖ sind gleichwertig, was auch bei den budgetären und personellen Ressourcen zu berücksichtigen ist. Das HGÖ strebt mit seiner Plattform in puncto „oral history“ oder „web-2.0“ eine Pionierrolle in Österreich an.

Das HGÖ hat **Partner** im In- und Ausland (siehe Beilage 1). Es arbeitet eng zusammen mit den österreichischen fachspezifischen universitären und außeruniversitären Forschungsinstituten. Neueste Forschungsergebnisse fließen in den Inhalt des Hauses ein. Weitere Partner sind unter anderem (Bundes)museen und Einrichtungen wie das Filmmuseum, die Phonotheek, das Filmarchiv Austria, der ORF und das Besucherzentrum am Parlament. Dazu kommt eine internationale Vernetzung z.B. mit dem Haus der Geschichte in Bonn, dem neuen NS Dokumentationszentrum in München, Yad Vashem, dem Holocaust Museum in Washington, dem Informationszentrum am Europäischen Parlament. Auch mit Betreibern von Internetplattformen wie „Shoa.de“ oder „Zeitzeugen. de“ sollte Austausch gepflegt werden.

TEIL II: METHODOLOGIE FÜR DAS LEITKONZEPT ZUR REALISIERUNG DES HGÖ

1. Bestands- und Bedarfsanalyse

Dieser Untersuchungsschritt umfasst eine eingehende Datenanalyse, die am Anfang des Prozesses steht. Hier werden Vergleichsdaten gesammelt, nationale und internationale best practice Beispiele analysiert und ausgewertet.

Ein wichtiger Punkt dabei ist auch zu eruieren, inwieweit das HGÖ Sammlungen selbst erwirbt bzw. diese von Partnerinstitutionen zur Verfügung gestellt bekommt. Dazu werden intensive Gespräche mit relevanten Museen und Archiven geführt.

Die Bestands- und Bedarfsanalyse soll einerseits Auskunft über die bereits vorhandenen Institutionen geben, die zeithistorische Forschung betreiben bzw. Zeitgeschichte vermitteln und andererseits den Bedarf einer Institution, wie das geplante HGÖ, ermitteln. Wesentlich ist dabei die Definition eines Profils, das das HGÖ zu einer multifunktionalen Einrichtung neuen Typs macht, die weit mehr als die Aufgaben eines Museums erfüllt. Bereits die GutachterInnen des vorangegangenen Konzepts (Roadmap) sprechen von einem wünschenswerten und sinnvollem Projekt, das die Zeitgeschichte Österreichs mittels einer innovativen und transnationalen Plattform einem möglichst breitem Publikum öffnet.

2. Leitbildentwicklung

Das Leitbild beschreibt die Grundsätze, Werte, Einstellungen, Prinzipien oder auch die beabsichtigte Reichweite einer Institution und formuliert prägnant den angestrebten gesellschaftlichen Nutzen, die strategischen Ziele und die anzusprechenden Zielgruppen.

Es ist die Handlungsgrundlage, auf die sich künftige Umsetzungen und Entscheidungen beziehen. Das

Leitbild positioniert die Institution nach innen und außen und gibt den MitarbeiterInnen wie den BesucherInnen eine einheitliche Orientierung und unterstützt deren Identifikation und Verbundenheit mit der Institution. Gleichzeitig ist es somit Ausgangspunkt von überprüfbaren, im besten Fall auch messbaren Qualitätskriterien. Wir schlagen vor, das Leitbild gemeinsam mit dem Beirat in **moderierten Workshops** zu entwickeln. Zusammen mit den Erkenntnissen aus den übrigen Analysen erarbeiten wir eine Erstformulierung, die als Grundlage für die weitere Diskussion im Leitbildprozess dient. Die endgültige Feinabstimmung des Leitbildes kann erst dann erfolgen, wenn das Mitarbeiterteam des HGÖ feststeht und die künftigen MitarbeiterInnen ihren Beitrag zur Leitbildentwicklung einbringen können.

3. Marktanalyse

Ziel einer umfangreichen Marktanalyse ist es, potentielle BesucherInnengruppen zu definieren und deren Ansprüche an ein HGÖ zu eruieren. Bereits im Grobkonzept (siehe oben) haben wir die wichtigsten Zielgruppen angeführt. In einer weiteren Segmentierung der Publikumsgruppen werden auch die spezifischen Lebenssituationen und –zusammenhänge berücksichtigt, die eine wesentliche Ergänzung der klassischen demographischen Strukturen bieten. So haben AlleinerzieherInnen, Patchworkfamilien oder Großeltern mit Enkelkindern andere Bedürfnisse und Erwartungen an eine Institution als etwa Singles oder Gruppen von Jugendlichen.

Da das HGÖ für alle in Österreich Lebenden, sowie für Gäste aus dem Ausland konzipiert wird, und um die Potentiale im Detail näher zu analysieren, werden folgende Schritte unternommen:

- Umfassende soziodemographische Analyse der Bevölkerungsdaten in der Bundeshauptstadt und dem näheren Einzugsgebiet.
- Relevante Tourismusstudien bzw. Daten für Kultur und Ausflugsziele werden in die Analyse einbezogen (dazu zählen auch Besuche aus den Bundesländern).
- Umfangreiche Analyse des kulturellen Umfeldes und schriftliche Befragung vergleichbarer Museen, Archive und Bibliotheken.
- Erhebung externer Meinungsbilder durch Interviews mit ca. 20 MeinungsführerInnen darunter u.a. VertreterInnen von Universitäten, zeitgeschichtlichen Forschungsinstitutionen, Museen und Kulturinstitutionen, von Schulen, Erwachsenenbildungseinrichtungen, Wien Tourismus und der Presse.
- Durchführung von Fokusgruppenworkshops u.a. mit Lehrern unterschiedlicher Schultypen und Schulklassen.
- Weblog, in dem User ihre Meinung zum geplanten HGÖ abgeben können, verknüpft mit einem Online-Fragenkatalog.

Die Gespräche mit MeinungsführerInnen und Lehrkräften sollten insbesondere Aufschluss über die Bedeutung des Hauses der Geschichte in der Öffentlichkeit geben und Erwartungen und Wünsche an eine neuartige kommunikative Plattform aufzeigen.

Ausgehend von der vorgenommen Marktanalyse und der Zielgruppensegmentierung lassen sich sowohl die inhaltliche Ideen nachschärfen als auch strategische Entscheidungen bei den Marketingaktivitäten besser treffen und Ausgaben in diesem Bereich effizienter, weil gezielter, tätigen. Wir stellen erste Ideenkonzepte vor und verschränken die Öffentlichkeitsarbeit mit den allgemeinen Zielvorgaben des HGÖ (Leitbild/Strategie/Positionierung & Inhalt). Es werden auch Methoden aufgezeigt, wie Marketingaktivitäten durch begleitende Evaluierungen kontinuierlich auf ihre Relevanz überprüft werden und wie die einzelnen BesucherInnengruppen gezielter angesprochen werden können.

Ergebnisse der **Standortevaluierung** werden in die Marktanalyse eingearbeitet.

Die Marktanalyse inkludiert auch eine Studie über die **Positionierung** des HGÖ im nationalen und internationalen Umfeld.

4. Raum- und Funktionsprogramm

Ausgangspunkt für die Berechnung des Raumbedarfs und die Konkretisierung der Raumfunktionen sind:

- Die im vorliegenden Grobkonzept skizzierten Aktivitäten und Programme der neuen Institution, die weiter entwickelt werden.
- Die Ergebnisse des Leitbildprozesses.
- Die Prognose der künftigen Besuchszahlen aus der Marktanalyse.

Nach Auswertung der erfassten Daten, vor allem des festgestellten Raum- und Flächenbedarfs, sowie der erforderlichen Funktionsbeziehungen, wird zunächst ein grobes Raum- und Funktionskonzept erstellt. Dabei werden nationale und internationale Institutionen in Relation gesetzt und vergleichend dargestellt. LORD hat durch seine jahrzehntelange internationale Tätigkeit und der Vollendung von mehr als 2000 Projekten eine eigene Methode entwickelt, den Raumbedarf zu erheben, wenn auch nur wenige Parameter bekannt sind. So kann man davon ausgehen, dass im Durchschnitt ein Museum für seine Ausstellungsflächen 40% der Gesamtfläche aufwendet, 20% für die Besucherservicebereiche und 40% für das Depot und Administration.

Da das HGÖ kein Museum im herkömmlichen Sinn sein wird, erarbeiten wir einen entsprechenden Aufteilungsschlüssel.

Das Raum- und Funktionsprogramm der Leitkonzeptphase liefert auch Methoden für die Evaluierung der Funktionsbeziehungen.

5. Organisationsentwicklungsprozess

Die Ausarbeitung eines funktionalen Organisationskonzepts für das HGÖ erfolgt in drei Schritten (siehe Beilage 2):

- Schritt 1: Institutionelle Planung – hier geht es um die Klärung der Trägerschaft, die Funktionen und Aufgaben der Institution (kommt aus dem Leitbild) und die potentiellen Partnerschaften.
- Schritt 2: Betriebsplanung – in diesem Schritt geht es um die organisatorischen, administrativen und betriebswirtschaftlichen Aspekte des HGÖ inklusive Marketing und Personalmanagement.
- Schritt 3: Umsetzungs- bzw. Ablaufplanung – der Ablaufplan ist eine detaillierte Dokumentation des geplanten sachlichen und zeitlichen Projektablaufs (siehe Beilage 3, Zeitplan).

Das Konzept beinhaltet Vorschläge zur Zusammensetzung und Bestellung eines Planungsteams, das bereits zu Beginn der Umsetzungsphase eingesetzt werden soll (siehe Zeitplan). Im Idealfall ist die künftige Leitung des HGÖ zu diesem Zeitpunkt bereits bestellt und ist in den Planungsprozess integriert. Internationale Beispiele zeigen, dass der Arbeit eines solchen Teams am Beginn eines Organisationsaufbaus große strategische Bedeutung zukommt.

Das **Betriebsmodell** des HGÖ orientiert sich am erarbeiteten Leitbild und Programmangebot und stellt eine Organisationsstruktur zur Verfügung, die die Umsetzung der institutionellen Ziele effektiv und effizient ermöglicht. In diesem Sinne werden auch alle operativen Prozesse wie z.B. BesucherInnenservice, Ticketverkauf, Shop, Catering, Personalmanagement, Finanzmanagement & Controlling, Marketing, PR, oder Security strukturell und inhaltlich aufgearbeitet.

Danach erfolgt die Erarbeitung einer **funktionalen Organisationsstruktur**, die die notwendigen operativen Prozesse am besten steuern kann und die die Voraussetzung für die Personalplanung schafft. Dafür werden auch Daten von vergleichbaren Institutionen herangezogen. Die BieterInnengemeinschaft LORD & Haas hat im Bezug auf Organisationsentwicklung und Betriebsführung wertvolle praktische Erfahrungen, die sie für dieses Projekt hervorragend einbringen

kann.

Bezüglich der **Mitarbeiterstruktur** machen wir Vorschläge, die auf die Projektorientierung des HGÖ Bedacht nimmt, eine flexible Zusammenarbeit der einzelnen Abteilungen garantiert und eine punktuelle Einbeziehung von auswärtigen (Forschungs-)Institutionen in Form von aktiven Partnerschaften problemlos möglich macht. Neben einem MitarbeiterInnen-organigramm wird für das Leitkonzept auch ein Katalog von Stellenbeschreibungen erarbeitet, die spezifische Selektionskriterien für die einzelnen Positionen enthalten und die die Basis für die Personalaufnahme darstellen. Die **Ablaufplanung** (siehe Zeitplan) beinhaltet auch eine regelmäßige Kommunikation mit dem Auftraggeber. Der Kommunikationsablauf mit dem Auftraggeber wird in einem Auftaktgespräch zu Beginn des Prozesses gemeinsam detailliert festgelegt. Regelmäßige Zwischenberichte sind Teile des Qualitätssicherungsprogramms.

6. Finanzprognose

Im Finanzplan werden drei unterschiedliche Kostenrahmen erstellt:

1. für die „pre-opening Phase“ (Masterplan und die Realisierung des HGÖ),
2. für die „opening Phase“,
3. für den laufenden Betrieb („post-opening Phase“).

Zur Ermittlung der benötigten finanziellen Ressourcen für den Betrieb erarbeiten wir in Abstimmung mit dem Auftraggeber und mit Hilfe einer detaillierten Betriebsvergleichsstudie mit vier national bzw. international vergleichbaren Institutionen einen Gesamtkostenrahmen, der auch den Betrieb einer Online-Diskussionsplattform mit einschließt. Dieser vorläufige Budgetplan, der die Einnahmen und Ausgaben funktional erhebt und die Betriebskosten für das Eröffnungsjahr sowie das 3. bzw. 5. Betriebsjahr tabellarisch auflistet, kann nur ein Schätzkostenrahmen sein, da sich realistischerweise erst in der Feinplanung (Masterplan) genauere Zahlen eruieren lassen (siehe Zeitplan).

Die notwendigen finanziellen Mittel sind außerdem davon abhängig, inwieweit das HGÖ als Neubau konzipiert wird oder durch Umbau eines bereits bestehenden Gebäudes umgesetzt werden soll. Die Kosten des Umbaus bzw. Neubaus müssen von einem Bauplaner auf Grundlage der Feinplanung des Masterplanes im Detail ermittelt werden.

LORD kann bereits aus den projektierten Besuchsdaten aus der Marktanalyse, dem Raum- und Funktionsplan und den Vergleichsdaten durch eine über die Jahre entwickelte eigene Methode provisorische Budgetprognosen machen, die dem Auftraggeber eine grobe Indikation der benötigten finanziellen Mittel geben.

Ausblick

Die BieterInnen werden in Zusammenarbeit mit dem Auftraggeber/dem Beirat das vorliegende inhaltliche Grobkonzept und die in Teil II skizzierten Projektschritte zu einem Leitkonzept weiter ausarbeiten. Erfahrungen und Teamzusammensetzung garantieren eine multidisziplinäre Herangehensweise, die der Komplexität des HGÖ Rechnung trägt.

Sie liefern damit eine solide Basis, auf der die Fein- und Umsetzungsplanung (Masterplan) für den konkreten Ort des künftigen HGÖ aufbauen kann. Im Team für den Masterplan sollten ArchitektInnen, DesignerInnen, KuratorInnen/WissenschaftlerInnen und VermittlerInnen zusammenarbeiten geleitet vom Gründungsdirektor, der die Letztverantwortung gegenüber dem Auftraggeber trägt.

Zuschlagserteilung

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH

GZ • BKA-183.000/0046-I/8/2008

ABTEILUNGSMAIL • I8@BKA.GV.AT

BEARBEITER • HERR MAG ANDREAS HEINDL

PERS. E-MAIL • ANDREAS.HEINDL@BKA.GV.AT

TELEFON • (+43 1) 53115/2306

IHR ZEICHEN •

Dr. Claudia HAAS

Beratung für Museen und Kulturinstitutionen

Billrothstraße 52

1190 WIEN

Antwort bitte unter Anführung der GZ an die
Abteilungsmail

Haus der Geschichte Österreich (HGÖ) - Konzept
Verhandlungsverfahren mit vorheriger Bekanntmachung
GZ BKA-183.000/0025-I/8/2008 - Zuschlagserteilung

Das Bundeskanzleramt (BKA) erteilt Ihrem Angebot vom 5. September 2008 zur Erstellung eines detaillierten Realisierungskonzeptes (Detailkonzept) für das HGÖ zum Pauschalentgelt von € 80.770 exkl. MWSt. (abgezogen 1,5 % Skonto) den Zuschlag.

Die Abwicklung des Auftrages hat stets im engen Zusammenwirken mit dem Auftraggeber zu erfolgen. Der Auftragnehmer ist verpflichtet, mit einem vom Auftraggeber allenfalls namhaft gemachten Experten bei der Erstellung des Detailkonzeptes eng zusammenzuarbeiten.

Gemäß Punkt 4.2.3 der Ausschreibung sind Sie verpflichtet, nach Erhalt dieses Zuschlagsschreibens sofort mit der Umsetzung des Detailkonzepts zu beginnen. Das Konzept ist in Deutscher und Englischer Sprache vorzulegen.

Der Termin für die Vorlage des Detailkonzeptes ist der 9. Februar 2009.

Gemäß Punkt 5.2 der Ausschreibung gilt folgender Zahlungsplan:

- ein Drittel (€ 26.923,33 exkl. MWSt., abgezogen 1,5 % Skonto) mit Zuschlagserteilung,
- ein Drittel (€ 26.923,33 exkl. MWSt., abgezogen 1,5 % Skonto) nach Abnahme des Zwischenberichts zur Umsetzung des Konzepts nach Punkt 4.1.4 der Unterlage (eine Zwischenberichtslegung ist fällig 4 Wochen nach Auftragserteilung) und
- ein Drittel (€ 26.923,33 exkl. MWSt., abgezogen 1,5 % Skonto) nach Abnahme der Leistung.

Die Zahlungen erfolgen jeweils zu gleichen Anteilen (€ 6.730,83 *exkl. MWSt., abgezogen 1,5 % Skonto*) durch das Bundeskanzleramt, Bundesministerium für Finanzen, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur und Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

Rechnungsadressen:

Bundeskanzleramt	Ballhausplatz 2, 1014 Wien,	Frau Ministerialrätin Mag. Anna HOBEK
Bundesministerium für Finanzen	Hintere Zollamtsstraße 2b, 1030 Wien	Herrn Ministerialrat Mag. Florian WELZIG
Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur,	Minoritenplatz 5, 1014 Wien	Herrn Sektionschef Dr. Michael FRANZ
Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung	Minoritenplatz 5, 1014 Wien	Frau Mag. Bettina KÖLBL-RESL

Der Zuschlag erfolgt auf der Grundlage folgender Dokumente, die im Fall eines Widerspruchs in der Reihenfolge ihrer Aufzählung auf den Vertrag angewendet werden:

1. Ausschreibungsbedingungen GZ BKA-183.000/0025-I/8/2008;
2. Allgemeine Vertragsbedingungen der Republik Österreich, Stand 30.4.2003;
3. Ihr Angebot vom 5.9.2008;
4. Das Protokoll der Besprechung (Präsentation) vom 19.9.2008;
5. Ihre Präsentationsunterlagen vom 19.9.2008;
6. Ihre Antworten vom 1. Oktober 2008 zum Fragenkatalog des BKA vom 26. September 2008, GZ BKA-183.000/0040-I/8/2008.

Weiters wird auf die übrigen Beilagen der Ausschreibung (Roadmap, Gutachten) verwiesen.

Der Zuschlag erfolgt außerdem nach Maßgabe folgender Präzisierungen ihres Grobkonzeptes:

1. Das HGÖ als permanente Einrichtung:

- a) Da es sich beim HGÖ nicht um ein Museum herkömmlichen Stils handeln soll, sollte das Detailkonzept sich im Sinne eines Forums für Geschichte grundsätzlich am Konzept einer Kunsthalle orientieren.
- b) Die rechtliche Grundlage des HGÖ soll eine Institution der Republik Österreich sein und im Detailkonzept ein begründeter Vorschlag für die geeignete Rechtsform, Organe und staatliche Aufsicht enthalten sein.
- c) Das HGÖ soll auf Grund seiner Finanzierung als ein staatliches, nicht als ein zivilgesellschaftliches Projekt dargestellt werden.

2. Das HGÖ als national und international wirksame Diskussionsplattform, basierend auf den Säulen Vermittlung und Ausstellung:

- a) Im Detailkonzept ist die Organisation der Forschungsdiskussion mit öffentlicher Beteiligung darzustellen.

- b) Das HGÖ soll sich auf die Präsentation und Zugänglichmachung der Ergebnisse der Forschungen renommierter Institutionen beschränken und die Schlussfolgerung den Besucherinnen und Besuchern (auch den wissenschaftlichen) überlassen.
- c) Im Detailkonzept sind die in Frage kommenden wissenschaftlichen Kooperationseinrichtungen für die jeweilige Zusammenarbeit zu benennen und zu bewerten, wobei der rechtliche Rahmen für die Zusammenarbeit konkret auszuformulieren ist und die Bereitschaft sowie die Konditionen der Zusammenarbeit konkret darzustellen sind.
- d) Das Detailkonzept hat die Organisation und Verwertung des wissenschaftlichen Diskurses darzustellen.
- e) Im Detailkonzept sind die relevanten Institutionen und Personen für die Kooperation im Feld der Geschichtsforschung und -vermittlung zu benennen; Medien sind dabei zu berücksichtigen.

3. Das HGÖ mit offenem Geschichtsverständnis:

- a) Im Detailkonzept ist (über einen Projektbeirat hinaus) kein personell permanenter Beirat vorzusehen, um die Schaffung einer – nicht angestrebten – Deutungshegemonie zu vermeiden; Beiräte, sofern sie erforderlich sind, sollten themenspezifisch eingesetzt und besetzt werden.
- b) Die Umsetzung eines „Instituts für Geschichtsvermittlung“ ist im Detail zu beschreiben, wobei sich die Tätigkeit des „Instituts“ an der Idee eines Netzwerks der einschlägigen Institutionen, Besucherinnen, Besucher und sonstigen Interessierten zu orientieren hat; ein gleichsam universitäres Institut als Institution wird abgelehnt. Die Entwicklung von Geschichtsvermittlung hat permanent stattzufinden. Weiters ist im Konzept klar darzulegen, warum das „Institut“ für Geschichtsvermittlung „international einzigartig“ ist, sich also von allen bestehenden akademischen und nicht akademischen historischen und pädagogischen Instituten unterscheidet. Auf Grund der großen Bedeutung, die das Grobkonzept dem „Institut“ für Geschichtsvermittlung zumisst, muss das Detailkonzept einen exakten Personalplan und einen exakten Kostenplan für Personalkosten, Sachaufwand und allfällige Förderungen (solche sind im Grobkonzept angedeutet) enthalten.
- c) Im Detailkonzept ist genau darzulegen, wie das Ermöglichen der individuellen (subjektiven) und kollektiven Erinnerungen, Erfahrungen und deren vielfältige Interpretation durch die Besucherinnen und Besucher stattfinden soll.

4. Geschichtsvermittlung mit neuesten pädagogischen Methoden und Heranziehung modernster Medien durch das HGÖ:

- a) Im Detailkonzept ist genau darzulegen, wie der Zugang ohne Hemmschwellen für alle im Grobkonzept (in der Präsentation) angesprochenen jeweiligen Zielgruppen gestaltet sein soll.
- b) Im Detailkonzept ist genau darzulegen, wie das Internet als Marktplatz zeitgeschichtlicher Daten und globalen Gedächtnisses genutzt werden soll; weiters wie das Einordnen der persönlichen Geschichte der Besucherinnen und Besucher in die Chronologie mit Mitteln der modernen Technologie umgesetzt werden soll.

5. Das HGÖ als innovativste und modernste Einrichtung in Europa im Bereich der Vermittlung von Zeitgeschichte:

- a) Das Detailkonzept muss mindestens drei wesentliche Elemente aufweisen, aus denen sofort erkennbar ist, dass sie neu sind, also in dieser Form noch bei keinem

vergleichbaren Museum (Einrichtung) realisiert wurden.

- b) Die Nutzung des Internets und elektronischer Medien ist als zentrales Element vorzusehen und muss daher über den Rahmen bereits bestehender best practises hinausgehen; Dies ist in einer international orientierten Übersicht aufzulisten und im Detail darzustellen; ein Beispiel hierfür sollen Unterrichtsgrundlagen für Schulen zum Download sein.
- c) Im Detailkonzept ist auf den Aufbau von Netzwerken einzugehen; lokal (Forschung, Entwicklung und Produktion, inkl. Integrierte Geschichtsvermittlung), regional (innerösterreichischer Diskurs), global (internationaler Diskurs)

6. Ausstellungskonzeption für das HGÖ:

- a) Die Ausstellungskonzeption ist im Detailkonzept in folgende Teile zu gliedern und genau darzustellen:
 - Chronologie der Geschichte als Rückgrat der Präsentation mit Darstellung von alternativen Sichtweisen (*zB aus der unterschiedlichen Sicht der Bundesländer; interaktiv aus der Sicht des Besuchers*);
 - kurzfristige, temporäre und semipermanente Ausstellungen, aber keine statische Dauerausstellungen im herkömmlichen Sinn;
 - Große Sonderausstellungen primär im Zusammenhang mit historisch relevanten Ereignissen (*zB 100 Jahre Republik Österreich*).
- b) Der Auftraggeber wünscht keine eigene Sammlung gleich welcher Art, d.h. auch kein Filmarchiv und keine Bibliothek (Objekte werden von Museen und anderen Institutionen geliehen); das Detailkonzept hat aber eine Auflistung jener Institutionen (national und international) zu enthalten, die für eine Netzwerkbildung für den Verleih von Sammlungsobjekten geeignet und erforderlich sind.
- c) Im Detailkonzept sind wichtige Themen für Ausstellungen darzustellen, wobei exemplarisch anzugeben ist, worin das besonders Innovative der Präsentation jeweils liegen soll.

7. Informationen für die Umsetzung des Detailkonzeptes:

- a) Im Detailkonzept wird eine genaue Darstellung der Form der Marktanalyse vorausgesetzt (nachdem nicht von einem traditionellen Museum ausgegangen wird, ist davon auszugehen, dass auch die Messmethoden innovativ sein müssen – die bestehenden Museumsdaten werden dazu nicht ausreichen).
- b) Im Detailkonzept ist folgende zweistufige Implementierung des HGÖ vorzusehen:
 - 1. Stufe - virtuelles HGÖ:
 - Aufbau des Kernteams;
 - Produktions- und Diskussionsraum;
 - Netzwerke aufbauen;
 - virtuelles Gebäude errichten (Fertigstellung Ende 2011, Eröffnung etwa zeitgleich mit der Grundsteinlegung des physischen Objekts).
 - 2. Stufe - Entwicklung des physischen Konzepts:
 - leichte Erreichbarkeit;
 - urbanes Umfeld;
 - Einbinden der Bundesländer (temporäre Standorte, rotierende Präsentationen

über die Landeshauptstädte hinaus);

- Zeitplan im Detail: Architektenwettbewerb Ende 2009, Einreichprozess / Genehmigungen Ende 2010, Bauzeit 3 Jahre.

8. Raum- und Funktionsprogramm für das HGÖ:

Da eine Standortentscheidung erst nach Vorliegen des Detailkonzepts getroffen werden wird, ist nur ein abstraktes Raum- und Funktionsprogramm vorzulegen. Dieses soll sich an den auf Grund des Konzepts zumindest erforderlichen Dimensionen und Funktionen orientieren. Es ist in grafischer Form, nämlich als Grundrisssskizze vorzulegen und eine grobe Kostenschätzung für eine Neubauvariante auf ebenem Gelände ohne Grundstückskosten anzuschließen.

Eine Flächenaufteilung (*wie im Grobkonzept angedeutet*) von 40 % Ausstellungsfläche, 20 % Besucherservice und 40 % für Depot und Administration wird ausdrücklich nicht gut heißen, da sich dieser Schlüssel an traditionellen Museumskonzepten orientiert, von denen hier deutlich abgewichen werden soll. Besucherservice muss erhöht werden zu Lasten Depot und Administration.

Inbesondere hat das Raum- und Funktionsprogramm folgendes zu enthalten:

- Auf Basis der geforderten Vermittlungskonzeption (Ausstellungsparcours als Chronologie mit alternativen Sichtweisen) sind die notwendigen Größenordnungen und Funktionalitäten der Räume darzustellen und zu beschreiben;
- Schwerpunkt der Flächenaufteilung auf Ausstellungsfläche, Besucherservice, Bereiche für Diskussion und Veranstaltungen (kein traditionelles Museum, die Netzbildung muss sich hier widerspiegeln durch Arbeitsplätze für Projektarbeit);
- Grobkostenschätzung für einen Neubau.

9. Finanzierung und Besucher:

- a) Vom Detailkonzept wird erwartet, dass es Prioritätensetzungen (prioritär in der Entwicklungsphase Kinder und Jugendliche) bei den Zielgruppen vornimmt, zu den Zielgruppen deren Erreichbarkeit darstellt und plausible quantitative Angaben zu den Besuchern und virtuellen Nutzern macht. Im Detailkonzept sind zu den einzelnen in der Präsentation angeführten Zielgruppen im Detail die Methoden und die Techniken, wie die einzelnen Gruppen zielgruppengerecht erreicht werden, darzustellen.
- b) Zur Finanzprognose findet sich ein Widerspruch im Grobkonzept: Einerseits ist klar, dass das HGÖ von bestehenden Museumsmodellen deutlich abweichen soll, andererseits soll der Finanzaufwand an vier vergleichbaren Institutionen gemessen werden. Es wird erwartet, dass hier keine linearen Ableitungen vorgenommen werden.
- c) Bei den Ticketeinnahmen ist besonderes Gewicht auf die Plausibilität der geschätzten Besucherzahlen zu legen. Die hier vorzunehmenden Schätzungen müssen valide sein.
- d) In die Kostenschätzungen müssen Umbaukosten nicht aufgenommen werden; wie eingangs bereits ausgeführt, sind die Normkosten für die angegebene Neubauvariante ausreichend.

10. Diverses:

- a) Generell hat das vorzulegende Detailkonzept einen derartigen inhaltlichen, technischen und methodischen Detaillierungsgrad zu haben, dass dieses ohne weitere inhaltliche Weiterentwicklung umgesetzt werden kann.

- b) Das Detailkonzept ist modularartig aufzubauen, so dass die Umsetzung schrittweise erfolgen kann. Als erster Teil ist jedenfalls das virtuelle Haus der Geschichte vorzusehen.
- c) Das Detailkonzept hat einen Zeitplan der Umsetzung für die einzelnen Module und die Kosten für die einzelnen Module detailliert zu enthalten.

Beilagen

4. November 2008
Für den Bundeskanzler:
SCHITTENGRUBER

Elektronisch gefertigt

I.5.1.2 ad Methodologie

Liste ExpertInnen-Interviews und TeilnehmerInnen Fokusgruppenworkshops

Institution	GesprächspartnerInnen	
	Nachname	Titel, Vorname (Funktion)
NÖ Landesmuseum	Aigner	Mag. Carl (Künstlerischer Direktor)
Jüdisches Museum Wien	Albrecht-Weinberger	Dr. Karl (Direktor)
	Androsch	Dr. Hannes
OÖ Landesmuseen	Assmann	Mag. Dr. Peter (Direktor)
Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW)	Bailer-Galanda	Univ.-Doz. Mag. Dr. Brigitte (wiss. Leiterin)
Hofmobiliendepot. Möbel Museum Wien	Barta	MR Dr. Ilsebill (Direktorin)
Kulturreferat München, NS Dokumentationszentrum	Baumann	Dr. Angelika
Historikerkommission der Republik Österreich	Blimlinger	Mag. Eva (Forschungs-koordinatorin)
pro austria	Brandstaller	Dr. Traudl (Journalistin)
Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich, Vorsitzender des Evangelischen Oberkirchenrates A.u.H.B. in Österreich	Bünker	Hon.-Prof. Dr. Michael
pro austria	Diem	Dr. Peter
Demokratiezentrum	Diendorfer	Mag. Gertraud (Geschäftsführende Leitung)
Verein Dr. Karl Renner Gedenkstätte	Docek	Prof. Josef
Fachdidaktikzentrum Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung, Universität Wien	Ecker	Univ.Prof. Mag. Dr. Alois (Leiter)
Arbeitsgemeinschaft (ARGE) der Wiener Bezirksmuseen	Faber	Dr. Elfriede (Präsidentin)
Diözesanarchiv Wien	Fenzl	Dr. Annemarie (Leiterin)
Vienna Institute of Demography Austrian Academy of Sciences	Fliegenschnee	Mag. Katrin
BMUKK, Abteilung VI/3	Fränzen	Dr. Barbara (Leiterin)

Institution	GesprächspartnerInnen	
	Nachname	Titel, Vorname (Funktion)
MAIZ Autonomes Zentrum von & für Migrantinnen – Linz	Frketic	Vlatka (Vorstand)
Ö1 Rundfunk Archiv	Godler	Haimo
Österr. Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum	Hartweger	Mag. Hans (Direktor)
ORF-Archiv	Hayduck	Herbert (Leiter)
Jüdisches Museum Wien	Heimann-Jelinek	Dr. Felicitas (Chefkuratorin)
Ludwig Boltzmann Institut für Europäische Geschichte und Öffentlichkeit	Hintermann	Dr. Christiane
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland	Hütter	Prof. Dr. Hans Walter (Präsident)
Österreichische Galerie Belvedere	Husslein-Arco	Dr. Agnes (Direktorin)
Österreichischer Verwaltungsgerichtshof	Jabloner	Präsident Univ-Prof. Dr. Clemens
Plakatsammlung der Österreichischen Nationalbibliothek	Jobst- Rieder	Mag. Marianne (Leiterin)
WienTourismus	Kettner	Norbert (Geschäftsführer)
MUMOK	Köb	Edelbert (Direktor)
Verein zur Förderung des Zusammenlebens von Minderheiten und Mehrheiten (Initiative Minderheiten)	Kogoj	Cornelia (Generalsekretärin)
Institut für Geschichte, Geisteswissenschaftliche Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz	Konrad	O.Univ.-Prof. Dr.phil. Dr.h.c. Helmut
WienTourismus	Kostner	Mag. Andrea (Teamleiterin)
Institut für Geschichte, Universität Wien	Leidinger	Mag. Dr. Hannes (Gastprofessor)
Nationalfonds der Republik Österreich	Lessing	Mag. Hannah (Generalsekretärin)
Zara – Zivilcourage und Antirassismusbearbeitung	Liegl	Mag. Barbara (Geschäftsführerin)
Institut für Philosophie der Universität Wien	Liessmann	Univ. Prof. Dr. Konrad Paul (Vizedekan)
Ludwig Boltzmann Institut für Europäische Geschichte und Öffentlichkeit und Universität Potsdam	Lindenberger	Priv.-Doz. Dr. Thomas (Leiter)

Institution	GesprächspartnerInnen	
	Nachname	Titel, Vorname (Funktion)
Österreichisches Filmmuseum	Loebenstein	Michael (Forschung & Vermittlung)
Jüdisches Museum Hohenems	Loewy	Dr. Hanno (Direktor)
Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung	Maderthaler	Dr. Wolfgang (Leiter)
Stadt Wien, Stadtrat für Kultur und Wissenschaft	Mailath-Pokorny	Stadtrat Dr. Andreas
ORF	Maimann	Dr. Helene (Redakteurin)
Salzburg Museum	Marx	Dr. Erich (Direktor)
Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien	Mattl	Univ.-Doz. Dr. Siegfried
Wienbibliothek im Rathaus (vormals Wiener Stadt- und Landesbibliothek)	Mattl-Wurm	Dr. Sylvia (Direktorin)
Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum / Innsbruck	Meighörner	Direktor PD Dr. Wolfgang (Geschäftsführer)
Arnold Schönberg Center	Meyer	Dr. Christian (Direktor)
Österreichisches Staatsarchiv	Mikoletzky	Hon.-Prof. Dr. Lorenz (Generaldirektor)
Landesmuseum Joanneum	Muchitsch	Hofrat Dr. Wolfgang (Direktor)
Erste Group Bank AG	Münz	Dr. Rainer
Joanneum – Bild- und Tonarchiv	Murlasits	Mag. Elke (Leiterin)
Israelitische Kultusgemeinde	Muzicant	Dr. Ariel (Präsident)
Verein Dr. Karl Renner Gedenkstätte	Nasko	Dr. Siegfried
Vorarlberger Landesmuseum	Natter	Dr. Tobias G. (Direktor)
European Institute for Progressive Cultural Policies	Nowotny	Mag. Stefan
Zentrum für soziale und interkulturelle Kompetenz, Johannes Kepler Universität	Ötsch	Prof. Walter
Heeresgeschichtliches Museum	Ortner	Dr. M Christian (Direktor)
Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) und Institut für Konfliktforschung (IKF)	Pelinka	o. Univ.-Prof. Dr. Anton (Vorsitzender des Vorstandes VWI und wiss. Leiter IKF)

Institution	GesprächspartnerInnen	
	Nachname	Titel, Vorname (Funktion)
Bildarchiv OENB	Petschar	Dr. Hans (Leiter)
Österreichische Nationalbibliothek	Rachinger	Dr. Johanna (Generaldirektorin)
rapp&wimberger Kultur- und Medienprojekte	Rapp	Dr. Christian
Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien	Rathkolb	Univ.-Prof. Dr. Oliver (Vorstand)
Militärhistorisches Museum der Bundeswehr	Rauchensteiner	Univ.-Prof. Hofrat Dr. Manfried (Beirat)
Böhler-Uddeholm AG	Raidl	Dkfm. Dr. Claus J. (Vorstandsvorsitzender)
Österreichisches Jüdisches Museum, Eisenstadt	Reiss	Mag. Johannes (Direktor und Geschäftsführer)
maiz – Autonomes Zentrum von & für Migrantinnen	Salgado	Rubia (Vorstand)
Institut für Didaktik der Politischen Bildung, Universität Wien	Sander	V.-Prof. Dr. Wolfgang (Vorstand)
Institut für Sozialgeschichte und Wirtschaftsgeschichte, Johannes Kepler Universität Linz	Sandgruber	O.Univ.-Prof Dr. Roman (Vorstand)
Islamische Glaubensgemeinschaft	Schakfeh	Präsident Prof. Anas
Österreichisches Museum für Volkskunde	Schindler	HR Dr. Margot (Direktorin)
Restitutionsbeauftragter der Stadt Wien i.R.	Scholz	Dr. Kurt
Sigmund Freud Museum	Scholz-Strasser	Mag. Inge (Vorstandsvorsitzende, Direktorin)
Ars Electronica Center	Stocker	Gerfried (künstl. Leiter)
Musikhistorikerin Ö1	Suchy	Dr. Irene
Landesmuseum Burgenland	Tiefenbach	WHR Dr. Josef (Direktor)
Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte an der Österr. Akademie der Wissenschaften	Uhl	Univ. Doz. Mag. Dr. Heidemarie
Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Wien	Unfried	Univ. Doz. Dr. Berthold
Wirtschaftskammer Wien - Fachgruppe Wien der Freizeitbetriebe	Vögl	Mag. Dr. Klaus-Christian (Fachgruppengeschäfts- führer)

Institution	GesprächspartnerInnen	
	Nachname	Titel, Vorname (Funktion)
Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Universität Wien	Vocelka	Univ.-Prof. Univ.-Doz. Dr. Karl (Vorstand)
Industriellenvereinigung	Wallner	Dr. Clemens (Wirtschaftspolitischer Koordinator)
Die Grünen	Walser	Abgeordneter zum NR Dr. Harald (Historiker, ehem. Schuldirektor)
Landesmuseum Kärnten	Wappis	Mag. Erich (Direktor)
World-Information Institute	Wassermair	Mag. Martin
Geldmuseum der Österr. Nationalbank	Wehdorn	Mag. Armine (Direktorin)
Institut für Soziologie, Universität Wien	Weiss	Univ.-Prof. Mag. Dr. Hildegard
BMUKK – Leiter der Abteilung V/11	Wirtitsch	Mag. MinR Manfred
Oberlandesgericht Wien, Richtervereinigung	Wittmann-Tiwald	Dr. Mia (CO-Vorsitzende der Fachgruppe Grundrechte und interdisziplinärer Austausch)
Karl von Vogelsang-Institut	Wohnout	Dr. Helmut (Geschäftsführer)
Organisationsberatung	Zauner	Univ.-Prof. Dr. Alfred
Technisches Museum Wien	Zuna-Kratky	HR Dr. Gabriele (Direktorin)

TeilnehmerInnen am Fokusgruppenworkshop audiovisuelle Medien am 9.12. 2008

Institution	TeilnehmerInnen	
	Nachname	Titel, Vorname (Funktion)
Filmarchiv Austria	Ballhausen	Mag. Thomas
Phonogrammarchiv der Akademie der Wissenschaften	Fennesz-Juhász	Dr. Christiane
Ö1 Rundfunk Archiv	Godler	Haimo
ORF-Archiv	Hayduck	Herbert (Leiter)
Österreichisches Filmmuseum	Horwath	Alexander (Direktor)
Österreichische Mediathek, Technisches Museum Wien und maa - Medien Archive Austria	Hubert	HR Dr. Rainer (Leiter bzw. Vorsitzender)
Österreichisches Filmmuseum	Loebenstein	Michael (Forschung & Vermittlung)
Filmarchiv Austria	Moser	Mag. Karin
Joanneum – Bild- und Tonarchiv	Murlasits	Mag. Elke (Leiterin)
Bildarchiv OENB	Petschar	Dr. Hans (Leiter)

TeilnehmerInnen am Fokusgruppenworkshop Lehrende am 21.1. 2009

Institution	TeilnehmerInnen	
	Nachname	Titel, Vorname (Funktion)
Die Wiener Volkshochschulen GmbH	Brugger	Dr. Elisabeth (Bereichsleiterin Pädagogik)
OMS Josef Enslein Platz	Bulant	Dipl. Päd. Sabina
ARGE Geschichte und Sozialkunde und Politische Bildung	Dmytrasz	Mag. Barbara
Landesschulrat für Kärnten, Minderheitenschulwesen für mittlere und höhere Schulen	Domej	FI Mag. Dr. Thomas
AHS Rahlgassee	Madzak	Dr. Klaus
KMS Leibnizgasse 33	Pleschiutchnig	Ortrun

Institution	TeilnehmerInnen	
	Nachname	Titel, Vorname (Funktion)
Brigittenauer Gymnasium	Prazak	Mag. Renate
Höhere Graphische Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt	Würth	Mag. Christian
KMS Leibnizgasse 33	Zore	Doris

TeilnehmerInnen am Fokusgruppenworkshop JugendarbeiterInnen am 13.1. 2009

Institution	TeilnehmerInnen	
	Nachname	Titel, Vorname
Jugendarbeiter	Akkilic	Arif
WienXtra Jugendlinien	Anisoldoleh	Shirin
WienXtra – Institut für Freizeitpädagogik	Fischer	Mag. Christian
Mex-Treff	Pablo	Pedro
Verein Wiener Jugendzentren	Prinzjakowitsch	Werner DSA MSc
Backbone 20	Synek	Manuela

Online-Fragebogen

Haus der Geschichte Österreich (Arbeitstitel)

Auf Beschluss der österreichischen Bundesregierung soll ein Haus der Geschichte Österreich / HGÖ (Arbeitstitel) entstehen, das Rückblick und Einblick in Österreichs Geschichte bietet und Ausblicke in die Zukunft Österreichs als Teil der europäischen und globalen Staatengemeinschaft eröffnet.

Auf Basis eines offenen, flexiblen Konzepts soll ein Gedächtnisspeicher entstehen, der im Dialog mit dem Publikum ständig weiterentwickelt wird und neue, jeweils zeitgemäße Interpretationen zulässt.

Im Zentrum der Konzeptentwicklung werden stets die künftigen Besucherinnen und Besucher und ihre Erwartungen an ein Haus der Geschichte stehen.

Daher wenden wir uns am Beginn der Ausarbeitung eines Detailkonzepts für das HGÖ mit dieser Befragung an Sie: Ihre Antworten sind ein höchst wichtiger Beitrag auf dem Weg zur Realisierung dieses bedeutenden Vorhabens.



Beim Ausfüllen des Fragebogens (Dauer ca. 10 Minuten) wird Ihnen dieses Zeichen mehrmals unterkommen – dabei handelt es sich um unsere sogenannte IdeenBOX – hier können Sie uns Ihre Ideen einfach posten!

Institution

1. Würden Sie die Schaffung einer Institution in Österreich begrüßen, die Wissen über die Geschichte des Landes vermittelt?

☐ Ja ☐ Nein ☐ Weiß nicht

Bei „Nein“: **Bitte erklären Sie uns kurz warum:**
(Dann weiter mit der Soziodemographie / zur Person.)

2. Welche Informationsmöglichkeiten zum Thema „Geschichte“ bevorzugen Sie persönlich?

(Bitte reihen Sie die Angebote beginnend mit den Zahlen 1,2,3 usw.)

- _ Dokumentationen im Fernsehen
- _ Spielfilme zu historischen Ereignissen
- _ Vorträge von HistorikerInnen
- _ Zeitzeugengespräche
- _ Ausstellungen
- _ Wissenschaftliche Publikationen
- _ Museumspräsentationen
- _ Historische Romane
- _ Besucherzentren in Gedenkstätten
- _ Biografien berühmter Persönlichkeiten
- _ Diskussionsveranstaltungen
- _ Dokumentarfilme
- _ Internet (wenn ja welche Portale:.....)

3. Wie wichtig wären für Sie persönlich die folgenden Gründe, dieses „Haus der Geschichte Österreich (HGÖ)“ zu besuchen? (Bitte reihen Sie die Gründe beginnend mit den Zahlen 1, 2, 3 usw.)

- | | |
|--|--|
| ☐ Sich über österreichische Geschichte zu informieren | ☐ Spezielle Veranstaltungen zu besuchen |
| ☐ Mehr über Österreichs Rolle in Europa und der Welt zu erfahren | ☐ Um historische Filme, Objekte, Tondokumente, Dokumente einzusehen |
| ☐ Aktuelle Probleme oder Ereignisse besser zu verstehen | ☐ Um Augenzeugenberichte und persönliche Geschichten zu erfahren |
| ☐ Um meinen Kindern/Enkeln die Geschichte unseres Landes näher zu bringen | ☐ Andere Gründe (bitte näher erläutern): |
| ☐ Präsentation von neuen Forschungsergebnissen | |

4. Wie wichtig sind Ihnen folgende inhaltliche Ausrichtungen des „Haus der Geschichte Österreich (HGÖ)“?

	Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig	Weiß nicht
Das HGÖ als Ort für kontroverse Debatten	☐	☐	☐	☐	☐
Das HGÖ als interdisziplinäre Plattform	☐	☐	☐	☐	☐
Das HGÖ zur Identitätsfindung	☐	☐	☐	☐	☐
Das HGÖ als Schnittstelle zwischen Ost und West	☐	☐	☐	☐	☐
Das HGÖ als Geschichtslabor	☐	☐	☐	☐	☐
Das HGÖ als multifunktionales Forum für Zeitgeschichte	☐	☐	☐	☐	☐
Das HGÖ soll den demokratiepolitischen Prozess in Österreich stärken	☐	☐	☐	☐	☐
Ein Haus, das die Alltagsgeschichten von Frauen und Männern verschiedenen Alters und sozialen Hintergrunds erzählt	☐	☐	☐	☐	☐
Ein Haus, in dem jeder seine Geschichte einbringen kann	☐	☐	☐	☐	☐
Das HGÖ als wandelbarer Gedächtnisort	☐	☐	☐	☐	☐
Das HGÖ als Geschichtsspeicher	☐	☐	☐	☐	☐
 IdeenBOX	Posten sie uns Ihre Ideen zu dieser Frage				

INHALTE

5. Welche Inhalte würden Sie in diesem „Haus der Geschichte Österreich (HGÖ)“ gerne schwerpunktmäßig behandelt wissen?

- | | |
|---|---|
| ☐ Kultur- und Geistesgeschichte
☐ Politische sowie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
☐ Alltagsgeschichte
☐ Frauen- versus Männergeschichte | ☐ Die Stimmlosen – Roma, Kroaten und Slowenen in Österreich
☐ Gegenwartsgeschichte
☐ Österreich als Teil der europäischen und globalen Geschichte
☐ Weiß nicht |
|---|---|



IdeenBOX: welche Schwerpunkte könnten Sie sich noch vorstellen?

6. Können Sie sich vorstellen, selbst aktiv zum Inhalt beizutragen?

Ja sicher	Ja vielleicht	Eher nicht	Sicher nicht	Weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐



IdeenBOX: Haben Sie dazu eine Idee?

7. Welche Wichtigkeit haben für Sie die folgenden Angebote im geplanten „Haus der Geschichte Österreich (HGÖ)“?

	Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig	Weiß nicht
Historische Zeitschiene	☐	☐	☐	☐	☐
Dauerausstellung zu Österreich im 20. Jahrhundert mit Rück- und Ausblicken	☐	☐	☐	☐	☐
Sonderausstellungen zu aktuellen Themen	☐	☐	☐	☐	☐
Sonderausstellungen zu Jubiläen und Jahrestagen					
Biografien	☐	☐	☐	☐	☐
ZeitzeugInnenengespräche	☐	☐	☐	☐	☐
Impulsgespräche mit HistorikerInnen	☐	☐	☐	☐	☐
Objekte	☐	☐	☐	☐	☐
Film & Tondokumente	☐	☐	☐	☐	☐
Multimediale Vermittlung, z. B. mit Film- und Tondokumenten	☐	☐	☐	☐	☐

Workshops	☐	☐	☐	☐	☐
Interaktive Arbeitsstationen	☐	☐	☐	☐	☐
 IdeenBOX	Haben Sie Ideen für besondere Angebote ?				

HGÖ im Internet

8. Wie wichtig ist für Sie eine interaktive Website des „Hauses der Geschichte Österreichs (HGÖ)“?

Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig	Weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐

9. Bitte beurteilen Sie die angegebenen möglichen Inhalte der Website des „Hauses der Geschichte Österreichs (HGÖ)“ nach ihrer Wichtigkeit:

	Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig	Weiß nicht
Allgemeine Informationen	☐	☐	☐	☐	☐
News und Events	☐	☐	☐	☐	☐
Online-Spiele	☐	☐	☐	☐	☐
Audio- und Filmdokumente	☐	☐	☐	☐	☐
Podcasts	☐	☐	☐	☐	☐
Zugang zu Datenbanken von Forschungseinrichtungen, Archiven, Bibliotheken, Museen u. a. m.	☐	☐	☐	☐	☐
Neueste Forschungsergebnisse	☐	☐	☐	☐	☐
Diskussionsplattform	☐	☐	☐	☐	☐
Kontaktforum für Geschichtsinteressierte	☐	☐	☐	☐	☐
Schulprogramme zum Download	☐	☐	☐	☐	☐
 IdeenBOX :	...Welche Inhalte sollten noch zu finden sein?.....				

10. Wieviel Zeit verbringen Sie PRIVAT im Internet (pro Tag)?

Weniger als 1 Stunde	1 – 3 Stunden	Mehr als 3 Stunden	Ich verwende das Internet nicht jeden Tag	Gar keine	Weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

11. Nennen Sie uns bitte Ihre Favoriten interaktiver Websites?

...

DER ORT**12. Wo soll Ihrer Meinung nach das „Haus der Geschichte Österreich (HGÖ)“ untergebracht sein?**☐ In einem historischen Gebäude☐ In einem Neubau☐ Weiß nicht

IdeenBOX:

13. Als Ort für die Errichtung des geplanten „Hauses der Geschichte Österreichs (HGÖ)“ gibt es mehrere Varianten in Wien - welche präferieren Sie?☐ Stadtzentrum, wenn ja:☐ Heldenplatz☐ anderer Standort, und zwar:.....☐ Zentrumsnähe, wenn ja:☐ Neben dem „20er Haus“ (Nähe zum neuen Zentralbahnhof)☐ anderer Standort, und zwar:.....☐ Stadtrand, wenn ja:☐ Donauplatte☐ anderer Standort, und zwar:.....☐ Habe keine Präferenz**14. „Haus der Geschichte Österreich (HGÖ)“ ist nur ein Arbeitstitel. Haben Sie einen Vorschlag für einen passenden Namen?**

IdeenBox:

15. Bis zu welcher Höhe wären Sie bereit, Eintritt zu zahlen?☐ Über 10 €☐ Zwischen 8 und 10 €☐ Zwischen 5 und 8 €☐ Zwischen 2 und 5 €☐ Weiß nicht☐ Ich plädiere für freien Eintritt

Zielgruppen

16. Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Zielgruppen, die das „Haus der Geschichte Österreich (HGÖ)“ ansprechen soll?

	Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig	Weiß nicht
Erwachsene	☐	☐	☐	☐	☐
Kinder (6-12)	☐	☐	☐	☐	☐
Jugendliche	☐	☐	☐	☐	☐
SeniorInnen	☐	☐	☐	☐	☐
StudentInnen	☐	☐	☐	☐	☐
Lehrlinge	☐	☐	☐	☐	☐
MigrantInnen	☐	☐	☐	☐	☐
TouristInnen	☐	☐	☐	☐	☐
LehrerInnen	☐	☐	☐	☐	☐
WissenschaftlerInnen	☐	☐	☐	☐	☐
 IdeenBOX	Haben Sie Ideen für besondere Zielgruppen?				

17. Können Sie sich vorstellen, das „Haus der Geschichte (HGÖ)“ auch zu besuchen?

Ja sicher	Ja, vielleicht	Eher nicht	Sicher nicht	Weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐
			Bitte erläutern Sie näher warum nicht: ...	

18. Mit wem würden Sie das „Haus der Geschichte (HGÖ)“ besuchen?

- | | |
|--|--|
| ☐ Allein | ☐ Mit der Familie |
| ☐ Mit meinen Kindern/Enkelkindern | ☐ Als Teil einer Gruppe |
| ☐ Mit FreundInnen | ☐ Weiß nicht |
| ☐ Mit PartnerIn | |

19. In welchen Sprachen, außer Deutsch, sollten die Inhalte im „Haus der Geschichte (HGÖ)“ noch zugänglich sein?

- | | |
|-------------------------------------|--|
| ☐ English | ☐ Tschechisch |
| ☐ Türkisch | ☐ Italienisch |
| ☐ Slowenisch | ☐ Französisch |
| ☐ Serbisch | ☐ Spanisch |
| ☐ Slowakisch | ☐ Andere Sprachen (bitte anführen): |
| ☐ Ungarisch | |

Zur Person

20. Bitte geben Sie ihr Alter an:

21. Sie sind

☐ Weiblich ☐ männlich

22. In welchem Bundesland haben Sie Ihren Hauptwohnsitz?

23. Haben Sie Ihren Hauptwohnsitz da in der Landeshauptstadt?

Ja | Nein

24. Bitte geben Sie Ihren höchsten Bildungsabschluss an:

- Pflichtschule
- Lehre / mittlere Schule ohne Matura
- Matura (allgemeine oder berufsbildende höhere Schule)
- Fachhochschule
- Universität

25. Wenn Sie Ihr Wissen über die österreichische Zeitgeschichte auf einer Skala von 1 – 5 beurteilen: Wie würden Sie sich da einschätzen? (1=Experte – 5=Kaum Kenntnisse)

1	2	3	4	5	Weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

26. Sie sind:

- SchülerIn, StudentIn; Zivil-, Präsenzdienster
- Lehrling
- Leitende(r) Angestellte(r) oder Beamte(r)
- Angestellte(r), Beamte(r)
- (Fach-) ArbeiterIn
- Selbständig bzw. freiberuflich tätig
- LandwirtIn
- Ausschließlich im Haushalt tätig, in Karenz, derzeit ohne bezahlte Beschäftigung
- PensionistIn

27. Wie oft waren Sie in den letzten 12 Monaten ...

	0 mal	1-3 mal	4-10 mal	>10 mal
in einem Museum	☐	☐	☐	☐
in einer Sonderausstellung	☐	☐	☐	☐
in einem Informations-/BesucherInnenzentrum (z.B. Gedenkstätte, Regierungsgebäude)	☐	☐	☐	☐
bei einer Kulturveranstaltung	☐	☐	☐	☐
bei einer Sportveranstaltung (aktiv oder passiv)	☐	☐	☐	☐
bei einem wissenschaftlichen Vortrag	☐	☐	☐	☐
bei einer Diskussionsveranstaltung	☐	☐	☐	☐
im Theater	☐	☐	☐	☐
im Kino	☐	☐	☐	☐

28. Dürfen wir Sie abschließend noch fragen:**Sind Sie österreichische(r) StaatsbürgerIn?**

Ja | Nein

Sind Sie in Österreich geboren?

Ja | Nein

Sind Ihre Eltern in Österreich geboren?

Ja | Nein

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Möchten Sie weiter über das „Haus der Geschichte Österreich (HGÖ)“ informiert werden?
 Dann tragen Sie bitte hier Ihre Email-Adresse ein:

Fragebogen Comparables

Institutioneller Fragebogen (Daten zu Marketing, Budget, Raum-, und Funktion)

Anfrage für die Projektentwicklung eines Hauses der Geschichte

Dort wo keine konkreten Daten existieren genügen auch Schätzungen

Institution: _____

Ausgestellt von: _____

Wir gestatten, dass die Daten an andere befragte Institutionen – siehe Anhang – weitergegeben werden: Nein

A/ MARKETING, BETRIEB UND BUDGET

1 | Öffnungszeiten:

Tag:	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstags	Freitag	Samstag	Sonntag
Stunden:							

2 | Eintrittspreise

Kategorien	\$ € £
Erwachsene	
Senioren	
Jugendliche/Studenten)	
Kinder (6-12)	
Schüler	
Gruppe	
Familienkarte (2 adults and children)	

Freier Eintritt für? _____

3 | Besuchszahlen:

2003	2004	2005	2006	2007

4 | Besuchszahlen nach Monaten im Jahr 2007:

Jan	_____	Apr	_____	Juli	_____	Okt	_____
Feb	_____	Mai	_____	Aug	_____	Nov	_____
Mar	_____	Jun	_____	Sep	_____	Dez	_____

5 | Anteil an Schulgruppen in Prozent der Gesamtbesuche

6 | Anteil nach Herkunft der Besucher (ausgenommen Schulgruppen)

Lokal	_____	%
Regional	_____	%
National	_____	%
International	_____	%
Gesamt	_____	%

7 | Weitere Daten – Schulen ausgenommen (Schätzungen bitte als solche kennzeichnen)

A: Bezahlter Eintritt versus freier Eintritt:

% Beahlt	_____	%
% Reduziert	_____	
% Frei	_____	%
Gesamt	_____	%

B: Geschlecht:

% Männlich	_____	%
% Weiblich	_____	%
Gesamt	_____	%

C: Altersgruppen:

1.	_____	%
2.	_____	%
3.	_____	%
4.	_____	%
5.	_____	%
6.	_____	%

E: Häufigkeit des Besuchs:

Erstbesucher	_____	%
Mehrmals Besucher	_____	%
Gesamt	_____	%

F: Werktage / Wochenende

Werktage	_____	%
Wochenende	_____	%
Gesamt	_____	%

8 | Schätzung zur Besuchsdauer:

Schulgruppen	_____
Andere Besucher	_____

9 | Haben Sie einen Freundeskreis?

JA

NEIN

Bitte geben Sie die
Mitgliedspreise nach
Kategorien an:

Familien, Einzel
Mitgliedschaft



_____	€/\$/£	_____
_____	€/\$/£	_____
_____	€/\$/£	_____
_____	€/\$/£	_____

10 | Ausstellungs-, Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramme

Durchschnittliche Anzahl der Sonderausstellungen pro Jahr?

Wieviele Ausstellungen werden davon im Haus gemacht?

Wie hoch sind die durchschnittlichen Ausstellungskosten?

11 | Personal

Gesamtzahl der Mitarbeiter:

Personal nach Funktion	Vollzeit	Teilzeit	Werkvertrag
Kuratoren			
Restauratoren			
Vermittlung			
Verwaltung			
Öffentlichkeitsarbeit und Marketing			
Sponsoring			
Museumsshop			
Besucherservice			
EDV			
Instandhaltung			
Cafe			
Sicherheit			
Voluntäre			
Sonstige: Zivildienstleistende			
Gesamt			

12 | Betriebsbudget**Budget für 2007?**

13 | Einnahmen 2006 und 2007 in € oder als %:

	2005		2006	
	Total €/\$/£	%	Total €/\$/£	%
Eintritte				
Andere Eigeneinnahmen				
Café (Verpachtung)				
Shop				
Freundeskreis				
Vermittlungsprogramme				
Veranstaltungen				
Einnahmen aus Stiftungen				
Subventionen (Stadt)				
Subventionen (Land)				
Subventionen (Bund)				
Sonstiges				
Gesamt				

14 | Ausgaben 2007 in € oder als %:

Personalkosten
 Betriebskosten
 Ausstellungen
 Vermittlung/ Sonderveranstaltungen
 Erhaltung/Sammlungspflege
 Entwicklung/Innovation
 Marketing/Öffentlichkeitsarbeit
 Allgemeine Verwaltungskosten
 Wareneinkauf (Shop)
 EDV Kosten
 Sonstiges
 Sonstiges
 Sonstiges
 Gesamt

2007	
Total €/\$/£	%

15 | Wer sind Ihre Hauptzielgruppen?

16 | Was bietet Ihre Webseite

Allgemeine Information zu Eintritten, Öffnungszeiten
 Reiseplan
 Lehrer- und Schulmaterialien zum Herunterladen
 Interaktive Spiele
 Podcasts
 Neueste Publikationen zum Herunterladen
 Zugang zum Sammlungsarchiv
 Besucherbuch
 Besucherbefragung
 Online shop
 Ticketreservierung

JA**NEIN**

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Bitte geben Sie uns den Namen, Telefonnummer und Emailadresse
 ihres Webadministrators bekannt, damit wir ihn bei Fragen kontaktieren
 können

seine e-mail und Telefonnummer

B/ RAUM UND FUNTIONS DATEN

17	Museumsfläche	m ²
	Öffentlicher Bereich –ohne Objekte	
	Öffentlicher Bereich mit Objekten	
	Nicht öffentlicher Bereich ohne Objekte	
	Nicht öffentlicher Bereich mit Objekten	
	GESAMT	

18 | Gesamtfläche der:

Space Fläche	m ²
Permanenter Ausstellungsbereich	
Sonderausstellungsbereich	
Vermittlungs & Workshop Bereiche	
Shop	
Cafe	
Auditorium	
<u>Fassungsvermögen:</u>	
<i>Wichtige Anmerkungen zu diesen oder anderen:</i>	
*) Im Rahmen von Gedenkveranstaltungen anlässlich der Wiederkehr des Jahrestages der Befreiung!	

19 | Haben Sie eine Sammlung:

JA

Wenn ja, wie groß ist die Depotfläche:

20 | Was sind die speziellen Besonderheiten, Qualitäten und Charakteristika ihres Museums, die es so so einzigartig machen?

„Mauthausen“ vereint in sich drei Funktionen: 1. Funktion: Tatort von unzähligen NS-Verbrechen wider der Menschlichkeit; 2. Funktion: Ein Friedhof und demnach Ort der Erinnerung und des Gedenkens; 3. Funktion: Ein „Freilichtmuseum“ mit integr. histor. Ausstellung und in dieser Funktion ein Ort der Bildung und des Lernens;

21 | Bitte geben Sie an, welche Besucherservice Einrichtungen vom Haus betrieben werden bzw. ausgelagert sind:

	Ausgelagert	Hausintern
Café/Restaurant		
Shop		
Instandhaltung		
Reinigung		

Sicherheit

PR

EDV

Sonstiges:

I.5.2 ad Marktanalyse

Die folgenden Diagramme und Tabellen liefern vertiefende Informationen zu den Ausführungen im Kapitel Marktanalyse.

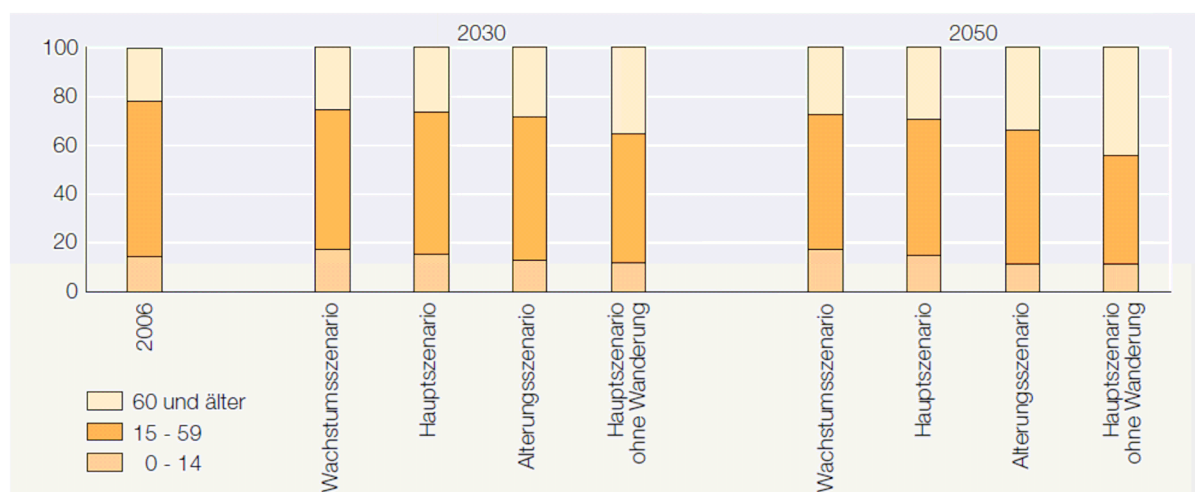


Abb. 16: Prognostizierte Altersverteilung für Wien Quelle: ST.AT.

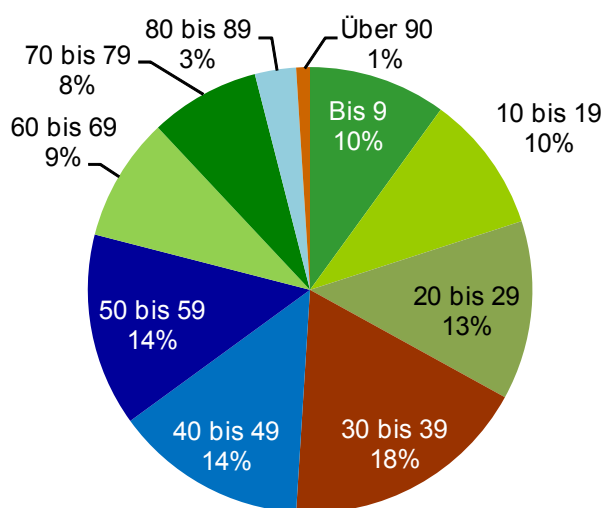


Abb.17: Altersverteilung Wien Census 2001

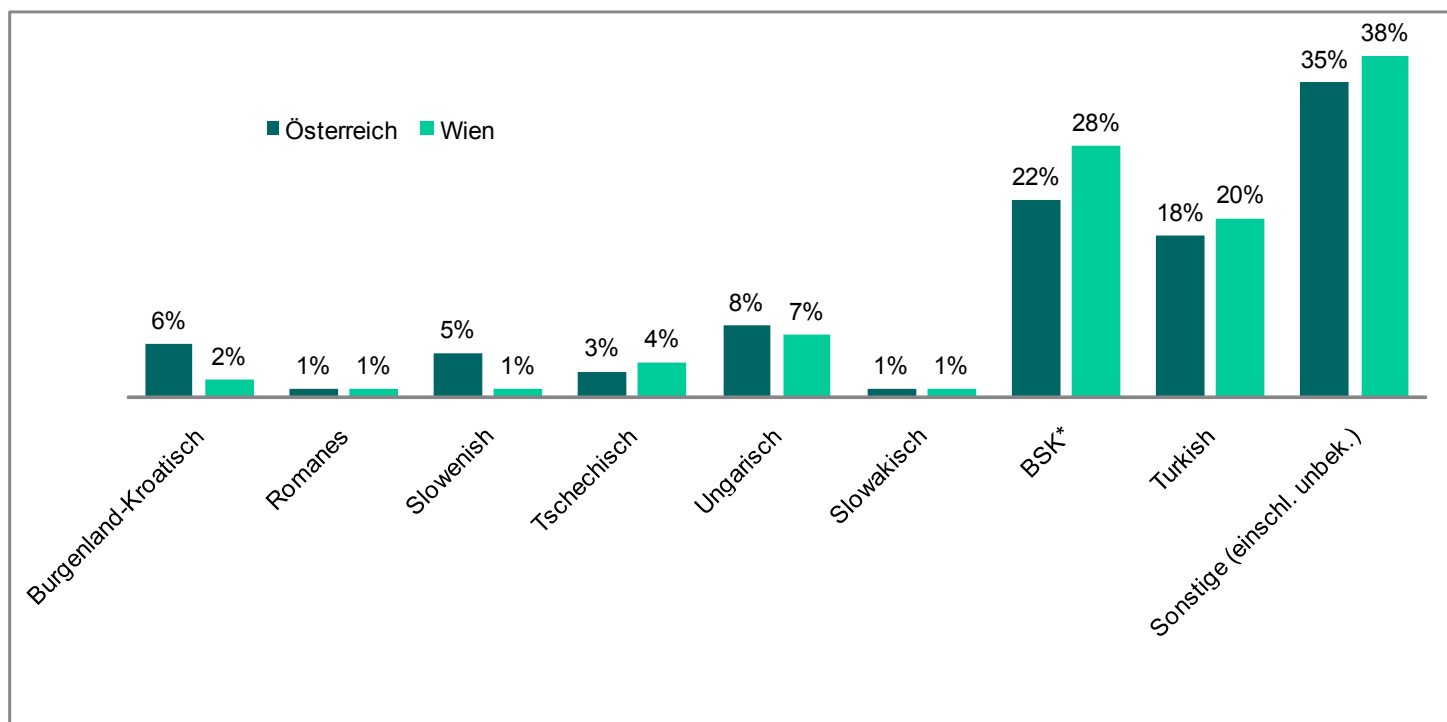


Abb. 18: Gesprochene Sprachen (außer Deutsch), 2001 in Prozent
 (Bosnisch, Serbisch und Kroatisch wurden unter BSK zusammengefasst) Quelle: ST.AT

Schulen, Klassen und SchülerInnen – Wien 2007/08			
	Schulen	Klassen	SchülerInnen
Alle Schulen im Regelschulwesen	597	9.361	215.374
Allgemein bildende Pflichtschulen gesamt	429	4.518	100.181
Volksschulen	262	2.698	62.008
Hauptschulen	124	1.337	32.091
Sonderschulen	35	350	3.069
Polytechnische Schulen	11	133	3.013
Allgemein bildende höhere Schulen	89	2.370	58.572
Berufsbildende Schulen und Akademien gesamt	72	2.340	53.173
Berufsbildende Pflichtschulen	26	1.084	23.205
Berufsbildende mittlere Schulen	41	289	7.092
Berufsbildende höhere Schulen	36	967	22.876
Berufsbildende Akademien	-	-	-
Anstalten der LehrerInnen- und ErzieherInnenbildung gesamt	7	133	3.448
Mittlere Anstalten der LehrerInnen- und ErzieherInnenbildung	1	57	1.334
Höhere Anstalten der LehrerInnen- und ErzieherInnenbildung	6	76	2.114

Studierende in Österreich im Wintersemester 2007/08

Bildungseinrichtung	Insgesamt	inländische Studierende	ausländische Studierende
Studierende insgesamt			
Insgesamt ¹⁾	272.003	216.990	55.013
Öffentliche Universitäten	233.046	183.247	49.799
ordentliche Studierende	217.587	173.916	43.671
außerordentliche Studierende	15.459	9.331	6.128
Fachhochschul-Studiengänge	31.064	27.901	3.163
Privatuniversitäten	4.237	2.747	1.490
Theologische Lehranstalten	136	93	43
Sonstige Bildungseinrichtungen ²⁾	3.520	3.002	518

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. Erstellt am 07.08.2008.

1) Einschließlich Mehrfachzählungen. -2) Lehrgänge universitären Charakters.

Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Fachbereichen 2006/07

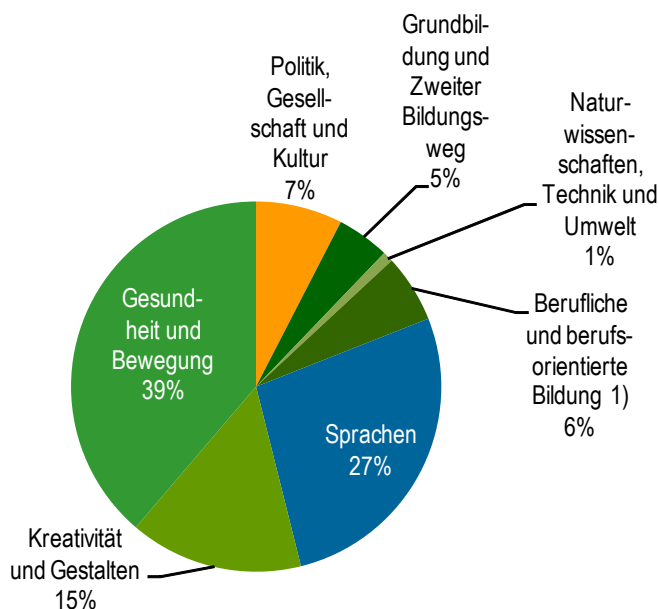


Abb.19: Teilnahme nach Fachbereichen Quelle: ST.AT

Gästetypen urlauben in Wien (Gästabefragung 2004-08)

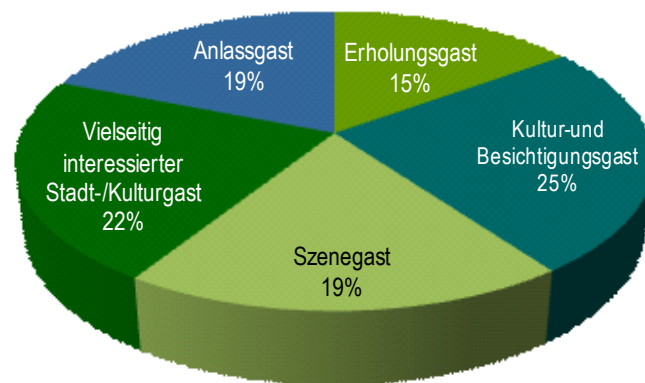


Abb. 20: Welche Gästetypen urlauben in Wien? Quelle: Wiener Gästebefragung 2004-2008, Wien-Tourismus

Aufenthaltsdauer nach Herkunftsländern, 2008

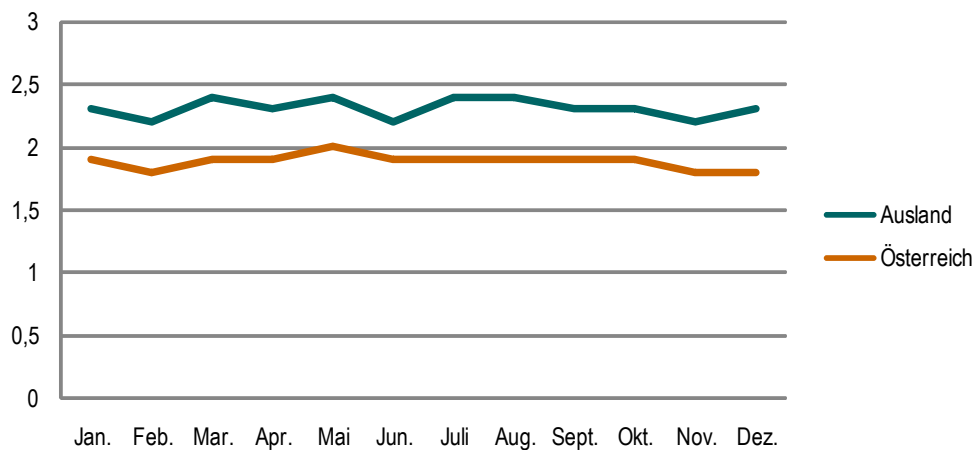


Abb.21: Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Wien (national & international, 2008) Quelle: ST.AT

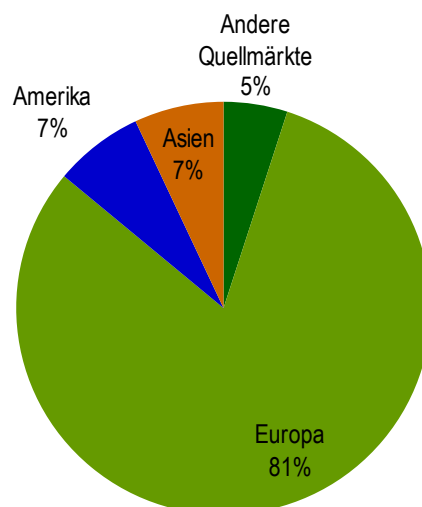


Abb. 22: Herkunft der internationalen Touristen (Ankünfte in %, 2008) Verteilung nach Quellmärkte Quelle: MA 5 (Referat Statistik und Analyse)

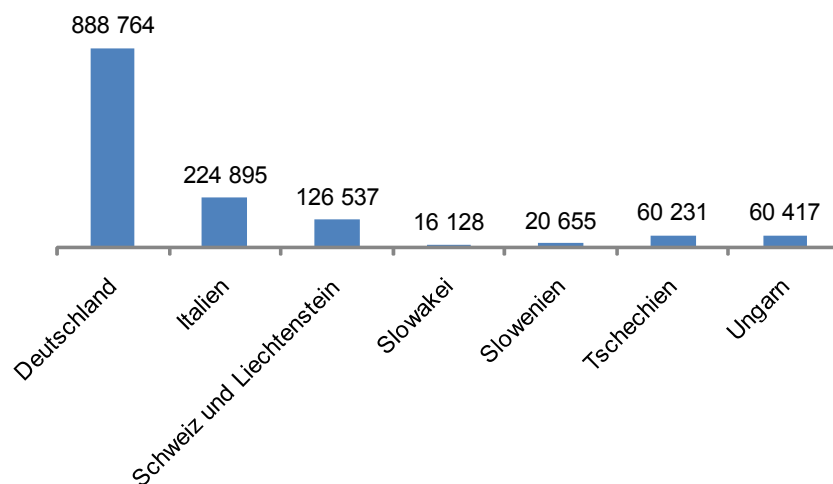


Abb. 23: Touristen aus den Nachbarländern (Kalenderjahr 2008)

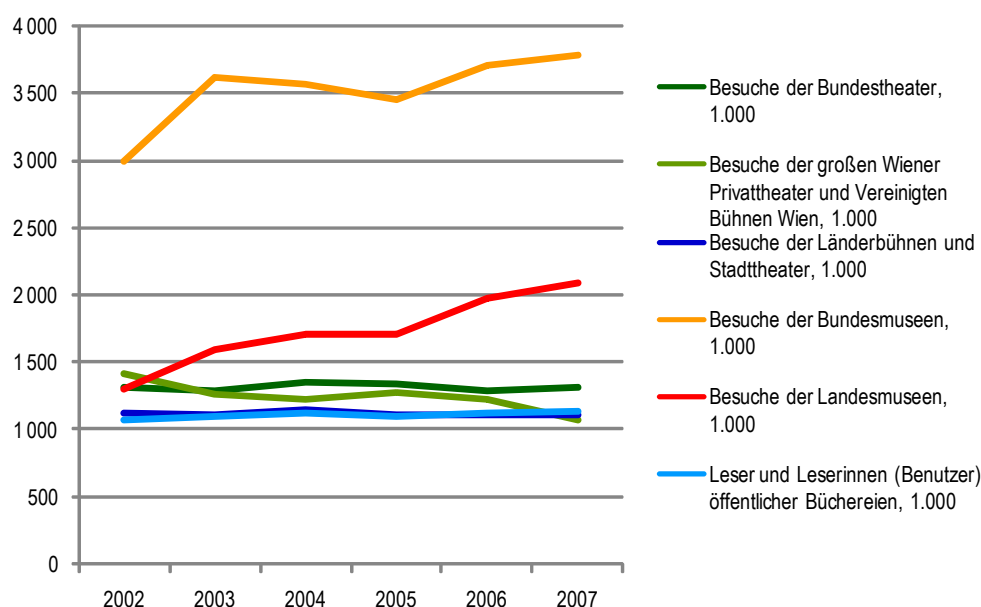


Abb. 24: Besuchszahlen von österreichischen Kulturinstitutionen 2002-2006 Quelle: ST.AT

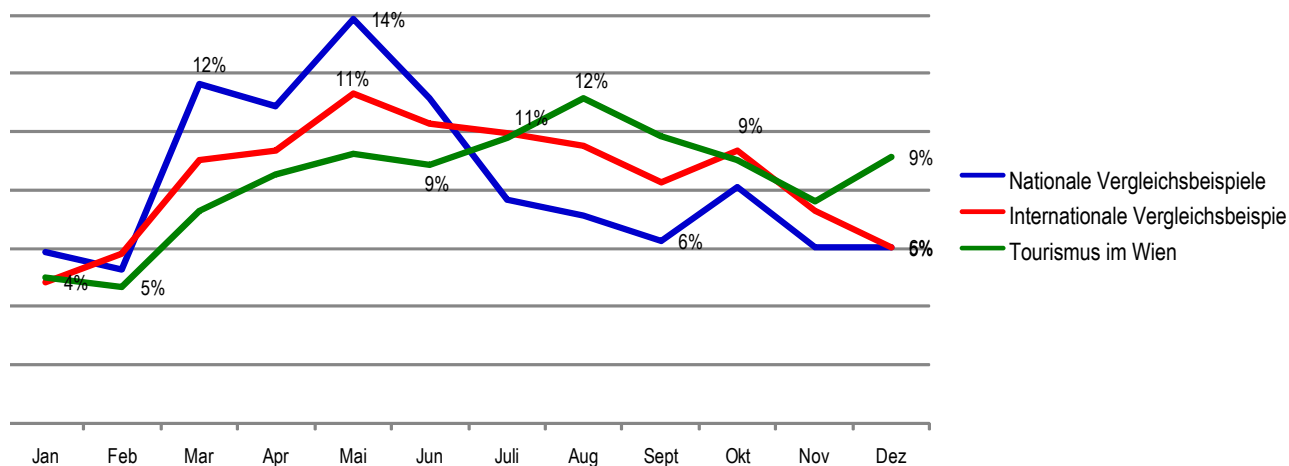


Abb. 25: Monatliche Verteilung der Besuchszahlen bei den nationalen und internationalen Vergleichsinstitutionen im Vergleich mit der Tourismusjahresstatistik von Wien

I.5.3 ad inhaltliches Konzept

I.5.3.1 ad Ausstellungsbereich

Liste Daten erste Ebene („Zeitschiene“)¹²⁴

Zeitschiene – oberste Ebene (kanonisierte Daten, marginalisierte Daten sowie Daten zu europäischen oder globalen Ereignissen). Die angeführten Daten sind zur Veranschaulichung als rein beispielhafte Zusammenstellung ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu verstehen.¹²⁵

- 1918 Kriegsende / Republikgründung
- 1919 Vertrag von St. Germain
- 1919 Frauenwahlrecht
- 1920 Verfassung (Kelsen)
- 1922 Genfer Völkerbundanleihe
- 1924 Schillingwährung – Ende der Inflationszeit
- 1927 Brand Justizpalast (Attentat in Schattendorf)
- 1930 Weltwirtschaftskrise erreicht Österreich
- 1932 Vertrag von Lausanne
- 1933 Ende des Parlamentarismus / Übergang zur autoritären Regierung
- 1938 „Anschluss“ / Novemberpogrom (*Vorschlag Tiefenbohrung siehe Seite 127*)
- 1939 Frühjahr „Ostmarkgesetze“
- 1939 Beginn WK II
- 1941 Einmarsch in die Sowjetunion
- 1942 Wannseekonferenz / Involvierung ÖsterreicherInnen in NS-Verbrechen (*Vorschlag Tiefenbohrung siehe Seite 127*)
- 1943 Moskauer Deklaration
- 1943 Hinrichtung des Widerstandskämpfers Franz Jägerstätter (*Vorschlag für Tiefenbohrung siehe Seite 128*)
- 1945 Kriegsende / Unabhängigkeit / Beginn der Besatzungszeit (*Vorschlag Tiefenbohrung siehe Seite 128*)
- 1945 Erste freie Wahlen
- 1945 Republik Ausseerland / Länderkonferenz
- 1945 Beschluss des Gesetzes „Verbotsgesetz 47“ mit dem Verbot der NSDAP und der Regelung der Entnazifizierung
- 1946 Gruber-Degasperi-Abkommen
- 1948 Amnestie für Minderbelastete
- 1948 Beginn des Kalten Krieges
- 1948/49 Gründung VdU, 3 Parteien im Parlament + KP
- 1952 Mariazeller Manifest der katholischen Kirche
- 1955 Staatsvertrag, Neutralitätsgesetz vom 26.10.
- 1955/56 Beitritt zu UNO/Europarat
- 1956 Ungarn-Aufstand

¹²⁴ Beispielhafte (Bild-) Dokumente für die Jahre 1938 und 1945 wurden vom Österreichischen Staatsarchiv zusammengestellt.

¹²⁵ Die Zeitschiene wurde nach Konzeptabgabe diskutiert. Wenige Ergänzungen wurden auf Wunsch des Auftraggebers einvernehmlich eingefügt.

- 1960 Erster österr. UNO-Einsatz (Kongo)
- 1962 Schulreform
- 1963 Habsburgerkrise
- 1964 Gastarbeiterabkommen mit der Türkei (*Vorschlag Tiefenbohrung siehe Seite 128*)
- 1964 Rundfunkvolksbegehren
- 1966 Beginn ÖVP-Alleinregierung, erste weibliche Ministerin in Ö (*Vorschlag Tiefenbohrung siehe Seite 128*)
- 1965 Borodajkewycz-Affaire
- 1968 „1968“ StudentInnenrevolte Paris, Berlin, New York, Kalifornien
- 1968 Prager Frühling
- 1970 Beginn der Regierung Kreisky
- 1972 Kärntner „Ortstafelsturm“
- 1973 Attentat auf jüdische Flüchtlinge (Schönau)
- 1973 Ölkrise
- 1973/74 Österreich erstmals Mitglied des UNO Sicherheitsrates
- 1975 Opec Attentat
- 1975 Kontroverse um die Einführung der Fristenlösung
- 1975 Universitätsorganisationsgesetz
- 1975 Beginn der Kontroverse Kreisky – Wiesenthal
- 1978 Zwentendorf
- 1979 Kreisky vor UN Generalversammlung (Ankündigung der Anerkennung der PLO durch Österreich)
- 1983 Papstbesuch in Österreich
- 1986 Waldheimaffaire
- 1986 5. Urlaubswoche
- 1986 Tschernobyl – Kernkraftdebatte
- 1988 „Heldenplatz“ Premiere im Burgtheater
- 1989 Fall des Eisernen Vorhangs
- 1991 Vranitzkyrede – Mitverantwortung von ÖsterreicherInnen
- 1991/92 Bundesheereinsatz slowenische Grenze, Beginn des Jugoslawienkrieges
- 1992 Möglichkeit der Männerkarenz
- 1992 Außenminister Mock überreicht "Streitbeilegungserklärung" in Rom: Autonomie für Südtirol
- 1993 Fall des ORF Monopols beim Radio
- 1993 Lichtermeer – Zivilgesellschaft – SOS Mitmensch, Gründung LIF
- 1993 Jugoslawienkrieg
- 1995 EU-Beitritt (*Vorschlag Tiefenbohrung siehe Seite 128*)
- 1995 Fremdenrechtsnovellierung
- 1995 Gründung Nationalfonds
- 1998 Kunstrestitutionsgesetz
- 2000 Beginn der Regierung ÖVP-FPÖ unter Bundeskanzler Schüssel
- 2001 Zwangsarbeiterentschädigung
- 2002 Euro-Einführung
- 2004 EU-Osterweiterung
- 2008 Fußball-Europameisterschaft
- 2008 Weltwirtschaftskrise

Beispiele Tiefenbohrungen Zeitschiene

• 1938 Anschluss

Wurzeln:

- Heldenplatz
- Zustimmung (Renner, Innitzer, Hainisch etc.)
- Anschlusspogrome, Verhaftungswelle
- der „Anschluss“ in den Regionen
- 1936 Schuschnigg, Miklas, Seyß-Inquart, Hitler – Juliabkommen
- 1920/21 Anschlussbestrebungen nach dem Ersten Weltkrieg Volksabstimmungen
- 1848, Dualismus, kleindeutsch/großdeutsch/großösterreichisch

Folgen:

- „erstes Opfer“ vs. Mittäterschaft
- Verhältnis zu Deutschland nach 1945

• 1942 Wannseekonferenz (Involvierung von ÖsterreicherInnen in NS-Verbrechen):

Wurzeln:

- vor allem 1940-1942: partielle Ghettobildung, Öffentliche Stigmatisierung, „J“-Vermerk und „Judenstern“, Deportation
- Beteiligung von ÖsterreicherInnen an NS Verbrechen
- vor allem 1938/39: Ausschreitungen, Beraubung bzw. „Arisierung“, Gewaltaktionen, Novemberpogrom („Reichskristallnacht“),
- Verdrängung aus dem öffentlichen Leben, Entzug staatlicher Rechte und Unterstützung, Forcierung der erzwungenen Auswanderung
- 1933-1938 Antisemitismus durch versteckte „Arierparagraphen“ im Ständestaat
- 1926 Stellungnahme gegen „das Judentum“ z. B. im christlichsozialen Parteiprogramm
- 1925 Antisemitische Ausschreitungen während des 14. Internationalen Zionistenkongresses in Wien
- 1915-1923 Jüdische Kriegsflüchtlinge, Feindseligkeit in der Bevölkerung, auch politisch geschürte „Pogromstimmung“, Bsp. Kunschak
- 2. Hälfte des 19. Jhs. Lueger, Schönerer, Nationalismus, Antimodernismus und Antisemitismus vs. Liberalisierung ab 1848/67
- Ende des 18. Jhs. Josef II., Religiöse Toleranz und schrittweise Emanzipierung
- 1670 Judenvertreibung unter Leopold I.
- 1421 Judenverfolgung und Liquidierung des Wiener Ghettos

Folgen:

- 1933/38-1945 Nationalsozialistischer Antisemitismus von der Ausgrenzung bis zum Holocaust
- Nach 1945 Distanz gegenüber den Überlebenden der „Shoah“, Verdrängung der Verbrechen und Opfer
- Ab den 1980er Jahren veränderter Umgang mit dem Antisemitismus in Vergangenheit und Gegenwart

- 1990er Jahre und nach 2000 verstärktes öffentliches Gedenken und Restitutionsmaßnahmen

- **1945 Ende 2. Weltkrieg**

Wurzeln:

- Unabhängigkeitserklärung StGBI 1945/1
- einzelne Regionen (weitere Kämpfe etc.)
- 1943 Moskauer Deklaration
- Karl Renner, Provisorische Staatsregierung
- Anschluss an Erste Republik und Abgrenzung
- Erster Weltkrieg

Folgen

- Befreiung vs. Niederlage/Besatzung
- spätere Überlagerung durch 1955/Staatsvertrag
- Aufarbeitung

- **1964 „Gastarbeiterabkommen“**

Wurzeln:

- Gastarbeiter-Anwerbeabkommen mit der Türkei
- 1912 Islamgesetz
- 1908 Annexion Bosnien-Herzegowinas
- 1718 Passarowitzer Friede/Handelsfreiheit für türkische Untertanen
- 1529-1683 Türkenkriege

Folgen:

- 1979 Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich
- Demographische Veränderungen
- Moscheen

- **1995 Österreich in der EU – Österreich und Europa**

Wurzeln:

- Beitritt
- Verhandlungen, Verträge
- 1973 EFTA EWG
- 1960 Gründungsmitglied der EFTA

Zukunft:

- 1995 Maastricht, Schengen Lissabon
- 1998 Österreich EU Ratspräsidentschaft
- 2000 EU Sanktionen und deren Aufhebung
- 2006 Österreich EU Ratspräsidentschaft
- EU Verfassung, Ratifizierung
- Österreichische EU Kommissare

Vorschläge für weitere Tiefenbohrungen:

- „Frauen in politischen Ämtern der 2. Republik“ Grete Rehor, Marga Hubinek, Johanna Dohnal, Waltraud Klasnic, ...
- ÖsterreicherInnen im Widerstand

Tabelle Schnittbegriffe Themenbereich

Diese Tabellen listen die acht „Schnittbegriffe“ mit möglichen Haupt- und Unterthemen auf und bringt jeweils ein Beispiel für mögliche Erzählstränge und die dazu gehörigen Darstellungsmöglichkeiten.

Dass Themen unter immer anderen Blickwinkeln betrachtet werden können, soll am Beispiel Migration gezeigt werden: Folgt man den **roten** Markierungen, kann man sich ein Bild von den unterschiedlichen Kontexten machen, in denen das Thema unter einem jeweils anderen Gesichtspunkt vorkommen kann.

Schnittbegriff Grenzen

Hauptthemen (Beispiele) Unterthemen (Beispiele)	Mögliche Erzählstränge	Darstellungsmöglichkeiten
<u>Grenzen in Politik und Administration,</u> <u>Grenziehungen</u> <i>multiethnisches Habsburgerreich</i> <i>Grenzerweiterungen nach WK I</i> <i>„Anschluss“ – Verhältnis zu Deutschland</i> <i>Europa – EU/Schengen</i> <u>Emigration – Immigration</u> <i>Österreich als Einwanderungsland</i> <i>Migrationswellen</i> <i>Vertreibung (z. B. ethnischer und religiöser Gruppen)</i> <i>Abgrenzung – Integration</i> <u>Identitäten</u> <i>Gruppen/Cliquen – Distinktionen</i> <i>Sprache</i> <i>Kulturelle Identitäten</i> <i>Regionale Identitäten</i> <u>Grenzbereiche</u> <i>Medizinethik</i> <i>Zivilisation und Natur</i> <i>Naturwissenschaften – Religion</i> <i>Realität und Virtualität</i> <i>Bewusstseinsgrenzen</i> <i>Traum und Wirklichkeit</i> <u>Grenzen überwinden</u> <i>Mensch im All</i> <i>Mensch im Spitzensport</i> <i>Geschwindigkeit und Mobilität</i> <i>Mikrobereiche (Nanotechnologie)</i>	Ad Emigration – Immigration Österreich als Einwanderungsland <i>Praxis an österreichischen Staatsgrenzen (von der Donaumonarchie bis Schengen)</i> <i>Vertriebene</i> <i>Arbeitsmigration (innerhalb des Landes, nach Österreich, aus Österreich hinaus), 1920-er Jahre in die Sowjetunion</i> <i>Donaumonarchie aus dem Osten – Rückkehr – Rücktransporte nach Monarchiegründung – Thema „Außerlanderschaffung“</i> Migrationswellen <i>Migration 1. und 2. Republik</i> <i>Emigrationswellen: 1934, 1938ff.</i> <i>Abschiebung der „Altreichsdeutschen“ 1945/56</i> <i>ÖsterreicherInnen in der Emigration – Burgenländer in Chicago, Jüdische EmigrantInnen in New York und Shanghai</i> <i>„Altreichsdeutsche“ 1945/56</i> Immigrationswellen: <i>1956 Ungarn,</i> <i>1968 Tschechoslowakei,</i> <i>1993-95 Ex-Jugoslawien,</i> <i>2005 bis 2009 Tschetschenien</i>	Vermittlung an Hand von Objekten <i>Pässe, Passagierscheine</i> <i>Koffer mit Klebern von Zielstädten</i> Filmen, Fotos: Dokumentationen <i>Grenzsituation zu verschiedenen Zeiten – an Hand eines Grenzpostens im O, W, S, u. N. des Landes</i> Biografien <i>Grenzüberschreitungen: persönliche Schicksale (Flucht per Schiern übers Montafon 1938), zu Fuß über die ungarische Grenze 1956, Schlangen tschechischer Autos in Orten des Weinviertels 1968, Bosnische Schulkinder 1994 in österreichischen Schulen.</i>

Schnittbegriff Brüche

Hauptthemen (Beispiele) Unterthemen (Beispiele)	Mögliche Erzählstränge	Darstellungsmöglichkeiten
<u>Revolution – Bürgerkrieg</u> <i>1848 Revolution – Auswirkungen</i> <i>1. Weltkrieg, 1918</i> <i>1934 – Heimwehr – Schutzbund</i> <i>– Vorgeschichte</i> <i>– Kampf auf den Straßen</i> <i>– Auswirkungen</i> <u>Politische Gewalt:</u> <i>Politische Opfer 1. und 2. Republik</i> <i>1938</i> <u>Menschenrechte und deren Verletzungen</u> <i>Kinderarbeit (in der Monarchie)</i> <i>Verfolgung von Minderheiten</i> <i>Nationalsozialismus</i> <i>Human Rights Charta</i> <i>Übertretungen in der 2. Republik (z. B. durch Polizei)</i> <u>Vernichtung/Verfolgung</u> <i>Antisemitismus</i> <i>Holocaust</i> <i>Terrorismus</i>	Ad Menschenrechtsverletzung: <i>Kinderarbeit in der Monarchie,</i> <i>Verfolgung von Minderheiten,</i> <i>Nationalsozialismus</i> <i>Übertretungen in der 2. Republik</i> <i>Aber auch</i> <i>Anerkennung der Human Rights Charta durch Österreich</i> <i>Situationen von Minderheiten im Laufe der österr. Geschichte,</i> Umgang mit Flüchtlingen <i>Hilfsaktionen – Blauhelme</i> <i>Hilfsvereine</i>	Vermittlung an Hand von Statistiken <i>internationale Vergleiche</i> Interaktive Installationen <i>Fragen wie man selbst in gewissen Situationen reagieren würde</i> Fallgeschichten <i>Hilfsorganisationen</i>

Schnittbegriff **Strukturen**

Hauptthemen (Beispiele) Unterthemen (Beispiele)	Mögliche Erzählstränge	Darstellungsmöglichkeiten
<u>Staatsformen</u> <i>Monarchie</i> 1. <i>Republik</i> <i>Austrofaschismus/Ständestaat</i> „3. Reich“ 2. <i>Republik</i> <u>Verfassungen</u> <i>Sinn und Zweck</i> <i>Vergleich zu anderen Ländern</i> <i>Verfassungen von Ö von 1848 bis heute</i> <u>Legislative – Exekutive – Jurisdiktion</u> <i>Gewaltenteilung</i> <i>Wer macht was</i> <u>Bundesheer</u> <i>kuk Armee</i> 1. <i>Republik</i> <i>Berufsheer, Milizen</i> <i>Wehrmacht</i> <i>heutige Strukturen</i> <i>UNO-Friedenstruppen</i> <u>Föderalismus</u> <i>Kronländer</i> <i>Entwicklung der Bundesländer</i> <i>Landtage, Bundesrat</i> <i>Gemeinden</i> <u>Demokratieentwicklung</u> <i>Von absoluter Monarchie bis heute</i> <i>Parlamentarismus und BürgerInnenbeteiligung</i> <i>Entwicklung des Wahlrechtes</i> <i>Volksbegehren, -abstimmungen</i> <i>Universität – ÖH</i> <u>Parteien, Lager</u> <i>Entwicklung der Parteienlandschaft</i> 3. <i>Lager, Parteigründungen in der 2. Republik</i> <i>Sozialpartner</i> <i>Aktuelle Wahlergebnisse</i> <u>Vereine, Verbände und Ständesvertretungen</u> <i>Burschenschaften von 1848 bis heute</i> <i>Freimaurer</i> <i>Polit. Vorfeldorganisationen</i> <i>Zivilgesellschaften</i> <i>Seilschaften</i>	Ad Demokratieentwicklung: <i>Parlamentarismus und BürgerInnenbeteiligung</i> Entwicklung seit der Revolution 1848, Konstituierender Reichstag, Bauernbefreiung, Februarpatent, Staatsgrundgesetz 1867, Reichsrat 1867-1918, Provisorische Nationalversammlung, Erste Republik, Bundesverfassungsgesetz 1920, Novelle 1929, Auflösung des Parlaments 1933, Zweite Republik; Entwicklung des Wahlrechts seit 1848, Frauenwahlrecht, Frauen als Abgeordnete <i>EU-Parlament</i> <i>Volksabstimmungen</i>	Vermittlung an Hand von Objekten Wahlzettel, Mitgliedskarten, Meldezettel Wahlurne Stiche aus dem alten Reichsrat <i>Audiobeispiele</i> Berühmte Reden <i>Statistiken</i> WählerInnenstimmen – JungwählerInnen <i>Film/Videomaterial</i> Wochenschau Filmausschnitte aus dem Parlament berühmte ParlamentarierInnen <i>schematische Darstellung</i> der Verfassungsentwicklung etc. Volksbefragungen/-begehren Vergleichen zu anderen Staaten (z. B. CH, GB, D, H) (ggf. mit interaktiven Elementen)

Schnittbegriff **Bilder**

Hauptthemen (Beispiele) Unterthemen (Beispiele)	Mögliche Erzählstränge	Darstellungsmöglichkeiten
<u>Selbstbilder/Außensicht</u> <i>Tourismus</i> <i>Sport</i> <i>Außenpolitik, EU</i> <u>Opfermythos/Täterland</u> <i>Vertrag von St. Germain</i> „Zwergenstaat“ „Anschluss“ <i>Täter im 3. Reich</i> 1945 <i>Befreiung – Besetzung</i> <u>Nation – Staat</u> <i>Sprache, Ethnien, Kultur</i> <i>Staatsbürgerschaft, Symbole</i> <u>Vorbilder</u> <i>Nationen</i> <i>Persönlichkeiten</i> „kollektives Gedächtnis“, <u>Identität</u> <u>Stereotypen</u>	Ad Selbstbilder/Außensicht <i>Klischees, Mythen, Selbstdarstellungen</i> von der Donaumonarchie zum Kleinstaat Neutralität Kulturmutation – Musiknation Österreich im Nachkriegsfilm Österreichs Festivals – Tourismus – Werbung Weltausstellungen <i>EmigrantInnen – verlorene Heimat</i> Auslandskulturpolitik/Kulturinstitute Alpennation Österr. Sport – Triumphe und Niederlagen EU-„Isolation“, „3 Weise“	Vermittlung an Hand von Objekten Werbematerialien, Plakate Postkarten <i>Audiobeispiele</i> Hermann Leopoldi <i>Filmbeispiele</i> Sissy, Dritter Mann, Sound of Music, Kabarett Salzburg – Steirischer Herbst – Neujahrskonzert Alpensaga und Musikantenstadl Wochenschauberichte (Karl Schrantz) <i>Medien</i> Österreich in den internationalen Medien: Berichte ausländischer Zeitungen über Österreich

Schnittbegriff **Hoffnungen**

Hauptthemen (Beispiele) Unterthemen (Beispiele)	Mögliche Erzählstränge	Darstellungsmöglichkeiten
<u>Wirtschaft/Sozialstaat</u> Verstaatlichte Betriebe Wirtschaftsbeziehungen Ö – Ausland EWG-EU Sozialgesetzgebung <u>Sozialpartnerschaft</u> Gewerkschaftsbewegungen Interessenvertretungen, Kammern Sozialreformen Einfluss der Sozialpartner auf Gesetzgebung <u>Arbeiterbewegung</u> Entstehen im nationalen und internationalen Kontext Zusammenspiel Bewegung und Parteien <u>Bildung/Wissenschaft/Forschung</u> Geschichte des Zugangs zu Bildung Schulreformen Erwachsenenbildung Entstehung der Universitäten, FH's, Hochschulen und Akademien Nobelpreise und andere wissenschaftliche Leistungen Forschungsstandort Österreich heute – Industrie und Wissenschaft <u>Anti-Atomkraft, Anti-Gentechnik etc.</u> Forschung und Gegenwind Gefahren und Chancen von neuen Technologien <u>„Insel der Seligen“</u> <u>Zukunftsfragen</u> Klimawandel – Alternativenenergien Verkehr Demographische Veränderung – Migration Gesundheit Partizipatorische Demokratie	Ad Sozialpartnerschaft Sozialreformen, Interessenvertretungen Sozialreform im 19. Jahrhundert, christliches Sozialdenken, sozialstaatliche Konzeptionen, Sozialgesetzgebung Gewerkschaftsbewegung Zentralisierung der Interessenvertretungen Paritätisches Industriekomitee / I ndustriekonferenzen in der Ersten Republik, „rotes Wien“ Kammern und Paritätische Kommission in der Zweiten Republik, Sozialversicherung, Kollektivvertrag / Streiks / Sozialpartnerschaft als Basis für Wirtschaftserfolg 2. Republik Proporz Erfolge und Schatten Politische Reformen z. B. der 70-er Jahre Zukunft der Sozialpartnerschaft in der EU und einer globalisierten Welt	Vermittlung an Hand von Objekten Wichtige Daten, Dokumente Biografien große Persönlichkeiten der Sozialpartnerschaft Medienstationen, Grafiken Überblick über die Strukturen anhand von Diagrammen etc. Interaktive Stationen – Fragen – Antwortenspiele 1848 Schaffung von Gewerkschaft nach Aufhebung von Koalitionsverbot 1852 Sozialversicherung nach 1888 1920 Kammern für Arbeiter u. Angestellte Lohn und Preisabkommen 1951 und 1957, Allgemeine Sozialversicherung Filmbeispiele ZIB Berichte Zwentendorf als Niederlage für die Sozialpartner

Schnittbegriff **Menschen**

Hauptthemen (Beispiele) Unterthemen (Beispiele)	Mögliche Erzählstränge	Darstellungsmöglichkeiten
<u>„Homo Austriacus“</u> <u>Habsburg-Völker</u> Sprachen, Religionen <u>Minderheiten</u> Minderheiten einst und jetzt Mehrsprachigkeit <u>ZwangsarbeiterInnen</u> <u>Migration nach 1945</u> GastarbeiterInnen, ÖsterreicherInnen im Ausland <u>Entnazifizierung</u> Gesetze und Urteile Realpolitischer Umgang Restitution <u>Besatzungsmächte</u> Befreiung oder Besetzung? Gebietsaufteilung Wiederaufbau Alltagsleben Staatsvertrag	Ad Besatzungsmächte: Geschichte der Besatzungszeit bis zum Abzug- Klischee und Fakten Österreich 45: Kriegsende – Besetzung in den verschiedenen österreichischen Regionen Zusammenleben mit den Besatzungsmächten Alltagsleben – Schleichhandel, Schmuggel USA und Großbritannien – Beseitigung des Einflusses des Nationalsozialismus Mythos und Fakten Abzug der Besatzungsmächte – Spurensuche – Erinnerungen, 1947 – Verhandlungen Bundesregierung mit Alliierten Aufnahme in der Bevölkerung 1948 Amnestie – Antrag der Sowjets Staatsvertragsverhandlungen- Wiederaufbau	Vermittlung an Hand von Objekten Passierscheine, Dokumentarmaterial, Statistiken Filmmaterial Bildmaterial der Wochenschauen der Besatzungsmächte: „Welt im Film“ (Amerikaner, Briten), „Welt im Spiegel“ (Sowjets) und „Actualité Française“ (Franzosen) Dokumentarfilme Berichte: Entnazifizierung – Wiederaufbau/Trümmerfrauen Fotomaterial Dokumentarmaterial – Besetzung in den verschiedenen Regionen – Fußballspiel 1. Mai 1945 auf der Pfarrwiese Biografien Zeitzeugeninterviews

Schnittbegriff **Lebenswelten**

Hauptthemen (Beispiele) Unterthemen (Beispiele)	Mögliche Erzählstränge	Darstellungsmöglichkeiten
<u>Arbeit, Verdienst, Konsum</u> <i>Arbeitsrechte, Arbeitszeiten, Arbeitsmodelle</i> <i>Einkommensverteilung, ArbeitnehmerIn, ArbeitgeberIn</i> <u>Freizeit</u> <i>Sport</i> <i>Kunst Kultur</i> <i>Weiterbildung, Urlaub</i> <u>Wohnen</u> <u>Familie – Lebenspartnerschaften</u> <i>Großfamilie, Kleinfamilie, Patchworkfamilien,</i> <u>Kindheit – Jugend</u> <i>Schule</i> <i>Freizeit</i> <i>Jugendverbände</i> <i>Spiele und Spielwelten</i> <i>Mode</i> <u>Frauenalltag</u> <i>19Jh – 20Jh</i> <i>Frauen in der Wirtschaft,</i> <i>Trümmerfrauen, im Widerstand</i> <i>Emanzipation,</i> <u>Bildung</u> <i>Schulentwicklung, Reformschulen, Universitäten</i> <i>Fachhochschulen</i> <i>Fort- und Weiterbildung</i> <i>Pisa</i> <u>Religionen</u> <i>Konkordat</i> <i>Ökumene</i> <i>Religiöse Gemeinde</i> <i>Anerkennung Islam</i>	Ad Wohnen: Stadt Land, Trennung Arbeit Wohnen, Zweitwohnsitz Wien um 1900 und Wien 2009 Zuwanderung in Städte Rotes Wien – Sozialer Wohnbau Werkbundsiedlung Bauernhof – Ausgedinge Großbürgerliche Wohnung in den 20 Jahre – später WG in den 70iger Jahren Tourismus im ländlichen Raum – Alpensaga Bauernhof wird Zweitwohnsitz Nebenerwerbsbauer Von Wiener Werkstätte bis Ikea Veränderung des Wohnkomforts Technisierung des Haushalts Kleingartensiedlungen Cafehaus als Wohnzimmer Bauernhof – Großfamilie Erste Hochhäuser Niedrigenergiehäuser, Alternativenergie Moderner Häuserbau im Westen Österreichs Plumpsko – Gangklo (Stadt-Land)	Vermittlung an Hand von <u>Objekten</u> Interaktive Karten – Grundrisse von Wohnungen/Häusern Verteilung Einfamilienhäuser, Wohnungen Werbematerialien: Schöner Wohnen, Ikea <u>Fotos</u> Werkbundsiedlung, Gemeindebau Bildmontage von Zweitwohnsitzen <u>Filme und Dokumentarmaterial</u> Wohnsituationen der Fernsehfamilien im Laufe der letzten 40 Jahre <u>Biografien</u> ArchitektInnen, DesignerInnen

Schnittbegriff **Irritationen**

Hauptthemen (Beispiele) Unterthemen (Beispiele)	Mögliche Erzählstränge	Darstellungsmöglichkeiten
<u>Skandale und Affären in Kunst und Kultur</u> <i>Bildende Kunst</i> <i>Aktionismus</i> <i>Literatur und Theater</i> <i>Architektur</i> <i>Künstlervereinigungen</i> <i>Zensur</i> <u>Populärkultur</u> <i>Musik – Schlager, Pop, Jazz</i> <i>Kabarett</i> <u>Medien</u> <i>Zeitungen der 1. Republik</i> <i>Entwicklung von Radio und TV in 1. Republik, im „3. Reich“ („Feindsender“), heute</i> <i>ORF Internet</i> <i>Medienlandschaft heute</i> <u>Jugendkultur ev. + Subkulturen</u> <i>WG's</i> <i>Hausbesetzungen</i> <u>Gesellschaftliche Irritationen</u> <i>Wahlrechtsentwicklung, Frauenwahlrecht</i> <i>1968, Fristenlösung, Homehe, Kirchenskandale, AKH, Lucona</i> <u>Globalisierungskritik</u> <i>Modernisierungssängste</i>	Ad Kunstskandale: Aufregungen, Irritationen, und künstlerische Innovationen Künstlervereinigungen Filme Literatur Theater, Oper Konzert Bildende Kunst und Performance Kabarett, Subkultur Zensur	Vermittlung an Hand von <u>Objekten</u> Plakate: Sezession Oskar Kokoschka, Schiele Konzert 1913 Schönberg, Mahler, Zemlinsky, Berg, Webern <u>Filme</u> Ausschnitte von Filmen und Aufzeichnungen von Theaterstücken, die Skandale auslösten: Im Westen nichts Neues (1930), Herr Karl, Staatsoperette, Heldenplatz Interviews: Thomas Bernhard Zeit im Bild-Ausschnitte <u>Fotomaterialien</u> Wiener Aktionismus, Valie Export, Hermann Nitsch, Elke Krystufek, Dokumentarfilme Hundertwasser vor Kulturstadträtin Sandner, Uni Performance Linz – negative Abstimmung über Theaterbau Staatsoper – eiserner Vorhang Bambiland Burgtheater Volkstheater – Hitler-Zimmer Wehrmachtsausstellung Kolig (Kärnten) <u>Zeitungartikel:</u> MQ-Bau (Leseturm)

I.5.3.2 ad Website

Benchmarks

Demokratiezentrum Wien

www.demokratiezentrum.org

Stärken
- Portalcharakter, gute Übersichtlichkeit und Benutzerfreundlichkeit - Bilddatenbanken, Grafiken, Timelines - Video- und Audiogalerien, Medieneinsatz - digitale Unterrichtsprogramme und Lernmodule - online- Lexika - Partnerschaften und enge Kooperationen im wissenschaftlichen und öffentlichen Bereich - Veranstaltungshinweise
Schwächen
- Fremdsprachen: nur auf Englisch verfügbar

PoliPedia

www.polipedia.at/tiki-index.php

Stärken
- erster multimedialer Wiki-Guide zu Demokratie – Politik – Partizipation für Jugendliche - überschaubarer Rahmen - RSS Feeds - Vernetzung: YouTube, Facebook
Schwächen
- leicht mangelhafte Übersichtlichkeit /Benutzerfreundlichkeit

Demokratiewerkstatt (Parlament)

www.demokratiewerkstatt.at

Stärken
- Ausrichtung speziell auf junges Publikum, dementsprechend: - sehr gute graphische Aufmachung, gute Gliederung in Themenbereiche, Übersichtlichkeit - Interaktive Teilnahme: „Gesetze selber machen“ - verfügbar in Ungarisch, Slowenisch, Burgenland – Kroatisch, Gebärdensprache
Keine Schwächen

Forum Politische Bildung

www.politischebildung.com

Stärken
- umfangreiches Angebot für Lehrkräfte zur Unterstützung des Unterrichts im Fach „Politische Bildung“ - Vernetzung: Polipedia, Demokratiezentrum Wien - Ankündigung von aktuellen Veranstaltungen
Schwächen
- zu den Unterrichtsmaterialien kaum zusätzliches inhaltliches Angebot

Entscheidend bist Duwww.entscheidend-bist-du.at**Stärken**

Plattform zur EU Wahl 2009

- Medieneinsatz: BenutzerInnen bringen eigene Videos ein (ähnlich wie YouTube)
- Benutzereinbindung und Interaktivität
- Information: Textblog, Videoblog, entscheidend bist du – Wiki
- RSS Feeds, Vernetzung: iTunes (Apple Music Store)

Schwächen

- technische Voraussetzungen sind hoch (Wiedergabe der Video - Clips)

Archiv der Gedenkstätte Mauthausen (BM.I)www.mauthausen-memorial.at**Stärken**

- ansprechende graphische Gestaltung, Bilder, Grafiken etc.
- Übersichtlichkeit
- Timelines
- Videoberichte von ZeitzeugInnen

Schwächen

- nur auf Englisch verfügbar

Plattform Shoa.dewww.zukunft-braucht-erinnerung.de / www.shoa.de**Stärken**

- Umfangreiches Portal zum Holocaust, dem Dritten Reich und dem Zweitem Weltkrieg
- Übersichtlichkeit, Dichte und Tiefe an Information
- BenutzerInneneinbindung: Mitgestaltungsmöglichkeit und Möglichkeit mitzuarbeiten (notwendig: Anmeldung und Bewerbung)
- oral history Projekte
- Medieneinsatz: Einbindung von YouTube, Videoclips

Schwächen

- nur auf Deutsch verfügbar

Webportal Zeitzeugengeschichtewww.zeitzeugengeschichte.de**Stärken**

- Projekt zur Sammlung von oral history Ton – und Filmdokumenten
- Benutzereinbindung und Interaktivität
- Timelines, breites Informationsangebot zur Geschichte 1933 – 1945

Schwächen

- wenig ansprechende graphische Gestaltung
- fehlende Übersichtlichkeit

Portal Zeitgeschichte-Onlinewww.zeitgeschichte-online.de**Stärken**

- umfangreiches Portal, verweist auf:
- Archive
- Forschungsinstitutionen
- Universitäten
- Fachgesellschaften
- Bibliotheken

Keine Schwächen

Historisches Zentrum Hagenwww.historisches-centrum.de**Stärken**

- Umfangreiches Webportal und Virtual Library, Fachgebiete: Frühe Neuzeit, Zeitgeschichte, Museen
- Recherche – Service via Links

Schwächen

- verbesserungswürdige grafische Gestaltung
- nur auf Englisch verfügbar

Schulportal Geschichtewww.schule.at/gegenstand/geschichte**Stärken**

- Umfangreiches Portal zum Geschichtsunterricht an österreichischen Schulen
- ansprechende graphische Gestaltung, Übersichtlichkeit und Benutzerfreundlichkeit
- Service: Downloadmöglichkeit von verschiedenen Shareware – Software Programmen
- Vernetzung: APA historisch, Geschichte TV

Schwächen

- wenig BenutzerInnenbindung
- wenig Interaktivität

Zentrum poliswww.politik-lernen.at**Stärken**

- Inhaltliches Angebot: politische Bildung, Menschenrechtsbildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, VerbraucherInnenbildung, Erlässe
- Ansprechende Graphische Gestaltung
- Medieneinsatz
- Vernetzung: DARE (Democracy and Human Rights Education in Europe), Politische-Bildung.at; Erinnern.at, Demokratiezentrum Wien, Demokratiewerkstatt, Politiklexikon

Keine Schwächen**Virtuelles Museum Oberösterreich**www.oogeschichte.at**Stärken**

- breites inhaltliches Angebot zur oberösterreichischen Geschichte
- ansprechende graphische Gestaltung
- Übersichtlichkeit und Benutzerfreundlichkeit
- Medieneinsatz
- Vernetzung: Kooperationspartner aus Wissenschaft und Kultur in Oberösterreich

Keine Schwächen**Aktionsplattform Österreich 2005**www.oesterreich-2005.at**Stärken**

- breites inhaltliches Angebot zum „Gedankenjahr 2005“ mit kritischen Beiträgen zum Thema offizielles Gedenken / offizielle Erinnerungskultur
- ansprechende graphische Gestaltung
- Übersichtlichkeit und Benutzerfreundlichkeit
- Medieneinsatz
- Österreich Quiz 2005

Schwächen

- außer Medienberichten kaum wissenschaftliches Hintergrundmaterial

Plattform Erinnern.atwww.erinnern.at**Stärken**

- ansprechende graphische Gestaltung
- Service: e-Learning Modul, e-Bibliothek

Schwächen

- mangelnde Übersichtlichkeit

Centropawww.centropa.org**Stärken**

Centropa.org ist eine Plattform zur Sicherung des jüdischen Gedächtnisses in Zentral- und Osteuropa.

- umfangreiches inhaltliches Angebot: Datenbank, Suche nach Ländern
- Ansprechende graphische Gestaltung
- Benutzerfreundlichkeit und Übersichtlichkeit
- Medieneinsatz: Videoclips
- Interaktivität und BenutzerInneneinbindung: Möglichkeit des Uploads von Fotos und Dokumenten

Schwächen

- nur auf Englisch verfügbar

Gedenkstätte Yad Vashem (is.)www.yadvashem.org/**Stärken**

- breites inhaltliches Angebot: Portal mit zahlreichen Online- Ausstellungen zur Shoa und der jüdischen Geschichte
- ansprechende graphische Gestaltung
- Übersichtlichkeit und Benutzerfreundlichkeit
- Medieneinsatz
- zusätzlich verfügbar auf Französisch, Ungarisch, Deutsch, Russisch

Keine Schwächen**United States Holocaust Memorial Museum (us.)**www.ushmm.org/**Stärken**

- breites inhaltliches Angebot
- Medieneinsatz: Medienstrecke
- zusätzlich verfügbar auf Spanisch, Französisch, Russisch, Türkisch, Portugiesisch, griechisch, etc.

Keine Schwächen**Bundeszentrale für politische Bildung (dt.)**www.bpb.de**Stärken**

- sehr gute graphische Gestaltung, Einheitlichkeit und Übersichtlichkeit
- breites und hochaktuelles Themenangebot
- große inhaltliche Tiefe
- und daher
- großer öffentlicher Nutzen
- Schwachpunkt ist das eher bescheidene Medienangebot

Keine Schwächen

Europeanawww.europeana.eu / <http://www.ena.lu/>**Stärken**

- erstes europaweites Projekt zur Vernetzung von Kultur vermittelnden Institutionen, Museen und Archiven
- breites inhaltliches Angebot:
- Medieneinsatz
- digitalisiertes Bildmaterial,
- alle europäischen Sprachen
- Anlegen eines eigenen Accounts möglich

Keine Schwächen**Österreichische Mediathek**www.mediathek.ac.at/**Stärken**

- ansprechende graphische Gestaltung
- Übersichtlichkeit und Benutzerfreundlichkeit
- Medieneinsatz: multimediale Strecken (akustische Chronik etc.)

Schwächen

- nur auf Deutsch verfügbar

Österreichische Nationalbibliothekwww.onb.ac.at**Stärken**

- umfangreiche Präsentation von digitalisierten Beständen
- Digitalisierungsprojekt von historischen Zeitungen („ANNO“) www.anno.onb.ac.at
- einfach in der Bedienung, Benutzerfreundlichkeit

Schwächen

- Neben Deutsch nur auf Englisch verfügbar

Screenshot – Beispiele

Beispiel für ein Online Lernmodul: Plattform www.demokratiezentrum.at



Abb. 26

Beispiel für übersichtliche Gestaltung eines umfangreichen Portals: www.zeitgeschichte-online.de

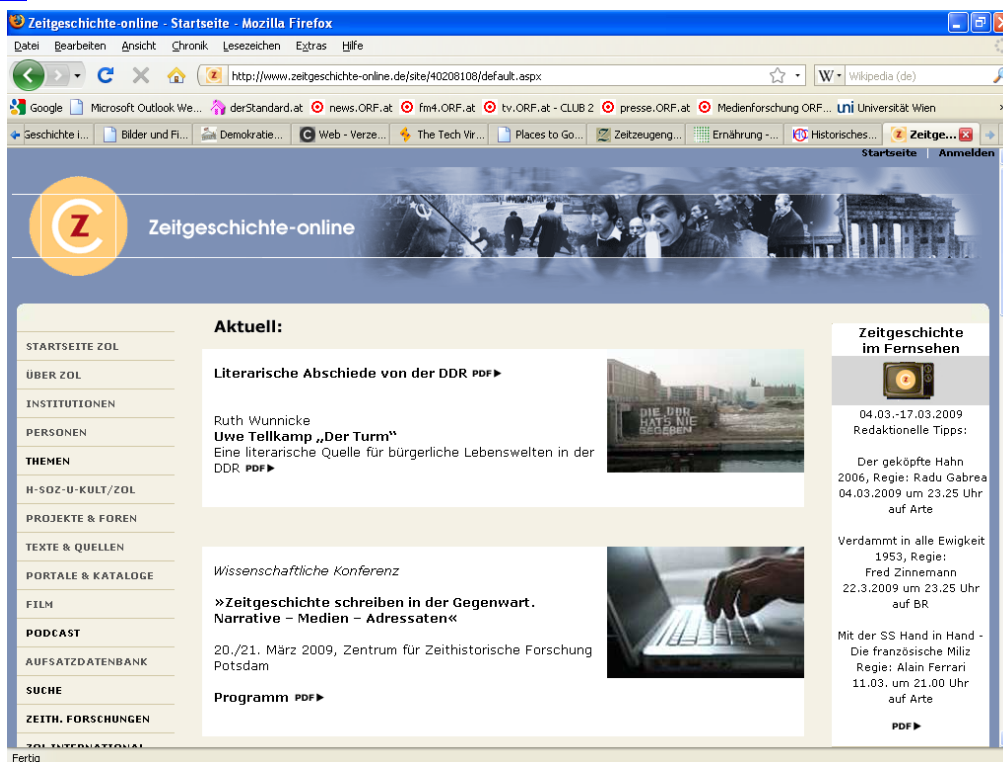


Abb. 27

Beispiel für die Lösung einer Medienstrecke:

„Akustische Chronik“ der Österreichischen Mediathek (www.mediathek.at)

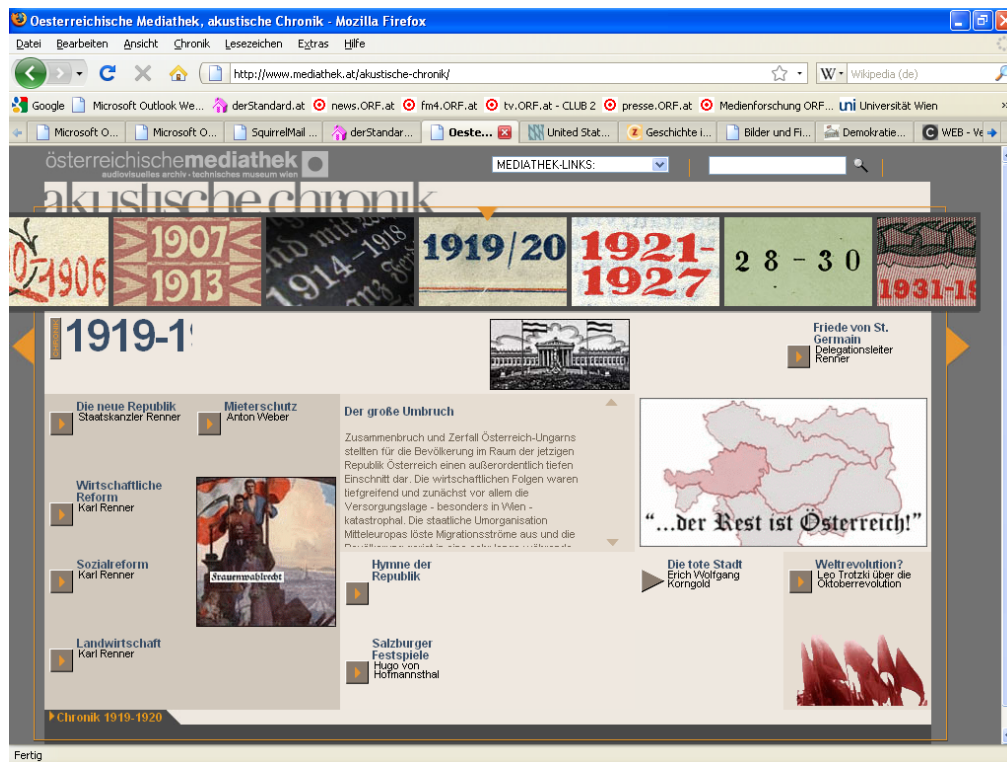


Abb. 28

Beispiel für Zeitstrecke mit Bildern und Texten sowie weiterführenden Links:

<http://www.ushmm.org/>

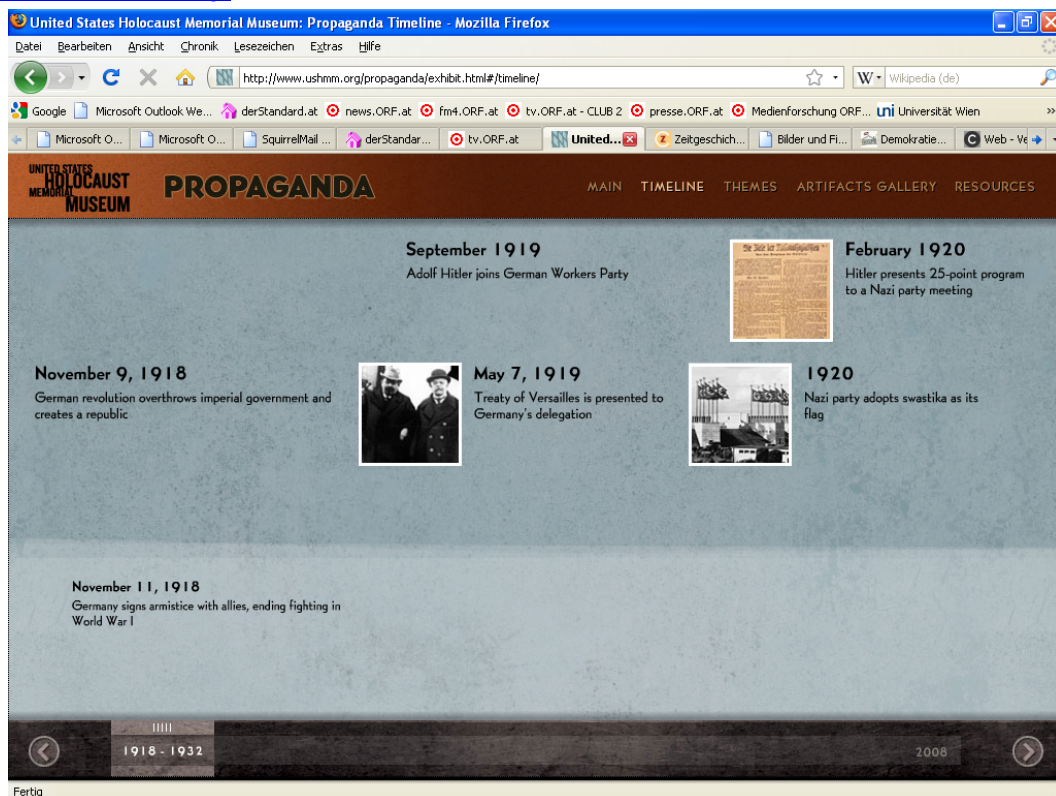


Abb. 29

Beispiel für breites Angebot an Katalogen, elektronischen Publikationen, Online-Ausstellungen u.v.m.: „Historisches Zentrum Hagen“: Virtual Library Zeitgeschichte (<http://www.historisches-centrum.de/index.php?id=259>)

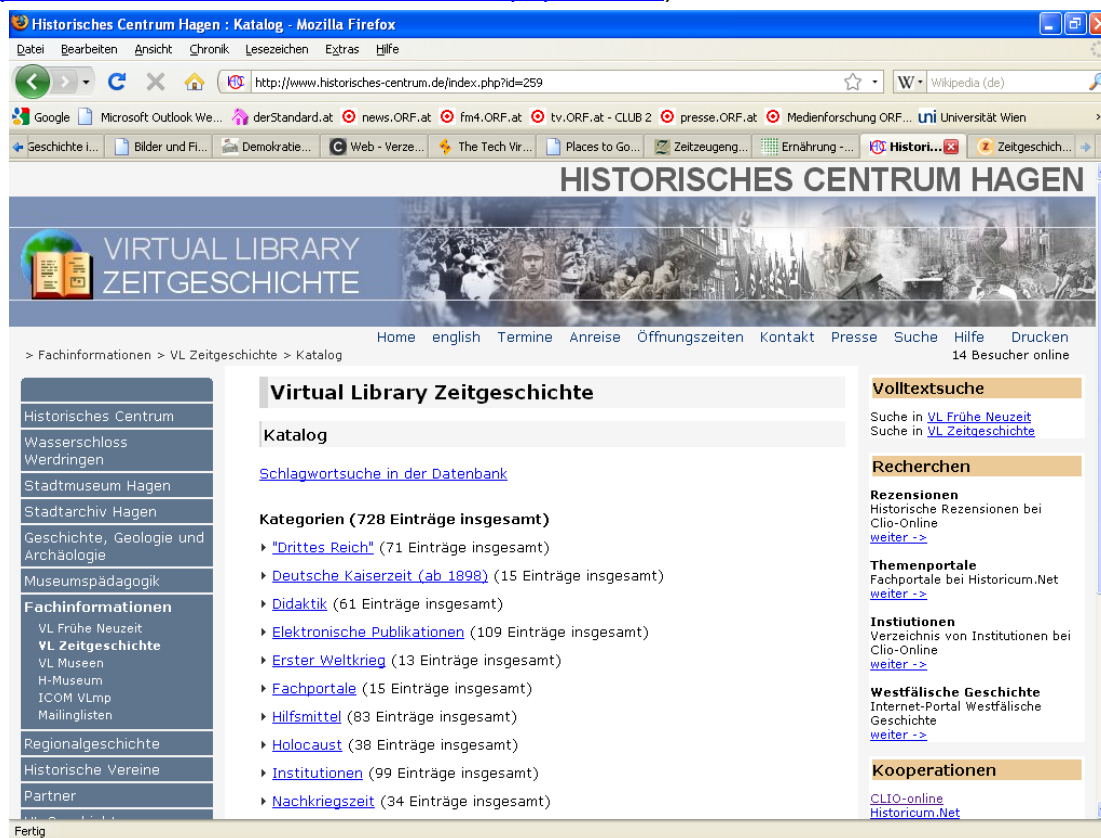


Abb. 30

Beispiel für Einbindung von Materialien anderer Plattformen: YouTube“ auf www.shoa.de

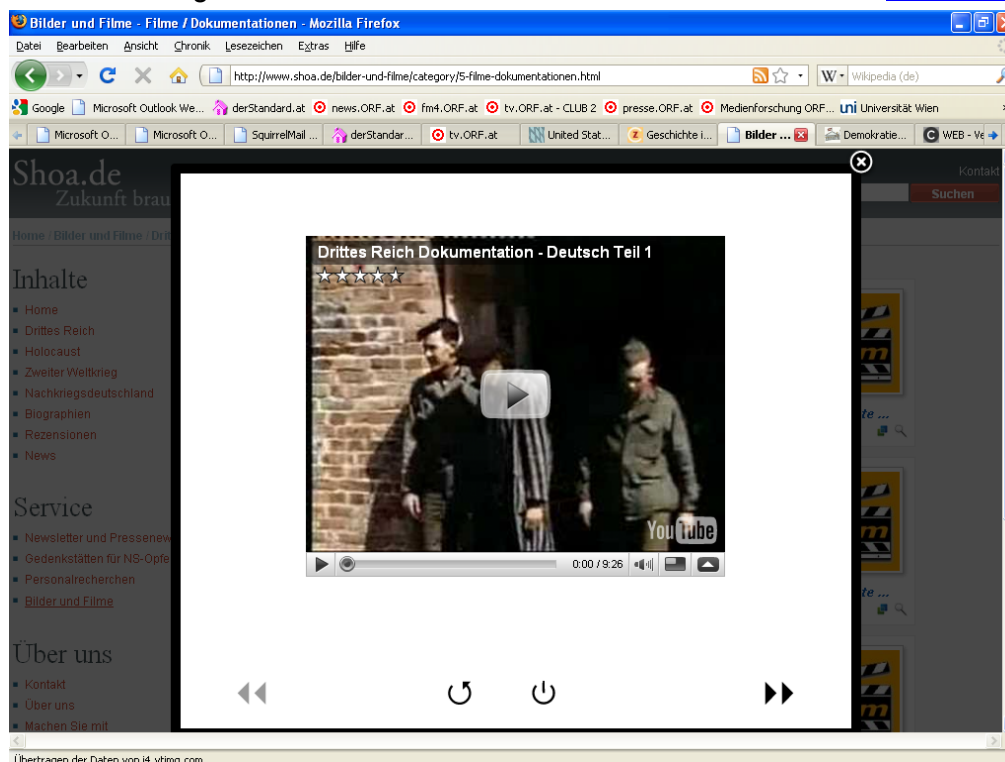


Abb. 31

Bilder Teaser „Ansichtssache Geschichte“

Ereignisgeschichte des Jahres 1918 / Gründung der 1. Republik



Abb. 32: 141.256 B (Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek)
Ausrufung der Republik Deutsch-Österreich. Aufmarsch vor dem Parlament mit dem Spruchband „Hoch die sozialistische Republik“, 12. 11. 1918



Abb. 33: BDA 2.985 a B (Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek)
Radkersburg nach dem 1. Weltkrieg. Das Denkmal Kaiser Josef II. wird vom Sockel gestürzt. 1918

Geschichte am Beispiel „Alltagsleben auf der Straße 1918 – 1938“

Abb. 34: RÜ Z 344 (Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek)
„Bettlerautomat“. Das Almosen wird auf Knopfdruck ausgeworfen. Dieser Automat sollte die Belästigung durch Bettler reduzieren. 1927



Abb. 35: 66.531 B (Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek)
Erster Mai 1933. Gäste im Garten des Café Pöchlacher hinter Stacheldraht. Maschinengewehrstellung auf der Kärntner Straße.



Abb. 36: RÜ ZK 163/2 (Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek)
Eröffnung der Großglockner Hochalpenstraße. Feldmesse an der Nordrampe, zelebriert vom Salzburger Fürsterzbischof Waitz. Erste Reihe von rechts: Bundespräsident Miklas, Bundeskanzler Schuschnigg und der Salzburger Landshauptmann Rehr. August 1935



Abb. 37: Pf 4.047: D 4 (Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek)
Arturo Toscanini vor dem Salzburger Festspielhaus, 1935.



Abb. 38: (Plakatsammlung der Österreichischen Nationalbibliothek)
 Flug- und Streuzettel der Sozialisten (1933, 1936), der Kommunisten (1933) und der Nationalsozialisten (1937)



Abb. 39: Pk 3002, 7526 (Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek)
 Propaganda für die von Schuschnigg geplante Volksbefragung. Mit Flugblättern übersäter Gehsteig in Wien, 11. 3. 1938.

MaterialgeberInnen „Ansichtssache Geschichte“, Basis für die ständige Arbeitsgruppe Internet des HGÖ:

Österreichische Nationalbibliothek

- Bildarchiv, Leitung und Ansprechpartner: Dr. Hans Petschar
- Flugblätter-, Plakate und Exlibris-Sammlung, Leitung und Ansprechpartnerin: Mag. Marianne Jobst

Archive des ORF

- Fernseharchiv, Leitung und Ansprechpartner: Mag. Herbert Hayduck
- Ö1 Radioarchiv, Leitung und Ansprechpartner: Haimo Godler

Filmarchiv Austria

- Leitung und Ansprechpartner: Mag. Ernst Kieninger

Filmmuseum

- Leitung und Ansprechpartner: Alexander Horwath, Michael Loebenstein

Österreichische Mediathek (Technisches Museum)

- Leitung und Ansprechpartner: Dr. Rainer Hubert

Bild und Tonarchiv des Joanneum Graz

- Leitung und Ansprechpartnerin: Mag. Elke Murlasits

Phonogramm Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

- Leitung und AnsprechpartnerInnen: Prof. DDr. Rudolf Brandl, Dr. Christine Fennesz-Juhász

I.5.3.3 ad Geschichtslabor

SWOT Analysen der Best Practice Beispiele:

Nationale Beispiele: Wien – Österreich

Internationale Beispiele: Deutschland, Frankreich, Niederlande, Großbritannien, USA, Israel, Südafrika, Hongkong

Folgende Institutionen wurden einer SWOT unterzogen:

Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands www.doew.at/

gastarbajteri. 40 Jahre Arbeitsmigration www.gastarbajteri.at/

Jüdisches Museum Wien www.jmw.at/

Jüdisches Museum Hohenems www.jm-hohenems.at/

Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart erinnern.at
www.erinnern.at

Wien Museum www.wienmuseum.at/

Denkmal für die ermordeten Juden Europas – Ort der Information, Berlin www.stiftung-denkmal.de/dasdenkmal/ortinformation

Deutsches Historisches Museum www.dhm.de/

Hamburger Institut für Sozialforschung www.his-online.de

Jugend Museum. Das Geschichtslabor 1933-45 www.geschichtslabor.de

LeMo: Lebendiges und virtuelles Museum Online Deutsches Historisches Museum, Berlin www.dhm.de/lemo

Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau Dora www.buchenwald.de

Zeitgeschichtliches Forum Leipzig Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland www.hdg.de/zfl

Le memorial de Caen www.memorial-caen.fr

Maison des Civilisations et de l'Unité Réunionnaise, La Réunion www.regionreunion.com

Historisches Museum der Stadt Amsterdam www.ahm.nl

British Museum www.britishmuseum.org

Museum of London www.museumoflondon.org.uk

United States Holocaust Memorial Museum www.ushmm.org/museum/mission

Yad Vashem www.yadvashem.org.il

Museum of Apartheid, Johannesburg www.apartheidmuseum.org

Community Museum Project Hongkong www.hkcmp.org

Folgende Institutionen/Projekte erschienen uns vorbildlich

gastarbajteri. 40 Jahre Arbeitsmigration	Chancen	Risiken
Stärken starker Fokus auf Gegenwartsbezug und Partizipation	<u>Festhalten</u> Einbeziehung der BesucherInnen Aktualisierungen	<u>Beachten</u> Breite Basis für die Auseinandersetzung finden
Schwächen keine institutionelle Nachhaltigkeit	<u>Verstärken</u> Weiterwirkung Langfristigkeit	<u>Meiden</u> Kurzfristigkeit Nichtverankerung in der Institution

Jüdisches Museum Hohenems	Chancen	Risiken
Stärken Reflexiver Zugang zur Museumsarbeit Vermittlung bietet Kommunikationsraum, Zeit für Diskussion	<u>Festhalten</u> Vermittlung von Faktenwissen steht nicht im Vordergrund	<u>Beachten</u> Faktenwissen und Konstruktion von Geschichte thematisieren Ziele der Vermittlung
Schwächen Projektarbeiten sind in der Ausstellung nicht sichtbar	<u>Verstärken</u> Einfließen der Ergebnisse aus Projektarbeiten in die Dauerausstellung	<u>Meiden</u> Überfluss an "neuen Informationen" und keine Auswahl eines geeigneten Formats für neue Informationen

Denkmal für die ermordeten Juden Europas Ort der Information, Berlin	Chancen	Risiken
Stärken klare Abgrenzung des Gedenkens und der Information Herstellung eines Kontextes von Erinnerung	<u>Festhalten</u> Kontextwissen	<u>Beachten</u> Diskussion und Reflexion von Erinnerung und Information
Schwächen starke Betonung emotionaler Betroffenheit durch die Gestaltung des Ortes der Information	<u>Verstärken</u> kritische Auseinandersetzung	<u>Meiden</u> Auseinandersetzung auf der Ebene der Betroffenheit

LeMo: Lebendiges und virtuelles Museum Online Deutsches Historisches Museum, Berlin	Chancen	Risiken
Stärken Kooperation mit Schulen in der Erstellung von Inhalten Fülle an unterschiedlichen Materialien (Text, Dokument, Abbildungen von Objekten, Plakaten, Audiomaterial etc.)	<u>Festhalten</u> Kooperationen stärken Zusammenarbeit mit NutzerInnen in der Erstellung von Inhalten Materialvielfalt	<u>Beachten</u> bestimmte Informationen nehmen überhand (z. B. Kriegserlebnisse) Kooperationen müssen gut betreut sein (personalintensiv)
Schwächen nicht zielgruppenspezifisch aufgebaut, keine Einbindung der virtuellen Objekte in die Textebene (stehen nur als Illustrationen daneben) Keine Reflexion bzgl. "Kollektives Gedächtnisses". Betreuung des "kollektiven Gedächtnisses" nur virtuell oder telefonisch	<u>Verstärken</u> stärkere Verknüpfung des "Objekts" in die textliche Ebene Kooperation mit Sammlungen von ZeitzeugInnen und anderen Projekten Ebene der Reflexion (Ausstellung, Selektion, Materialien)	<u>Meiden</u> zurückhaltende Betreuung (z. B. des "kollektiven Gedächtnisses" nur virtuelle oder telefonisch) Begriffe aus wissenschaftlichen Diskursen unkommentiert (z. B. kollektives Gedächtnis)

Hamburger Institut für Sozialforschung	Chancen	Risiken
Stärken Reflexive Festlegung des Mission Statements Lust am Experimentieren als Leitlinie Kontinuität und Diskontinuität wechselndes wissenschaftliches Team / GastwissenschaftlerInnen interessante Definition der zu erreichenden Öffentlichkeit	<u>Festhalten</u> Klare und eindeutige Leitlinien der Institution Teamzusammenstellung (fix und wechselnd) Fokus auf Experiment in Formaten und Strategien	<u>Beachten</u> Instrumente der Kontinuität müssen klar erkennbar getrennt sein von Instrumenten der Diskontinuität genaue Klärung der anzusprechenden "Öffentlichkeit"
Schwächen konventionelle Formen der Wissenschaftsvermittlung	<u>Verstärken</u> Zusätzliche Tools für Wissenschaftsvermittlung Kooperationen für Wissenschaftsvermittlung	<u>Meiden</u> zusätzliche Programme konventioneller Vermittlung (Konkurrenz)

Zeitgeschichtliches Forum Leipzig Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland	Chancen	Risiken
Stärken Offenlegung des Ausstellungskonzeptes auf der Homepage Betonung des außerschulischen Lernorts; Bewusste Wahl verschiedener Ebenen der Informationsvermittlung Fokus auf unterschiedliche Medien	<u>Festhalten</u> Beschreibung des Konzeptes außerschulischer Lernort (Daten- und Faktenwissen stehen nicht im Vordergrund) Medienvielfalt	<u>Beachten</u> Überbewertung einer "lebendigen Geschichte"; Geschichte wird in der Gegenwart geschrieben Überfrachtung des Lernkonzeptes "spielerische Aneignung" / "Lebendige Geschichte"
Schwächen Starkes Vertrauen in die Macht der authentischen Objekte keine klare Spezifizierung der Zielgruppen; keine sichtbaren Formate von Partizipation	<u>Verstärken</u> Einbeziehung der BesucherInnen in die Ausstellung; kritischer Umgang mit Museumsobjekten	<u>Meiden</u> Vertrauen in die Geschichten der Objekte; keine Spezifizierung der Zielgruppen

Maison des Civilisations et de l'Unité Réunionnaise, La Réunion	Chancen	Risiken
Stärken Sichtbare Verschränkung von Museum und Politik Gegengeschichte Umgang mit "Sammlung" Gesellschaftspolitische Relevanz Verbindung von Museum und "Kulturzentrum"	<u>Festhalten</u> gesellschaftspolitische Relevanz Gegengeschichte Verbindung mit Museum und "Kulturzentrum" Transparenz von Museum/Politik Geschichte mit communities erarbeiten	<u>Beachten</u> Gefahr der Überforderung
Schwächen Breitgefächertes Unterfangen / viele Aktivitäten auf unterschiedlichen Ebenen (wird sich in der Praxis erproben)	<u>Verstärken</u> Klares Profil der Schwerpunkte	<u>Meiden</u>

Historisches Museum der Stadt Amsterdam	Chancen	Risiken
Stärken Einbeziehung der Vermittlung in alle Ausstellungstätigkeiten Initiierung von Community Projekten	<u>Festhalten</u> Einbeziehung unterschiedlicher Abteilungen in Ausstellungsplanung	<u>Beachten</u> genaue Planung mit welchen speziellen Gruppen oder Personen Kooperationen für Projekte eingegangen werden sollen
Schwächen Homepage nur in einer Sprache Community Projekte sind auf der Homepage schwer zu finden; in der Ausstellung sind sie gar nicht zu finden	<u>Verstärken</u> gute Sprachauswahl Integration von speziellen Projekten in die Ausstellung	<u>Meiden</u> nur eine Sprache für Informationsvermittlung

United States Holocaust Memorial Museum, Washington	Chancen	Risiken
Stärken große Breite, viele BesucherInnen Forschung, Sammlung, Vermittlung verknüpfen	<u>Festhalten</u> Verbindung von Wissenschaft, Vermittlung, Debatte, Sammlung	<u>Beachten</u> Große Breite geht auf Kosten von Reflexivität
Schwächen wenig Partizipation möglich	<u>Verstärken</u> Reflexivität, Multidimensionalität und Partizipation	<u>Meiden</u> Überforderung: Holocaust Education als Prävention

Yad Vashem, Jerusalem	Chancen	Risiken
Stärken Forschungsinstitut für Pädagogik Institut für Holocaust Studies wissenschaftlich und pädagogisch professionelle Auseinandersetzung bei Sonderprojekten; Begleitmaterialien in unterschiedlichen Sprachen	<u>Festhalten</u> Professionalisierung sowohl von Forschung als auch von Pädagogik / Vermittlung Sprachauswahl	<u>Beachten</u> keine Festlegung von "unüberschreitbaren" Disziplinengrenzen zwischen Wissenschaft und professioneller Vermittlung
Schwächen komplizierter Aufbau der Homepage sowie schwierige Orientierung Gefahr einer Einfühlung, die weniger auf Erkenntnis als auf Emotion setzt (kann Ängste freisetzen etc)	<u>Verstärken</u> Einfache Navigation für Informationen Rahmenbedingung in Bezug auf Geschichtsschreibung	<u>Meiden</u> Informationsflut / "alles unterbringen"

Museum of Apartheid, Johannesburg	Chancen	Risiken
Stärken Reflexive Aufbereitung der Materialien für Lehrende und Lernende aktuelle Fragestellungen gesellschaftspolitische Relevanz	<u>Festhalten</u> gesellschaftspolitische Relevanz Reflexivität Aktualität	<u>Beachten</u> Geschichte wird aus der Gegenwart geschrieben
Schwächen großer Teil des Budgets von Sponsoren	<u>Verstärken</u> finanzielle Sicherheit	<u>Meiden</u> Abhängigkeit von temporären Geldgebern

Community Museum Project, Hongkong	Chancen	Risiken
Stärken Verschränkung von subjektiver und kollektiver Geschichte Community Ansatz Interventionismus, Kooperation mit Nachhaltigkeit Gesellschaftspolitische Relevanz	<u>Festhalten</u> gesellschaftspolitische Relevanz Aktualität Arbeit mit marginalisierten Geschichten Prozesshaftes, kollektives, transdisziplinäres Arbeiten	<u>Beachten</u> Kleine Interventionen brauchen Strukturen für Langfristigkeit und Nachhaltigkeit
Schwächen Kein Raum, keine Adresse	<u>Verstärken</u> "Raum" als Basis Kontinuität	<u>Meiden</u>

Ideenpool ad Vermittlung

1. Short Message History

Format	Ausstellungsgespräch
Ausrichtung & Aktivitäten	Eigenständige Entdeckung und Erkundung von historischen Ereignissen Fragen wie: Welche Geschichte hat mein Hobby, meine Musikrichtung etc? Instrumentarium SMS auf Handys versenden Optionaler Projektteil: Auswahl eines SMS als Schlagzeile, Illustration der Schlagzeile für die Website
Zeitraum	1½ bis 3 Stunden
Zielgruppe	Schulklassen der Hauptschule und Unterstufe
Zuständigkeit	Geschichtslabor

2. Was hat das mit mir zu tun? Transnationale Narrative in der Schule

Format	Workshop mit Produktionscharakter
Ausrichtung & Aktivitäten	Reflexion der Bedeutungsproduktion von nationalen Mythen, familiären Tradierungen und historisch-wissenschaftlichen Erkenntnissen Erstellung eines Arbeitsmaterials für die Vermittlung in der Ausstellung (z. B. Sammlung von Fragekärtchen, Informationsboxen in der Ausstellung etc.)
Zeitraum	2 bis 3 Tage
Zielgruppe	BerufsschülerInnen SchülerInnen der Oberstufe Studierende
Zuständigkeit	Geschichtslabor

3. History on the road – Langzeitprojekte mit Jugendlichen

Format	Kooperationen mit Schulen Projekttag Workshopreihen
Ausrichtung & Aktivitäten	Das Haus der Geschichte als langfristiger außerschulischer Lernort für die Schule Auseinandersetzung mit wissenschaftlicher Arbeit (Schwerpunkte: Geschichte, politische Bildung und Museologie) Auseinandersetzung mit mehrdimensionaler Geschichtsschreibung Erarbeitung von Fragen und Interventionen im Room-in-Progress Erarbeitung von Interventionen in die semipermanente Ausstellung
Zeitraum	Kooperationen werden für ein Jahr geplant
Zielgruppe	Schulklassen der Oberstufe
Zuständigkeit	Geschichtslabor

4. Visuelle Geschichte – Transdisziplinäre Projektstage

Format	Transdisziplinäre Workshops
Ausrichtung & Aktivitäten	Auseinandersetzung mit Geschichte und visueller Kultur Geschichte in der künstlerischen Praxis (vom Film bis zum Monument) Erprobung von Formen der Auseinandersetzung (Performance, Video) Medien (Fotografie, Film, Fernsehen, Zeitungen, Internet) und visuelle Kultur in Forschung und Vermittlung
Zeitraum	1 bis 2 Tage (je nach Bedarf)
Zielgruppe	BerufsschülerInnen SchülerInnen der Oberstufe Studierende Jugendorganisationen
Zuständigkeit	Geschichtslabor

5. Ausstellungsgespräche mit ExpertInnen

Format	Rundgänge durch die Ausstellung
Ausrichtung & Aktivitäten	Gespräche zu den Hauptfrequenzzeiten spiegeln Dialog und Multiperspektivität des HGÖ Schnittstelle Wissenschaft/Alltagsdiskurs durch Gespräche zwischen VermittlerInnen und geladenen Gästen Gäste aus unterschiedlichen Bereichen (Wissenschaft, Populärkultur, Geschichtsarbeit, ZeitzeugInnen, Medien)
Zeitraum	laufend jedes Wochenende
Zielgruppe	alle BesucherInnen
Zuständigkeit	Geschichtslabor und geladene Gäste

6. Referatebörse

Format	Archiv zum Austausch, der Sammlung und Weitergabe von Referaten Information und Betreuung im Room-in-Progress
Ausrichtung & Aktivitäten	Betreuung und Diskussion schulischer Aufgaben vor dem Hintergrund des aktuellen Forschungsstandes in der Geschichtswissenschaft Wachsende Materialsammlung zu beliebten und ungewöhnlichen Referatsthemen Selbständige Möglichkeit der Informationssammlung
Zeitraum	laufend
Zielgruppe	jugendliche EinzelbesucherInnen in ihrer Freizeit
Zuständigkeit	Geschichtslabor

7. Lesekreis und Wissensaustausch

Format	Room-in-Progress als Treffpunkt
Ausrichtung & Aktivitäten	gemeinsames Verhandeln von Geschichte Lektüre und Recherche Aufbau einer Textsammlung
Zeitraum	semesterweise regelmäßig
Zielgruppe	jugendliche EinzelbesucherInnen in ihrer Freizeit OberstufenschülerInnen mit Geschichteschwerpunkt Studierende
Zuständigkeit	Geschichtslabor

8. Modulares Materialset für den Unterricht

Format	Modulares Materialset zur Geschichtsvermittlung
Ausrichtung & Aktivitäten	Einbindung von TeilnehmerInnen von Vermittlungsangeboten (Lehrende und Jugendliche – siehe Module: Fokustage, „Geschichte in der polit. Bildung“, summer schools) Wünschenswert wäre die Gewährleistung von Mehrsprachigkeit (deutsch, englisch, serbisch-kroatisch-bosnisch, türkisch, slowenisch) dezentral und nomadisch, mobil und flexibel einsetzbar multimedial (Film, Bild, Ton, Text) seriell produziert und modular angelegt verständlich und anwendbar interessant für SchülerInnen, praktikabel für Lehrende Freie Zugänge für unvorhersehbaren Einsatz Module mit thematischen Schwerpunkten und Schwerpunkten zu den einzelnen Schultypen und Schulstufen Module zu den Sonderausstellungen Reflexives Modul, das die Konstruktion von Geschichte und das Museum zum Schwerpunkt hat bei Fragen ansetzen, die Schnittstellen zu Erfahrungen und Interessen der SchülerInnen schaffen: Welche Geschichte hat meine Sprache? Welche Geschichte hat mein Beruf? Was ist die Geschichte von Widerständen? Was ist die Geschichte der Schule? etc.)
Zeitraum	laufend und zweimal jährlich aktualisiert
Zielgruppe	Lehrende und SchülerInnen
Zuständigkeit	Geschichtslabor

9. geschichtshaus mobil – österreichweite Seminare zu den Unterrichtsmaterialien

Format	Seminare in allen Bundesländern TeilnehmerInnen bestücken und erhalten das Modulare Materialset für den Unterricht
Ausrichtung & Aktivitäten	Erfahrungsaustausch Austausch mit bereits bestehenden Materialien und Praxen in den Bundesländern Wissensvermittlung zu Fragen der Geschichte, ihrer Vermittlung und ihrer Bedeutung für die Gegenwart Vermittlungsmethoden die Arbeitsmaterialien erfahren ständige Veränderung und werden in Kooperation mit den Lehrenden adaptiert
Zeitraum	4 mal jährlich jeweils in einem anderen Bundesland
Zielgruppe	Lehrende aller Schultypen
Zuständigkeit	Geschichtslabor

10. Straße als Museum – Alternative Geschichtsrundgänge

Format	Stadtrundgänge und Bustouren
Ausrichtung & Aktivitäten	verborgene Geschichten der Stadt mit Jugendlichen diskutieren Schwerpunkt auf marginalisierte Geschichten (Migrationsgeschichte, schwarze österreichische Geschichte, Frauengeschichte, ArbeiterInnengeschichte, jüdische Geschichte, NS-Geschichte) Vernetzung der Themen des HGÖ mit urbanen Orten der Erinnerung für Wienwoche: allgemein für Berufsschulen Schwerpunkt politische Bildung: Wie bilden sich aktuelle Debatten und ihre historischen Entwicklung in der Stadt ab? als Programmpunkt für EinzelbesucherInnen: zu spezifischen Themen
Zeitraum	mit Jugendlichen der Wien Woche: 3 Stunden Exkursionen und Projekte mit BerufsschülerInnen: 1 Tag als Programmpunkt für EinzelbesucherInnen: Halbtags und Ganztags
Zielgruppe	SchülerInnen im Rahmen der Wien Woche BerufsschülerInnen EinzelbesucherInnen
Zuständigkeit	Geschichtslabor und bei dem Programmpunkt für EinzelbesucherInnen mit geladenen Gästen

11. BesucherInnenzeitschrift

Format	Periodikum für BesucherInnen
Ausrichtung & Aktivitäten	Reflexion und Verbreitung der Themen des HGÖ und seiner Vermittlung Möglichkeiten der Publikation von Texten von BesucherInnen, TeilnehmerInnen diverser Aktivitäten Medium der Bewerbung (Medienkooperation mit Tageszeitung zu seiner Verbreitung)
Zeitraum	4 mal jährlich
Zielgruppe	die breite Öffentlichkeit
Zuständigkeit	Geschichtslabor

Ideenpool ad WEITERBILDUNG

1. Modul GeschichtsarbeiterInnenplattform

Format	Netzwerk für AkteurInnen und Interessierte an der Geschichtsarbeit in der Schule und Institutionen
Ausrichtung & Aktivitäten	Newsletter zur Weitergabe von Informationen, Neuerscheinungen von einschlägigen Publikationen, Tagungen, Jobs im Bereich der Geschichtsarbeit Organisation von diskursiven Veranstaltungen im Rahmen des Netzwerks Exkursionen
Zeitraum	laufend
Zielgruppe	GeschichtsarbeiterInnen aus allen gesellschaftlichen Bereichen: Berufsschulen, Schulen, Gedenkstätten, Museen, Ministerien, Universitäten, Verlage ...
Zuständigkeit	Betreuung durch das Geschichtslabor

2. Modul Abendausbildungen

Format	Seminar als Fortbildungsangebot
Ausrichtung & Aktivitäten	Auseinandersetzung mit Geschichtskonstruktion Geschichte der Gegenwart – Formen der Aktualisierung Beschäftigung mit museologischen Fragen Verschränkungen Haus der Geschichte und Unterricht berufsbegleitend
Zeitraum	1 Semester, zweistündig
Zielgruppe	Lehrende an Schulen Geschichtsarbeitende
Zuständigkeit	Geschichtslabor und geladene Gäste

3. Modul Fokustage

Format	Workshops mit spezifischer thematischer Ausrichtung
Ausrichtung & Aktivitäten	Spezifische Auseinandersetzung zu konkreten Themen (Medien in der Geschichtsvermittlung, Der kalte Krieg im Geschichtsunterricht, ZeitzeugInnen in der Vermittlung, Frauen als AkteurInnen der Geschichte, Geschichte der Arbeitsmigration, Geschichtspolitik nach 1945 etc) Je nach Bedarf und Aktualität Semesterweise wechselnd im Angebot Sammlung von Wissen und Erfahrungen für spezielle Unterrichtsmaterialien
Zeitraum	6 Stunden
Zielgruppe	Lehrende an Schulen im Rahmen ihrer Arbeitszeit PädagogInnen an Universitäten
Zuständigkeit	Geschichtslabor und geladene Gäste

4. Modul Auffächern

Format	Workshopreihe zu transdisziplinären Ansätzen in der Geschichtsvermittlung
Ausrichtung & Aktivitäten	Fächerüberschreitungen werden thematisiert Einbeziehung von Handlungswissen Gender und Queer Studies Cultural Studies Postcolonial Theory Künstlerische Strategien zur Diskussion gesellschaftlich relevanter Themen Recherche als künstlerische Strategie
Zeitraum	4 x im Jahr zu einem spezifischen Thema jeweils 1 Tag
Zielgruppe	WissenschaftlerInnen VermittlerInnen Lehrende an Schulen PädagogInnen an Universitäten
Zuständigkeit	Geschichtslabor und geladene Gäste

5. Modul „Geschichte in der politischen Bildung“

Format	Seminare für Berufsschullehrende
Ausrichtung & Aktivitäten	Geschichtsvermittlung aus der Gegenwart Aktuelle gesellschaftspolitisch relevante Themen in Verschränkung mit historischen Themen Geschichtsvermittlung im Berufsschulalltag Sammlung von Wissen und Erfahrungen für Unterrichtsmaterialien für die Berufsschule
Zeitraum	8 Stunden
Zielgruppe	Berufsschullehrende im Rahmen ihrer Arbeitszeit
Zuständigkeit	Geschichtslabor und geladene Gäste

6. Modul Summer Schools

Format	Intensive Projektarbeitswoche
Ausrichtung & Aktivitäten	Ausrichtung nach Lehrplan (jeweils Thema einer Schulstufe – abwechselnd 1. summer school 19. Jh./3. und 7. Schulstufe und im nächsten Jahr 20. Jh/4 und 8. Schulstufe) Lehrplan im Verhältnis zu aktuellen Debatten in der Geschichtswissenschaft Geschichtsvermittlung Museologie Sammlung von Wissen und Erfahrungen für Unterrichtsmaterialien und eine Publikationsreihe
Zeitraum	1 Woche, insgesamt 30 Stunden
Zielgruppe	Lehrende an Schulen
Zuständigkeit	Geschichtslabor und TheoretikerInnen, PädagogInnen, HistorikerInnen, MuseologInnen, VermittlerInnen

7. Modul Publikationsreihe

Format	Sammelband für Lehrende und Geschichtstarbeitende
Ausrichtung & Aktivitäten	Die Publikation fasst Diskussionen und Ergebnisse der Summer School zusammen AutorInnen sind LehrerInnen, TheoretikerInnen, BildungswissenschaftlerInnen, HistorikerInnen, MuseologInnen, VermittlerInnen Transdisziplinärer Ansatz: Veröffentlichung von Handlungswissen der Lehrenden mit Debatten der Forschung
Zeitraum	Eine Publikation jährlich
Zielgruppe	Geschichtsarbeitende Lehrende an Schulen WissenschaftlerInnen
Zuständigkeit	Betreuung durch das Geschichtslabor

Infopool ad Internationale Bildungsschnittstelle und Netzwerk

1. Infopool

Format	Ort der Information für Geschichtsarbeit in Österreich im Room-in-Progress
Ausrichtung & Aktivitäten	Haus der Geschichte als Schnittstelle zur Auseinandersetzung mit Geschichte für das Publikum Informations- und Orientierungshilfe Infopool mit aktuellem Material von anderen Geschichtsinstitutionen (Wien Museum, Heeresgeschichtliches Museum, Volkskundemuseum etc.) Auskunft zu Erinnerungsorten und Geschichtsinstitutionen in Wien und Österreich Archiv mit aktuellen Foldern, Zeitschriften und Materialien von Geschichtsinstitutionen Veranstaltungskalender Webzugang und kommentierte Linksammlung zur Erinnerungslandschaft in Österreich
Zeitraum	laufend
Zielgruppe	Lehrende SchülerInnen TouristInnen Alle BesucherInnen Scientists in Residence
Zuständigkeit	Geschichtslabor

2. Netzwerk zur Reflexivität von Geschichte

Format	
Ausrichtung & Aktivitäten	Kooperationen mit verschiedenen AkteurInnen der Geschichtsarbeit Diskussionszusammenhang zur transdisziplinären Auseinandersetzung mit reflexiver Geschichtsarbeit Aufbau von Kooperationsformaten (z. B. Filmmuseum, Jüdisches Museum Hohenems, Österreichische Nationalbibliothek, Zeitgeschichte Museum und KZ-Gedenkstätte Ebensee, Filmarchiv Austria, Verein zur Geschichte der Arbeiterbewegung etc.)
Zeitraum	laufend
Zielgruppe	Geschichtsinstitutionen
Zuständigkeit	Geschichtslabor

3. Forschungskolloquien zu Bildungstheorie und Museologie

Format	Exkursionskolloquien zum Wissenstransfer
Ausrichtung & Aktivitäten	Kooperationen mit internationalen Ausstellungs- und Ausbildungseinrichtungen (z. B. Community Museum Project Hongkong, Maison des Civilisations et de l'Unité Réunionnaises, Reinwardt Academy, Goldsmiths College, Stiftung Gedenkstätten Buchenwald etc.) Think Tank derselben Gruppe in unterschiedlichen Städten (z. B. Amsterdam, Berlin, Hongkong, London, Saint-Denis und Wien etc.) Erarbeitung innovativer Strategien und transnationaler Ansätze
Zeitraum	6 Forschungsaufenthalte in drei Jahren
Zielgruppe	alle drei Jahre 6 Ausbildungs- und Ausstellungsinstitutionen
Zuständigkeit	Geschichtslabor und KooperationspartnerInnen

4. Diplom- und Forschungsnetzwerk

Format	Plattform
Ausrichtung & Aktivitäten	Pool an Angeboten von Vorschlägen der KooperationspartnerInnen für Forschungsprojekte bzw. Diplomarbeiten (Kooperation mit Medienarchiven und Sammlungen; z. B. Bildarchiv österreichische Nationalbibliothek, Filmarchiv Austria, Jüdisches Museum Hohenems etc.) transdisziplinäre Plattform zur Diskussion von Forschungsarbeiten im Bereich der Geschichtsarbeit Schreibwerkstatt
Zeitraum	laufend
Zielgruppe	WissenschaftlerInnen, DiplomandInnen
Zuständigkeit	Geschichtslabor und KooperationspartnerInnen an Universitäten, Medienarchiven und Institutionen

Ad Sonderprojekte

1. Tagung

Format	Tagung
Ausrichtung & Aktivitäten	Internationale Tagung für NachwuchswissenschaftlerInnen und -geschichtsarbeiterInnen Schwerpunkthemen werden im Jour Fixe von KuratorInnen, Geschichtslabor, Geschichtslabor und Residencies generiert Transnational und transdisziplinär Verknüpfung von Theorie & Praxis Aus der Tagung gehen die Bewerbungen für die Residencies hervor (siehe oben)
Zeitraum	1 mal jährlich
Zielgruppe	NachwuchswissenschaftlerInnen und -geschichtsarbeiterInnen
Zuständigkeit	Geschichtslabor

2. Publikation

Format	Fachpublikation, die aus der Tagung hervor geht
Ausrichtung & Aktivitäten	Sammelband mit Beiträgen der Tagung Bildstrecke mit künstlerischen Positionen
Zeitraum	1 mal jährlich
Zielgruppe	GeschichtsarbeiterInnen, WissenschaftlerInnen, KuratorInnen, VermittlerInnen
Zuständigkeit	Geschichtslabor